Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin

Signatur **Gossner_G 1_0192**

Aktenzeichen 1/22/5

Titel

Takarma Dispensary

Band

Laufzeit 1967 - 1969

Enthält

Schriftwechsel Gossner Mission betr. Takarma allgemein; Schriftwechsel mit Schwestern Ilse Martin und Marianne Koch (auch Rundbriefe, Freundesbriefe) betr. Arbeit in Takarma Dispensary (Poliklinik, Ambulanz)

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner Mission

LEITZ

III / 6

MISS.-ÄRZTL.-DIENST

KORRESPONDENZ
MIT
SCHWESTER
ILSE MARTIN

vom ..... 19.....

bis ..... 19.....

Abgeschlossene ältere Hefter sind im Archiv abgelegt unter		
Nummer:	angefangen:	abgeschlossen:

Gossner Mission

11. Dez. 1969
psb/d.

xxxxxxxxxxxx8513061

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary
Takarma P.O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar - Indien

Liebe Ilse!

Es ist ja ein bißchen sehr lange her, daß Du mich mit einem beehrtest, und deshalb habe ich mich ganz besonders gefreut, als Deine Zeilen vom 23.11. bei mir eintrafen. Ich hoffe, daß die Post bei Dir inzwischen freundlicher geworden ist und schon meinen letzten Brief zu Deinem Geburtstag bei Dir abgeliefert hat.

Deinen Brief für Rudolf habe ich sofort weitergeleitet. Da er ~~sich~~ z.Zeit in Berlin arbeitet, stehen wir mit ihm in Verbindung, sind im übrigen aber genauso hilflos wie Du. Morgen ist der Scheidungstermin in Hildesheim.

Ja, Dr. Berg hat erzählt von Eurer Nepalreise und von Deinem Erstaunen, daß in den letzten Jahren dieses Land oder mindestens seine Hauptstadt sich sehr entwickelt habe. Vielleicht träumst Du schon davon, einen nächsten Lebensabschnitt dort zu verbringen. Wir würden Dich nicht hindern!
Auch andere Leute,z.B. Frau Sehl, haben von Dir erzählt. Aber so richtig werden wir am 14. Januar die Erlebnisse der Missionstouristen zu hören bekommen, wenn die Kuratoriumssitzung bei uns im Hause stattfindet. Vermutlich wird es recht lebendig hergehen, und das nicht wegen der Erlebnisse, sondern wegen der zu erwartenden Diskussion, ob wir nicht lieber in Zukunft statt weniger noch viel mehr in Chotanagpur personell und finanziell helfen sollen. Einige Kuratoren scheinen jedenfalls zu diesem Urteil gekommen zu sein.

Wir hatten übrigens 10 Exemplare Deiner Kinderbücher am 6.10. mit auf die Reise geschickt. Ich habe im Augenblick nicht in Erinnerung, ob Du überhaupt mehr bestellt hattest. Diese Exemplare hast Du übrigens nicht verbilligt bekommen, sondern umsonst. Wir wollen nämlich etwas für die Werbung tun.

Dr. Berg ist inzwischen schon wieder auf Reisen und wir müssen alle Arbeit allein tun, wobei wir uns allerdings nicht überanstrengen. Seit einigen Wochen sitzt Klaus Schwerk bei uns, und wir freuen uns an unserem neuen Mitarbeiter. Er hat inzwischen schon gepredigt und allerlei Vorträge in den Gemeinden gehalten. Seit einigen Tagen sind bei uns Diskussionen im Gange, die von Mainz-Kastel ausgingen, ob wir nicht aus wirtschaftlichen Erwägungen unsere beiden Dienststellen zusammenlegen müssen, d.h. praktisch die Auflösung der Friedenauer Dienststelle. Damit wird sich das Kuratorium beschäftigen müssen. Ich persönlich sehe die sachlichen Gründe ein, wenn ich selbst auch absolut keine Lust habe, die Konsequenzen aus diesem Sachzwang zu ziehen. Nun, warten wir ab!

Der Familie geht es gut. Conny betet weiter fleißig für Dich, und Mechthild ist mehr als vorher in der Buchhandlung beschäftigt. Gestern hat sie eine Beule beim Auto verschuldet,und ich habe nicht mal geschimpft. An diesem und anderen nicht erwähnten Punkten kannst Du sehen, daß wir immer bessere Menschen werden, was wir auch von Dir hoffen.

Ich wünsche Dir von Herzen eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gesundes Neues Jahr, und ich bitte Dich, diese Wünsche auch Schwester Marianne von mir und von allen im Haus auszurichten.

Dein

Pg.

PS. Es scheint so zu sein, daß ich am 6. oder 7. Februar nach Ranchi komme.

Gossner Mission

23.11.69

ILSE MARTIN
G. E. L. CHURCH DISPENSARY
TAKARMA P. O. LASIYA
DT. RANCHI / BIHAR
INDIA

Lieber Martin!

Ich bin noch ganz erschlagen von der Nachricht, daß Hermann seine Familie verlassen hat. Ich fand keine Ruhe und mußte ihm ein paar Zeilen schreiben. Wenn Ihr nichts anrichten konntet, wie Dr. Berg sagte, sind meine Worte wieder auch in den Wind geschrieben aber vielleicht geschieht doch noch ein Wunder.

Von Dr. Berg wird Ihr ja schon alles über unsere Kapelreise gehört haben. Nötig war sie dort oben nicht, wie ich schon vorher wußte, aber es war eine nette Abwechslung. - In Ranchi angekommen hatte ich das Glück, daß Frau Bruns gerade ist dem Jeep in Ranchi war und mich mit zurücknehmen konnte. Hier angekommen war alles in bester

Gossner Mission

Ordnung. S. Marianne war froh, daß sie mal allein schalten und walten konnte. Es war auch nicht zuviel los. Allerdings fragt die Assist. Nurse, die ich für Anandini vorläufig einstellte, nicht viel und ich werde wohl doch eine voll ausgebildete Schwester nehmen müssen. —

Wieviel Kinderbücher habt Ihr eigentlich den "Reisenden" mitgegeben? Ich habe nur 10 bekommen. Bitte denkt daran, daß ich sie verbilligt bekomme, wenn Ihr mein Konto belastet.

Schicke bitte beiliegenden Brief an Dohrmann. Du weißt doch sicher seine Adresse. Vielen Dank, Dir, Mechtild und den Kindern viele herzliche Grüße

Deine Ilse

Gossner Mission

10. Dez. 1969
d.

Liebe Schwester Ilse!

Zunächst sende ich einen ganz privaten und sehr herzlichen Gruß mit guten Wünschen für diese vorweihnachtliche Zeit. Mir ist weder adventlich noch vorweihnachtlich, mir ist immer noch und nur umzuglich. Wir sind also Gott sei Dank in unserer neuen Wohnung, und das am kommenden Freitag schon zwei Wochen. Heute vor 14 Tagen bekamen wir die Schlüssel ausgehändigt, und dann ging es ran. Sie können sich kaum vorstellen, in welche Baustelle wir da noch hineinkamen. Denn wir sind für die Handwerker mindestens 4 Wochen zu früh eingezogen, und es ging alles durcheinander: Hausbewohner, Möbelträger und diverse Handwerker. Weder Licht noch Wasser war zunächst da. Es war eigentlich ein bißchen indisch, nicht wahr?

Ich hatte 5 Tage Urlaub, einschl. Wochenende waren es 7 freie Tage, an denen ich - vorwiegend allein, weil mein Mann ja in der Buchhandlung Weihnachtshochbetrieb hatte und nicht frei nehmen konnte - allerdings half mir meine Schwiegermutter treu und fleißig, sonst hätte ich aber auch die Flinte ins Korn geworfen.
Nun aber ist die Wohnung bewohnbar und man sieht, daß alles recht hübsch werden wird. Und wir sind sehr glücklich, daß wir nun im eigenen Gedinge sind. Nun zähle ich die Tage (bis Ende Dezember) an denen ich noch normal arbeiten muß. Was sich an Arbeit verschieben läßt, das bleibt für das nächste Jahr, weil ich ja dann, wie Sie wissen, mehr Zeit haben werde.
Wir haben viele Tage zum Weihnachtsfest frei, die wir ordentlich genießen werden. Es ist auch hübsch draußen, sofern man von der unordentlichen Baustelle absieht. Aber auch die Sandberge sind überschneit und wirken nicht mehr so abstoßend.

Schwierigkeiten habe ich jetzt bei der Kälte - bis annähernd 10° - nachts - mit meinem kleinen Auto, das nicht anspringen will. Da brauche ich immer erst eine ganze Weile, bis er in Gang kommt und ich losfahren kann. Aber auch das wird gut gehen. Und im Sommer wird es eine Freude sein, den Weg zu machen, denn ich fahre nicht ungern. Eine halbe Stunde brauche ich für den Weg, wenn ich schneller fahre, auch 25 Minuten.

Gossner Mission

Nun kommt was Dienstliches: Ich hatte Dr. Berg in seine"Indien-Papiere" einen Vermerk gepackt und ihm auf die Seele gebunden, die Angelegenheit wegen der Ambu-Pumpe mit Ihnen zu besprechen. Er erinnerte sich nun nicht mehr daran, was da rausgekommen ist und ob überhaupt darüber gesprochen wurde. Da mir die Sache immer noch auf dem Schreibtisch liegt, sende ich Ihnen eine Kopie des entsprechenden Vermerks und bitte Sie, mir umgehend zu schreiben, ob Sie die Ambu-Pumpe wollen oder nicht. Herr Pastor Seeberg wird am 4. Februar seine Reise nach Indien antreten und er würde die Pumpe, obwohl sie wohl etwa 8 Pfund wiegen soll, für Sie in sein Reisegepäck pakken. Da wir aber so eine lange Lieferzeit haben, muß ich also das Ding bald bestellen, damit es noch zur Zeit ankommt.

Sie haben sowieso schon länger nicht geschrieben, das ist mir trotz meines Beschäftigtseins doch aufgefallen.

Und nun finden Sie noch die Kopie eines Schreibens aus Tübingen in diesem Brief. Bitte, geben Sie sie Schwester Marianne, damit sie davon Kenntnis nimmt und sich entsprechend verhalten kann, falls sich in ihrer Reise irgendeine Änderung ergeben sollte.
Die Wirtschaftstelle in Hamburg hat doch auf alles gut reagiert und m.E. alles richtig gemacht. Ich erhielt die Durchschriften der Schreiben an Schwester Marianne und brauche sie von dieser Angelegenheit meinerseits nun nciht mehr zu unterrichten. Herzliche Grüße an sie.

Ihnen, meine liebe Schwester Ilse, sende ich sehr herzliche winterliche Grüße aus Berlin. Lassen Sie es sich gut gehen und schreiben Sie bald wegen der Ambu-Pumpe. - Ich habe mich gefreut, Sie wenigstens auf einem von Dr. Riegers Bildern zu sehen. Es werden aber noch mehr Dias und Bilder bei uns eintrudeln, denke ich wenigstens, auf denen Sie auch und vielleicht auch mehr von Takarma und der neuen Dispensary zu sehen sind.

D

Gossner Mission

Takarma, den 15. Okt. 1969
G.E.L. Church Dispensary
P.O. Lassia/Dt. Ranchi/Bihar

Liebe Freunde!

"Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen."

Dieses Wort stand über dem Festtag zur Einweihung unserer Dispensary am 18. September 1969. Ein mahnendes Wort. Möchten wir nie vergessen, daß wir ihm zur Ehre in diesem Hause Dienst tun wollen.

Ca. 2.500 Menschen waren zusammengekommen, um mit uns Gott zu loben und ihm zu danken. Es war ein schöner Tag. Sogar die Sonne lachte vom Himmel, nachdem es zehn Tage lang geregnet hatte.

Viele fleißige Hände mühten sich noch bis zuletzt, alles perfekt zu machen. Herr Pastor Horo strich noch am Tage vorher von morgens 6.00 Uhr bis nachts 1.00 Uhr sämtliche Türen und Fenster. Die Mädchen von der Oberschule halfen beim Saubermachen, dem Herstellen der Girlanden etc., mit denen der "Anmarschweg" geschmückt wurde.

Schon im Jahre 1962 hatte man in der Takarma-Synode von dieser Dispensary geträumt, d.h. damals schon begann man, hin und her in den Gemeinden dafür zu sammeln. Eine Rupee nach der anderen wurde auf die Sparkasse getragen und die Summe wuchs langsam aber sicher. Pastor Kiro, der damals noch Synoden-Vorstand war, begann schon selbst, einfache Medikamente auszuteilen. Ja, er half sogar bei schwierigen Entbindungen. Schwester Auguste Fritz, die mehrere Jahre hier in Takarma als Missionsschwester arbeitete, hatte ihm so manches beigebracht. Als er von seinem Posten abgelöst wurde, ging er für einige Monate in unser Hospital nach Amgaon, um noch mehr zu lernen. Als ich 1967 nach Takarma geschickt wurde, um diese Dispensary-Arbeit zu erweitern, war er mir eine große Hilfe und er ist es heute noch. Die Patienten haben großes Vertrauen zu ihm, und er arbeitet unermüdlich von morgens bis abends mit.

Nach 1967 flossen die Gaben für die Dispensary etwas reichlicher und schneller. Dazu kamen größere Gaben von Besuchern aus Deutschland und vielen Missionsfreunden. Im Januar 1969 waren ca. 15.000,-- Rps. auf der Bank, und die Gemeinde wagte es, mit dem Bau zu beginnen. Mit dem Bau des Brunnens hatte man ja schon im Oktober 1968 angefangen, und ich fand es besonders schön, daß es die Jugend während einer Bibel-Freizeit tat. Ca. 250 Jugendliche waren dazu gekommen. Die Jungens fingen an auszuschachten und die Mädchen holten Sand vom Fluß. In der Folgezeit arbeitete dann täglich eine Gruppe aus den umliegenden Christendörfern freiwillig an dem Brunnen. Damals wurden auch schon laufend Steine für den Bau angefahren und von freiwilligen Helfern abgeladen. Ich werde auch nie den Tag vergessen, als ca. 300 Leute, Männer, Frauen und Kinder, Alte und Junge aus den Christendörfern in eine Gegend, ca. 20 km von hier, zogen, um dort aus dem Dschungel und von den Feldern eine bestimmte Sorte Steine zu sammeln, die für den Brunnen gebraucht wurden. Im Morgengrauen zogen sie los, kochten sich ihr Mittagessen draußen und sammelten viele Steine zu großen Haufen. Am Nachmittag fuhren dann zwei Lastwagen mehrere Male hin und zurück und brachten die Steine herein. Es wurde viel dabei gesungen. Da ging die Arbeit schnell von der Hand. Sicher dachte heute so mancher daran.

Am 17.3.1969 kamen die Leute vom Technical Training Centre der Gossnerkirche aus Fudi und begannen mit dem Bau der Dispensary und am 14.6.1969 konnten sie uns schon das Gebäude schlüsselfertig übergeben. So schnell hätte es uns wohl keine andere Baufirma hingestellt.

Als dann auch die neuen Betten und Nachttische herangeholt waren, konnte der Tag der Einweihung festgelegt werden.

Gossner Mission

All dieses ging mir durch den Kopf, als wir im Festzug von der Kirche aus zur Dispensary zogen. Schwester Marianne und ich hatten dazu sogar Saries angezogen. Wohl eine Nebensache, aber es erhöhte die Festfreude sichtlich. Präsident Aind, Adhyaksh Topno, Dr. Singh, Herr Hertel und ein Baumeister aus Fudi und viele andere Gäste, auch Hindus und Mohammedaner waren gekommen, um mit uns zu feiern. Es wurden mehrere kurze Reden gehalten, viel gesungen und gelacht. Man merkte so recht, daß die Gemeindeglieder dieses Haus als ihre Sache ansahen. Sie hatten dazu beigetragen mit Gaben und mit ihrer Hände Arbeit. Es ist ihre Dispensary, und sie hoffen, daß eines Tages mal ein Hospital daraus wird, das ein Doktor aus ihrer Synode leiten wird. Möge Gott dazu helfen, daß ein Strom heilenden Handelns von diesem Haus ausgehen möge.

Natürlich wurden bei den Reden auch die deutschen Freunde nicht vergessen, die es durch ihre Gaben möglich machten, daß wir jetzt nur noch 3.000,-- Rps. = ca. 1.500,-- DM an Fudi zu bezahlen haben. Ich danke den Feunden noch besonders, die es mit ihren Gaben möglich machten, daß ich 24 neue Hospitalbetten und Nachttische, Matratzen und Bettdecken kaufen konnte. Natürlich fehlt noch dieses und jenes, aber auch das wird sich finden.

Eigentlich müßte ich Ihnen nun noch vom Umzug erzählen. Zuerst wollten die Kranken gar nicht so gern weg von unserem Bungalow. Wahrscheinlich war es ihnen doch lieb, uns so nahe zu wissen, mit uns unter einem Dach zu schlafen - aber jetzt haben sie sich drüben schon ganz gut eingelebt und auch wir finden uns hindurch.

Soviel für heute. Herzlich grüßt Sie alle

Ihre

Ilse Martin

Gossner Mission

Takarma, den 15. Okt. 1969
G.E.L. Church Dispensary
P.O. Lassia/Dt. Ranchi/Bihar

Liebe Freunde!

"Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen."

Dieses Wort stand über dem Festtag zur Einweihung unserer Dispensary am 18. September 1969. Ein mahnendes Wort. Möchten wir nie vergessen, daß wir ihm zur Ehre in diesem Hause Dienst tun wollen.

Ca. 2.500 Menschen waren zusammengekommen, um mit uns Gott zu loben und ihm zu danken. Es war ein schöner Tag. Sogar die Sonne lachte vom Himmel, nachdem es zehn Tage lang geregnet hatte.

Viele fleißige Hände mühten sich noch bis zuletzt, alles perfekt zu machen. Herr Pastor Horo strich noch am Tage vorher von morgens 6.00 Uhr bis nachts 1.00 Uhr sämtliche Türen und Fenster. Die Mädchen von der Oberschule halfen beim Saubermachen, dem Herstellen der Girlanden etc., mit denen der "Anmarschweg" geschmückt wurde.

Schon im Jahre 1962 hatte man in der Takarma-Synode von dieser Dispensary geträumt, d.h. damals schon begann man, hin und her in den Gemeinden dafür zu sammeln. Eine Rupee nach der anderen wurde auf die Sparkasse getragen und die Summe wuchs langsam aber sicher. Pastor Kiro, der damals noch Synoden-Vorstand war, begann schon selbst, einfache Medikamente auszuteilen. Ja, er half sogar bei schwierigen Entbindungen. Schwester Auguste Fritz, die mehrere Jahre hier in Takarma als Missionsschwester arbeitete, hatte ihm so manches beigebracht. Als er von seinem Posten abgelöst wurde, ging er für einige Monate in unser Hospital nach Amgaon, um noch mehr zu lernen. Als ich 1967 nach Takarma geschickt wurde, um diese Dispensary-Arbeit zu erweitern, war er mir eine große Hilfe und er ist es heute noch. Die Patienten haben großes Vertrauen zu ihm, und er arbeitet unermüdlich von morgens bis abends mit.

Nach 1967 flossen die Gaben für die Dispensary etwas reichlicher und schneller. Dazu kamen größere Gaben von Besuchern aus Deutschland und vielen Missionsfreunden. Im Januar 1969 waren ca. 15.000,-- Rps. auf der Bank, und die Gemeinde wagte es, mit dem Bau zu beginnen. Mit dem Bau des Brunnens hatte man ja schon im Oktober 1968 angefangen, und ich fand es besonders schön, daß es die Jugend während einer Bibel-Freizeit tat. Ca. 250 Jugendliche waren dazu gekommen. Die Jungens fingen an auszuschachten und die Mädchen holten Sand vom Fluß. In der Folgezeit arbeitete dann täglich eine Gruppe aus den umliegenden Christendörfern freiwillig an dem Brunnen. Damals wurden auch schon laufend Steine für den Bau angefahren und von freiwilligen Helfern abgeladen. Ich werde auch nie den Tag vergessen, als ca. 300 Leute, Männer, Frauen und Kinder, Alte und Junge aus den Christendörfern in eine Gegend, ca. 20 km von hier, zogen, um dort aus dem Dschungel und von den Feldern eine bestimmte Sorte Steine zu sammeln, die für den Brunnen gebraucht wurden. Im Morgengrauen zogen sie los, kochten sich ihr Mittagessen draußen und sammelten viele Steine zu großen Haufen. Am Nachmittag fuhren dann zwei Lastwagen mehrere Male hin und zurück und brachten die Steine herein. Es wurde viel dabei gesungen. Da ging die Arbeit schnell von der Hand. Sicher dachte heute so mancher daran.

Am 17.3.1969 kamen die Leute vom Technical Training Centre der Gossnerkirche aus Fudi und begannen mit dem Bau der Dispensary und am 14.6.1969 konnten sie uns schon das Gebäude schlüsselfertig übergeben. So schnell hätte es uns wohl keine andere Baufirma hingestellt.

Als dann auch die neuen Betten und Nachttische herangeholt waren, konnte der Tag der Einweihung festgelegt werden.

Gossner Mission

All dieses ging mir durch den Kopf, als wir im Festzug von der Kirche aus zur Dispensary zogen. Schwester Marianne und ich hatten dazu sogar Saries angezogen. Wohl eine Nebensache, aber es erhöhte die Festfreude sichtlich. Präsident Aind, Adhyaksh Topno, Dr. Singh, Herr Hertel und ein Baumeister aus Fudi und viele andere Gäste, auch Hindus und Mohammedaner waren gekommen, um mit uns zu feiern. Es wurden mehrere kurze Reden gehalten, viel gesungen und gelacht. Man merkte so recht, daß die Gemeindeglieder dieses Haus als ihre Sache ansahen. Sie hatten dazu beigetragen mit Gaben und mit ihrer Hände Arbeit. Es ist ihre Dispensary, und sie hoffen, daß eines Tages mal ein Hospital daraus wird, das ein Doktor aus ihrer Synode leiten wird. Möge Gott dazu helfen, daß ein Strom heilenden Handelns von diesem Haus ausgehen möge.

Natürlich wurden bei den Reden auch die deutschen Freunde nicht vergessen, die es durch ihre Gaben möglich machten, daß wir jetzt nur noch 3.000,-- Rps. = ca. 1.500,-- DM an Fudi zu bezahlen haben. Ich danke den Feunden noch besonders, die es mit ihren Gaben möglich machten, daß ich 24 neue Hospitalbetten und Nachttische, Matratzen und Bettdecken kaufen konnte. Natürlich fehlt noch dieses und jenes, aber auch das wird sich finden.

Eigentlich müßte ich Ihnen nun noch vom Umzug erzählen. Zuerst wollten die Kranken gar nicht so gern weg von unserem Bungalow. Wahrscheinlich war es ihnen doch lieb, uns so nahe zu wissen, mit uns unter einem Dach zu schlafen - aber jetzt haben sie sich drüben schon ganz gut eingelebt und auch wir finden uns hindurch.

Soviel für heute. Herzlich grüßt Sie alle

Ihre

Ilse Martin

Gossner Mission

Takarma, den 15. Okt. 1969
G.E.L. Church Dispensary
P.O. Lassia/Dt. Ranchi/Bihar

Liebe Freunde!

"Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen."

Dieses Wort stand über dem Festtag zur Einweihung unserer Dispensary am 18. September 1969. Ein mahnendes Wort. Möchten wir nie vergessen, daß wir ihm zur Ehre in diesem Hause Dienst tun wollen.

Ca. 2.500 Menschen waren zusammengekommen, um mit uns Gott zu loben und ihm zu danken. Es war ein schöner Tag. Sogar die Sonne lachte vom Himmel, nachdem es zehn Tage lang geregnet hatte.

Viele fleißige Hände mühten sich noch bis zuletzt, alles perfekt zu machen. Herr Pastor Horo strich noch am Tage vorher von morgens 6.00 Uhr bis nachts 1.00 Uhr sämtliche Türen und Fenster. Die Mädchen von der Oberschule halfen beim Saubermachen, dem Herstellen der Girlanden etc., mit denen der "Anmarschweg" geschmückt wurde.

Schon im Jahre 1962 hatte man in der Takarma-Synode von dieser Dispensary geträumt, d.h. damals schon begann man, hin und her in den Gemeinden dafür zu sammeln. Eine Rupee nach der anderen wurde auf die Sparkasse getragen und die Summe wuchs langsam aber sicher. Pastor Kiro, der damals noch Synoden-Vorstand war, begann schon selbst, einfache Medikamente auszuteilen. Ja, er half sogar bei schwierigen Entbindungen. Schwester Auguste Fritz, die mehrere Jahre hier in Takarma als Missionsschwester arbeitete, hatte ihm so manches beigebracht. Als er von seinem Posten abgelöst wurde, ging er für einige Monate in unser Hospital nach Amgaon, um noch mehr zu lernen. Als ich 1967 nach Takarma geschickt wurde, um diese Dispensary-Arbeit zu erweitern, war er mir eine große Hilfe und er ist es heute noch. Die Patienten haben großes Vertrauen zu ihm, und er arbeitet unermüdlich von morgens bis abends mit.

Nach 1967 flossen die Gaben für die Dispensary etwas reichlicher und schneller. Dazu kamen größere Gaben von Besuchern aus Deutschland und vielen Missionsfreunden. Im Januar 1969 waren ca. 15.000,-- Rps. auf der Bank, und die Gemeinde wagte es, mit dem Bau zu beginnen. Mit dem Bau des Brunnens hatte man ja schon im Oktober 1968 angefangen, und ich fand es besonders schön, daß es die Jugend während einer Bibel-Freizeit tat. Ca. 250 Jugendliche waren dazu gekommen. Die Jungens fingen an auszuschachten und die Mädchen holten Sand vom Fluß. In der Folgezeit arbeitete dann täglich eine Gruppe aus den umliegenden Christendörfern freiwillig an dem Brunnen. Damals wurden auch schon laufend Steine für den Bau angefahren und von freiwilligen Helfern abgeladen. Ich werde auch nie den Tag vergessen, als ca. 300 Leute, Männer, Frauen und Kinder, Alte und Junge aus den Christendörfern in eine Gegend, ca. 20 km von hier, zogen, um dort aus dem Dschungel und von den Feldern eine bestimmte Sorte Steine zu sammeln, die für den Brunnen gebraucht wurden. Im Morgengrauen zogen sie los, kochten sich ihr Mittagessen draußen und sammelten viele Steine zu großen Haufen. Am Nachmittag fuhren dann zwei Lastwagen mehrere Male hin und zurück und brachten die Steine herein. Es wurde viel dabei gesungen. Da ging die Arbeit schnell von der Hand. Sicher dachte heute so mancher daran.

Am 17.3.1969 kamen die Leute vom Technical Training Centre der Gossnerkirche aus Fudi und begannen mit dem Bau der Dispensary und am 14.6.1969 konnten sie uns schon das Gebäude schlüsselfertig übergeben. So schnell hätte es uns wohl keine andere Baufirma hingestellt.

Als dann auch die neuen Betten und Nachttische herangeholt waren, konnte der Tag der Einweihung festgelegt werden.

Gossner Mission

All dieses ging mir durch den Kopf, als wir im Festzug von der Kirche aus zur Dispensary zogen. Schwester Marianne und ich hatten dazu sogar Saries angezogen. Wohl eine Nebensache, aber es erhöhte die Festfreude sichtlich. Präsident Aind, Adhyaksh Topno, Dr. Singh, Herr Hertel und ein Baumeister aus Fudi und viele andere Gäste, auch Hindus und Mohammedaner waren gekommen, um mit uns zu feiern. Es wurden mehrere kurze Reden gehalten, viel gesungen und gelacht. Man merkte so recht, daß die Gemeindeglieder dieses Haus als ihre Sache ansahen. Sie hatten dazu beigetragen mit Gaben und mit ihrer Hände Arbeit. Es ist ihre Dispensary, und sie hoffen, daß eines Tages mal ein Hospital daraus wird, das ein Doktor aus ihrer Synode leiten wird. Möge Gott dazu helfen, daß ein Strom heilenden Handelns von diesem Haus ausgehen möge.

Natürlich wurden bei den Reden auch die deutschen Freunde nicht vergessen, die es durch ihre Gaben möglich machten, daß wir jetzt nur noch 3.000,-- Rps. = ca. 1.500,-- DM an Fudi zu bezahlen haben. Ich danke den Feunden noch besonders, die es mit ihren Gaben möglich machten, daß ich 24 neue Hospitalbetten und Nachttische, Matratzen und Bettdecken kaufen konnte. Natürlich fehlt noch dieses und jenes, aber auch das wird sich finden.

Eigentlich müßte ich Ihnen nun noch vom Umzug erzählen. Zuerst wollten die Kranken gar nicht so gern weg von unserem Bungalow. Wahrscheinlich war es ihnen doch lieb, uns so nahe zu wissen, mit uns unter einem Dach zu schlafen - aber jetzt haben sie sich drüben schon ganz gut eingelebt und auch wir finden uns hindurch.

Soviel für heute. Herzlich grüßt Sie alle

Ihre

Ilse Martin

Gossner Mission

Takarma, den 15. Okt. 1969
G.E.L. Church Dispensary
P.O. Lassia/Dt. Ranchi/Bihar

Liebe Freunde!

"Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen."

Dieses Wort stand über dem Festtag zur Einweihung unserer Dispensary am 18. September 1969. Ein mahnendes Wort. Möchten wir nie vergessen, daß wir ihm zur Ehre in diesem Hause Dienst tun wollen.

Ca. 2.500 Menschen waren zusammengekommen, um mit uns Gott zu loben und ihm zu danken. Es war ein schöner Tag. Sogar die Sonne lachte vom Himmel, nachdem es zehn Tage lang geregnet hatte.

Viele fleißige Hände mühten sich noch bis zuletzt, alles perfekt zu machen. Herr Pastor Horo strich noch am Tage vorher von morgens 6.00 Uhr bis nachts 1.00 Uhr sämtliche Türen und Fenster. Die Mädchen von der Oberschule halfen beim Saubermachen, dem Herstellen der Girlanden etc., mit denen der "Anmarschweg" geschmückt wurde.

Schon im Jahre 1962 hatte man in der Takarma-Synode von dieser Dispensary geträumt, d.h. damals schon begann man, hin und her in den Gemeinden dafür zu sammeln. Eine Rupee nach der anderen wurde auf die Sparkasse getragen und die Summe wuchs langsam aber sicher. Pastor Kiro, der damals noch Synoden-Vorstand war, begann schon selbst, einfache Medikamente auszuteilen. Ja, er half sogar bei schwierigen Entbindungen. Schwester Auguste Fritz, die mehrere Jahre hier in Takarma als Missionsschwester arbeitete, hatte ihm so manches beigebracht. Als er von seinem Posten abgelöst wurde, ging er für einige Monate in unser Hospital nach Amgaon, um noch mehr zu lernen. Als ich 1967 nach Takarma geschickt wurde, um diese Dispensary-Arbeit zu erweitern, war er mir eine große Hilfe und er ist es heute noch. Die Patienten haben großes Vertrauen zu ihm, und er arbeitet unermüdlich von morgens bis abends mit.

Nach 1967 flossen die Gaben für die Dispensary etwas reichlicher und schneller. Dazu kamen größere Gaben von Besuchern aus Deutschland und vielen Missionsfreunden. Im Januar 1969 waren ca. 15.000,-- Rps. auf der Bank, und die Gemeinde wagte es, mit dem Bau zu beginnen. Mit dem Bau des Brunnens hatte man ja schon im Oktober 1968 angefangen, und ich fand es besonders schön, daß es die Jugend während einer Bibel-Freizeit tat. Ca. 250 Jugendliche waren dazu gekommen. Die Jungens fingen an auszuschachten und die Mädchen holten Sand vom Fluß. In der Folgezeit arbeitete dann täglich eine Gruppe aus den umliegenden Christendörfern freiwillig an dem Brunnen. Damals wurden auch schon laufend Steine für den Bau angefahren und von freiwilligen Helfern abgeladen. Ich werde auch nie den Tag vergessen, als ca. 300 Leute, Männer, Frauen und Kinder, Alte und Junge aus den Christendörfern in eine Gegend, ca. 20 km von hier, zogen, um dort aus dem Dschungel und von den Feldern eine bestimmte Sorte Steine zu sammeln, die für den Brunnen gebraucht wurden. Im Morgengrauen zogen sie los, kochten sich ihr Mittagessen draußen und sammelten viele Steine zu großen Haufen. Am Nachmittag fuhren dann zwei Lastwagen mehrere Male hin und zurück und brachten die Steine herein. Es wurde viel dabei gesungen. Da ging die Arbeit schnell von der Hand. Sicher dachte heute so mancher daran.

Am 17.3.1969 kamen die Leute vom Technical Training Centre der Gossnerkirche aus Fudi und begannen mit dem Bau der Dispensary und am 14.6.1969 konnten sie uns schon das Gebäude schlüsselfertig übergeben. So schnell hätte es uns wohl keine andere Baufirma hingestellt.

Als dann auch die neuen Betten und Nachttische herangeholt waren, konnte der Tag der Einweihung festgelegt werden.

Gossner Mission

All dieses ging mir durch den Kopf, als wir im Festzug von der Kirche aus zur Dispensary zogen. Schwester Marianne und ich hatten dazu sogar Saries angezogen. Wohl eine Nebensache, aber es erhöhte die Festfreude sichtlich. Präsident Aind, Adhyaksh Topno, Dr. Singh, Herr Hertel und ein Baumeister aus Fudi und viele andere Gäste, auch Hindus und Mohammedaner waren gekommen, um mit uns zu feiern. Es wurden mehrere kurze Reden gehalten, viel gesungen und gelacht. Man merkte so recht, daß die Gemeindeglieder dieses Haus als ihre Sache ansahen. Sie hatten dazu beigetragen mit Gaben und mit ihrer Hände Arbeit. Es ist ihre Dispensary, und sie hoffen, daß eines Tages mal ein Hospital daraus wird, das ein Doktor aus ihrer Synode leiten wird. Möge Gott dazu helfen, daß ein Strom heilenden Handelns von diesem Haus ausgehen möge.

Natürlich wurden bei den Reden auch die deutschen Freunde nicht vergessen, die es durch ihre Gaben möglich machten, daß wir jetzt nur noch 3.000,-- Rps. = ca. 1.500,-- DM an Fudi zu bezahlen haben. Ich danke den Feunden noch besonders, die es mit ihren Gaben möglich machten, daß ich 24 neue Hospitalbetten und Nachttische, Matratzen und Bettdecken kaufen konnte. Natürlich fehlt noch dieses und jenes, aber auch das wird sich finden.

Eigentlich müßte ich Ihnen nun noch vom Umzug erzählen. Zuerst wollten die Kranken gar nicht so gern weg von unserem Bungalow. Wahrscheinlich war es ihnen doch lieb, uns so nahe zu wissen, mit uns unter einem Dach zu schlafen - aber jetzt haben sie sich drüben schon ganz gut eingelebt und auch wir finden uns hindurch.

Soviel für heute. Herzlich grüßt Sie alle

Ihre

Ilse Martin

Gossner Mission

Takarma, den 15. Okt. 1969
G.E.L. Church Dispensary
P.O. Lassia/Dt. Ranchi/Bihar

Liebe Freunde!

"Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen."

Dieses Wort stand über dem Festtag zur Einweihung unserer Dispensary am 18. September 1969. Ein mahnendes Wort. Möchten wir nie vergessen, daß wir ihm zur Ehre in diesem Hause Dienst tun wollen.

Ca. 2.500 Menschen waren zusammengekommen, um mit uns Gott zu loben und ihm zu danken. Es war ein schöner Tag. Sogar die Sonne lachte vom Himmel, nachdem es zehn Tage lang geregnet hatte.

Viele fleißige Hände mühten sich noch bis zuletzt, alles perfekt zu machen. Herr Pastor Horo strich noch am Tage vorher von morgens 6.00 Uhr bis nachts 1.00 Uhr sämtliche Türen und Fenster. Die Mädchen von der Oberschule halfen beim Saubermachen, dem Herstellen der Girlanden etc., mit denen der "Anmarschweg" geschmückt wurde.

Schon im Jahre 1962 hatte man in der Takarma-Synode von dieser Dispensary geträumt, d.h. damals schon begann man, hin und her in den Gemeinden dafür zu sammeln. Eine Rupee nach der anderen wurde auf die Sparkasse getragen und die Summe wuchs langsam aber sicher. Pastor Kiro, der damals noch Synoden-Vorstand war, begann schon selbst, einfache Medikamente auszuteilen. Ja, er half sogar bei schwierigen Entbindungen. Schwester Auguste Fritz, die mehrere Jahre hier in Takarma als Missionsschwester arbeitete, hatte ihm so manches beigebracht. Als er von seinem Posten abgelöst wurde, ging er für einige Monate in unser Hospital nach Amgaon, um noch mehr zu lernen. Als ich 1967 nach Takarma geschickt wurde, um diese Dispensary-Arbeit zu erweitern, war er mir eine große Hilfe und er ist es heute noch. Die Patienten haben großes Vertrauen zu ihm, und er arbeitet unermüdlich von morgens bis abends mit.

Nach 1967 flossen die Gaben für die Dispensary etwas reichlicher und schneller. Dazu kamen größere Gaben von Besuchern aus Deutschland und vielen Missionsfreunden. Im Januar 1969 waren ca. 15.000,-- Rps. auf der Bank, und die Gemeinde wagte es, mit dem Bau zu beginnen. Mit dem Bau des Brunnens hatte man ja schon im Oktober 1968 angefangen, und ich fand es besonders schön, daß es die Jugend während einer Bibel-Freizeit tat. Ca. 250 Jugendliche waren dazu gekommen. Die Jungens fingen an auszuschachten und die Mädchen holten Sand vom Fluß. In der Folgezeit arbeitete dann täglich eine Gruppe aus den umliegenden Christendörfern freiwillig an dem Brunnen. Damals wurden auch schon laufend Steine für den Bau angefahren und von freiwilligen Helfern abgeladen. Ich werde auch nie den Tag vergessen, als ca. 300 Leute, Männer, Frauen und Kinder, Alte und Junge aus den Christendörfern in eine Gegend, ca. 20 km von hier, zogen, um dort aus dem Dschungel und von den Feldern eine bestimmte Sorte Steine zu sammeln, die für den Brunnen gebraucht wurden. Im Morgengrauen zogen sie los, kochten sich ihr Mittagessen draußen und sammelten viele Steine zu großen Haufen. Am Nachmittag fuhren dann zwei Lastwagen mehrere Male hin und zurück und brachten die Steine herein. Es wurde viel dabei gesungen. Da ging die Arbeit schnell von der Hand. Sicher dachte heute so mancher daran.

Am 17.3.1969 kamen die Leute vom Technical Training Centre der Gossnerkirche aus Fudi und begannen mit dem Bau der Dispensary und am 14.6.1969 konnten sie uns schon das Gebäude schlüsselfertig übergeben. So schnell hätte es uns wohl keine andere Baufirma hingestellt.

Als dann auch die neuen Betten und Nachttische herangeholt waren, konnte der Tag der Einweihung festgelegt werden.

Gossner Mission

All dieses ging mir durch den Kopf, als wir im Festzug von der Kirche aus zur Dispensary zogen. Schwester Marianne und ich hatten dazu sogar Saries angezogen. Wohl eine Nebensache, aber es erhöhte die Festfreude sichtlich. Präsident Aind, Adhyaksh Topno, Dr. Singh, Herr Hertel und ein Baumeister aus Fudi und viele andere Gäste, auch Hindus und Mohammedaner waren gekommen, um mit uns zu feiern. Es wurden mehrere kurze Reden gehalten, viel gesungen und gelacht. Man merkte so recht, daß die Gemeindeglieder dieses Haus als ihre Sache ansahen. Sie hatten dazu beigetragen mit Gaben und mit ihrer Hände Arbeit. Es ist ihre Dispensary, und sie hoffen, daß eines Tages mal ein Hospital daraus wird, das ein Doktor aus ihrer Synode leiten wird. Möge Gott dazu helfen, daß ein Strom heilenden Handelns von diesem Haus ausgehen möge.

Natürlich wurden bei den Reden auch die deutschen Freunde nicht vergessen, die es durch ihre Gaben möglich machten, daß wir jetzt nur noch 3.000,-- Rps. = ca. 1.500,-- DM an Fudi zu bezahlen haben. Ich danke den Feunden noch besonders, die es mit ihren Gaben möglich machten, daß ich 24 neue Hospitalbetten und Nachttische, Matratzen und Bettdecken kaufen konnte. Natürlich fehlt noch dieses und jenes, aber auch das wird sich finden.

Eigentlich müßte ich Ihnen nun noch vom Umzug erzählen. Zuerst wollten die Kranken gar nicht so gern weg von unserem Bungalow. Wahrscheinlich war es ihnen doch lieb, uns so nahe zu wissen, mit uns unter einem Dach zu schlafen - aber jetzt haben sie sich drüben schon ganz gut eingelebt und auch wir finden uns hindurch.

Soviel für heute. Herzlich grüßt Sie alle

Ihre

Ilse Martin

Gossner Mission

Takarma, den 21.9.69

Lieber Herr Doktor Berg!

Ihr letzter Brief war vom 8.8. und ich nehme an, daß Sie mir seitdem auch nicht wieder geschrieben haben. Ich bin seit dem 1o.9. wieder in Takarma und habe seitdem noch nicht viel Zeit zum Schreiben gefunden.

Doch erst noch einmal zurück zu meinem Urlaub. Ich fuhr von Bangalore über Mercara nach Mangalore und dann weiter nach dem Süden bis Cochin. Das sah ich mir noch an aber dann fand ich, daß mein Geld nicht mehr ganz reichen würde um noch viel herumzureisen. Aber ich hatte auch nicht mehr viel Lust, so allein durch die Gegend zu gondeln. Ich flog dann über Madras zurück und verbrachte noch ein paar Tage in Puri bei Freunden und war, wie geplant, am 6.9. in Rourkela. Am 8.9. fuhren wir dann nach Amgaon, das schon wieder von dem"Doktor" gereinigt war und durch die kräftige Hilfe von Dr. Mohr aufblühte. Auch S. Monika war nicht mehr so verzagt und sie ließ sich sogar überreden mit mir nachRourkela und dann nach Takarma zu kommen. Hier blieb sie dann ein paar Tage und ruhte sich mal aus, was ihr sicher sehr nottat, denn die Zeit zu Hause war sicher auch keine Erholung für sie.

S. Marianne hatte während meiner Abwesenheit reichlich zu tun, was Sie sicher von ihr selbst gehört haben. Im selben Stil geht es jetzt weiter. Dazu kommt noch, daß wir so nach und nach umziehen müssen.

Am 18.9. war die Einweihung unserer neuen Dispensary. Am Tage vorher hat Pastor Horo (Synod-Sanchyalak) noch von morgens 6 Uhr bis Nachts 1 Uhr sämtliche Türen gestrichen. Die Mädchen von der High School halfen beim Saubermachen etc. So war alles in bester Ordnung als der große Tag heraufstieg. Pr.Ad. Aind, Ad. Topno, Dr. Singh, Herr Hertel und viele andere mit Rang und Namen waren da. Eine große Menge Gemeindeglieder ich schätze 2 - 3ooo, waren gekommen um mitzufeiern. Dazu noch etliche Hindus und Mohammedaner. Der Himmel war gnädig und hielt den Regen zurück. Es wurden viel Reden gehalten, zum Glück alle kurz, es wurde gesungen und gelacht. Wirklich eine nette Feier ohne viel Pathos. Die einzige unzufriedene Person war höchstwahrscheinlich ich, denn es wurmte mich sehr und wurmt mich immer noch, daß es mir nicht gelungen ist, die Leute davon abzuhalten, die Dispensary mit meinem Namen zu belegen. Als früher einmal die Sprache darauf kam, hatte ich energisch protestiert und war überzeugt, die Schlacht gewonnen zu haben umso größer war der Schock, als ich auf dem "Plakat" das in Hindi geschrieben war, den Namen:"Ilse Martin Dispensary" entdeckte. Am liebsten hätte ich den Festplatz verlassen aber ich wollte doch die Feststimmung nicht verderben. Da man den Namen der Dispensary nur mit gefärbter Watte auf ein Tuch genäht hatte, hoffe ich immer noch, das Schlimmste abwenden zu können. Vielleicht lassen sich die Herren doch noch überzeugen und bleiben bei dem alten Namen.

Das Geld, das Sie mir schickten, ist schon Anfang August eingegangen. Ich hätte nun nur noch gern eine Aufstellung darüber, was für die Dispensary sein soll, was für mich und wieviel für S. Marianne.

P.S. Frau Goltcher schrieb mir neulich, daß sie wieder, Dr. Mohr wohl ist, aber Frau Woodcock noch krank ist. Bitte sehen Sie mir doch nach, daß ich Ihnen nicht selber schreibe.

Gossner Mission

Brunsens habe ich am 17.9. wieder in Khuntitoli begrüßen können, was mich sehr freute. Sie sind alle wohlauf. Er mußte allerdings gleich mit Herrn Siebel wieder auf Reisen gehen.
Die Dispensary in Khuntitoli läuft weiter gut. Von Kinkel und Karimati habe ich noch nichts wieder gehört. Im Moment kann man aber dort sowieso nichts machen, da die Regenzeit noch in vollem Gange ist. Außerdem sind die Synoden mit Wahlen beschäftigt und haben nicht viel Interesse für andere Dinge.
Wie macht sich denn Rev. Minz in Deutschland? Ist seine Gesundheit wieder hergestellt? Es wäre schon schön, wenn Sie uns wieder einmal schreiben würden und wir wieder etwas informiert würden. Wir möchten doch auch gern wissen, was sich so in Berlin etc. tut.
Übrigens haben wir noch einige Kleinigkeiten, die wir dringend brauchen, im Elisabeth-Krhs. bestellt. Ich hoffe, daß Sie dieselben noch mitbringen können, ohne zu'schwer'zu werden. Sicher lassen sich die Sachen auch etwas auf die anderen Fluggäste verteilen. Wir hoffen jedenfalls das Beste. Wir freuen uns schon auf die Besucher!

Herzlichst grüßt Sie, Ihre Frau und alle im Hause, natürlich auch Familie Seeberg,

Ihre

Ilse Martin

Herzliche Grüße auch von S. Marianne
bei der großen Überweisung dabei oder kann ich es noch erwarten?

wohl Fälle immer Nachricht damit ich mich bedanken kann. Wir d. Geld

पहला मोड़ FIRST FOLD

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

Herrn Pastor Dr. Chr. Berg
1 - Berlin - 41
Handjerystr. 19/20
GERMANY

LASSIA
SEP 69
INDIA

दूसरा मोड़ SECOND FOLD

इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये NO ENCLOSURES ALLOWED

भेजने वाले का नाम और पता:- SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

ILSE MARTIN
Takarma P. O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar, India

भारत INDIA

Gossner Mission

diktiert am 18.9.1969

26. Sept. 1969
psb/d.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I A

Liebe Ilse!

Der 1. Oktober nähert sich, und ich schreibe Dir diesen Brief in herzlichem Gedenken und mit vielen guten Wünschen zu Deinem Geburtstag. Du mußt diesen Tag wieder ohne uns feiern, und da dieser Geburtstag ja doch ein besonderer Geburttstag ist im Laufe Deines aufregenden Lebens, hätten wir gern einige Stunden bei Dir verbracht und eine Flasche Sekt oder gar ein paar mehr mit Dir getrunken. Wir freuen uns, daß Du Dein Lebensjahr ohne gewaltige Sorgen und ohne mehr als den normalen Kummer verbringen konntest, und wir danken mit Dir Gott dafür, daß er Dir Kraft und Gesundheit gegeben hat für den Dienst, den er Dir aufgetragen hat. Möge er Dir auch für das kommende Lebensjahr zur Seite stehen und Dir Freude mit den Dir anvertrauten Menschen, den Patienten und den Mitarbeitern, geben, und daß die Tage, an denen Du traurig bist oder verzagt, schnell vorüber gehen möchten. Wir denken nicht bloß an diesem besonderen Geburtstag an Dich, sondern wir vergessen auch an den folgenden Tagen Dich und Takarma nicht und schließen Dich in unsere Fürbitte ein.

Nach dem Geburtstag hast Du noch wenige Tage Zeit, bevor dann die große Invasion einbricht, und ich sehe schon Dein etwas spöttischen Blick angesichts der hohen Besuche, die Du empfängst und denen Du zeigst, wie das einfache indische Leben aussieht. Hoffentlich konntest Du Deinen Urlaub in Südindien und in Rourkela so verbringen, daß Du zufrieden daraus nach Takarma zurückgekehrt bist. Du merktest in Deinem letzten Brief an, daß Du auch noch nach Amgaon gehen wolltest, und ich weiß nicht, ob Du es getan hast. Aber davon später.

Auch bei uns ist die Urlaubszeit zu Ende, und alle, die in diesem Sommer in Deutschland unterwegs waren, konnten sich nicht beklagen, wie wir das so gerne tun, und über das Wetter schimpfen. Meine Familie hat noch nie einen so sonnenreichen Urlaub erlebt, wie in diesem Jahr, als wir drei Wochen im Schwarzwald und eine Woche bei meinen Eltern an der Nordsee verbracht haben. Als wir zurückkamen, fühlten wir uns wirklich ganz erholt und wir zehren auch jetzt noch von diesen schönen Tagen. Aber das liegt ja nun auch schon wieder mehr als vier Wochen zurück, und eben sind wir recht beschäftigt, um den Deutschen Evangelischen Missionstag (vom 15. - 19.9.) in Spandau zu erleben. Bei uns wohnt für diese Tage auch Fritz Weissinger, und mit ihm und seinen Bemerkungen sind auch zähe Stunden der Verhandlungen ganz erträglich. Überhaupt ist es wohl am wichtigsten an einer solchen Tagung, daß man so viele Menschen trifft, die am gleichen Stück, wenn auch mit verschiedenartigen Erfahrungen, arbeiten. Die Arbeitsgruppen reden viel Grundsätzliches, wie die Deutschen es tun müssen, und schreiben dann auch noch diese Empfehlungen auf, die dann im Plenum noch einmal durchgekaut werden. Man kann schon müde dabei werden. Aber man merkt, daß auch die anderen Missionen viele Sorgen haben, die sie mit anderen teilen möchten. Die Zusammenarbeit mit BROT FÜR DIE WELT und anderen diakonischen Stellen ist dringender als je zuvor. Ein wesentlicher Teil der sachlichen Verhandlungen geht darum, wie die vielen Folgekosten der in den letzten Jahren entstandenen Projekte aufgebracht werden sollen. Man merkt jetzt, daß man zu vieles zu schnell geplant hat und manchmal

Gossner Mission

mehr Schaden angerichtet hat als Gutes getan durch den Einsatz von größeren Summen Geld. Doch genug davon.

Mit Dr. Scheel habe ich wieder einmal die Amgaon-Sorgen durchgesprochen, die ich ihm vorher schon in Briefen mitgeteilt hatte. Er rät nicht zu Deinem Vorschlag, für kürzere Zeit einen Arzt aus Deutschland zu entsenden, weil er die Auffassung vertritt, daß noch nicht alle Möglichkeiten in Indien ausgeschöpft sind. Er hat mir einige Adressen gegeben, auch aus Vellore, an die wir uns noch wenden möchten, damit wirklich auch alle möglichen und vorhandenen indischen Kräfte angefragt worden sind, bevor eine personelle Hilfe aus Deutschland erwogen wird. Ich weiß von hier aus nicht genau abzuschätzen, in wieweit unsere Amgaon-Leute sich wirklich auch außerhalb des engeren Bereiches der Gossnerkirche oder von Bihar und Orissa sich bemühen konnten und Kontakte finden konnten. Ich werde also so-bald ich es kann, die notwendigen Briefe schreiben und Amgaon davon unterrichten. Wir haben jetzt seit längerer Zeit keine Nachricht aus Amgaon und wissen also nicht, wie im Augenblick die Lage dort ist, vor allen Dingen nicht, ob die junge indische Ärztin, von der im Sommer die Rede war, nun endgültig abgesagt hat oder doch noch gekommen ist.

Ja, bei Dir in Takarma wird nach Deiner Rückkehr die feierliche Einweihung, die ohne Dich nicht stattfinden konnte, nun wohl passiert sein, und ich würde furchtbar gern das neue Bauwerk in Augenschein nehmen. Da das in absehbarer Zeit nicht zu machen ist, wäre zu überlegen, ob Du uns mal ein Bild schicken könntest, damit wir uns mit Dir freuen über das neue Werk.

Marianne Koch scheint auch wohl keine besonderen Sorgen zu haben, sonst hätte sie uns diese wohl mitgeteilt. Über ihre Reisepläne bist Du wohl durch den Brief von Dr. Berg unterrichtet. Im übrigen können ja auch viele Fragen nun bald mündlich sehr viel besser besprochen werden, als daß man noch lange darüber korrespondiert.

Hier im Hause gibt es nicht allzu viel Neues. Heute feiert Frau Reuter Geburtstag. Ihr Hund ist gestern gestorben. Frau Dreißig hält die Stellung, während Frau Klincksieck und Frau Meudt auf längeren bzw. kürzeren Urlaub sind. Auch Frau Gordienko erholt sich in Italien. Die Maler verschönern unsere Büros, die es auch recht nötig hatten. Meine Familie ist gesund. Die großen Kinder haben Sorgen mit ihrer Schule, nicht wegen der Schulaufgaben, sondern wegen der autoritären Leitung, wie sie behaupten. Nun ja. Mechthild beschäftigt sich außer mit dem Haushalt und der Familie seit einiger Zeit mit den Problemen der Buchhandlung, aber darüber mag sie Dir selber berichten. Conny geht jetzt zur Ballettschule, und wir wollen einmal sehen, ob ihre Gelenkigkeit und ihre Musikalität ausreicht, um eine derartige Ausbildung als vernünftig erscheinen zu lassen.

Ich müßte Deine letzten Briefe bestätigen, aber ich habe sie gerade nicht zur Hand, deshalb bitte ich, diesen Mangel entschuldigen zu wollen, aber ich spreche diesen Brief kurz vor Mitternacht ins Diktaphon. Die Verhandlungen auf dem Missionstag dauerten heute sehr lange, und morgen fahre ich gleich mittags nach Schluß der Sitzung in Spandau nach Westdeutschland, hauptsächlich nach Ostfriesland, wo in einer Reihe von Gemeinden und anschließend im Emsland Vorträge und Gottesdienste fällig sind. Begleiten wird mich unser neuer hauptamtlicher Mitarbeiter, der Afrikadezernent der Gossner Mission, Herr Schwerk. Adhyaksh Minz ist auch mit von der Partie, nachdem er vorher im Westfälischen und in Lippe aktiv geworden ist. Nachher wird er noch Irene Braun in Hamburg besuchen und dann eine Woche in Berlin verbringen. Ich war kürzlich auch in Hamburg und habe mich sehr gefreut, endlich Frau Braun kennenzulernen und einige Stunden mit ihr und ihrem Mann plaudern zu können. Am 12. Oktober werden wir hier im Gossner Haus einen Gossnertag feiern mit Gottesdiensten, Zusammensein, Berichten usw. Lokies wird die Predigt halten, und einige alte und zum Teil sehr alte Gossner-Freunde haben ihren Besuch und ihre Teilnahme zugesagt.

Nun will ich schließen mit nochmaligen Grüßen und vielen guten Wünschen.

Dein Martin

für die Richtigkeit:

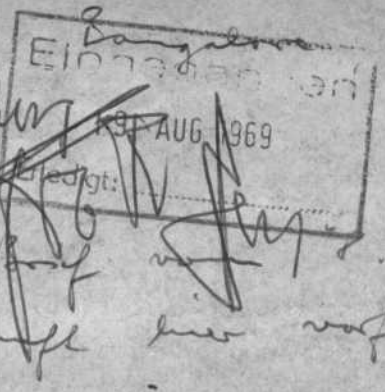
(Sekretärin), die leider wegen Fieber ins Bett mußte und erst heute zum Schreiben des Briefes kommt.

Gossner Mission

Bangalore 15. 8. 69

Eingegangen
19. AUG. 1969
Erledigt:

P. Seeberg



Lieber Herr Doktor Berg!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 8.8., den ich gestern bei meiner Ankunft hier vorfand. Es ist schade, daß unsere anfängliche Freude über Dr. (?) Lakra so schnell ins Wasser fiel. Ich hatte zwar gleich als ich Ihnen von ihm erzählte gesagt, er solle ihn erst einmal zur Probe einstellen, da man sich doch auf Zeugnisse etc. nicht so verlassen könnte. Ich hoffe, er hat das auch getan.

Ich werde voraussichtlich 14 Tage hierbleiben und so Anfang September meine Rückreise antreten. Dann bleibt mir noch genug Zeit von Rourkela aus mal mit Hembachs nach Angaon zu fahren. Obwohl ich weiß, daß es ganz gegen Ihre Linie ist, kommt mir doch manchmal der Gedanke, ob wir nicht doch noch einmal für 2-3 Jahre vom DED oder DÜ eine Ärztin oder einen Arzt erbitten sollten, der während seiner Zeit einen indischen Arzt oder Ärztin so einarbeitet, daß er dann allein weitermachen kann. Ich habe das Gefühl, daß unsere indischen Brüder und Schwester erst ganz sicher sein wollen,

Gossner Mission

bevor sie eine Verantwortung übernehmen, sei es in den Zweig-Dispensaries oder in einem kleinen Hospital. Sie sind unsicher, auch wenn sie es nicht eingestehen. Ich glaube, nur aus ds. Grunde ist der andere junge Arzt, der sich damals bei der Kirche meldete, in das Hospital der Santal Mission gegangen, wo noch schwedische Ärzte sind. Dieser Gedanke kam mir in diesen Tagen und ich glaube es ist ein sehr wichtiger Punkt. Ich bin überzeugt, daß wir schneller einen jungen Arzt od. Ärztin finden, wenn sie in dieser Weise erst noch Erfahrung sammeln können. Ich glaube nicht, daß diese kleine Änderung Ihren Plan sehr stören würde, und daß wir nach 2-3 Jahren uns dann befriedigter zurückziehen könnten. - In solchem Falle würde wohl auch S. Monika bis zum Ende ihres 'terms' bleiben. Ob Sie nicht gleich mal bei DÜ anfragen, ob jemand Passendes zur Hand ist? Die Kirche kann und soll ja ruhig weitersuchen, bis sie jemand findet. Ich würde mich freuen, wenn Sie mir zustimmen könnten.

Herzlich grüßt Sie

Ihre Ise Martin

Gossner Mission

8. August 1969
drbg/d.

Sister Ilse Martin
c/o. Maish's Hotel
1, Residency Rd.
Bangalore 25
INDIA

Liebe Schwester Ilse!

Es war gut, Ihren Brief vom 2.8. aus Rourkela zu erhalten (P. Hembach wird 2 Exemplare der Jubiläumsbiene zugeschickt bekommen) und Sie nun im Urlaub in Südindien zu wissen. Möchten Sie sich gut erholen und gestärkt in die Arbeit zurückkehren.

Wie schade, daß wir die Jubiläumsgabe schon ausgeschrieben haben. Wir hätten ja eigentlich um einen Hubschrauber für Schwester Ilse bitten müssen. Das wäre doch noch ein fröhliches Sammeln geworden.

Die Dinge in Amgaon sind schmerzlicher und schlimmer, als sie gerüchtweise vor Ihrer Abreise zu Ihnen gedrungen sind. Lakra ist eine vollständige Niete und womöglich ein Hochstapler, der weder Arztlizenz noch Dr.-Titel hat. Er ist völlig uninteressiert an den Patienten und würde, wenn er bliebe, Amgaon binnen kurzem total ruinieren. Seine rasche Entlassung ist unvermeidlich, und ich habe Präsident Aind gebeten, das zu besorgen. So ist meine herzliche Bitte, und diese ist der Sinn der kurzen Nachricht nach Bangalore, zu der Sie mir die Möglichkeit durch Angabe der Adresse gaben, daß Sie Ihre Absicht verwirklichen, und den Rückweg über Amgaon nehmen, um zu trösten, zu stärken und zu raten. Es tut mir leid, Sie mit dieser Bitte im Urlaub zu beschweren, aber da Sie selbst davon sprachen, tue ich es.

Dieses Wochenende kehren übrigens Seebergs aus dem Urlaub zurück; bei dem strahlenden, oft so heißen Sommerwetter seit vier Wochen, sicher gut erholt.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Gossner Mission

Würden Sie bitte für mich anstelle von "Christ und Welt" – "Die Welt" (Luftpostausgabe) bestellen, da ich ihr besser auf den Laufenden bin.

z. Zt. Rourkela 2.8.69

Lieber Herr Doktor Berg!

Eingegangen
- 8. AUG. 1969
Erledigt: .....

Herzlich danke ich für Ihren Brief vom 11.7. mit der guten Nachricht der Geldüberweisung. Inzwischen habe ich auch von Hamburg die Nachricht bekommen, daß das Geld abgeschickt worden ist. Wann es ankommt, ist eine andere Frage. Fudi wird sowieso warten müssen, bis ich aus dem Urlaub zurück bin den ich am 31.7 angetreten habe. Ich bleibe bis zum 4.8. hier in Rourkela und fahre dann weiter nach Hyderabad und dann nach Bangalore. Dort gedenke ich ca. 8–10 Tage zu bleiben. Falls Sie mir etwas Besonderes mitzuteilen haben, schreiben Sie bitte an folgende Adresse: Maish's Hotel + ~~Resid~~ 1, Residency Rd. Bangalore 25.

In Takama werde ich wohl so Anfang September wieder eintrudeln. Leider sind die Nachrichten, die ich bisher aus Angaon über Dr. (?) Lakra gehört habe, nicht die besten. Vielleicht hat Ihnen S. Monika schon geschrieben. Aind erzählte mir, daß er sein Registration Certificate nicht hätte vorzeigen können. Das erscheint uns allen recht verdächtig. Ich wäre gern in diesen Tagen mal hingefahren aber es regnet ununterbrochen und P. Hembach traut sich mit seinem V.W. nicht so recht auf die schlechte Straße. Evtl. fahre ich am Ende meines Urlaubs mal hin. Ich bin nur froh, daß S. Monika jetzt wenigstens in der Ärztin jemand zur Seite hat. – In Takama waren es in den letzten Tagen

Gossner Mission

schon weniger Patienten. Da wird es S. Marianne schon schaffen. Sie kann dann auch an meiner Stelle nach Kuntitoli fahren und Dispensary halten. Kinkel hat jetzt einen neuen Anfang gemacht mit dem Leber, der in seinem Urlaub ein paar Wochen bei uns war. Sie wollen sich auch nach einer Schwester umsehen und bitten mich, sobald die "Straßen" wieder passierbar sind, auch wöchentlich hinzukommen. Wenn dann Karimati noch dazukommt, werde ich wohl einen Hubschrauber beantragen müssen! In Takarma werden wir erst nach meiner Rückkehr in neue Gebäude umziehen, da Sind ohne mich nicht einweihen wollte. Ich finde das zwar Unsinn, da die Dispensary Synoden-Angelegenheit ist – aber was soll man da machen. Soviel für heute! Ihnen, Ihrer Frau und allen dort im Hause herzliche Grüße von Ihrer Ilse Martin

Bitte schicken Sie doch die Jubiläums-Biene an Neubach.

FIRST FOLD

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

Herrn Pastor Dr. Chr. Berg
1 - Berlin - 41
Handjerystr. 19/20
GERMANY

SECOND FOLD
NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

ILSE MARTIN
Takarma P. O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar, India

Gossner Mission

11. Juli 1969
drbg/d.

Einschreiben

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary
Takarma P.O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar

Liebe Schwester Ilse!

Eben von Stuttgart zurückgekehrt, möchte ich doch den ersten möglichen Zeitpunkt ausnutzen, um dem Brief von Herrn P. Seeberg, der Ihnen zu meiner Freude so ausführlich vor 2 Tagen geschrieben hat, gleichsam einen Nachtrag hinzuzufügen. Er soll vor allen Dingen den Inhalt haben, daß wir noch im Laufe des Juli 10.000,- Rps. für Ihre Dispensary auf Ihr neues Konto bei der United Commercial Bank in Ranchi, Current Account No. 1066, das sich auch Herr Lenz notiert hat, schicken werden. Es scheint uns voll gerechtfertigt, auch angesichts verschiedener Spenden, die wir für Takarma bekommen haben, und die wir natürlich mit der Übersendung der genannten Summe schön nach oben abgerundet haben. Andererseits freuen wir uns sehr, daß Sie offenkundig nicht die Beseitigung Ihres gesamten Schuldenberges erwarten, damit den lieben indischen Brüdern noch Gelegenheit genug bleibt, zu dem, was sie schon beigetragen haben, einiges Ergänzende hinzuzutun. Und es ist ja wirklich schön, daß Sie noch einige besondere Quellen bis nach Australien hin zum Sprudeln bringen konnten. Sie werden gewiß dann nach Erhalt dieses Betrages so bald als möglich den guten, immer geldhungrigen TTC-Chef für seine Baudienste entschädigen. In einem gleichzeitig mit Ihren Zeilen empfangenen Bries aus Fudi vermeldete er seine Taten in Takarme und streckte die offne Hand bis nach Berlin hin aus.

Ja, die Nachricht über den vorhandenen Dr. med. Lakra in Kinkel, den Sie tatkräftig sogleich nach Amgaon in Bewegung zu setzen sich bemüht haben, ist fast zu schön, um wahr zu sein. Möchte es gleingen, daß er dort für einige Jahre in die Bresche springt und wirklich Hilfreiches leistet.

Von Schwester Marianne erhielten wir übrigens heute ebenfalls Post und darin ihren Entschluß mitgeteilt, Anfang 1970 nach Deutschland zurückzukehren. Nun, darüber können wir uns im Oktober noch ein wenig austauschen.

Und herzlichen Dank für Ihre Empfehlung wegen unserer Reise nach Nepal. Es hat mich überzeugt, daß wir also tatsächlich nicht viel vor dem 17.11. in Kathmandu auftauchen sollten.

Daß Sie soviel unterwegs sein müssen und Nächte hindurch die Mücken Sie plagen, läßt mich mit herzlicher Anteilnahme an Sie denken. Umso mehr ist es unsere Bitte, daß Gott Ihnen Kraft, Gesundheit und Arbeitsfreude erhält. Und vor allen Dingen schließt hoffentlich der schon von Bruder Seeberg genannte Postminister, der für Takarma zuständig ist, die große Kluft, deren Belastung für Sie durch das ärgerliche Verlorengehen von Briefen wir auch nur zu gut verstehen.

Mit sehr herzlichen Grüßen und auf ein baldiges Wiedersehen in nur noch wenigen Monaten bin ich getreulich verbunden

Ihr

PS. Wegen der Überweisung noch dies: Wir sollten wahrscheinlich zu dem genannten Betrag noch einiges für Ihr Gehalt hinzufügen, aber das werde ich noch mit Herrn Lenz besprechen. Wundern Sie sich also nicht, wenn der Betrag höher ist als oben geschrieben.

D.O.

Gossner Mission

9. Juli 1969
psb/d.

Einschreiben

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassia/
Dt. Ranchi /Bihar - Indien

Liebe Ilse!

Bevor ich am Sonnabend in den Urlaub verschwinde, möchte ich Dir heute einen ausführlichen Brief schreiben, obwohl es jetzt glaube ich 1/2 Jahr her ist, daß ich von Dir Post bekam. Aber ich weiß, daß dies nicht bei Dir, sondern bei der indischen Post verschuldet ist. Wir werden diesen Brief vorsichtshalber eingeschrieben schicken, in der Hoffnung, daß er dann auch wirklich ankommt. Diese Unregelmäßigkeit im Briefverkehr muß nach unserer Meinung in Eurem engeren Bezirk liegen, denn andere Briefe, etwa von Ranchi oder Fudi verkehren ohne Behinderung. Vielleicht fragst Du mal Deinen Postrat von Lassia.

Immerhin kam gestern Dein Brief vom 29.6. hier an, für den wir uns herzlich bedanken. Dr. Berg ist im Augenblick nicht da, weil in Stuttgart BROT FÜR DIE WELT tagt, und wenn er am Freitag wieder im Haus ist, wird er mit Freude Deine guten Nachrichten zur Kenntnis nehmen.

Doch laß mich zuerst ein wenig von hier erzählen. Die Urlaubszeit ist ja angebrochen, und der Sommer war im Juni recht annehmbar. Frau Dreißig hat schöne Wochen im Burgenland verlebt, und ich werde mit meiner Familie in ein Ferienhaus in den nördlichen Schwarzwald ziehen. In den zurückliegenden Wochen haben wir allerlei Kurzweil gehabt, z.B. haben wir uns große Mühe gegeben, eine schöne Biene fliegen zu lassen, die inzwischen auch bei Dir angekommen sein sollte. Du kannst sehen, daß Dein Beitrag enthalten ist und ein sehr ansprechendes Foto von einer Frau in den besten Jahren Deinen guten Ruf in Deutschland noch verbessert, falls es möglich ist. Vor 14 Tagen bin ich im Westfälischen gewesen, und zwar in Jöllenbeck, wo im vergangenen Jahrhundert Volkening die große Erweckungsbewegung im Ravensberger Land begonnen hat. Wahrscheinlich hast Du die Gemeinde auch einmal besucht. Pastor Kleine-Döpke beklagte sehr die Urlaubsreisezeit, weil so wenig Leute am Sonntag in der Kirche waren. Von den 1.200 Plätzen waren nämlich fast 400 leer. Ich habe ihm gesagt, daß er zufrieden sein solle mit der Lebendigkeit seiner Gemeinde. Und die Kollekte war ausgezeichnet. Nachher war ich noch in Dünne zu einem CVJM-Jahresfest, und Frau Gohlke - die Dich auch herzlich grüßen läßt - erzählte mir, daß die Frauen im Kirchenkreis Herford fleißig für die Mission gesammelt haben, u.a. auch für die Patenschwester Ilse Martin. Frau Waltemath hatte uns dieses bereits mitgeteilt und um Bilder von Deiner Arbeit gebeten. Ich habe jetzt eine Serie von 50 Dias zusammengestellt, wobei ich eine ganze Reihe von Aufnahmen von Herrn Stehlheber benutzen konnte. So wird Takarma im Kreis Herford noch mehr bekannt werden.

Wir hatten einigen Besuch aus Indien, und zwar kam Ende Mai bereits Miss Benghra von der Bethesda-Training-School in Ranchi. Sie war vom Lutherischen Weltbund zu einer Tagung nach Schweden eingeladen und nahm die Gelegenheit wahr, die Freunde in Deutschland für etwa drei Wochen zu sehen und einige Ge-

Gossner Mission

meinden zu besuchen. Sie hat überall einen sehr guten Eindruck hinterlassen. Etwas später traf dann das Ehepaar Jojo aus Jamschedpur ein. Seteng hatte s.Zt. in Deutschland eine Frau Potthoff kennengelernt, die reich genug ist, um dem indischen Ehepaar einen 6-wöchigen Urlaub in Deutschland zu finanzieren. Wir fanden das sehr nett. Am Sonntag ist Seteng mit ihrem Mann zurückgeflogen und hat in ihrem Gepäck auch die von Dir gewünschten Spritzen, die ich in Berlin besorgt habe. Sie hat versprochen, daß diese Spritzen sehr schnell von Jamshedpur nach Takarma kommen sollen. Die anderen Wünsche, die Du Frau Dreißig mitgeteilt hast, sind auch erledigt worden, und Familie Bruns hat ein größeres Paket für Dich in ihrem Reisegepäck. Als ich vor einigen Wochen in Ostfriesland war, konnte Herr Bruns noch nicht mit Sicherheit sagen, wann die Rückkehr nach Indien vonstatten gehen würde. Wir haben jetzt längere Zeit nichts mehr von Bruns' gehört. In diesem Monat noch erwarten wir Adhyaksh Minz aus Gumla bei uns, der eine Einladung erhalten hat, damit er seinen Gesichtskreis erweitern kann, bevor er im November die Leitung der Gossnerkirche übernimmt. Da seine Gesundheit sehr angegriffen ist, werden wir zunächst für eine gründliche ärztliche Untersuchung sorgen und ihn anschließend für vier Wochen in Erholung schicken.

Zwischen Sonnabend und Dienstag (5. und 8.7.) sind unsere drei Zambia-Fahrer zurückgekommen. Pfarrer Bäumlin mußte gleich ins Virchow-Krankenhaus eingeliefert werden, weil er sich eine Malaria geholt hat. Klaus Schwerk ist aber sehr munter und guter Dinge. Übermorgen werden wir das vorläufige Fazit ziehen und die Empfehlungen der drei Kundschafter besprechen. Das von uns zunächst vorgesehene Programm mit einer Mehrzahl von Mitarbeitern wird sich wohl etwas verspäten, weil die Regierungsstellen in Zambia eine gewisse Zeit brauchen, bis sie ihre Beschlüsse gefaßt haben. Soviel ich bis jetzt weiß, soll ein Vorprogramm mit ein paar Leuten aber schon recht schnell beginnen. Darüber kann Dir Dr. Berg im Oktober wahrscheinlich mehr erzählen.

Kennst Du Frl. Jacob von Gossner Ost? Sie verbringt als Ost-Rentnerin ihren Urlaub in West-Berlin und wohnt bei uns im Hause. Die Schwierigkeiten unserer Freunde in Ostberlin, die seit dem August 1968 aufgetreten waren, vermindern sich wohl ein wenig, so daß Bruno Schottstädt die Hoffnung hat, ebenfalls im Oktober nach Indien kommen zu können. Aber sicher ist dies natürlich noch in keiner Weise.

Die Nachrichten aus Indien sind manchmal sehr verwirrend. Der wöchentliche "Statesman" berichtet eigentlich nur von Unruhen und Streiks und Gewalttätigkeiten. Daß Ihr in Bihar wieder einmal presidents ruel habt, erfuhren wir auch. In Ranchi scheint man sich auch immer wieder zu streiten, aber doch wohl nicht so ganz ernst. Wir sind enttäuscht darüber, daß es Herrn Montag nicht gelungen ist, die Grundstücksangelegenheit in Ranchi erfolgreich zu beenden. Du weißt doch sicher, daß er inzwischen in Saigon ist und dort im Auftrag von BROT FÜR DIE WELT zur Koordinierung von Hilfsprogrammen verschiedener Organisationen Verhandlungen führt. Er schrieb uns jetzt, daß er trotz des Kriegselends in Vietnam die Lebensbedingungen der Inder besonders in Kalkutta weit schwieriger ansieht als im Fernen Osten. Er wird im Oktober zum Jubiläum der Gossnerkirche wieder einige Tage in Chotanagpur sein. Dr. Dell hat vermeldet, daß er von Mussoorie zurückgekommen ist, und ich überlege im Augenblick, wann denn Nr. 3 bei Familie Dell zu erwarten ist. Das müßte doch im Spätsommer sein? In Amgaon ist die Situation natürlich schwierig. Hardugan Horo scheint [x] Mißfallen über den Weggang von Annie Horo Ausdruck gegeben zu haben, was die Harmonie gewiß nicht gefördert hat. Monika Schutzka hat seit ihrer Rückkehr noch nichts von sich hören lassen. Deine Bemerkung über den etwas älteren aber noch rüstigen Arzt hat uns außerordentlich erfreut, und es wäre wunderbar, wenn die Arztfrage mindestens für einige Jahre gelöst werden könnte. Marlies Gründler hat uns vor ihrem Verlassen Europas nochmals sehr gemahnt, daß wir die Sorgen von Amgaon ernst genug nähmen. Du weist doch, daß sie jetzt im Biafra-Kinderdorf in Gabun arbeitet als Aufsicht in einer "sehr verdreckten Küche" (Dr. Gründler). Von Herrn Hertel bekamen wir gestern auch einen Brief. Der arme Kerl hat natürlich eine Menge Sorgen, wie er das schwierige TTC über die Runden bringt. Er schreibt auch, daß er geholfen hat, Eure Dispensary zu bauen. Das scheint

[x] seinem

Gossner Mission

ja wirklich erhebliche Fortschritte gemacht zu haben, auch was die Schulden anbetrifft. Daß Du sogar aus Australien Geld bekommst, spricht für Deine Initiative. Wenn Dr. Berg zurückkommt, wird er sicher darüber nachdenken, ob bei uns für Deine Dispensary noch Geld verfügbar ist. Es geht uns nicht gerade ärmlich, aber wir sind doch knapp, weil wir in diesem Jahr ziemlich große Ausgaben haben.

Wie sieht bei Euch in der Gegend die Regenzeit aus und also die Arbeit der Bauern? Wir hörten, daß der Regen zu früh eingesetzt habe, was ja immer ein schlechtes Zeichen für die darauf folgenden Wochen ist. Wir wünschen so sehr, daß die gute Ernte des Vorjahres sich 1969 wiederholen möchte.

Da fällt mir noch etwas ein: Amgaon hat viele Ballen Kleider bekommen aus einer Lieferung des Spangenberg-Hilfswerks. Hardugan Horo stöhnt etwas darüber, weil er nicht weiß, wie er die großen Mengen verteilen kann. Wenn Du in Takarma Kleider austeilen kannst und willst, würdest Du unbeschränkte Mengen von Amgaon bekommen können. Wie das Transportproblem allerdings zu bewältigen ist, kann ich von hier aus auch nicht sagen.

Das war's für heute. Ich hoffe, daß Dich dieser Brief erreicht, bevor die Mükken Deinen Taint völlig verdorben haben. Laß Dir's gut gehen an Leib und Seele, und wenn Du Zeit hast, schreibe doch mal. Es freut sich darauf

Dein

Gossner Mission

Takarma, den 29.6.69

- 8. JULI 1969

Lieber Herr Doktor Berg!

Nachdem ich den ganzen schönen Sonntag-Nachmittag mit Abrechnungen Rechnungen und Bestellungen-Schreiben zugebracht habe, will ich wenigstens noch am späten Abend Ihren Brief vom 16.6. beantworten. Es ist wirklich zum Heulen, daß so viele Briefe verlorengegangen sind. Inzwischen stellen sich immer mehr heraus, die mich nicht erreichten u.zw. im März. Daß aber auch meine Briefe nicht nach Berlin gekommen sind, ist recht betrüblich. Nach Ihrer Aufstellung haben Sie auch meinen Bericht für die Jubiläums-Biene nicht erhalten, der mich soviel Nachdenken und Mühe gekostet hat. Na, nun ist es sowieso zu spät, Ihnen noch die Kopie zu schicken. Es ist gut, daß Sie diese große Arbeit schon fertig haben.
Sie brauchen auch keine Angst zu haben, daß ich plötzlich in Berlin auftauche. Mir kam nur mal der Gedanke, weil ich absolut nicht weiß, wo ich hier in Indien in der Regenzeit einen Urlaub verbringen soll. Außerdem finde ich es so schade, daß sich zwischen uns so eine große Kluft aufgetan hat, die hätte ich gern wieder überbrückt.
Die Dispensary in Khuntitoli läuft bis jetzt ganz gut und ich glaube, daß auch andere Dispensaries nur in dieser Art zu führen sind nämlich, daß regelmäßig an einem bestimmten Wochentag ein Arzt bezw. z.Zt. ich, dorthin fährt und "Klinik-Tag" hält und dabei die Arbeit und Bücher etc. kontrolliert. In Khuntitoli werden es von Woche zu Woche mehr Patienten. Vergangene Woche waren es 150 und wir hatten kaum ein paar Minuten Zeit zum Essen. Man holte mich morgens ab und brachte mich abends wieder zurück. Diese Woche will ich aber schon Dienstags abend hinfahren, damit ich dort schon früh zeitig anfangen kann.
Nach Khuntitoli kam vor ca. 14 Tagen auch ein Dr. Wilhelm Lakra 65 Jahre alt, wohl aus Kinkel stammend, ein Glied unserer Kirche, der mich fragte, ob für ihn Arbeit in Amgaon wäre. Er hatte gute Zeugnisse bei sich, obwohl man sich auf die nicht verlassen kann, Früher hat er in amerikanischen Missionshospitälern gearbeitet und - nach den Zeugnissen - selbstständig kleinere und größere Operationen gemacht und wohl auch zeitweise die Leitung des Krakkenhauses gehabt. Ich habe ihn schleunigst nach Ranchi zu Aind geschickt und wie ich inzwischen erfuhr, ist er auch dort gewesen. Da der "Chairman" des Boards nicht in Ranchi war, hat Aind noch nichts mit dem Doktor abgemacht, hat ihn aber nach Amgaon geschickt, damit er sich es einmal ansieht. Ich habe Aind vorgeschlagen, den Mann erst einmal drei Monate auf Probe anzunehmen. Während der Zeit wird S. Monika ja merken, ob er was kann und ob er sich für Amgaon eignet. Er erschien mir für sein Alter noch recht rüstig. Hoffentlich klappt es.
Obwohl es regnet, hat bei uns der Betrieb noch nicht nachgelassen Im Mai hatten wir 3175 Patienten in der Poliklinik, neben all den Inpatienten und in diesem Monat sind wir auch wieder bei 3000 angelangt. Ich bin recht froh, daß das Dispensary-Gebäude fertig ist. Jetzt bauen wir noch die Küchhütte und hoffen in ca. 3 - 4 Wochen umziehen zu können. Vorige Woche war ich in Ranchi und habe Betten bestellt. Dieses dauernde Unterwegs-sein in dem ratterden Jeep nimmt mich doch immer ziemlich mit aber es muß ja getan werden. Liegt in Berlin eigentlich noch Geld

Gossner Mission

für unsere Dispensary? Die Synode hat noch ca. Rs.5000.-- auf der Bank. Bezahlen müssen wir aber noch 19 500.--. Vom Anchal werden wir noch etwas bekommen und ich erwarte noch ca. Rs.1000.-- aus Australien. Für 12 Hospitalbetten und 12 Nachttische brauche ich ca. 3 500.-- Rs. Einen Teil werde ich dafür hier aus der Dispensary nehmen können. Wir haben nämlich von einer Staatsstelle Rs.2000.-- für arme Patienten bekommen (zweckgebunden), dafür nehme ich dann Rs.2000.-- aus der Kasse für Betten etc.
Übrigens habe ich jetzt ein Konto bei der United Commercial Bank in Ranchi. Current Account No. 1066. Bitte teilen Sie es doch Herrn Lenz mit.
Betr. Nepal glaube ich, daß es doch besser ist, wenn wir erst zum 18.11. dort erscheinen. Wenn wir früher hinfahren, müßten wir uns auch erst sagen lassen, welche Plätze in Frage kämen und wenn dann keiner Zeit für uns hat, ist das ja ärgerlich. Dazu kommen ja noch die komischen Aufenthaltsbestimmungen in Nepal, nach denen man schon nach kurzer Zeit Verlängerung beantragen muß, wie ich hörte. Das können wir uns dann vielleicht ersparen.
Wir haben schon seit Wochen eine fürchterliche Mückenplage. In Finnland kann es nicht schlimmer sein. Man kann sich nur etwas Ruhe verschaffen, wenn man am Abend alles durchflittet und sich selbst mit allem möglichen Kram einschmiert, so man hat. Nachts unter dem Moskitonetzt geht es noch aber die armen Kranken auf der Veranda, auch die im Krankenzimmer, sind am Morgen immer ganz zerstochen. Am 4.7. erwarte ich S. Marianne wieder, nachdem sie gute 6 Wochen Urlaub gemacht hat. - So, das war das Neueste vom Tage. Möchte Sie dieser Brief erreichen. Herzliche Grüße Ihnen und allen im Hause, von Ihrer

FIRST FOLD

BY AIRMAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

INDIA 0.55 PLUCKING TEA

Herrn
Pastor Dr. Chr. Berg
1 - Berlin - 41
Handjerystr. 19/20
GERMANY

SECOND FOLD
NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

ILSE MARTIN
Takarma P. O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar-India

INDIA 0.55 POSTAGE

Gossner Mission

16.Juni 1969
drbg/go

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary
Takarma P.O. Lasiya
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I A

Liebe Schwester Ilse!

Als Ihr Brief vom 1.6. hier in Friedenau eintraf, hatte ich gerade die Ehre, erstmalig auf dem grossen Bündner Missionsfest mit einem Vortrag über die Gossner Arbeit zu Wort zu kommen. Es war ein schöner Tag und Gohlkes in Dünne waren meine Gastgeber in gewohnter Herzlichkeit. Auf dem Rückweg habe ich dann Vater Lokies für 1 1/2 Stunden besucht.

Und nun zu Ihrem Brief, von dem ich die einzelnen Punkte nacheinander aufnehmen möchte.

1. Sie schreiben bittere Worte über unseren Briefwechsel Berlin/Takarma und zurück. Entweder hat die böse heisse Zeit in Indien auf Ihr Gemüt gedrückt, und wie verständlich wäre das! Oder aber der Postweg wird ungut unterbrochen und gestört, die geregelte Kommunikation, die uns wie Ihnen am Herzen liegt: Wir schrieben Ihnen 1969 am 10.1./Bg., am 20.1./Bg. am 22.2./Bg., am 14.3./Sg., am 22.4./Sg., am 13.5./Bg. Aus Takarma kam Post am 12.1., am 2.2., am 24.3. (an Frau Dreissig) und jetzt vom 1.6. Herr Pastor Seeberg hat auf meine Bitte in den Akten diese Daten genau festgestellt; ich kann nicht finden, dass wir Sie sträflich vernachlässigt hatten (wenn auch nur ohne böse Absicht; es mag freilich sein, dass wir auf die eine oder andere Ihrer brieflichen Fragen nicht genügend oder gar überhaupt nicht eingegangen sind. Dann bitte ich nachträglich um Entschuldigung.

Wir sind gerade froh, das 48seitige Manuskript der "Jubiläumsbiene", das Sie Anfang Juli hoffentlich gut erreicht, abgeliefert zu haben, es hat uns sehr viel Mühe und Arbeit gemacht, die wir allerdings gern taten.

2. Ich bin sehr froh, dass wir beide uns in der Überzeugung treffen, dass Sie, wenn irgend möglich, nicht nach Amgaon zurückkehren sollten. Möchte man wirklich in Ranchi mit ernstlicher Bemühung einen Weg suchen und finden, um die Arbeit dort unter indischer Leitung zu erhalten.

3. Bruder Seeberg und ich sind Ihnen auch dankbar für Ihr doppeltes Votum im Blick auf Schwester Marianne. Einmal dass ihr die Fürsorge für das kleine indische Mädchen über Manches hinweggeholfen hat. Wir hatten hier immer noch die Babies vor Augen, die vor einigen Jahren unsere Schwestern in Amgaon nach ihrem vollgerüttelten Arbeitstag über alle Maßen in Anspruch nahmen. Wenn das jetzt in Schwester Mariannes Fall nicht so ist, mag ihr gern ein Stück mütterlicher und in starkem Maße finanzieller Fürsorge für das arme Waisenkind eine innere Hilfe sein, solange sie in Indien ist.

Dass Sie im Blick auf ihre Gesundheit und dadurch mitbedingt wiederum wegen ihrer gesamten Leistungsfähigkeit Sorgen äussern, danken wir Ihnen sehr. Hoffentlich erholt sie sich im Urlaub in Kashmir so, dass sie die nächsten Monate dann wieder leistungsfähig ist und "es schafft" bis wir anlässlich unseres Kommens im Herbst entscheiden können, ob es wirklich noch wohlgetan ist, sie länger als bis Jahresfrist im Dienst in Chotanagpur zu belassen.

Gossner Mission

Als sie hier im vergangenen Herbst völlig genesen wieder vor der Frage ihrer Zukunft stand, schien es uns selbstverständlich, ihr nochmals die Chance einer Ausreise zu gewähren, zumal das für ihr inneres Selbstbewusstsein und ihre Dienstfreudigkeit eine schwere Enttäuschung gewesen wäre, dawider gewesen zu sein. Mit welchen Argumenten hätten wir es auch können, da sie wieder tropentauglich geschrieben war.

4. Über unsere gemeinsame Unternehmung nach Nepal hin gibt ein besonderer Brief Auskunft und stellt eine gesonderte Frage gerade auch an Sie, liebe Schwester Ilse.

5. Dem Kummer der Notwendigkeit der Auflösung der Dispensary in Kalimati steht ja Gott Lob die Freude der Ermöglichung eines Beginns in Khuntitoli gegenüber. Wir danken Ihnen sehr, liebe Schwester Ilse, dass Sie soviel Kummer mit nicht geeigneten Menschen auf sich nehmen und doch immer wieder nach ~~dir~~ Mühe, Last und Strapazen ~~xx~~ neuer Initiative aufbringen. Möchte es im leichter zugänglichen Khuntitoli besser gehen als im witterungsbedingt schwerer erreichbaren Karimati und Kinkel. Es ist wahrhaftig eine mühsame Einübung unserer jungen Kirche in Chotanagpur in den Dienst an den Kranken.

6. Die Medikamente hat Herr Pastor Seeberg bestellt; wir werden sie nicht Herrn Bruns auf seiner langen Schiffsreise, sondern Miss Bhengra mitgeben, die ja früher als unsere Ostfriesen in Chotanagpur eintrifft.

7. Unseres Wissens bestand nie die Regel, dass man nach drei Jahren auf Missionskosten nach Deutschland fahren könne. Sie haben es innerhalb Ihres letzten Terms privatim getan. Schwester Ursula haben wir aus Anlass des besonderen Familienfesttages im letzten Jahr gestattet, unter Gewährung eines Zuschusses zu reisen. Bei Schwester Marianne war es die schwere Krankheit und bei Herrn Bruns die Notwendigkeit von Verhandlungen in Bonn vor einiger Zeit. Wenn bei Ihnen besondere Gründe vorliegen, dass eine solche Zäsur geschieht, wie sollten wir uns einer solchen Bitte Ihrerseits gegenüber nicht wohlwollendst verhalten?

8. Ja, Sie haben ungewöhnliche Regentage schon im Mai gehabt und neben der allgemeinen Sorge, dass der Witterungskalender in Indien durcheinander gekommen ist und einen anormalen Verlauf der Regenzeit angezeigt haben könnte, haben Sie noch Kummer mit Ihrem Brunnen gehabt. Gott Lob war wenigstens das Dispensary-Gebäude unter Regenschutz. Wie sehr bin ich gespannt, das sicher schöne und mühevolle Werk im Oktober sehen zu können. Darauf freue ich mich schon heute. Möchte die Post freundlich mit diesem Antwortbrief verfahren, denn leider ist Ihr Brief vom 31.3. also nicht hier angekommen.

Mit herzlichen Grüssen von uns allen (Frau Dreissig ist auf Urlaub) besonders von Herrn Pastor Seeberg und mir

stets Ihr

Gossner Mission

Takarma, 1.6.69

Eingegangen
- 5. JUNI 1969 -

Lieber Herr Doktor Berg!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 13.5.69. Das war ja keine schöne Nachricht aber hat man das nicht immer schon ein bißchen erwartet? Ich danke Ihnen jedenfalls dafür, daß Sie nicht vorgeschlagen haben, daß ich in Amgaon weitermachen soll. Ich habe nicht die geringste Neigung wieder nach Amgaon zu gehen. Die Leute in Ranchi sollen sich ruhig mal die Köpfe zerbrechen um eine Lösung zu finden.

S. Marianne ist am 19.5. in Urlaub gefahren. Ich weiß nicht, ob es sehr klug war, sie wieder rauszuschicken. Sie hat schon wieder Amöben bei sich gefunden und schluckt laufend alle möglichen Medikamente obwohl ich sie hier wahrhaftig nicht überanstrenge. Sie hat ihre regelmäßige Freizeit, braucht keine Nacht raus etc. Ich hoffe, daß sie sich in Kashmir ordentlich erholt und noch den Rest des Jahres schafft. Bitte schreiben Sie ihr aber nichts von meinen Befürchtungen. Sie ist heutzutage sehr empfindlich. Daß sie die Kleine bei sich hatte war nur gut, denn dadurch hat sie auch besser gegessen und etwas Abwechslung gehabt. Ich bin nun mal keine gute Gesellschafterin. Ende Juni will sie ja sowieso das Mädchen in Balasore auf die Schule geben. Die ganze Aufregung darüber war tatsächlich nicht nötig. Monika hat ja auch für längere Zeit ein Kind bei sich gehabt und die anderen haben Bären aufgezogen! Unverheiratete Frauen haben eben nun gern mal etwas um das sie sich kümmern können, was ein bißchen zu ihnen gehört. Wenn man natürlich in Deutschland sitzt, seine Freunde in der Nähe hat oder schnell einmal anrufen kann, ist das etwas ganz anderes, als wenn man hier draußen immer nur seine Arbeit hat und auf Post wartet, die nicht kommt. Und wenn Post kommt, dann findet man nicht einmal eine Antwort auf seine Fragen darin. Aber das wollte ich ja gar nicht alles schreiben. Ich habe mich jetzt schon daran gewöhnt, daß es keinen richtigen Briefwechsel mehr gibt.
Ich hätte nur gern mal gewußt, ob meine Briefe vom 21.1., 2.2. 31.3. und 12.4. angekommen sind. Wo soviel Post verlorengeht wäre es ganz schön, wenn Sie mir die eingegangenen Briefe bestätigen ließen. Ich habe schon öfter drum gebeten aber..

Ich habe nun auch die Dispensary in Karimati aufgelöst. Dafür eine neue Dispensary in Khuntitoli angefangen. Allerdings nicht mit Sushila Minz, die nicht kam, obwohl sie zugegsagt hatte, sondern mit Sipora Marki, die auch in Raxaul ausgebildet worden ist und dort zwei Jahre gearbeitet hat. Sie kam nach Hause zum Heiraten. Ihr Mann ist auch "male nurse" und arbeitet in einem Militär-Hospital in Nordindien. Sie hatte sich eigentlich um Arbeit in Takarma beworben aber ich habe sie gleich in Khuntitoli eingesetzt. Ihr Mann half ihr in den 14 Tagen, die er noch Urlaub hatte. Ich fahre jeden Mittwoch hin und halte "Klinik" d.h. sehe mir besondere Patienten an und schreibe auf, was sie die ganze Woche über für Medizin haben sollen. Der erste Mittwoch fiel ins Wasser weil Hermann Lakra plötzlich den Jeep für das Indo-German -

Gossner Mission

Projekt brauchte. Letzte Woche klappte es aber und es kamen am Vormittag ca. 45 Patienten. Sicher werden es mehr, wenn es sich erst einmal herumspricht. Wahrscheinlich ist dies der einzige Weg, wie man die Dispensaries betreiben kann. In der trockenen Zeit könnte ich sogar Mittwochs Khuntitoli und Donnerstags Karimati machen, wenn ich immer den Jeep bekäme aber in der Regenzeit komme ich nicht nach Karimati wegen der Flüsse, die zu überqueren sind. Da müßte ich schon an einem Nachmittag von Bano aus mit dem Zug hinfahren und am nächsten Tag mit dem Zug zurück. Ebenso ist es mit Kinkel, das ja in der Regenzeit nicht per Jeep zu erreichen ist. Der Bistor von Kinkel hat mir jetzt für 14 Tage einen Lehrer der Highschool geschickt, der das Nötigste lernen soll, um einfache Medikamente ausgeben und Spritzen machen zu können. Ich möchte so gern überall helfen aber ich kann mich ja auch nicht zerreißen. Leider hat es in dieser Zeit immer mal Gewitterschauer gegeben, sodaß wir mit dem Brunnenbau nicht so recht vorankommen. Aber die Dispensary ist schon unter Dach und die Wände werden verputzt. Ich hoffe, daß wir in diesem Monat dort einziehen können. Hier werde ich wohl die Tb-Kranken behalten, damit sie mir die anderen Patienten nicht anstecken.
Soviel für heute. - Übrigens hatte ich Ihren Brief vom 26.2. erhalten und auch bestätigt. P.Seebergs Brief vom 14.3. ist allerdings irgendwo verschütt gegangen und noch einige dazu, die um diese Zeit hätten ankommen müssen. So danke ich noch nachträglich für diesen Brief. Mit herzlichen Grüßen an Sie und alle im Hause

Ihre Ilse Martin

FIRST FOLD

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

INDIA 0.15 PLUCKING TEA
INDIA 0.15 PLUCKING TEA

Herrn
Pastor Dr. Chr. Berg
1 - Berlin - 41
Handjerystr. 19/20
GERMANY

INDIA POSTAGE 0.55 0.55

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:

I. Martin
Takama P.O. Lash
Dt. Ranchi / Bihar
INDIA

Gossner Mission

13 May 1969
drbg/go

Sister Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary
Takarma P.O. Lasiya
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I A

Liebe Schwester Ilse!

Amgaon trat heute dadurch zu uns mit vermehrten und aktuellen Sorgen, weil Doctor Annie Horo nunmehr ihre offizielle Kündigung nach Ranchi hin durch Übersendung der entsprechenden Kopie hierher mitteilte, wobei sie so kühn ist anzunehmen, dass sie schon am 31.5. ersetzt werden kann. Der Grund ist die endgültige Absage ihres Mannes nach Amgaon zu kommen, obwohl wir ihm ein sehr grosszügiges Angebot gemacht haben und ausdrücklich erwähnten, dass die missionsärztliche Arbeit auch nach 1970 noch Unterstützung von hier erfahren solle. Dies ist der Hintergrund der Übersendung der Abschrift unseres Briefes an das DCSS. Man mag über den embrionalen Entwicklungszustand dieses Gremiums der Gossnerkirche denken, wie man will, sie müssen jedenfalls reagieren und eben agieren, wenn sie nicht die Schliessung ihres einzigen Hospitals in Ranchi gewärtigen wollen.

Denn dazu kommt noch, dass Schwester Monika Schutzka uns während ihres jetzigen privaten Urlaubs hier in Berlin (angesichts der Erkrankung und Pensionierung wie auch des Umzugs ihres Vaters nach Bayern) sehr dezidiert erklärte, ohne das Vorhandensein einer ärztlichen Leitung sei sie nicht in der Lage und bereit, die Verantwortung für den Fortgang der Arbeit in Amgaon zu tragen. Man wird diese Überzeugung respektieren müssen. Ich möchte Ihnen nur - zunächst sehr persönlich! nach gemeinsamer Überlegung mit Herrn Pastor Seeberg sagen, dass wir bewusst eine dritte von uns auch erwogene Möglichkeit dem DCSS gegenüber nicht erwähnt haben, die Möglichkeit, dass Sie bis zur Auffindung einer ärztlichen Kraft die Verantwortung in Amgaon übernähmen und Schwester Marianne in Takarma allein wirken lassen. Ob andere kluge Leute in Chotanagpur und in Orissa auf diesen Ausweg kommen, weiss ich nicht; uns kam er jedenfalls, und ich wollte Ihnen das nur vorbereitend heute mitteilen, indem ich gleich bemerke, dass wir dies letzte Pulver im Blick auf die Sorgen in Amgaon nicht verschossen haben. So ist es auch kaum erforderlich, dass Sie uns rasch Ihre Gedanken in dieser Sache wissen lassen.

Sonst kann ich nur hoffen, dass die letzte Briefsendung von Bruder Seeberg Ihren Kummer über nicht erhaltene Post nachträglich etwas gemildert hat, dass Sie diese heissen Wochen einigermaßen überstehen, nachdem Sie es schon so viele Jahre mit Gottes Hilfe immer wieder vermocht haben, und daß auch bei Schwester Marianne in verfolgter Korrespondenz jetzt Enttäuschung und Ärger abgeklungen ist.

Übermorgen feiern wir Jahresfest, und die ersten 3 Mitarbeiter brechen nach Zambia auf. So ist noch viel zu tun, und ich muss aufhören, so gewiß noch manches zu erzählen wäre. Das eben erschienene Büchlein von Pfarrer Lokies wird bald zu Ihnen auf den Weg gebracht.

Mit herzlichen und getreulichen Grüssen
Ihr

Gossner Mission

23. April 1969

B e s c h e i n i g u n g

Schwester Ilse Martin steht seit 1955 im Dienst der Gossner Mission - Arbeitsgebiet Indien.

Sie ist getauft, konfirmiert und Glied der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg und auch der Evang.-luth. Gossnerkirche in Indien.

Das Recht, ein Patenamt anzunehmen, wird ihr hiermit bescheinigt.

(Pastor Martin Seeberg)
Missionsinspektor

Gossner Mission

Eingegangen
18. APR. 1969
Erledigt: .....

Takarma, den 23.3.1969

Liebe Freunde!

Es drängt mich sehr, Ihnen wieder einmal zu schreiben und Ihnen zu danken für die mannigfache Hilfe, die ich in den letzten Monaten von Ihnen empfangen habe: Hilfe in Form von Sachspenden, wie Milchpulver, Lebensmittel, Medizin, Brillen, Kinderkleidung etc. und dazu kleinere und größere Geldbeträge. Sie haben mir reichlich die Hände gefüllt. Das macht mich sehr glücklich und gibt mir immer wieder neuen Mut, dem Elend zu begegnen.

Ich habe in letzter Zeit den Eindruck, daß sich immer mehr Leute nach Takarma 'wagen', die wenig oder gar kein Geld haben. Offenbar spricht es sich herum, daß wir auch helfen, wenn einer gar nichts mitbringt. Daß diese Leute mir nichts vormachen, erfahre ich meist aus ein paar kleinen Nebenbemerkungen, wenn sie anderen Patienten erzählen, daß sie erst ihre Ochsen für einige Zeit verpfänden mußten, ehe sie Geld bekamen, oder daß eine alte Frau von ihrem Sohn 1,-- Rupie (ca. -,57 DM) erhielt, um sich eine Spritze gegen Rückenschmerzen geben lassen zu können usw. Sie haben eben auch ihren Stolz und wollen nicht betteln. Deshalb macht es doppelt Freude, ihnen zu helfen.

Ihr Geld ermöglicht es mir, Tuberculose-Kranke nach Ranchi zum Röntgen zu schikken, gute Kräftigungsmittel und Medikamente zu kaufen usw. Vor ein paar Wochen mußte ich einen 8-jährigen Jungen nach Ranchi in die Universitäts-Klinik bringen, damit er geröntgt und operiert werden konnte. Er hat Wirbel-Tuberculose. Seiner Mutter dauerte die Heilung zu lange und sie machte mit ihm Gehversuche. Dabei ist offensichtlich ein Wirbel durchgebrochen, denn seit der Zeit waren die Beine des Jungen gelähmt. Ich hoffe sehr, daß ihm durch die Operation noch geholfen werden kann. In Ranchi sagte mir der Arzt bei der Aufnahme: "Ich muß sie darauf aufmerksam machen, daß wir hier keine Medikamente haben. Wir schreiben nur die Rezepte und die Angehörigen müssen die Medizin selbst besorgen." Da ich weiß, wie teuer auch hier Medikamente sind, habe ich den Angehörigen Geld dagelassen, damit sie auch die nötige Medizin kaufen können und den Jungen nicht wegen Geldmangel vorzeitig nach Hause nehmen. Bisher hatte ich den Leuten immer nicht recht geglaubt, wenn sie sagten, sie könnten nicht nach Ranchi gehen, weil es zu teuer würde. Rechnet man noch die Fahrtkosten und die Unterhaltskosten für die Angehörigen dazu, können es sich wirklich nur die Bessergestellten leisten, dort ins Krankenhaus zu gehen. Dabei kommt mir immer wieder in den Sinn: "Weil du arm bist, mußt du früher sterben!" Wir wollen uns aber nicht von diesem Wort bestimmen lassen und weiterhin tun, was wir können, damit auch gerade den Armen geholfen wird.

Mehrere Tuberkulose-Kranke, die schon über ein Jahr und länger Medizin bekamen, konnten aus der Behandlung entlassen werden. Ohne unsere Dispensary hier wären sicher schon einige von ihnen gestorben oder hätten noch andere angesteckt. An ihre Stelle treten laufend neue, so daß es immer so 30 - 35 Tbc-Patienten sind, die monatlich kommen und sich neue Medizin holen, die wir ihnen umsonst geben.

Viele Leprakranke spüren, daß man mit den neuen Mitteln ihre Krankheit bessern und allmählich heilen kann. Da sind es so ca. 40, die regelmäßig zur Behandlung kommen. Gerade sie bringen immer wieder neue Leprakranke mit. Ach ja, ich könnte Ihnen eine lange Liste der Leute aufstellen, denen wir mit Ihren Gaben geholfen haben und helfen können.

Entgegen unseren Erwartungen scheint die Zahl der Patienten noch zu steigen, so daß die Frage der Unterbringung immer akuter wird. Schon bevor ich hierher kam, hatte die Synode Takarma den Plan, eine kleine Dispensary (Poliklinik) zu bauen, und begann schon unter Christen und Nichtchristen Geld dafür zu sammeln. Sie erreichten eine Summe von ca. 6.000,-- Rps. Inzwischen ist dieser Betrag durch

Gossner Mission

Freundesgaben aus Deutschland auf 15.000,-- Rps. angewachsen. Obwohl uns noch 17.000,-- Rps. fehlen, ist in diesen Tagen mit dem Bau begonnen worden. An dem Brunnenbau, von dem ich Ihnen im letzten Brief erzählte, arbeiten jetzt Christen aus jeweils einem Dorf freiwillig, damit die Kosten nicht so hoch werden. Ich finde es sehr schön, daß alle diesen Bau als ihre Sache ansehen und nicht erwarten, daß wir ihnen alles mit unserem Geld hinsetzen.

Diese Seite der Dispensary-Arbeit läuft recht gut. Ich bin nur noch nicht zufrieden mit der anderen Seite der Arbeit, nämlich der Ausbildung und dem Einsatz von examinierten Schwestern und Pflegern für die Zweig-Dispensaries. Den ersten 'Dispensary-Verwalter', Niaryan Surin, habe ich jetzt nach Takarma gerufen, weil er in Govindpur etwas fehl am Platze war. Man hatte vorher nicht bedacht, daß dort zwei Ärzte praktizieren. An seiner Stelle wird eine Schwester mit Hebammen-Ausbildung die Arbeit weitermachen. Das ist schon besser, weil sie dann hauptsächlich für die Frauen da sein wird. Von Niaryan hoffe ich, daß er einmal hier mein Nachfolger wird. In Kinkel hat die Gemeinde noch nicht begriffen, daß es auch ihre Sache ist, der Dispensary zum Erfolg zu verhelfen. Ich habe jetzt Sushila Minz von dort weggeholt und hoffe, sie in Khuntitoli einsetzen zu können. Khuntitoli ist nur 48 km von hier, und ich will versuchen, alle 14 Tage dorthin zu fahren und der Schwester zu helfen. In Kinkel fand sich aber doch zu meiner Freude ein junger Lehrer, der schon einmal einen 'Erste-Hilfe-Kursus' mitgemacht hatte und großes Interesse zeigte. Dem gab ich einige Medikamente mit den nötigen Instruktionen, so daß er den Leuten wenigstens etwas helfen kann. In seinem Urlaub wird er nach Takarma kommen und noch etwas dazulernen.

In Karimati scheint die Sache zu laufen, nur hat man noch keinen Raum, um auch ein paar Kranke unterbringen zu können. Ich will versuchen, in dieser Woche einmal hinzufahren, um zu sehen, was sich tun läßt.

Ich denke immer darüber nach, wie wir mit einfachen Mitteln möglichst vielen Leuten helfen könnten, sei es durch Kurzkurse in Hygiene und Krankenpflege und Vorträge etc., habe aber noch keinen rechten Weg gefunden. Mir fehlte auch immer die Zeit. Deshalb war ich so froh als es hieß, daß ich Schwester Marianne Koch aus Amgaon zur Hilfe bekommen sollte. Leider wird sie noch bis Ende Juni zwischen Takarma und Amgaon hin- und herpendeln, um Urlaubsvertretungen zu machen. So werden wir wohl erst ab Juli ein neues Programm aufstellen können. In Indien braucht eben alles seine Zeit. Man muß Geduld haben können.

Bei uns ist nun auch Frühling geworden, d h. es weht schon ein schöner, heißer Wind und Mensch und Tier suchen den Schatten. Ob in Deutschland noch Schnee liegt? Wenn ja, wird es wohl mit dem Osterspaziergang nicht viel werden. Wie dem auch sei, ich wünsche Ihnen allen ein recht gesegnetes Osterfest. Möchte die Freude über unseren lebendigen Herrn uns so erfassen, daß wir auch andere froh machen können.

Ganz herzlich grüßt Sie
Ihre

Ilse Martin

Gossner Mission

22. April 1969
psb/d.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I E N

Liebe Ilse!

Deine Dispensary läuft zweifellos exakt, aber vielleicht solltest Du einmal einige Wochen oder Monate Aufräumungsarbeiten leisten bei der indischen Post. Wir haben Dich weder vergessen noch abgeschrieben, aber unsere letzten Briefe scheinen Dich nicht erreicht zu haben. Ich schicke Dir nocheinmal die Durchschläge der beiden letzten Briefe vom 26.2. und 14.3.1969.

Wir freuen uns, daß Du gesund bist, und wir haben ein paar Dinge (nur gute natürlich) von unseren letzten Indien-Besuchern über Dich gehört. Auch bei uns ist alles in Ordnung, wie haben weiterhin genug zu tun. Die Bescheinigung, daß Du ein ordentlicher Christenmensch bist, wollen wir Dir jetzt und in Zukunft nicht vorenthalten.

Die Urlaubsfrage habe ich im Brief an Schwester Marianne geklärt.

Herzlichst Dein

Sg.

Gossner Mission

24. 3. 69

ILSE MARTIN
G. E. L. CHURCH DISPENSARY
TAKARMA P. O. LASIYA
DT. RANCHI / BIHAR
INDIA

Liebe Frau Dreißig!

Herr Pastor Seeberg hat mir mal vor langer Zeit gesagt, ich dürfte mal eine Matrize beschreiben und sie in Berlin abziehen und verschicken lassen. Ich weiß zwar nicht, ob dieses Angebot noch besteht, wage es aber trotzdem, Sie mit dieser Bitte zu belästigen. Hoffentlich finden Sie noch etwas Zeit dazu bevor Dr. Berg wiederkommt.

Die Adressen sind folgende:

Oberschwester Erika Koppitsch
Städt. Krankenhaus
8832 - Weißenburg / Bayern

S. Tante Fahle
Kinderklinik
87 - Garmisch Partenkirchen
Pitzanstr. 12

Pastor Mr. Wistinghausen
2841 - Rheden über Diepholz

Gossner Mission

Frau M. Frerichs
2961 - Aurich - Oldendorf

Herr Alfred Mailänder (CVJM)
4985 - Dünne / Westfalen No 400

Pastor Grundmann
3261 Deckbergen üb. Rinteln

Isolde Symanowski
65 - Mainz - Gonsenheim
An den Reben 48

Frau Martha Stein
3012 Langenhagen / Hannover
Ebbeweg 148 III

Frau Vera Creuzburg
A 8054 - Graz - Straßgang
Seiersberg - Krameweg 9

Pastor Heinz Eckart
~~4832~~ 4354 - Datteln / Westfalen
Hagener Kirchweg 58

Frau Margarete Deglmann
8672 - Selb / Oberfranken
Alfonsstr. 5

Frau Brigitta Mund
8 München 55, Violenstr. 6

Gossner Mission

II Frau Marika Sörensen
7290 – Freudenstadt
Konrad Schott Str. 9

ILSE MARTIN
G. E. L. CHURCH DISPENSARY
TAKARMA P. O. LASIYA
DT. RANCHI / BIHAR
INDIA

Frau Johanna Jahn
Berl. – Zehlendorf, Leo Baeck Str. 14

Eva Schultz Friedewald über
5941 Betzdorf / Sieg

Fr. Gertraude Tilch, Augsburg
Hlg. Kreuz Str. 17

Frl. Anna Will, 445 Lingen / Ems
Pontanus Str. 18

Frl. Gertrud Sudau
u. Eva Gerull und alle i. d.
Gossler-Str.

Frau Eva Peiser 2 – Hamburg 20
Haynstr. 33

Frau Hilde Rutz 6551 Weinsheim
In der Lay

Frau Bertha Kleinenhagen
1 – Berlin – 37
Lupsteiner Weg 50 A

Frl. Grete Michels
1 – Berlin – 33, Selchowstr. 10

Gossner Mission

Nikolaus Girardet
Heidelberg - Mühltalstr. 143a

Schwester Hannelore Hoener
Aachen, Salier Allee 23

Frau M. Woschée
509 - Leverkusen 9
Brandenburger Str. 47

Frau Maria Pensch
6101 Gundershausen üb. Darmstadt

Fr. Rosemarie Wiedenmann
638 - Bad Homburg
Friesenstr. 16

Dr. Gründler 637 - Oberursel/Taun
Kaiserstr. 7

Frau H. Heintze
1 - Berlin - 12, Rosenheimerstr. 17

S. Thilde Petermann
8031 - Stockdorf / München
Alpenstr. 15

Frau Ursula Gruddas
477 - Soest, Martin Opitz Str. 5

Frau Margarete Malchert
2 Hamburg 39, Sierichstr. 73

Gossner Mission

III

ILSE MARTIN
G. E. L. CHURCH DISPENSARY
TAKARMA P. O. LASIYA
DT. RANCHI / BIHAR
INDIA

Pastorin Maria Trude
35 - Kassel
Druselthalstr. 45

Fr. Erdmuth Jensen
1 - Berlin - 45
Kadettenweg 33

Herrn Rolf Stahlhofer
6900 Heidelberg
Blumenthalstr. 100

Fr. L. Ludis
852 - Erlangen
Kathol. Kirchenplatz 2

Frl. Elisabeth Hahn
D 328 Bad Pyrmont
Emmer Str. 17

Frl. Eva Preuss
1 - Berlin - 21
Klopstockstr. 2

Fr. Irm Roter Berg
1 - Berlin - 31
Uhlandstr. 131/32 bei Villinger

Gossner Mission

Pastor Gohlke
4985 Dünne

Pr. Ursula Steinmann
4985 - Dünne
Kindergarten

Fritz Weißinger
Mainz - Kastel

Dietlinde Schlimp - Viktorin
Pfarrhaus Wiedweg
A 9564 - Patergassen / Kärnten
Austria

Mrs. E. Weichelt
R.D.I - Box 39
Coxsackie 12051
New York U.S.A.

Mrs. G. Kamm
6044 Trowbridge Pl.
Washington DC 20022
U.S.A

Frau Ingeborg Sandner
70, Kerry Rd Parkview
Johannesburg
South Africa

Mrs. Hannelore Basu
Sperlingsgatan 12 C
Malmö - Ö - Sweden

Frau Erika Zimmer
A 1120 - Wien XII
Gaudenzdorfer Gürtel 13 Austria

Gossner Mission

14. März 1969
psb/d.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassia/Dt. Ranchi/Bihar
I N D I E N

Liebe Ilse!

Heute erfahre ich aus einem Brief von Schwester Marianne, daß diese wieder in Takarma ist, Du aber während des größten Teils dieses Monats außerhalb Takarmas Deine Tage zubringen mußt. Ich möchte Dir trotzdem schreiben, bevor ich für einige Tage nach Westdeutschland aufbreche, damit Du wieder einiges von uns hier erfährst.

Schwester Marianne bemerkt beiläufig, daß Du ein paar Urlaubstage sehr nötig hättest. Bei Deinem Arbeitsumfang ist eine solche Bemerkung auch ohne Kommentar zu verstehen. Doch hoffe ich, daß nicht irgendeine Krankheit in Deinen Knochen steckt und Du wieder wohlauf bist, wenn Du Dich in Ranchi ein paar Tage ausschlafen konntest. Die kalte Zeit, unter der Du mehr als die anderen deutschen Mitarbeiter leidest, wird nun doch zu Ende sein. Im März steigen die Temperaturen doch schon sehr spürbar.

Das kann man von uns in Berlin nicht vermelden. Gestern hat es noch einmal tüchtig geschneit, und selbst die Stadtlandschaft macht einen tief winterlichen Eindruck, wenn auch die Temperaturen nicht mehr so tief sind wie während des ganzen Januar und Februar. Wir haben wirklich einen ausgiebigen Winter gehabt und sehnen uns alle nach den linden Lüften des hoffentlich bald kommenden Frühlings. Der Wohnkomfort hat uns doch nicht ganz unabhängig vom Wetter gemacht, mindestens stimmungsmäßig nicht.

Es geht uns im Hause recht ordentlich. Über Arbeitslosigkeit haben auch wir uns nicht zu beklagen. Das schlechte Gewissen über soviel gar nicht angefangene oder nur halb zu Ende gebrachte Dinge belastet mich oft. Dr. Berg ist seit 14 Tagen in der Schweiz, wo er Vorträge zu halten hatte und anschließend ein paar Urlaubstage verbringt. Familie Schwerk wohnt ganz in unserer Nachbarschaft, und wir sehen fast täglich jemand aus der Familie. Ihr Gepäck ist inzwischen angekommen, und die Kisten stehen bei uns auf dem Hof. Es hat den Eindruck, als wenn Klaus Schwerk auch nach der Zeit seines Heimaturlaubs die Verbindung zur Gossner Mission nicht lösen wird. Genaueres wird die nächste Kuratoriumssitzung im Mai ergeben.

Es ist nicht gut möglich, die bisherige Abeit in Indien zu vergessen, weil noch viele einzelne Fragen geklärt werden müssen und eine lebhafte Korrespondenz mit der Kirchenleitung hin und her geht. Auch mit Helmut Hertel in Fudi stehen viele Arbeitsprobleme an, während Amgaon und Khurtitoli z.Zt. sich in einem ruhigeren Arbeitsstadium befinden.

Viele Überlegungen gelten jedoch nun seit einigen Monaten den neuen Plänen. Unsere Freunde in Mainz-Kastel treiben kräftig die Urban and Industrial Mission in Kenia voran und Helmut Donner engagiert sich in Durgapur, d.h. er müßte jetzt wohl auch in der Gossnerkirche aufgetaucht sein, und vielleicht hast Du ihn in Ranchi gesehen.

Gossner Mission

Bei uns in Berlin drängt sich die Vorbereitung für unsere Arbeit in Zambia auf wenige Wochen zusammen. Entscheidungen sind insofern gefallen, als im Mai ein Vortrupp von vier Leuten für zwei bis drei Monate hinreist, um festzustellen, welche konkreten Planungen für unseren Dienst dort möglich sind. Wir hatten vor einem halben Jahr gemeint, daß die Regierungsstellen in Lusaka uns ein solches Arbeitsprogramm vorlegen würde, aber es ist bisher nichts daraus geworden. Ab und zu werden wir getröstet mit dem Hinweis, das dort alles "under consideration" sei. Manches scheint in diesem Land ähnlich zu sein wie in Indien, mit dem großen Unterschied allerdings, daß die Regierung uns als Missionsgesellschaft zur Mitarbeit ruft. Der Vortrupp besteht aus Klaus Schwerk als Leiter, Pfarrer Bäumlin aus der Schweiz (seit einem Jahr als oekum. Mitarbeiter bei Gossner Ost wirkend), dem Diplomlandwirt Vogler und Robert Montag. Nach deren Rückkehr soll im September die vollzählige Mannschaft auf Grund der dann vorliegenden Bewerbungen zusammengestellt werden und nach einem Vorbereitungskurs Anfang 1970 mit der Arbeit beginnen.

Von Nepal ist nichts Neues zu berichten. Wir werden uns 1970 wohl nur finanziell beteiligen und im Übrigen abwarten, was Ihr bei Eurem Besuch im Spätherbst sehr und berichtet.

Vorgestern war ich in Ost-Berlin und hatte u.a. Gelegenheit, mit Schottstädt zu sprechen, der Dich herzlich grüßen läßt. Er ist wenig begeistert von dem, was Herr von Brück über seine Reise an nichtssagenden Floskeln zu berichten gewußt hätte Schottstädt möchte gern wissen, ob inzwischen die Lieferungen aus der DDR über das Rote Kreuz in Bihar bei Dir eingegangen sind. Er bemerkte weiterhin, daß auf diesem Wege noch sehr viel mehr Material geliefert werden könnte, falls Ihr für Eure Zwecke und hauptsächlich zum Ausbau der Dispensaries etwas braucht.

Die Beziehungen der Deutschen untereinander sind nach der Wahl des Bundespräsidenten auf einen neuen Tiefpunkt gerutscht. Die Parteigenossen drüben hatten angedroht, uns in West-Berlin das Leben schwer zu machen, aber bisher sind die Drohungen noch nicht sehr akut geworden. Es hat allerdings Behinderungen auf den Zufahrtswegen nach Westdeutschland gegeben. Im großen ganzen scheint die anomale Situation weiterhin so normal wie seit eh und je weiterzugehen.
Hat die indische Presse auch berichtet über die schweren Zwischenfälle an der chinesich-russischen Grenze?

Mechthild und den Kindern geht es gut. Wir haben unsere Wohnung renoviert bekommen, und es ist alles sehr schön geworden. Christiane soll das Zimmer bekommen, in dem Du letzthin gewohnt hast. Ich selbst habe meine Schularbeiten abgeliefert und die Geschichte der Gossnerkirche geschrieben. Sie wird eben von Herrn Kula ins Hindi übersetzt. Im Sommer soll sie in Ranchi gedruckt werden. Aber Du wirst sie vorher in deutsch zugeschickt bekommen.

Soviel für heute. Laß Dich ganz herzlich grüßen und sei mir nicht böse, weil es solange gedauert hat mit diesem Brief.

Dein

Sg.

Gossner Mission

26. Februar 1969
drbg/d.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary
Lassiya
Takarma P.O./Dt. Ranchi/Bihar
I N D I E N

Liebe Schwester Ilse!

In wenigen Tagen, am 1. März, werde ich für gut 3 Wochen in die Schweiz entschwinden, um in der ersten Hälfte der Zeit Vorträge in Schweizer Gemeinden zu halten und die Verbindung zu Gossner-Ost zu stärken; anschließend sollen ein paar Urlaubstage folgen. Jedenfalls soll vorher noch ein Gruß zu Ihnen kommen, mit herzlichem Dank für Ihren Brief vom 2. Februar, damit sich nicht während einer zu langen Schreib-Vakanz Gefühle der Vernachlässigung in Ihrem Herzen einnisten und Sie verständliche Vorwürfe auf mein Haupt häufen.

Ja, nun ist seit einiger Zeit Schwester Marianne schon wieder in Amgaon, eben liegt ein ganz fröhlicher und befriedigter Brief von ihr in der Post, und Sie haben Ihre Dispensary-Tour verschieben müssen. Das hätte man sich freilich mit etwas mehr Weisheit um die Jahreswende in Amgaon überlegen können, als man Schwester Marianne mit Sack und Pack ziehen ließ, daß man sie schon Anfang Februar dringendst wieder zurückhaben wollte. Nun, es passieren größere Unglücke in der Welt. Und wenn es für Ihre Tour im Januar während Schwester Mariannes Dasein zu kalt gewesen wäre, kann ich nur hoffen, daß es dann, wenn sie zurück ist, für Sie nicht zu heiß wird, im Frühjahr, wenn Sie dann endlich Zeit finden. Immerhin, Sie haben ja nun Niaryan Surin von Govindpur bekommen, und er hat sich hoffentlich schnell eingearbeitet und ist zufrieden mit seiner Arbeit in Takarma.

Ja, ja, wer baut, hat zunächst Sorgen mit den Plänen und vor allen Dingen mit der Finanzierung. Hoffentlich kommen Sie zurecht und hoffentlich bleibt es eine dörfliche Dispensary und wird kein kleines Krankenhaus. Nun, mit 30.000,-- oder 35.000,-- Rps. kann man ja auch im fernen, schlichten Chotanagpur keine Paläste Bauen. Ich bin gespannt, wenn ich im Oktober bei Ihnen hereinschneie (bzw. hereinschwitze) ob schon etwas aus dem Boden herausgewachsen ist.

Offenbar haben wir uns wegen des Gesundheitsbüchleins mißverstanden. Ich hatte aus Ihrem vorigen Brief entnommen, daß Sie wohl etwas knurrend aber doch zuletzt, wie wir Sie kennen, grundsätzlich bereit gewesen waren, der Empfehlung zu folgen, und sich an einem solchen Büchlein zu versuchen. Wie schön wäre es, wenn Annie Bage das könnte, aber das bezweifle ich nun wirklich bei der Jugend und noch mangelnden Erfahrung. So wird doch wohl die Sache auf Ihnen hängenbleiben. Es gäbe zwar noch die Möglichkeit eines "Team-work", daß Sie mit unserer jungen Ärztin einmal einige Tage darüber sprechen, den Inhalt gemeinsam festlegen und erörtern, welche Fragen gesundheitlichen Verhaltens und welche zu kennzeichnenden Krankheiten in das Büchlein möglichst hineinkommen müssen. Aber nochmals, liebe Schwester Ilse, in Ihrer Erfahrung von bald 15 Jahren im ländlichen Indien sind Sie wahrscheinlich oder vielmehr mit Sicherheit allen voraus.

Zu meiner Freude höre ich, daß die Sache mit dem Grotanat nicht vergessen wurde, sondern Frau Dreißig es Herrn Mittenhuber vor seiner Abreise geschickt hat. Wenn ich nicht irre, hat er bei Ihnen einmal eingeschaut und wird es dann wohl persönlich überbracht haben. Wir hoffen es jedenfalls sehr.

Gossner Mission

Daß Ihr Nachbar in Khuntitoli nun bald aufbricht und in ziemlicher Umstellung ist, werden Sie natürlich wissen. Wir bringen in den nächsten Tagen nochmals eine Überweisung an ihn auf den Weg, wovon der Gegenwert von 5.000,-- DM für Sie in Takarma bestimmt ist. Am besten holen Sie es sich noch Ende März, bevor die Familie zum Heimaturlaub aufbricht. Und in Anbetracht des Wechsels von Herrn Bruns, ist es wahrscheinlich gut, wenn Sie dem Rat von Herrn Lenz folgen und sich ein eigenes Konto in Rourkela einrichten.

Jawohl, nach Nepal wird gereist, und das mit Freuden! Und zwar durchaus zu dritt, wenn Pastor Borutta daran festhält, mitzukommen. Auf diesen Teil der nächsten und wahrscheinlich letzten Indienreise freue ich mich auch schon sehr.

Und nun herzlich Gott befohlen. Sie vergessen gewiß nicht, bis zum 15. April uns noch die Bitte für die Jubiläums"Biene" zu erfüllen, nicht wahr?

Mit herzlichen Grüßen von uns allen aus dem noch sehr winterlichen Berlin,

besonders von Ihrem

Gossner Mission

Takarma, den 2.2.69

Eingegangen 10. FEB. 1969
Erledigt:

Lieber Herr Doktor Berg!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 2o.1.69, der ja eine ganz ansehnliche Länge hatte. Daß ich S. Marianne schon wieder los bin, haben Sie ja inzwischen auch erfahren. Also wird es auch vorläufig nichts mit meinen Besuchen bei den Dispensaries. Das finde ich sehr traurig, ist aber wohl nicht zu ändern.
Ich kann mich gar nicht darauf besinnen, Ihnen das Schreiben des Gesundheits-Büchleins zugesagt zu haben.
Meiner Ansicht nach wäre es viel besser, Dr. A.Bage um diesen Dienst zu bitten. Sie hat keine Sprach-Schwierigkeiten, sie kennt alle medizinischen Ausdrücke in Hindi, bezw. kann sie von Dr. Horo erfragen. Sie sprach auch davon in den Dörfern um Amgaon herum mit einer Gesundheits-Erziehung anzufangen und sie hat Zeit !!! Wieviel stolzer wird die Kirche auf ein solches Büchlein sein, wenn es von ihrer eigenen Ärztin geschrieben worden ist.

Eine freudige Mitteilung kann ich Ihnen wenigstens machen: Niaryan Surin ist nun von Govindpur freigegeben worden und hat gestern hier seinen Dienst angetreten. Offensichtlich will die Kirche keine weiteren Dispensaries haben. Da ist es ganz gut, daß wir jetzt hier jemand festes haben.

Wir bekamen auch einen Plan von Fudi für die neue Dispensary. Der war aber so unrealistisch gedacht - 1/3 Mauer 2/3 Glaswand !! die ganze Front durch - daß Herr Bruns und ich einen neuen konstruiert haben. Die Kinder hätten uns bestimmt schon vom ersten Tage an einige Scheiben eingeschlage Leider ist unser Plan aber auch nicht viel billiger als der erste. Die von Herrn Schwerk angegebenen Rs.25 ooo.-- waren wohl sehr niedrig gegriffen. Wir können wohl von Glück reden, wenn wir mit Rs.3o ooo.-- davonkommen.

Eben fällt mir ein, daß ich noch einmal wegen des GROTANAT fragen wollte, das die Sagrotan-Firma für mich an Sie gesandt hat. Falls Sie es noch nicht auf den Weg gebracht haben, würden Sie wohl eine kleine Menge - ca. 1 - 2 Pfd., wie es mit dem Gewicht am Günstigsten ist, einschließlich des Meßlöffels, per Luftpost schicken? Ich brauche es doch recht dringend zur Reinigung von Instrumenten etc.

Auf die Fahrt nach Nepal freue ich mich auch schon, obwohl ich mich jetzt frage, ob es nötig ist, daß ich mitfahre, wenn Pastor Borutta schon mitkommt. Na, bis dahin ist ja noch etwas Zeit und wir können sehen, wie sich die Dinge entwickeln.
Soviel für heute! Ich muß noch viele Briefe schreiben.

Ihnen und allen im Hause herzliche Grüße
von Ihrer

Ilse Martin

Gossner Mission

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

Herrn Pastor Dr. Chr. Berg
1 - Berlin - 41
Handjerystr. 19/20
GERMANY

FIRST FOLD

SECOND FOLD
NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

ILSE MARTIN
Takarma P. O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar-India

Gossner Mission

20. Januar 1969
drbg/d.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O./Dt. Ranchi/Bihar
I N D I E N

Liebe Schwester Ilse!

Unser Briefwechsel ist wieder lebhafter geworden, was Sie hoffentlich schon deshalb erfreut, weil die Post häufiger als sonst vor Ihrer Residenz halten muß; und so soll auch wegen des Inhalts Ihres mit herzlichem Dank empfangenen Briefes vom 12. Januar heute schon gleich ein Echo erfolgen.

Ich sitze für 3 Wochen ohne unseren Inspektor drunten im Büro, weil er in Klausur gegangen ist, um eine knappe Geschichte der Gossnerkirche 1919 - 1969 zu schreiben. Wir hoffen von Herzen, daß ihm dieses wichtige Opus gelingen wird, und es dann ab Herbst dieses Jahres seinen wichtigen Dienst erfüllt.

Eine besondere Anerkennung soll dieser Brief dafür finden, daß Sie uns so rasch nach Jahresende die wichtigsten Ziffern an Behandlungen und den Ausgaben wie den Einnahmen mitgeteilt haben. Die Zahl von fast 30.000 Menschen, die kürzer oder länger durch Ihre Hand und Ihr Haus gingen, ist ja nahezu beängstigend, wenn man an Ihre begrenzten Kräfte trotz gewisser Hilfen denkt. Wie haben Sie das nur alles schaffen können? Und dazu leben Sie nicht einmal im Defizit, sondern haben mit den Außenständen von Kinkel, Karimati und Govindpur noch ein kleines Plus in der Kasse aufzuweisen. Auch das ist eine beispielgebende Leistung; und so denken wir an Ihren weitausstrahlenden Dienst mit Freude und Dankbarkeit, liebe Schwester Ilse.

Und nun haben Sie also tatsächlich Schwester Marianne bei sich, und ich hoffe von Herzen, daß es ein gutes Zusammensein und -arbeiten in diesem Jahr gibt. Ist es eigentlich schwer, wenn man Oria kann, das Hindi zusätzlich zu lernen? Sie haben es früher offenbar nebenbei getan, und ich hoffe nur sehr für Schwester Marianne, daß sie nicht zuviel Zeit dafür opfern muß, bis sie sich mühelos mit den Patienten verständigen kann und dadurch dann eine sehr entlastende Hilfe ist. Grüßen Sie sie sehr herzlich; ich wünsche ein gutes Einleben.

Zwei Tage vor Ihrem Brief traf ein längerer von Annie Bage ein, die als ihren Hochzeitstermin den 11. Februar nannte. Aus ihrem Brief entnahm ich weiter, daß sie nicht sogleich Hochzeitsurlaub zu machen oder, wie Sie alte, eingefleischte Junggesellin zu bemerken belieben, zu "flittern" beabsichtigt, sondern ihren Mann dann gleich für einen Monat (offenbar dessen Hochzeitsurlaub) nach Amgaon als geheime Herrscherin der Ehe mitnehmen will, um ihm die Arbeit dort wichtig und lieb zu machen und vielleicht doch noch die Entscheidung herbeizuführen, daß das Doktor-Ehepaar dann in Amgaon arbeitet. Wie immer! Sie sprach sehr dankbar von dem Besuch bei Ihnen, wieviel gute Fachgespräche Sie hätten führen können und wieviel Rat sie von Ihnen empfangen habe.

In der Tat bemerkte sie dann weiter, daß sie sehr darum bäte, Schwester Marianne möchte im Frühjahr nochmals für vier Wochen nach Amgaon kommen, um während des Urlaubs von Schwester Monika diese zu vertreten; ich möchte doch ein herzlich befürwortendes Wort bei Ihnen als der "Chefin" von Schwester Marianne einlegen. Da Sie das selbst in Ihrem Brief erwähnen, nehme ich an, daß diese gegenseitige personelle Aushilfe zwischen Amgaon und Takarma schon als abgesprochen gilt.

Gossner Mission

Und nun herzlichen Dank dafür, daß Sie mich im Herbst nach Nepal begleiten wollen, obwohl Sie mich nicht für hilflos taxieren. Wir werden übrigens nicht nur zu zweit sein, sondern das Kuratorium hat beschlossen, zu den Verhandlungen mit der United Mission to Nepal auch noch Herrn Kurator P. Borutta mitzusenden. So werden wir also eine Dreier-Gossner-Equipe sein, die in das schöne Bergland aufbricht. Im Gedanken daran beherrscht mich jedenfalls herzliche Vorfreude.

Was die evtl. Erkundungsfahrt schon im Frühjahr nach Nepal betrifft, so verstehe ich gut, daß sich das schwer einrichten läßt, zumal im Juni dann der Regen droben auch schon einbricht, der es nicht geraten sein läßt, in Nepal viel zu planen und zu unternehmen. Einen formellen Auftrag an Herrn P. Hembach in dieser Sache zu vergeben, halte ich nicht für ratsam. Sollte er Mr. Lindell besuchen wollen und Empfehlungen aus seiner persönlichen Beurteilung der Situation und Notwendigkeiten der Arbeit dort an Sie weitergeben, so werden wir nur zu gern empfänglich sein für alle vernünftigen Vorschläge.

Daß wir mit Ihrem Weihnachtsbuch nicht ganz Ihren Geschmack getroffen haben, tut mir leid. Ich habe in diesem Fall freilich unserem lieben Inspektor die Vorhand in der Auswahl überlassen, in der Meinung, daß er noch besser wisse, was Sie gerne lesen. Vielleicht gelingt es uns das nächstemal besser.

Daß Sie sich trotz einiger innerer Hemmungen und weil Sie sich nicht gerne "verplant" sehen, dazu aufschwingen wollen, meiner Bitte um ein kleines "Gesundheitsbüchlein" nachzukommen, freut mich herzlich. Ihre Erfahrungen mit den Adivasi um Amgaon und Takarma sind eben doch so einmalig, liebe Schwester Ilse, daß man mit diesem "Pfund wuchern" sollte. So freue ich mich sehr, wenn Sie sich mühen wollen; und ich bin gewiß, nicht ohne Erfolg.

Was Sie über die Dispensary in Kinkel schrieben, ist ja nur die Bestätigung Ihres Gefühls bzw. Ihrer Überzeugung, daß es gut ist, nach den verschiedenen Dispensaries aus personellen und sachlichen Gründen zu schauen. Es ist doch ein Skandal, obwohl das Geld von LWF in der Kasse in Ranchi oder in Gumla sein sollte, daß man Susila Minz in Kinkel auf dem Trocknen sitzen läßt wie zahllose Lehrer und Pracharaks, und ihr damit die Lust nimmt, den wichtigen Dienst des Aufbaues einer Dispensary dort j.w.d. fortzusetzen. Aber, in der Tat, warten Sie, bis es wärmer ist, daß Sie sich nicht bei dem augenblicklichen Klima erkälten.

Wir alle hier einschließlich meiner Frau senden Ihnen sehr herzliche Grüße zurück. Sonnabend fiel übrigens nach langer Wartezeit in Hannover die Entscheidung, daß Herr Pastor Seeberg bestimmt auf eine weitere dreijährige Beurlaubung zum Dienst in der Gossner Mission bis Ende August 1972 hoffen darf. Sie werden also weiterhin nicht nur persönlich sondern auch dienstlich mit dem Herrn Inspektor zu tun haben. Das wird Sie gewiß von Herzen freuen.

Getreulich verbunden
bin ich Ihr

Gossner Mission

Eingegangen
20. JAN. 1969

Takarma, den 12.1.69

Lieber Herr Doktor Berg!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 2.1.69. Ja, wir waren bis auf Familie Bruns alle über Neujahr in Amgaon zusammen. Ich wurde von Khuntitoli am 31.12. mit dem Jeep abgeholt und dann ging es von dort mit Hertels weiter. Am 1.1.69 fuhr ich aber nachmittags schon wieder mit Hembachs bis nach Rourkela und von dort am 2.1. mit Hertels bis Khuntitoli, wo wir Dammers abfingen, die mich dann mit dem VW bis kurz vor Takarma brachten. S. Marianne konnte ich nicht gleich mitnehmen, weil sie doch eine ganze Menge Sachen von Amgaon für ihre Behausung hier nötig hatte. Sie kam dann eine Woche später und brachte Annie Bage mit für eine Nacht. Ich hatte inzwischen hier die drei Mädchen ausquartiert, die im Zimmer neben mir wohnten, alles frisch weißen lassen etc., sodaß S. Marianne sich gleich ans Einrichten machen konnte. Sie wird nun auch bald mit Hindi-Unterricht anfangen, damit sie mir helfen kann. Niaryan Surin ist noch nicht gekommen. Wahrscheinlich heiratet er schnell noch vorher. Ich habe so etwas läuten hören.

Nun zu Ihrem Vorschlag, meine Ferien in Nepal zu verbringen. Da ich überhaupt noch keine Ferienpläne gemacht habe, könnte ich das schon einrichten. Allerdings fürchte ich, in einem Jahr nicht zweimal ein "no-objection" zu bekommen, denn das muß man für Nepal haben. Außerdem werde ich auch nicht im Mai Urlaub nehmen können, weil die Amgaoner ja S. Marianne zur Ferienvertretung haben möchten. Annie Bage wußte angeblich ihren Hochzeitstermin immer noch nicht. Wenn sie nicht noch in den nächsten Wochen heiratet, wird es ja erst nach Ostern möglich sein und da will sie sicher auch Ferien zum Flittern haben. Wie ich hörte, will S, Monica von Mitte April bis Mitte Mai Urlaub nehmen und S. Marianne von Mitte Mai bis Mitte Juni. Im Juni ist auch in Nepal Regenzeit und es ist dort alles andere als schön, könnte ich mir vorstellen.

Ich habe mir nun überlegt, ob Sie nicht für den ersten Teil Ihrer Aufgabe Pastor Hembach gewinnen könnten, der mir erzählte, daß er in nächster Zeit wieder einmal nach Nepal müßte um dort Gottesdienst zu halten etc. Im November würde ich schon gern mit Ihnen fahren obwohl Sie mir gar nicht arm und hilflos vorkommen!

Übrigens auch noch herzlichen Dank für Ihren Brief vom 13.12.68. Obwohl ich gar nicht gern auf Bestellung und über ein besonderes Thema schreibe, will ich versuchen, bis April etwas fertig zu kriegen.

Das Buch ist nicht so ganz nach meinem Geschmack, da ich ja die ganze Nazi- und Kriegs-zeit selbst in Berlin mit erlebt habe und nicht daran erinnert zu werden brauche. Trotzdem finde ich den Kästner recht geistreich und schriftstellerisch kann man viel von ihm lernen. Er gleicht eben doch in vielem dem Tucholsky, den Sie mir im letzten Jahr schenkten und der noch fast ungelesen auf meinem Bücherbord steht. Schade - es gibt doch sicher noch viele andere schöne Bücher, an denen man sich im Dschungel freuen kann.

Mit Kinkel habe ich wieder Kummer. Susila Minz will nicht mehr dort bleiben, weil sie in den ganzen Monaten nur ein einziges Mal Gehalt bekommen hat. Außerdem sind mir die Medikamente noch nicht bezahlt worden obwohl sie doch dort das Geld von der LWF bekommen haben. Ich glaube diese Dispensary fliegt auf. Denn dorthin will kein Compounder gehen, was man gut verstehen kann. Sobald S. Marianne mich etwas vertreten kann, will ich versuchen von Khuntitoli aus hinzufahren. Dann evtl. auch gleich noch nach Karimati. Es ist leider im Moment noch so kalt, daß es bestimmt keinen Spaß macht, in irgendeinem der Häuser dort zu übernachten. Na, mal sehen, wie sich die Dinge entwickeln.

Ich glaube das war alles, was ich für heute zu berichten hatte. Beiliegend sende ich Ihnen noch meine Jahresabrechnung für die Akten.

Ihnen, Ihrer Frau und allen im Hause, sende ich herzliche Grüße

Ihre

Herzliche Grüße Ihnen und Ihren lieben Frau - Ihr Marianne Kool

Gossner Mission

Takarma, 12.1.69

G.E.L. Church Dispensary T a k a r m a

Jahres-Abrechnung 1968

Vom 1.1.68 - 31.12.68	Einnahmen:	Rs.	37 385.28
" "	Ausgaben:	"	36 948.3o
	Überschuß:	Rs.	436.98
Kassenbestand am 1.1.68 war:		Rs.	3 215.o1
" 31.12.68		+ Rs.	3 651.99
./. Gaben von Freunden, die in dem Einnahmen-Betrag enthalten sind:		Rs.	2 574.55
	bleibt:	Rs.	1 o77.44

Dazu kommen:

Außenstände:	Kinkel Dispensary	Rs.	424.65
	Karimati Dispensary	"	1o51.93
	Govindpur Dispensary	"	4o.26
		Rs.	1 516.84
		+ Rs.	1øo77.44
		Rs.	2 594.28

Medizine umsonst weggegeben für Rs. 3355.65

Behandelt wurden im Jahre 1968:

Out-Patients	27 995
Highschool-students	1 4o3
In-patients	238
	29 636

In-patients blieben durchschnittlich 25 Tage.

Ilse Martin

Gossner Mission

10. Januar 1969
drbg/d.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I E N

Liebe Schwester Ilse!

Eben erhielten wir einen frohen Brief von Schwester Marianne vom 29.12. aus Amgaon, daß sie sehr rasch von meiner Antwort auf ihre Bitte um Versetzung erreicht wurde. So nehme ich an, daß alles glatt gegangen ist und Sie sie von dem hoffentlich erfreulichen und stärkenden Zusammensein am Jahresende in Amgaon mit nach Takarma nehmen konnten. So haben Sie nun eine höchst erfreuliche Verstärkung erhalten, eine willige und hingebende Assistentin, die Ihnen gewiß viel abnehmen kann. Hoffentlich haben sich auch die äußeren Fragen der Unterbringung etc. gut lösen lassen, so daß Sie beide schnell Ihren gemeinsamen Arbeitstakt finden. Schön, daß Sie dadurch freier werden, bald einmal nach den verschiedenen Dispensaries zu schauen.

Mir ist schon wieder etwas eingefallen, was ich Ihnen gern als eine, wie mir scheint, schöne und wichtige Aufgabe weitergeben möchte. In der Sitzung der Literaturkommission des DEMR, der ich anzugehören die Ehre habe, wies der Vorsitzende, Professor Vicedom/Neuendettelsau mit großem Nachdruck darauf hin, daß die Druckereien und kleinen Verlage der jungen Kirchen in Übersee nicht nur an geistliches Schrifttum für den Gebrauch in der Kirche denken möchten, sondern an wichtige allgemeinere Literatur. Hier nannte er in erster Linie ein schlichtes Gesundheits-Büchlein, wo in schlichtester Form Ratschläge und Verhaltens-Regeln für Hygiene, Verhalten in Krankheitsfällen etc. gegeben würden. Er könne sich schon ein nützliches Heft von 32 Seiten (2 Druckbogen) denken, vielleicht sei es aber nicht unter 48 bzw. 64 Seiten zu machen.

Dabei habe ich natürlich sofort an Sie gedacht: Das ist eine Aufgabe für Schwester Ilse in Takarma, unsere nunmehr mit Abstand älteste Mitarbeiterin in der Gossnerkirche. Und da Sie eine liebe Gesprächspartnerin in Schwester Marianne haben, können Sie beide in manchen Gesprächen bei den Mahlzeiten einmal durchgehen, was alles für die schlichten Menschen in Chotanagpur und Nordorissa in solch ein Büchlein an Stoff hinein muß. Wenn es gelingt, liebe Schwester Ilse, könnte das Büchlein durchaus Verbreitung über den Bereich der Gossnerkirche hinaus haben. Versuchen Sie doch einmal zu überlegen, ob Sie das neben Ihrer gefüllten Alltagsarbeit schaffen und gleichsam ein persönliches Geschenk für das Jubiläum der Gossnerkirche im Oktober schaffen können. Ich habe selbst natürlich nur vage Vorstellungen, wie man so etwas anfängt und den notwendigen Stoff einteilt, habe aber die feste Überzeugung, daß, wenn es einigermaßen gelingt, es sehr hilfreich für viele Menschen und Häuser in Indien sein könnte. Oder gibt es so etwas ähnliches schon in anderen Bereichen Ihres großen Landes? Ich habe da keine Vorstellung.

Nun hoffe ich, daß auch dieser Gedanke auf fruchtbaren Boden bei Ihnen fällt, Sie auf jeden Fall den Eindruck haben, daß man Sie in Berlin vor Arbeitslosigkeit schützen möchte und Ihre reichen Erfahrungen nicht ungenutzt lassen möchte.

Mit herzlichen Grüßen an das liebe Zweigespann in Takarma, und damit zugleich auch herzlichen Dank für den am 8. Januar aus Amgaon empfangenen Brief von Schwester Marianne,

bin ich Ihr

Gossner Mission

2. Januar 1969
drbg/d.

3.57.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I E N

Liebe Schwester Ilse!

Wie kann der erste Arbeitstag des neuen Jahres besser genutzt werden, als Ihnen den ersten Brief in der neuen Zeitspanne zu diktieren; schon um Ihnen zu zeigen, daß wir hier in der Handjerystr. 19/20 nicht nur Tag und Nacht an Zambia denken, sondern gelegentlich auch noch an Chotanagpur und liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dort. Herzliche Segenswünsche also zuvor für alles, was das Jahr bringt. Vor allem hoffe ich, daß Sie unsere liebe Schwester Marianne losgeeist und gleich mit sich von Amgaon nach Takarma genommen haben, damit sie von interner Kritik und Problematik nicht irgendwie beeinflußte Luft atmen muß und sich ganz ihrer schönen Aufgabe dort bei Ihnen widmen kann. Ich schrieb ihr heute morgen ein paar handschriftliche Zeilen, daß der Gedanke Annie Bages wegen Nowrangapur im Blick auf ihre bemessene Zeit in Indien völlig unrealistisch sei. Und Sie gewinnen hoffentlich einige "Freie Zeit", liebe Schwester Ilse, um mal bei den Dispensaries herumzufahren, zu sehen, zu trösten, zu schelten und zu ermuntern, um nebenbei auch Material für Ihren schönen Artikel zur Jubiläums-"Biene" zu sammeln. Hoffentlich war es gleichwohl in Amgaon nett und ein schöner Abschluß der - wie ich Ihnen wünsche - ein wenig erholsamen Festtage.

Wenn meinesgleichen schreibt, will er natürlich immer etwas. Das sind Sie ja schon von mir gewöhnt. Und heute ist es gleich zweierlei:

1) Seit drei Wochen ist die Gossner Mission Mitglied der"United Mission to Nepal" (vergl. Aufnahmebescheid aus Kathmandu in der Anlage). Wie wäre es, wenn Schwester Ilse ihren diesjährigen Urlaub wieder einmal nach Nepal verlegte - obwohl sie schon früher da war und einen schönen Kinderbrief schrieb - um einmal nebenbei etwas näher in die Arbeit Einblick zu gewinnen. Wenn daraus einige Empfehlungen würden, in welcher Richtung sich die Gossner Mission ab 1970/71 beginnen sollte zu engagieren, umso besser. Es soll natürlich kein direkter Studienurlaub werden, aber nebenbei läßt sich manches anschauen, erfragen und prüfen. Oder wollten Sie in diesem Jahr nach Süd-Indien oder gar noch weiter weg?

2) Und da Sie vollends dann - aber auch schon vorher - mit Nepal so vertraut sind, bitte ich Sie sehr, daß Sie sich die Zeit frei halten, nach dem Jubiläum 10 Tage (etwa zwischen dem 5. und 15. November) Ihren armen, hilflosen Direktor bei seinem Antrittsbesuch in Kathmandu/Nepal zu begleiten. Sie müssen mir nur versprechen, wenn wir die Berge hinauf und herab traben müssen, daß Sie sich gelegentlich umschauen, wo ich geblieben binn. Wenn Sie das fertig kriegen, denke ich mir eigentlich nichts Schöneres, als daß wir zu zweit auf eine gute und notwendige Fahrt gehen.
Und wenn es so in Ihre Pläne paßt, daß Sie wirklich in Ihrem Frühjahrs-Urlaub hinauf kommen und sich als erste Schwalbe der Gossner Mission - vielmehr als offizielle Delegierte - vorstellen, dann werden Sie vollends kundig sein, was wir dann im November sehen und erfragen müssen. Da ja doch wahrscheinlich unsere liebe Schwester Marienne dies Jahr Ihre mobile Assistentin sein

b.w.

Gossner Mission

und bleiben wird, wird die "Chefin" ja Zeit für solche Extra-Touren haben.

Das wär's für heute, liebe Schwester Ilse. Guten Fortgang beim Bauen und Graben und nicht allzu viele Kranke. In Ihrer stillen Ecke werden Sie hoffentlich auch von den troubles verschont bleiben, die scheinbar unausweichlich mit dem Näherkommen der Februar-Wahlen in Chotanagpur um sich greifen.

Mit herzlichen Wünschen gedenken wir Ihrer sehr, vor allem

Ihr

Gossner Mission

LEITZ

G.E.L. Ch. Dispensary

Takarma

Betrifft

Marianne Koch

Schwester

vom 1. 1. 19 65

bis 19

Abgeschlossene Hefter im Archiv abgelegt unter		
Nummer:	angefangen:	abgeschlossen:
Amgaen	1965	31.12.68

Gossner Mission

12. November 1969

8513061 8516933
xmxmxmxmxmxx

Schwester Marianne Koch
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I A

Liebe Schwester Marianne!

Ihren Brief habe ich erhalten und möchte Ihnen schnell darauf antworten, damit Sie mit Ihren Kisten weiterkommen. Herrn Schwerk habe ich gefragt, und sie[x] haben ihre Kisten ohne jede Schwierigkeiten bis hierher bekommen, und zwar kamen sie per Schiff bis nach Hamburg, und hier in Berlin wurde dann die Firma Schenker beauftragt, die Kisten dort abzuholen und hier in Berlin abzuliefern. Dazu war lediglich erforderlich, daß die normalen Transportpapiere, die Ihnen bei der Auflieferung der Kisten ausgehändigt werden, der Firma Schenker übergeben werden. Es wird weder eine sechsfache Aufstellung des Inhalts noch eine Liste der Bücher für die Zone verlangt. Herr Schwerk empfiehlt lediglich, daß Sie für sich persönlich und zur eventuellen Vorlage beim Zoll eine Aufstellung machen über den Inhalt der Kisten, ohne einzelne Dinge aufzuführen, sondern z.B. Bücher, Leibwäsche, Haushaltswaren etc. Schwerks Kisten wurden allerdings vomm Zoll gar nicht geprüft. Ich habe mich auch noch bei Schenker erkundigt, und dort wurde mir bestätigt, daß keine weiteren Formalitäten notwendig seien für die DDR.
Ich hoffe, daß Ihnen diese Auskunft weiterhilft und eine Beruhigung ist.

[x] Schwerks

Hier im Gossner Haus läuft alles seinen Gang. Ich hatte allerdings gedacht, daß durch die Abwesenheit von Dr. Berg ein bißchen mehr Zeit zum Verschnaufen wäre, aber Frau Gordienko war in Urlaub und anschließend einige Wochen krank, so daß ich Arme alles, was den Herren (P. Seeberg und Schwerk) so einfällt, schreiben muß. Aber dazu bin ich ja da.

Wir haben jetzt oft uns vorgestellt, wie es in Indien sein wird. Dr. Berg hat uns seinen Terminplan geschickt, und wir wußten also an jedem Tag, wo er sich aufhält. Und wir haben festgestellt, daß Sie jetzt herrlichen indischen Frühling haben, während es hier Winter wird. Die Kastanie im Garten steht wieder völlig kahl und ohne Laub da.

Ihnen und Schwester Ilse sende ich sehr herzliche Grüße und Wünsche.

Ihre

D

Gossner Mission

Takoma d. 4. 11. 69

Eingegangen
11. NOV. 1969
Erledigt: .....

Liebe Frau Dreyfig

Wegen meiner „Kisten-packerei" brauche ich einige für mich sehr wichtige Informationen. Mit S. Ilse sprach ich darüber und sie bat mich, mich an Sie zu wenden, obwohl Familie Schweetz die gewünschten Auskünfte am besten geben kann. Es ist eben eilig, weil ich schon am Packen bin und Schweetzes wären schlechte Briefschreiber.

Als ich damals Berlin verließ und mein Sachen durch die Firma Schenker & Co. nach Indien transportiert wurden, hatte ich riesige Arbeit u. Umstände, weil die DDR verlangte, daß Dinge (Kisten), die aus Berlin ausgeführt wurden und durch die Zone hindurchgingen, nicht nur in sechsfacher Ausführung beigefügte Listen enthielten, sondern daß auf jedes einzelne Buch mit Verlagsort, Jahr, Titel, Schriftsteller etc. angegeben sein mußten, gleicherweise mit Schallplatten u. anderen Dingen.

Nun komme ich ja sozusagen aus dem Ausland mit einem erst jetzt angefertigten „indischen Passport". Reicht es da „allgemeingehaltene" Listen anzufertigen?

Gossner Mission

Wir haben Schwestes über Kisten
nach Berlin bekommen? In welcher Sprache u. in wieviel Durchschlägen haben sie Listen angefertigt. - Wenn Lloyd Triestino die Sachen bis Berlin transportiert (ich weiß es nicht, hoffe es nur), vielleicht gibt es dann auf der Linie gar keine Probleme. Für eine recht eingehende Auskunft über diese Dinge wäre ich Ihnen sehr dankbar. Bitte, verrechnen Sie die Extra-Arbeit, die Ihnen damit aufgebürdet ist.

Herzliche Grüße,
auch Schwester Ilse lässt grüßen,
Ihre Marianne Kork

849769

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

85प
भारत

An Frau Doeiβig
Gossner - Mission
1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20
Germany

पहला मोड़ FIRST FOLD

दूसरा मोड़ SECOND FOLD

इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये NO ENCLOSURES ALLOWED

भेजने वाले का नाम और पता:- SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

S. Marianne Kork
G.E.L. Church Dispensary Tukarma
P.O. Lassiya, Dt. Ranchi
Bihar

भारत INDIA

Gossner Mission

15. Juli 1969
drbg/d.

Schwester Marianne Koch
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I E N

Liebe Schwester Marianne!

Herzlich danken wir für Ihren Rundbrief aus Balasore, der von einem schönen und erholsamen Urlaub zu berichten wußte. Zu unserer Freude haben Sie es offenbar wirklich äußerlich und innerlich sehr schön gehabt. Und gleichzeitig bestätigen wir Ihnen den Empfang Ihres persönlichen Briefes vom 4.7., den auch Herr Pastor Seeberg noch lesen konnte, bevor er kurz darauf zu seinem Jahresurlaub bis 12. August in den Schwarzwald aufbrach. Verstehen Sie vorab die Bitte, daß wir Ihre Erwägungen zum Urlaub der Mitarbeiter(innen) der Gossner Mission draußen einem persönlichen Gespräch überlassen, das wir etwa im Oktober in Indien führen mögen; so gewiß wir Ihnen ganz und gar nicht übel nehmen, daß Sie diese Frage noch einmal Ihrerseits angeschnitten haben.

Es freut uns auch, daß Sie von Ihrer kleinen Schutzbefohlenen Gurai Bhunya gute Eindrücke hatten, die Kleine sich offenbar gut entwickelt und Sie gerne diese persönliche Verantwortung für die Zukunft dieses Kindes tragen wollen. Möchte sie unter unseres Herrn Schutz und Behütung ihren Weg durchs Leben finden, IHM zur Ehre und Freude.

Wir haben aus Ihrem Brief entnommen, daß Sie auf die Voraussetzung Ihrer Ausreise im Spätherbst 1968 zurückgekommen sind, und nach Ihrer Mutter hier im Altersheim schauen und ihr etwa notwendige Fürsorge angedeihen lassen möchten; sowie auch durch Besuch der Schwesternhochschule in Berlin Ihre Ausbildung erweitern wollen. Das heißt also, daß Sie Ihren Dienst in der Gossner Mission im Frühjahr 1970 beenden möchten, wobei es für beide Seiten offen bleibt, ob die Verbindung nach einiger Zeit durch einen erneuten Auslandsdienst noch einmal wieder aufgenommen wird. Wir können, liebe Schwester Marianne, nichts dawider haben und haben deswegen, wie aus der anliegenden Durchschrift zu ersehen ist, Ihrer Bitte entsprechend eine Schiffspassage möglichst im Februar 1970 bestellt. Das heißt, daß wir damit einverstanden sind, wenn Sie bis Ende Januar im Dienst verbleiben, um dann die restlichen Wochen bis zur Abfahrt des Schiffes noch für persönliche Angelegenheiten zu nutzen. Wir können nur von Herzen hoffen, nachdem die Entscheidungen so gefallen sind, daß das restliche Halbjahr Ihres Dienstes in Indien für Sie befriedigend sein wird und Sie auch das Gefühl haben dürfen, vielen Menschen im Auftrag unseres Herrn hilfreich zu sein.

Mit herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau, die Ihren Rundbrief persönlich empfangen hat, sowie Grüßen an Schwester Ilse,

bin ich Ihr

Anlagen

Gossner Mission

Takarma, den 4. 7. 1969

Ein... 11. JULI 1969

Sehr geehrter Herr Direktor Berg, lieber Herr Pastor Seeberg!

Ihren Brief, Herr Pasor Seeber,g, schickte mir Schwester Ilse in den Urlaub nach. Vielen Dank! Bitte, verzeihen Sie mir beide, daß ich aus dem Urlaub nichts von mir hören ließ. Meine Freundin war verhältnismäßig unternehmungslustig und ich wollte nebenher auch noch Zeit zum Faulsein haben.
Nun sollen Sie aber nicht länger warten müssen.
Erst noch einmal betr. des Urlaubes: Vielen Dank für Ihre Großzügigkeit betreffs des diesjährigen Urlaubes. Darf ich aber trotzdem auch dazu nocheinmal Stellung nehmen? Ich weiß zwar nicht, wie lange ich noch zu Ihnen gehören werde und es damit also für mich überhaupt noch in Frage kommen wird, möchte aber trotzdem bemerken, daß ich den ersten Entwurf der Ausführungsbestimmungen..... etc. vom I4. Okt. 64 betr. der Urlaubsregelung vernünftiger und richtiger finde.
Im Urlaub habe ich mich unterhalten mit Missinsleuten aus Amerika, England, Australien, Neuseeland, Deutschland u.a., von denen alle, besonders auch Schwestern und Ärzte als wenigstes sechs Wochen Urlaub erhalten und noch zusätzlich zwei Reisetage an jedem Ende, damit von der so notwendigen Erholungszeit nicht noch etliche Tage verlorengehen, die man braucht, um besonders in der heißen Zeit von der Hitze in kühlere Gegenden zu gelangen.
Die Gründe für den in Indien längeren Urlaub sollten eigentlich jedem zugänglich sein. Ganz abgesehen von den ganz anderen Anforderungen im tropischen Land, ist ja auch ansonsten die Arbeitszeit hier in keiner Weise regelbar. Wenn es nötig ist arbeitet man nachts, durch alle Freistunden oder auch am freien Sonntag, besonders eben in unserem Beruf, weshalb ja sogar in Deutschland der Urlaub der Krankenschwestern höher bzw. länger ist als der anderer Berufssparten. Vielleicht könnte man im Kuratorium jene Frage noch mal unter den genannten Gesichtspunkten betrachten.
Sie nehmen mir doch hoffentlich die nochmalige Erwähnung dieser Frage nicht übel.
Gurai Bhunya ist jetzt in Balasore bei Sue Powers im Boarding. Sie hat sich auf die Schule gefreut, denn das Lernen macht ihr Spaß. Gurai wird aus ihrem Dorf die erste sein, die Lesen und Schreiben lernt Möge Gott geben, daß sie gesund bleibt. Bitte, schliessen sie die Kleine in Ihre Fürbitte ein. - Wie wenig können wir wissen, was Gott gerade mit diesem Leben vorhaben mag? - -

Gossner Mission

Nun zu mir selbst und meiner nächsten Zukunft:
Herr Pastor Seeberg, Sie fragen nach meinen Plänen betreffs Arbeit außerhalb Deutschlands.
Was meine Mutter anbetrifft, so ist mir ihre Unterbringung im Altersheim noch keine Garantie dafür, daß es ihr gut geht und sie mich nicht braucht. Es ist aber immerhin möglich, daß sie sich mit der Zeit gut einlebt und liebe Freunde gewinnt. - Daß die Familie meiner Schwester nicht allzuviel Zeit hat für meine Mutter, ist mir klar, zumal meine Schwester neben dem Haushalt ganztags berufstätig ist. Der Rest der Familie ist wenig interessiert. -
Das ist mir schon mal ein Grund, weswegen ich gerne mal längere Zeit in Berlin sein möchte, um mich persönlich vom Wohlergehen meiner Mutter zu überzeugen.
Der zweite, mir auch sehr wichtige Grund, ist, daß ich für April 1970 in der Schwesternhochschule Berlin zu einem einjährigen Kursus angemeldet bin. Abgesehen davon, daß ich mich sehr gerne noch weiterbilden möchte, spielt auch der Gedanke an spätere noch bessere Arbeits-und Verdienstmöglichkeiten eine Rolle, zumal ich mir fest vorgenommen habe finanziell für Gurai zu sorgen bis sie selbst Geld verdienen kann. Außerdem hatte ich auch schon auf dem Arbeitsamt wegen eines Stipendiums nachgefragt, was mir ziemlich sicher ist, es sei denn, daß man mich dadurch an Berlin u. damit Deutschland binden würde. -
Völlig "nein" möchte ich allerdings heute noch nicht zu einer evtl. späteren außerdeutschen Arbeit sagen. Ich habe einfach nicht das Gefühl, daß ich es sollte und Möglichkeiten und Wege dazu geibt es ja immer in vielen Richtungen.
Falls Sie in Berlin irgendwelche besonderen Gedanken hinsichtlich meiner Arbeitszukunft hatten, so können sie mir das auch gerne mitteilen und ich werde darüber nachdenken.
Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen würden, wann meine Arbeitsperiode in Indien nach dem Vertrag beendet ist, nach meiner Schätzung Ende Januar. - Einen Monat ca. wäre ich dann gerne noch im Lande, um nocheinmal Gurai in Balasore zu besuchen u. auch sonst ein paar gute Freunde. Dann würde ich gerne per Schiff zurückkehren, einmal wegen meines reichlichen Gepäcks und zum anderen, um dann für die Schwesternhochschule genügend ausgeruht zu sein. Falls Sie mit diesen Plänen einverstanden sind, würde ich Sie bitten, schon einmal, wenigstens vorsichtshalber, einen Schiffsplatz zu buchen, weildas ja wohl mindestens ein halbes Jahr vorher geschehen sollte.
Ich wäre froh, bald von Ihnen zu hören. Lassen Sie sich beide sehr herzlich grüßen und grüßen Sie auch Ihre Familien und alle Mitarbeiter im Gossner-Haus.

Ihre S. Marianne Kord

Gossner Mission

Ein
11. JULI 1969

Balasore, den 28-6-69

Meine lieben Freunde !

Diesmal bin ich im Urlaub wirklich faul gewesen und habe kaum geschrieben, obwohl ich schon vor dem Urlaub einen ganzen Stapel unerledigter Post zu liegen hatte, den ich auch brav nach Kashmir mitgeschleppt und nun wieder nach Hause getragen habe. Er ist inzwischen noch um einiges angewachsen.

Ja, meine amerikanische Freundin und ich hatten einen wunderschoenen, einzigartigen Urlaub, der fuer mich voller neuer Eindruecke und Erlebnisse war. Sue Powers war vor Jahren schon einmal dort gewesen und auch sie hatte es schon lange wieder in diese Richtung gezogen.

Die Anreise war ja lang, zwei Tage und zwei Naechte im Zug und dann nocheinmal eineinhalb Tage mit dem Bus, aber am Ziel war man doch reichlich belohnt fuer die um diese Jahreszeit anstrengende Reise durch die heisse Ebene. — Die Busfahrt begannen wir schon zu geniessen, denn die Luft wurde kuehler und frischer je hoeher wir kamen. Der Wechsel aus der gluehenden, vertrocknenden Ebene zu bluehenden Wiesen, gruenen Feldern und Baeumen, eingerahmt von schneebedeckten Bergen war im wahrsten Sinne des Wortes eine "Augenweide" Wir bekamen schon bei der Anreise von der letzten Bahnstation Pathankot bis hinauf nach Gulmarg per Bus einen rechten Eindruck von der wechselhaften Landschaft und auch von den Menschen dort, die heller werden je hoeher man kommt und die in ihren farbenpraechtigen Trachten so recht in die freundliche Landschaft hinein passen.
In Gulmarg (Tal der goldenen Blumen) waren wir eine Woche lang und hatten viel Freude am Reiten, Bergsteigen und Schlittenfahren. — Das DAR — Camp in Pahalgam war dann das Ziel unserer Reise, wo wir die laengste Zeit unsres Urlaubes in Zelten lebend verbrachten.

Wir waren dort eine so schoene Gemeinschaft mit Missionsleuten aus allen Teilen der Erde, so dass mir gerade jene Tage unvergesslich bleiben werden. Was hatten wir fuer Freude und Spass miteinander, aber auch so manches ernsthafte Gespraech. —Es ist eine Hilfe, auch um die Noete der anderen Missionsleute und deren besondere Arbeitsgebiete zu wissen und miteinander und fuereinander beten zu koennen. So manchen Abend sassen wir gemeinsam singend um s Camp-Feuer. — Wieviele schoene Ausfluege haben wir miteinander unternommen zu Fuss und zu Pferde, so manches Mal mit Topf und Tiegel, um unterwegs aus Schneewasser Tee zu kochen und ein richtiges Picknick zu bereiten.

Am 16 6. machten wir uns dann wieder an den langsamen Abstieg. Drei Tage blieben wir noch in Srinagar, einem Staedtchen in einem Seengebiet, umgeben von Bergen, das auch noch eine sehr angenehme Temperatur hat. Dort lebten wir auf einem House-Boat, erledigten unsere Einkaeufe mit der Schikkara (Gondel) und liessen uns auch sonst stunden lang auf dem Wasser spazierenfahren, gingen schwimmen, liefen Wasser—Ski und erfreuten uns an Erdbeeren und Kirschen, Fruechten, die man in tiefer gelegenen Teilen Indiens weder kennt noch sieht.

Die einzige Stoehrung waren die vielen Haendler, die einem staendig etwas verkaufen wollen, doch lernt man bald, sie kurz und buendig loszuwerden. Am 19. 6. ging's dann wieder per Bus nach Pathankot. Wir hatten eigentlich Flugkarten, aber der Flug wurde ganz kurzfristig abgesagt.

Unbeschreiblich der Wechsel und die Hitze, in die wir hineinfuhren ! Wir waren froh, dass wir von Pathankot noch einmal fuer zwei Tage in kuehlere Zonen entfliehen konnten. Wir machten einen Abstecher nach Dalhousie, das recht hoch liegt, etwa 80 KM von Pathankot entfernt, eine Landschaft, die mich an Gebiete des Schwarzwaldes erinnert. Die Fahrt nach Kalkutta und dann weiter nach Balasore war kein Vergnuegen mehr.

Gossner Mission

Hier ist's so heiss und feucht, dass jede Energie, auch die frischaufgeladene, gleich unter den Nullpunkt absinkt. Statt zur Waermflasche in Kashmir greift man wieder zum nassen Handtuch. Der Regen laesst schon seit 14 Tagen auf sich warten. Hoffentlich setzt er bald ein, denn sonst ist wieder eine schlechte Ernte und eine Hungersnot zu erwarten.

In wenigen Tagen beginnt mein Dienst wieder und ich hoffe, dass die Tage der Erholung in der frischen Bergluft dann ihre Wirkung zeigen werden.

Fuer diejenigen von Euch, die darum wissen und auch fuer alle anderen, laengere Zeit nicht von mir hoerten : Gurai, ein kleines Maedchen, das vier Monate lang bei mir war (totkrank) ist nun soweit wiederhergestellt, das sie jetzt hier in Balasore die Schule besuchen kann. Bitte, schliesst sie mit ein in Eure Fuerbitte, dass sie nun gesund bleiben moechte und gut lernt, damit sie spaeter ihrer Familie und ihrem Dorf eine Hilfe sein kann.

Lasst Euch nun alle sehr herzlich gruessen.

Gossner Mission

12. Mai 1969
psb/d.

Schwester Marianne Koch
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassiya/
Dt. Ranchi/Bihar - INDIEN

Liebe Schwester Marianne!

Ihren Brief vom 28.4. haben wir bekommen, und Sie sollen sogleich eine Antwort darauf erhalten.

Die leidige Frage des Ihnen zustehenden Urlaubs ist aufgekommen durch merkwürdig verschlungene Geheimnisse. Als das Kuratorium am 14. Oktober 1964 die "Ausführungsbestimmungen und finanziellen Regelungen für die Dienstverträge unserer Mitarbeiter(innen) in Indien" verabschiedete, lag ein Entwurf vor, der besprochen worden ist und in einzelnen Punkten abgeändert wurde. Rätselhafterweise haben Sie nicht die endgültig beschlossenen Richtlinien sondern den Entwurf dazu in Händen gehabt. Das tut uns leid, denn mindestens hätten wir Ihnen bei der Aushändigung Ihres Papiers deutlich darüber-schreiben müssen, daß es sich um einen Entwurf handelt, und wir hätten Ihnen die dann beschlossenen Richtlinien zustellen müssen. Das haben wir versäumt, und so ist die Unsicherheit in der Urlaubsfrage von uns verschuldet. Wir sind damit einverstanden, daß Sie in diesem Jahr zu einem Kompromiss kommen und Ihre Urlauhszeit so bemessen, daß sie Ihre Arbeitsfreude wiederherstellt. Schwester Ilse wird sicher damit einverstanden sein. In der Anlage schicken wir Ihre Unterlagen wieder zurück zusammen mit dem gültigen und beschlossenen Papier, und Sie können die Veränderungen leicht feststellen. Im übrigen enthält der von Ihnen unterschriebene Dienstvertrag die korrekte Zeit von 4 Urlaubswochen. Wir hoffen, daß es nun für die Zukunft keine Mißverständnisse mehr gibt.

Die Diskussion wegen des von Ihnen aufgenommenen Kindes wollen wir jetzt auch beenden. Noch einmal: Ihre Motive waren uns voll verständlich, und unsere Bedenken gingen allein dahin, Ihre Nervenkraft und Gesundheit zu schonen und Ihnen abzuraten, mehr Lasten auf sich zu nehmen als Sie tragen können. Wenn Sie das Kind auf eigene Verantwortung in eine Schule geben, so ist dies selbstverständlich Ihre Sache, in die wir uns nicht einmischen wollen.

Sie haben uns ausführlich geschildert, warum es nicht zu Ihrer Urlaubsvertretung von Schwester Monika in Amgaon gekommen ist. Sie haben es nicht nötig, sich in irgendeiner Weise zu rechtfertigen. Wir in Berlin sind froh, wenn das indische Personal in Amgaon in der Lage ist, eine gewisse Zeit ohne eine deutsche Schwester auszukommen und sich auf diese Weise einübt in die Zeit der kommenden Jahre.

Daß Sie Schwierigkeiten haben mit den in Takarma gesprochenen Sprachen, war uns allen am Anfang klar. Wir freuen uns, daß Sie sich anstrengen, diese Schwierigkeiten zu überwinden.

Haben Sie mit Ihrer Mutter und Ihrer Schwester bereits darüber diskutiert, ob nach der Unterbringung Ihrer Mutter im Altenwohnheim sich Ihre persönlichen Pläne für eine langfristige Arbeit außerhalb Deutschlands geändert haben?

Mit herzlichen Grüßen von uns allen

bin ich Ihr Sg.

Anlagen

Gossner Mission

Takarma, den 28. 4. 1969

Eingegangen
- 5. MAI 1969
Erledigt:

Sehr geehrter Herr Pastor Seeberg!

Eigentlich hatte ich heute vor, einige dringende andere Post zu erledigen, aber nachdem ich eben Ihren Brief erhielt, muß ich mich doch sofort erleichtern indem ich ihn beantworte. Ich muß Ihnen sagen, daß ich auf 180 ° bin, und ich hoffe, daß Sie mich vielleicht doch gut genug kennen, um zu wissen, daß das bei mir selten vorkommt.

Ich will gleich zur Sache kommen und Ihren Brief Punkt für Punkt beantworten, denn sehr viel Zeit habe ich hier zum Briefeschreiben sowieso nicht. Die freistunden sind kürzer als in Amgaon und außerdem ist's abends bei Petroleumlicht schlecht mit Schreiben.

1. Urlaubsvertretung S. Monikas in Amgaon.

Ich hatte mich fest darauf eingestellt und auch gefreut, denn abgeseh en davon, daß mir Amgaon sehr am Herzen liegt, ist auch der Dienst in vieler Beziehung erleichtert, schon durch das electrische Licht und mancherlei Verschiedenheit der Organisation. - Kurz bevor S. Monika in den Urlaub fuhr, erhielt ich aber einen Brief von ihr, daß man mich doch diesmal nicht um eine Vertretung bitten möchte, bzw. daß Dr. Anni Horo nicht S. Ilse darum bitten mochte, mich frei zu geben. Sie meinte, wohl doch auch so fertig werden zu können. - So blieb mir nichts anderes übrig, als Schwester Ilse eben den Brief vorzulegen, die daraufhin sehr richtig sagte: Ich bin doch nicht dumm, Sie nach Amgaon zu schicken, wenn man nicht direkt darum bittet. Schließlich will ich sie ja nicht loswerden und mehr als genug haben wir auch zutun. - Für mich ist ja nun Schwester I[illegible] immerhin eine Vorgesetzte und ich meine, mich nach ihr zu richten zu haben. Außerdem wäre es mir auch selbst etwas merkwürdig erschienen, nach Amgaon zu gehen, ohne darum gefragt zu sein, als ob ich meinte, daß es ohne mich nicht ginge.

Ich bat allerdings dann Schwester Ilse darum, mich wenigstens eine Woche nach Ranchi gehen zu lassen, damit ich einmal ein paar Tage konzentriert nur Sprache lernen könnte. Sie werden sich selbst denken können, daß eine W[illegible] Tagen wirlich nicht ausreichend sind, aber in Takarma ist es fast unmöglich, überhaupt einmal zwischendurch zum Lernen zu kommen.

Und ein Genie bin ich ja nun auch gerade nicht, daß ich die drei verschiedenen Sprachen, die hier gesprochen werden, so im Vorübergehen mitbekomme. Aber, darüber wollte ich gar nicht reden. Jedenfalls kamen in diesen Tagen die Amgaoner, Mr. Horo mit ein paar Leuten und wollten mich holen, weil Mr. Horo auch noch ein paar Tage fort wollte.

Schwester Ilse hat ihnen angeboteh, nach Ranchi zu fahren, um mich zu hole aber das war dann wohl doch zu unbequem, wie mir S. Ilse mitteilte.

So erfuhr ich dann erst eine Woche später von der Angelegenheit.

Auch daraufhin meinte S. Ilse dann, daß sie mich wohl so nötig auch wieder nicht brauchen könnten, wenn sie nicht noch ein Stück weiter bis Ranchi fahren konnten, um mich zu holen. - Nun doch noch mit dem Bus nach Amgaon zu fahren, was von hier aus auch sehr beschwerlich und nicht in einem Tage zu schaffen ist, hat mir S. Ilse nicht angeboten. So blieb ich hier.

Gossner Mission

2. Gurai:
Es würde mich interessieren, ob Schwester Monika, die Ihnen in dieser Angelegenheit sicher manches erzählt hat, auch davon gesprochen hat, daß ich mich seinerzeit sehr darum bemüht hatte, die Kleine in Amgaon zu lassen damit sie dort unter ärztlicher Aufsicht und Weiterbehandlung noch ganz gesund werden könnte. - Meine einzige Bitte war gewesen zu erlauben, daß das Kind bei den Mädchen wohnen dürfte, die sie liebgewonnen hatten. Pflegebedürftig in dem Sinne war sie nicht mehr und ist sie auch jetzt nicht, so daß sie für niemanden eine Belastung gewesen wäre, eher eine kleine Hilfe. Ich hatte mich angeboten, daß Geld für Essen und Medizin zu bezahlen, obwohl wir ja in Amgaon eine Extra-Kasse für solche Fälle haben, merkte ich doch die ganze Zeit, wie wenig Schwester Monika die ganze Sache paßte, obwohl sie sich ja auch schon mal eines Kindes angenommen hatte. Die einzige Alternative wäre eben gewesen, das Kind sterben zu lasse Im Hospital alleine ohne Angehörige wäre das Kind doch nicht geblieben. So hat Schwester Monika dann auch Mr. Horo sofort gebeten, als er damals von der Hochzeit zurück kam, sofort gebeten, mir die Bitte nicht zu gewähren und das Hospital auch noch mit diesem Kind zu belasten.
So blieb mir nichts weiter übrig, als sie mitzunehmen, da die Eltern sie nicht haben wollten und fortliefen auch nachdem ich sie geholt hatte. Schwester Ilse u. alle anderen hier freuen sich über sie. Sie ist eine kleine Hilfe so wie sie es nach ihren Kräften kann und in keiner Weise eine Belastung. Schließlich ist sie kein Säugling, dem man alle drei Stunden die Flasche geben muß.
Bisher braucht sie noch strenge, medikamentöse Überwachung, da der Urinbefund noch nicht ganz gut ist. - Ich war mit ihr einmal im Missionshospital in Manda bei einer amerikanischen Ärztin, die meine Behandlung für gut hielt und gelobt hat. - - Es wäre eben nur eine chronische und deswgen langwierige Sache und ich müßte Geduld haben.
Wäre sie schon völlig wiederhergestellt, so hätte ich sie schon längst in die Missionsschule nach Balasore gebracht, wo sie sobald es möglich ist mit anderen Kindern zusammen leben und lernen wird. - Daß ich mich soweit ich irgend kann, mich auch weiterhin um das Kind und seine Erziehung kümmern will und auch soweit ich lebe und gesund bleibe die Unkosten derselben tragen will, dürfte wohl meine ganz private Angelegenheit sein, ganz abgesehen davon, daß ich wohl, wenn ich mich darum bemühen würde, eine Patengemeinde finden würde in Deutschland, die auch gerne für dieses Kind sorgen würde, daß s meiner Ansicht nach manches verspricht, wenn es ges und wird, nicht nur intelligenzmäßig sondern auch jetzt schon in seinen Plänen, daß sie wenn sie mal groß ist ihren eigenen Bhuiyaleuten helfen möchte, so wie wir es in Amgaon und Takarma tun. - Das sind natürlich Kinde derideen, aber sie kommen immerhin schon aus ihr selbst, was viel ist für so ein kleines Mädchen. - Schließlich ist ja auch auf solche Art schon Tulsha nach Amgaon gekommen und maches andere Mädchen vor ihr wie Elisabeth, Prema und Christina.

3. Mein Urlaub:
Nur um Ihnen zu beweisen, daß ich mir das mit den sechs Wochen nicht aus den Fingern gesogen habe, schicke ich Ihnen folgendes Formular mit: Ausführungsbestimmungen und finanzielle Regelungen für die Dienstverträge unserer Mitarbeiter(innen) in Indien. - Es ist keinesfalls so, daß ich mir anmaßen wollte, irgendetwas zu verlangen, wozu ich mich nicht völlig berechtigt fühlte, weil ich es schwarz auf weiß besaß.
Ich nehme doch wohl an, daß ich diese Bestimmungen mal von Ihnen erhalten habe, wüßte sonst nicht wie sie in meine Hand kämen. Wenn möglich hätte ich sie auch gerne wieder zurück, schon wegen der Klausel betr.. des Fahrzeuges, bzw. Privatreisen mit diensteigenen Fahrzeugen, eben weil ich trotz allem nochmal mit Gurai zu ihren Eltern möchte, obwohl sie sich für das Kind in keiner Weise mehr interessiert haben.
Schwester Ilse wird morgen nach Ranchi fahren und ist auch sonst in dieser Woche viel unterwegs, u.a. muß sie nach Karimati. So kann der Brief dann eingeschrieben abgehen.

Mit freundlichem Gruß

Gossner Mission

22. April 1969
psb/d.

Schwester Marianne Koch
G.E.L. Church Dispensary
Takarma P.O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar - INDIEN

Liebe Schwester Marianne!

Seien Sie herzlich gegrüßt von uns allen im Haus mit einem Dank für Ihre Briefe, die uns in letzter Zeit erreichten. Gerade in der letzten Woche hatten wir reichlich Gelegenheit, über den Dienst unserer Schwestern zu sprechen, weil Schwester Ursula und Frl. Gründler uns besuchten und auch Schwester Monika mehrmals bei uns hereinschneite. Natürlich standen in erster Linie die Fragen um Amgaon im Mittelpunkt, aber auch die Entwicklung der Dispensaries haben wir besprochen.

Wir hatten gemeint, daß Sie während der Urlaubszeit von Schwester Monika in Amgaon vertreten würden, und waren somit etwas überrascht zu hören, daß Sie in Takarma arbeiten. Wir wollen gern die Gründe anerkennen, denn es gibt in Takarma zweifellos mehr zu tun, und in Amgaon scheint man sich ja so zu helfen - das hoffen wir wenigstens.

Dr. Berg und ich haben sehr sorgfältig Ihren vorletzten Brief gelesen, in dem Sie ausführlich schilderten, in welcher Weise man Ihnen die Verantwortung für das Kind übertragen hat. Diese Geschichte ist ja nicht die erste solcher Art, und wir erinnern uns an die Zeit, da unsere Schwestern in Amgaon sehr belastet waren durch eine Reihe von Kindern, die sie bei sich aufgenommen hatten. Auch damals gab es gute und einsichtige Gründe, und dennoch haben wir von der Fortführung dieser Pflegeaufgabe abgeraten. In Ihrem Fall liegen die Dinge nicht anders. Sie haben gehandelt, wie Sie handeln mußten; Sie konnten sich dem Augenblick nicht entziehen. Aber nun müssen Sie mit allen Mitteln versuchen, eine vernünftige Regelung zu finden. Es ist keine vernünftige Regelung, wenn Sie das Kind behalten. Es wird bei Ihnen seiner indischen Welt entfremdet, und es wird dem Mädchen doppelt schwerfallen, nach Ihrem relativ kurzen Aufenthalt in Indien wieder zurückzufinden. Um des Kindes willen müssen wir Ihnen dringend empfehlen, eine andere Lösung zu suchen.

Und nun zu Ihrer Anfrage wegen des Ihnen zustehenden Urlaubs. In allen Dienstverträgen, auch in dem von Ihnen unterschriebenen, ist ein jährlicher Urlaub von vier Wochen festgelegt. In den Ausführungsbestimmungen ist diese Zeitdauer noch einmal wiederholt. In den "Terms of Reference" wird lediglich von dem Verhältnis der Mitarbeiter zur Gossnerkirche gesprochen und nicht von anderen Dingen. Sie sind also, liebe Schwester Marianne, im Irrtum, wenn Sie schreiben, daß Sie irgendwo schwarz auf weiß eine Urlaubszeit von 6 Wochen zugesprochen bekamen. Ich weiß zwar, daß von früheren Zeiten her die Amgaon-Schwestern einen 6-wöchigen Urlaub beanspruchten, aber in den Dienstverträgen der letzten Jahre ist dieser Anspruch nirgendwo schriftlich fixiert, und solange man uns in Berlin mit dieser Frage nicht befaßte, haben wir uns dazu nicht geäußert. Da Sie uns nun ausdrücklich fragen, können wir keine andere Regelung gutheißen als die im Vertrag festgelegte.

Übrigens lag in Ihrem Brief eine Medikamentenkapsel, aber Sie haben nicht geschrieben, zu welchem Zweck Sie diese beigefügt haben. Wir haben sie erst einmal beiseite gelegt und warten auf weitere Nachricht.

Kürzlich war Ihre Mutter hier. Sie scheint sich in Österreich recht wohlzufühlen und bereitet sich nun langsam auf die Übersiedlung vor, wobei sie hofft, die bisherige Wohnung an einen neuen Mieter übertragen zu können, damit sie nicht für weitere 10 Monate dort Miete bezahlen muß. Hoffentlich gelingt es.

Wir denken an Sie und Schwester Ilse in diesen Wochen besonders, wenn es heiß wird, und wir wünschen Ihnen beiden viel Kraft und Gesundheit für Ihren Dienst.

Nochmals herzliche Grüße Ihr

Sg

Gossner Mission

Ihre
sind freundlichen Grüßen – Marcus

Takarma, d. 10. 4. 69

Sehr geehrter Herr Direktor Berg!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief. – Es ist ja auch immer wieder eine rechte Freude von Berlin mal so überraschender Weise zu hören, daß z. B. das Gehalt erhöht worden ist oder eine Weihnachtsgratifikation überwiesen wurde. –
Für alles der Gossner Mission vielen Dank. –
Hier ist's heiß und ich verbringe meine Freistunde am liebsten liegend. –
Darum will ich mich ganz kurz fassen!
In meinen Terms of Reference steht, daß mir 6 Wochen Urlaub zustehen schwarz auf weiß. So haben wir's auch alle in Amgaon bisher gehalten. – Ja, es wurde sogar noch die zum Urlaubsort benötigten Anreisetage extra berechnet, da ja sonst in diesem großen Land oft eine Woche verloren geht mit Hin- u. Rückreise, was

alles andere als Erholung ist.
So jedenfalls hielten es
M. Gründler und S. Ursula.
Das mag ja wohl verkehrt
gewesen sein, obwohl es mich
interessieren würde, ob da ir-
gendeine Vereinbarung bestand.
Auf jeden Fall paßt es mir gar
nicht, daß ich mir alle paar
Tage anhören muß, wie sehr
es S. Ilse mißfällt, daß ich
diese 6 Wochen nehmen möchte,
da in ihrem, wohl älteren
Vertrag, nur 4 Wochen er-
laubt sind. – Schreiben Sie
doch mal an S. Ilse, daß sie
beruhigt auch ihre 6 Wochen
nehmen darf. Ich vertrete
sie gerne. – Da ich meinen Ur-
laub demnächst festlegen möchte,
wäre ich Ihnen sehr verbunden für
eine baldige Antwort.

FIRST FOLD

BY AIR MA
PAR AVIO
हवाई प
AEROGRAM

0.15 भारत INDIA
0.15 भारत INDIA
0.55 POSTAGE 0.55 भारत INDIA

11 APR. 69
RANCHI

Herrn Missionsdirektor
Dr. Chr. Berg
1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20

Germany

SECOND FOLD
NO ENCLOSURES ALLOWED
21. APR. 1969
Erledigt:

Vorlage Vertrag M. Koch!!

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-
S. M. Koch
G.E.L.C. Dispensary Takarma
P.O. Lassiya / Dt. Ranchi
Bihar / INDIA

Gossner Mission

Anmerkung zum Schreiben von

Schwester Marianne Koch v. 10/4.69

Der Jahresurlaub ist lt. Dienstvertrag v. 10/6.64 festgelegt auf 4 Wochen.

Mir ist nicht bekannt, daß für die Mitarbeiter in Angaon eine andere Regelung vorgesehen worden ist.

Es ist möglich, daß in Indien hinsichtlich der Verkehrsverhältnisse mehr Zeit benötigt wird, um den Urlaubsort zu erreichen.

Aber auch in Deutschland ist es nicht üblich, daß bei den regulären Urlaubstagen noch zusätzliche Urlaubstage für die Reisetage gewährt werden.

Von der Sonderregelung, auf die sich Schwester Marianne Koch bezieht, ist hier nichts bekannt!

P. Seeberg
Bitte um Antwort an Schw. Marianne
Copie wohl gut an Dr. Hse)
21/4

Gossner Mission

Takarma, 6. 3. 1969

14. MRZ. 1969
Erledigt

Meine Lieben!

Ich muß mich ja oft zum Schreiben aufraffen, aber in Moment fällt's mir noch schwerer als sonst. So wundert Euch bitte nicht, wenn die Briefe jetzt über die heißen Monate spärlicher eintrudeln werden. Im Vergleich zu Angaon ist's ja hier in Takarma direkt noch kühl, aber abends beim Schreiben, wenn ich die so schön heizende Petroleumlampe vor der Nase ha-be, läuft mir doch schon der Schweiß herunter. - Neben mir sitzt meine kleine Gurai und sieht mir beim Tippen zu. Für sie ist so eine Schreibmaschine faszinierend. Das ist auch mit ein Grund, warum ich z.Zt. abends nicht allzugern schreibe, da ich mich dann gerne auch ein wenig mit ihr beschäftige, ihr ein wenig Lesen und Schreiben beibringe, eine Geschichte vorlese etc.. Wir beide haben doch recht viel Spaß miteinander. Am Tage habe ich ja zu tun. Nachmittags allerdings nehme ich sie mit zum Hindi-Unterricht. Sie stört nicht und lernt gleich ein wenig nebenher. -- Ich habe ja nun wirklich einen richtigen Haushalt mit Kind, Hund und Aja. Magdali, ein Mädchen aus Angaon, habe ich mit hierher gebracht. Sie kocht für uns und sorgt für Ordnung. Gurai darf ihr dabei ein wenig helfen, z.B. Staubwischen. Sie ist recht stolz auf alles was sie tun kann. - In der nächsten Woche will Schwester Ilse für eine Woche in Ranchi ausspannen. Das tut ihr auch Not. Hinterher will sie dann für auch evtl eine Woche die anderen Dispensaries der Gossner Kirche besuchen. - Ja, und dann ist auch der Monat schon bald wieder zuende und ich kann bald wieder mein Köfferchen packen, um Schwester Monika dann während ihres Urlaubes in Angaon zu vertreten. Unsere Ärztin ist ja nun verheiratet. Mal sehen, wie lange sie noch in Angaon bleiben wird. Sie hat ja zwar die feste Absicht, noch wenigstens ein Jahr zu bleiben, aber ein Wörtchen wird ja der Ehemann dann wohl auch mitzureden haben. - Was die Arbeit anbetrifft, so ist's uns nicht langweilig und so ist's auch gerade schön. - Jetzt habe ich mich auch recht nett eingerichtet, mir Vorhänge und Scheibengardinen genäht, so daß wir nicht mehr wie auf der Straße leben. Die Leute sind ja sehr neugierig und haben gar keine Hemmungen, den Kopf durch's Fenster zu stecken, ob man nun gerade ißt oder im Bett liegt. Sogar Türen und Schränke habe ich gestrichen und z.Teil auch nur gefirnisst. Es macht mal Spaß so ganz etwas anderes zu tun. - Bei Euch allen wird's nun ja wohl auch langsam wärmer und ich muß Euch wohl nicht mehr bedauern.

Gossner Mission

BY AIRMAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

85P INDIA

10.3.67

Herrn Pastor Seeberg
1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20
Germany

दूसरा मोड़ SECOND FOLD
इस पत्र के अन्दर कुछ न रखिये NO ENCLOSURES ALLOWED

भेजने वाले का नाम और पता:- SENDER'S NAME AND ADDRESS:-
S. M. Koch
G.E.L. Church Dispensary Takarama
P.O. Lassiya, Dt. Ranchi
Bihar
भारत INDIA

पहला मोड़ FIRST FOLD

Lieber Herr Pastor Seeberg!

Ein kurzer Gruß auf einem durchgeschriebenen Brief ist immer noch besser als gar kein Gruß – und ein schlechtes Gewissen muß ich ja auch nicht haben, denn sie schreiben ja auch nicht öfter. Von S. Ilse hörte ich, daß sie sehr busy sind. – Wie geht es Ihrer Familie. Grüßen Sie bitte alle recht herzlich.

Mir geht es so gut wie nie vorher in Indien. Ich warte immer darauf, wann mein Appetit mal wieder weniger wird. Langsam wird's mir schon unheimlich. Bis zum Urlaub möchte ich doch wenigstens wieder in meine Schiehosen passen. – Herzliche Grüße –

Ihre Marianne Koch

Gossner Mission

Sehr geehrter Herr Direktor Berg
liebe Frau Berg!
Und Ihnen schicke ich wieder einen Durchschlag, obwohl der Brief an die Familie gerichtet ist.

Amgaon, 24. 2.1969

Meine Lieben!

Heute ist zwar schon Montag, denn gestern hatte ich Dienst, aber nun soll doch schnell noch mein allwöchentlicher Brief in die Maschine, damit Ihr alle noch von mir hört, ehe ich wieder umziehe. Abgesehen von den Reise- und Einkaufstagen, muß ich mich dann auch wieder auf's Hindilernen stürzen, daß ich in letzter Zeit etwas vernachlässigt habe. Wir hatten einige Unfälle un d ein paar Schwerkranke. Zur Zeit scheint alles von Ochsenkarren zu fallen oder darunter zu geraten. Da konnte ich ordentlich gipsen und richten und Strecke anlegen, natürlich nur mit einfachsten Methoden und viel Gefühl. Hat mir aber trotzdem mal wieder Spaß gemacht, chirurgische Schwester zu sein. Auch kamen ausgesprochen viele Leute zum Zahnziehen in der letzten Woche. Leider warten die Leute ja meistens sehr lange, ehe sie der Zähne wegen kommen Oft ist dann außer den Wurzeln vom Zahn nicht viel übrig, oder auch gleich mehre Zähne vergammelt. Da bin ich immer nur froh, daß ich nicht der Patient bin, obwohl die Leute gar nicht mal viel jammern. - Nebenher hatte ich ja auch bis vorgestern noch Gurai bei mir. - Am Sonnabend, meinem freien Nachmittag, habe ich mich dann aufgemacht, um das Kind zu ihren Eltern zu nehmen, weil meine Tage im Augenblick in Amgaon gezählt sind, hauptsächlich allerdings um mit den Eltern zu sprechen und einen Elternteil zu überreden, noch 1 - 2 Monate zusammen mit Gurai in Amgaon zu bleiben. - Zum Schluß habe ich nämlich noch einmal alle bei uns möglichen Untersuchungen wiederholen lassen oder selbst ausgeführt und dabei festgestellt, das sich trotz des guten Aussehens und Wohlfühlens die Befunde nicht gebessert, ja z.Teil sogar verschlechtert hatten. So habe ich dann noch eine Senkung abgenommen, die kaum noch schlechter hätte sein können. Da lag der Gedanke an eine Nieren-Tuberkulose nicht mehr fern. - Nun muß Gurai noch mindestens 1-2 Monate Streptomycin-Spritzen bekommen und für lange Zeit andere Tuberkulose-Medizin. Der Weg zu dem Dorf war ziemlich schlecht. Die Bhuiyas leben ja recht im Djungel und zum Teil in den Bergen bzw. umliegenden Hügeln. - Schon bevor wir das Dorf allerdings erreichten, rief man uns zu, daß Gurais Mutter schwer krank und mit hohem Fieber zu Hause läge. Der Vater wäre irgendwo Knecht und man hätte ihm nicht frei gegeben. - Unser Kommen war natürlich ein Ereignis und wir konnten vor Menschen, vor allem Kindern kaum vorwärts kommen. - Schließlich erreichten wir aber doch Gurais Zuhause, eine jämmerliche Hütte, nahe am Zusammenfallen. Die Mutter hatte man inzwischen aus der Hütte herausgeholt, und sie saß benommen und fiebrig vor der Tür. Aus beiden Ohren lief der dicke Eiter heraus. Im Haus noch zwei kleine Kinder a ber nichts zu essen im ganzen Haus. Wir haben erstmal der Mutter die Ohren saubergemacht und ein paar Aspirin gegeben und dann von Nachbarn und sonstiger uns umgebender Menge versucht, die näheren Umstände herauszufinden, auch wo der Vater arbeitete und dann gleich nach ihm geschickt. Er kam dann auch ziemlich bald. Die Neuigkeit von unsere Ankunft war wohl auch zu seinem Arbeitgeber gedrungen. Das war dann alles eine recht traurige Geschichte. Die Leute finden immer nur um Weihnachten herum neue Arbeit. Wenn sie die verlieren oder aus Krankheitsgründen aufgeben müssen, dann sind sie monatela ng arbeitslos und werden auch meistens vom gleichen Arbeitgeber nicht wieder genommen. Darum konnte Gurai's Vater auch damals nicht bleiben, sonst hätte der Rest der Familie verhungern müssen. Nun, Arbeit hätten wir für den Vater oder beide Eltern in Amgaon gehabt, aber die Familie ist hoch verschuldet u. der Dorfbrahmane läßt den Vater nicht los. Er muß bleiben, sonst findet er nie wieder Arbeit. Mit Mühe und Not haben wir, die Staffnurse u. ich den Arbeitgeber soweit gebracht, daß er sich schließlich herabließ zwei Tage Urlaub zu gewähren, damit der Vater die Familie ins Krankenhaus bringen könnte, aber auch nur, weil er uns und das Hospital hin u. wieder braucht.

Dann bleiben sie wenigstens etwas auf dem Laufenden. Es geht mir sehr gut und ich freue mich an meiner Arbeit.

Gossner Mission

e Mutter wollte durch aus und durch um nicht ins Hospital. Bald eine Stunde haben wir gebraucht, um den Eltern klar zu machen, daß sie es auch um des Kindes willen tun müßten, das sonst den Kontakt zu den Eltern verlieren würde. Endlich waren die wenigen Habseligkeite in einem kleinen Bündel verschnürt, ein Topf, ein altes Tuch. Sonst besaßen sie nur, was sie auf dem Leibe trugen. Das war dann auch schmutzig genug. Auf dem Wege ins Hospital luden wir noch einige Schwerkranke auf und verteilten etwas Medizin. Es hatte sich in den Dörfern herumgesprochen, daß wir unterwegs waren. - In Amgaon angekommen, habe ich dann gleich noch die einzelnen Kranken untersucht und unsere Sita versorte sie sofort. - Gurais Mutter hat bestimmt auch eine Tbc.. Man kann's auf beiden Lungen hören, wahrscheinlich auch der kleine Bruder. Die Senkungen sind auch schlecht genug. - Nachdem wir heute gerade mit der Behandlung richtig beginnen konnten und ich dem Vater auch erklärt habe, daß die Familie ein paar Monate bleiben müßte, weil die Krankheit zu Hause sonst immer größer werden würde und sie schließlich an der Krankheit sterben würden, kommt der Vater heute Nachmittag zu mir:"Meine Frau bleibt nicht. Sie hat gesagt, daß wir morgen fortlaufen." Da hilft dann alles Reden nichts oder selten. Strenge gibt es dann auch nicht. Wenn eins nicht will, dann eben nicht. - Sie bleibt eben nicht. Das ist immer wieder die gleiche Antwort, die man erhält. Die war schon halbtot. Die haben wir dir ja gebracht. Du hast ihr das Leben gerettet. Nun kannst du sie auch behalten. So ist das. Ein paar Tücher und Sachen zum Anziehen konnte ich den Leuten geben und auch Reis für die nächsten Tage. Hier hätten wir ihnen weitergeholfen, aber sie sind nicht zu halten. Ob Gurai morgen früh noch da sein wird? -- Alle haben sie liebgewonnen und sie uns auch

Gurai's Eltern sind fortgelaufen u. haben die Kleine abgelassen. Ich wollte sie nur behalten, was sie ohne mich ja doch gestorben wäre. Nun ich habe genug für zwei. - Wenn die Kleine gesund ist bzw. es ihr gut geht, in 1-2 Monaten, bringe ich sie wahrscheinlich

FIRST FOLD

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

→ Frau Berg
Herrn Musikdirektor
Dr. Chr. Berg
1. Berlin 41
Handjerystr. 14/20
Germany

Eingegangen
- 4. MRZ. 1969
Erledigt:

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

Sister Marianne Koch
G.E.L. Hospital
Amgaon via Deogarh
Dist. Sambalpur
Orissa, India

Herzl. Grüße an alle Mitarbeiter

27. Februar 1969
drbg/d.

Schwester Marianne Koch
G.E.L. Church Hospital
Amgaon P.O./via Deogarh
Dt. Sambalpur/Orissa
I N D I E N

Liebe Schwester Marianne!

Auch Sie sollen, bevor ich für einige Wochen in die Schweiz zu Vorträgen und einigen anschließenden Erholungstagen entschwinde, noch ein Echo auf Ihre letzten Grüße erhalten. Es wird ja jetzt rasch wärmer werden, sowohl in Amgaon wie in Takarma, und so denken wir sehr daran, daß Ihnen Ihre Kraft und Frische erhalten bleibt und Sie die erforderliche Gangart in der Einteilung der Tagesarbeit (dort oder hier) finden. Besonders Ihr letzter Brief vom 16.2. strahlte soviel Freude und Zufriedenheit aus, weil er sichtbar macht, ein wie gutes Verhältnis Sie zu den indischen Mitarbeiterinnen rasch wiedergewonnen haben, daß Herr Pastor Seeberg, meine Frau und ich, wie auch alle anderen hier in der Gossner Etage ihre Freude daran hatten.

Ihr Hin- und Herziehen Amgaon/Takarma und Takarma/Amgaon ist zwar hintennach etwas unbegreiflich für uns, weil man es wohl hätte etwas sorgfältiger absprechen können, um Zeit und Kraft zu sparen, aber es mag auch das gut gewesen sein, daß Sie zunächst einige Wochen in Takarma hatten, um zu wissen, was Sie dort den Hauptteil dieses Jahres erwartet. Hoffentlich macht es Ihnen nicht zuviel Mühe und Schwierigkeiten und beeinträchtigt Ihre volle Dienstfähigkeit, daß Sie vom Orya ins Hindi umschulten bzw. das letztere erst noch lernen müssen. Auf jeden Fall werden Ihre Kenntnisse dadurch erweitert. Die Situation der Krahhen wird an beiden Plätzen ziemlich ähnlich sein und jeden Tag die Fülle von Leid und Not bringen, bei der man in den meisten Fällen doch sehr vieles helfen kann. Herr Pastor Seeberg sagte mit gestern zu meiner Freude, daß Ihre Schwester hier in Berlin einen guten Heimplatz in Lichterfelde für Ihre liebe Mutter, die offenbar noch in Österreich ist, gefunden hat. Diese Nachricht wird auch schnell zu Ihnen gedrungen sein und Ihnen eine Hauptsorge im Gedenken der Ihren hier genommen haben. Möchte sich Ihre Mutter, wenn Sie denn nach Berlin zurückkehrt, dort wohlfühlen und die nötige Pflege, menschliche Wärme und all das empfangen, was sie in ihrer Situation braucht.

Wann kehren Sie eigentlich genau nach Takarma zurück? Sie werden ja offenbar die jungverheirateten Doktors-Leute noch erleben, und ich bin sehr gespannt, wie sich die Zukunft der beiden entscheiden wird. Wenn ich recht erinnere, wollte Schwester Monika im März Urlaub machen, so daß Sie dann doch jetzt zwei zusammenhängende Monate wieder in Amgaon haben. Hoffentlich wird dann in der rasch heißer werdenden Zeit Schwester Ilse die beabsichtigte Tour durch die Dispensaries nicht zu mühevoll. Sie klagte ja im Januar etwas über die Kälte, und nun wird es eher zu große Wärme sein, die ein etwaiges Herumreisen nicht gerade leicht macht.

Schnell werden die Monate vergehen, dann werde ich schon an die Vorbereitungen für die Indienreise denken müssen,und ich freue mich schon darauf, Sie alle in ereignisreichen Wochen im Herbst zu sehen. Auch Herr Prof. Vogel, wenn er sich von seiner 14tägigen schweren Grippe erholt hat, denkt an die Vorbereitungen. Herr P. Seeberg hat "Die Geschichte der Gossnerkirche" abgeschlossen, und bald wird der interessante Lesestoff auch zu Ihnen nach Amgaon und Takarma kommen. Jedenfalls sollen Ihnen diese Zeilen sagen, daß wir herzlich an Ihren Dienst denken und mit Freude gelesen haben, wie sehr Sie ganz darin aufgehen und sich keine schönere Tätigkeit denken können. Möchte es so bleiben, wo immer Ihr Platz sein wird.

Mit herzlichen Grüßen

bin ich Ihr

Gossner Mission

Amgaon, den 16. 2. 1968

Meine Lieben! Sehr geehrter Herr Direktor Berg, lieb. Frau Berg!

Es ist Sonntag und dazu, wie um diese Jahreszeit zu erwarten, ein herrlicher Sonnentag. Jetzt geht es allerdings schon auf 16^{30} Uhr zu, und Abendstimmung liegt schon über dem Fluß. Hier wird es ja immer sehr schnell dunkel. So gegen 6^{30} Uhr braucht man draußen schon eine Taschenlampe. Darum will ich nun auch versuchen, ganz schnell zu tippen, denn ich möchte so gerne mit meiner kleinen Gurai und einigen Mädchen noch einen Spaziergang durch's Dorf machen. Mittags ist's zur Zeit schon so heiß, daß man sich nur noch zum Schlafen aufraffen kann. Heute Abend habe ich die Mädchen eingeladen, um ihnen die Dias von Weihnachten zu zeigen, auf denen sie sich dann selbst bewundern können. Das ist dann immer eine große Freude, viel Staunen und Lachen. - In der Woche hatte ich unsere Mädchen auch zweimal eingeladen: Einmal, um mit ihnen zu singen und ein paar neue Lieder zu lernen und das andere Mal, um Anni Bage's Hochzeit auch hier in Amgaon wenigstens ein wenig festlich zu begehen mit Musik und Adivasi-Tänzen. - Jetzt sind es ja keine zwei Wochen mehr, dann fahre ich wieder zurück nach Takarma. - Heute war Gurai's Vater hier und hat sie besucht. Die kleine ist ja noch nicht hundertprozentig wiederhergestellt, auch wenn es ihr um 99% besser geht. - Am nächsten Sonnabend will er wieder kommen, und dann wollen wir mal zusammen in das Dorf fahren, damit ich dann auch weiß, wie ich es finden kann. - Gurai zeigt viel Intelligenz und Ordnungssinn. Falls ihre Eltern einverstanden sind, würde ich sie, wenn sie völlig wiederhergestellt ist, eventuell zu Sue Powers nach Balasore auf die Mädchenschule schicken. Sie könnte dann evtl. später mal eine ordentliche Ausbildung machen und ihren Eltern eine Hilfe sein. Die Familie lebt in sehr armen und primitiven Verhältnissen. - Nun, es wird sich der rechte Weg finden. Das Wichtigste ist bei allem, daß der Kontakt mit der Familie erhalten bleibt. Die Arbeit hat mir in den letzten Tagen besonders viel Freude gemacht, gerade weil manche Probleme zu lösen waren. - Unser Beruf ist wirklich einer der ausfüllendsten, jedenfalls wünschte ich mir keine andere Tätigkeit. - So, nun wollen wir gehen, damit wir noch ein wenig Abendsonne genießen können. - Wie gerne möchte ich Euch auch mal an all dem Schönen und Erfreulichen hier teilhaben lassen und Euch jetzt mitnehmen!!

Gossner Mission

Darf ich Ihnen wohl auch einen von diesen Durchschlägen schicken. - Der Brief war eigentlich nur für nächste Angehörige u. Freunde gedacht, aber ich bin Ihnen doch schon wieder so lange einen Gruß schuldig, d.h. den Brief von Ihnen, liebe Frau Berg, hatte ich ja beantwortet. - Hoffentlich habe ich da nicht zu scharf geoder beurteilt. Ich kann furchtbar schlecht irgendetwas ganz verbergen. Es ärgert mich dann hinterher. Die letzten Tage waren recht zufriedenstellend. Fräulein Gründler und Schw. Ursula sind ja schwer erschüttert, wie ich Amgaon hätte verlassen können. Nun, unsere Mitarbeiter, die darin unterrichtet wurden u. es auch in ihrer Ausbildungszeit getan haben, gehen jetzt zu zweit abwechselnd i. die Dörfer u. machen Health-Education viel besser, als wir Ausländer es den Menschen hier wirklich nahebringen könnten.

- Die Mädchen kommen -

Herzliche Grüße - Ihre

S. Marianne

Gossner Mission

Marianne Koch

Eingegangen
13. FEB. 1969
Erledigt: .....

G.E.L. Church Dispensary
Takarma P.O. Lassiya
Dt. Ranchi / Bihar INDIA

19.1.1969

Liebe Verwandte und liebe Freunde!

Wenn ich mich nun nicht endlich an die Maschine setze und einen Rundbrief schreibe, dann wird es auch in den nächsten Tagen nichts und schließlich vergeßt Ihr noch ganz, daß ich hier im Djungel sitze und so gerne auch von Euch hören möchte.
Wie Ihr schon an der Adresse seht, hat es bei mir allerlei Veränderungen gegeben - und aus diesem Grund bin ich auch bisher nicht zum Schreiben gekommen. Seit Anfang Januar bin ich hier bei Schwester Ilse Mart in Takarma. Hier ist soviel Arbeit und es kommen täglich so viele Patienten, daß Schw. Ilse mit ihren wenigen und unausgebildeten Hilfskräften kaum fertig werden kann. In Amgaon haben wir jetzt einige ausgebildete indische Mitarbeiter, auch eine indische Ärztin und einen Verwaltungsleiter, so daß nicht unbedingt laufend zwei deutsche Schwestern dort sein müssen. - Auf meine Bitte hin, Schwester Ilse in ihre Notlage helfen zu dürfen, hat die Gossner Mission sofort ihr Einverständnis erklärt und ich bin froh, meine Kräfte wieder ganz meiner Ausbildung entsprechend einsetzen zu können, eben als Krankenschwester und Hebamme, wie es doch in diesem Lande an vielen Orten immer noch so dringend notwendig ist.
Hier wird nun allerdings nicht Oriya gesprochen sondern Hindi, Sadri und Mundari. Das ist für mich nicht ganz leicht, gleich 3 Sprachen noch nebeneinander zu lernen, und ich werfe zur Zeit alles noch so ziemlich durcheinander. Hindi verstehe ich allerdings schon ziemlich viel, nur mir kommen die Worte nicht auf die Zunge, wie unsere Leute das so schön bildhaft ausdrücken können. Es geht aber jetzt schon ganz gut, auch wenn Schw. Ilse mal einen bis zwei Tage weg muß, weil unsere Mitarbeiter, Pastor Khiro und unsere angelernte Schwester Anandini, so hilfsbereit sind. - Ich gönne ihnen auch von Herzen, wenn sie hin und wieder etwas zu lachen haben, weil beim Tbc - Patienten die Bazillen durch den Glauben ausgeschieden werden! Atem = Swaßo, Glauben = Biswaßo , das kann man schon mal verwechseln!
Schwester Ilse und ich haben jetzt öfter abends über Bauplänen für ein neue Dispensary gesessen. - Es will alles gut durchdacht sein, damit nachher auch alles gut und praktisch ist und Türen und Fenster am richtigen Platz sind. - Ein neues Gebäude ist ja sehr nötig, denn abgesehen von der Engigkeit bei der Arbeit, reicht auch der Platz nicht für die Patienten, die aufgenommen werden müssen. Zur Zeit haben wir 20 Patienten hier , aber nur einen Raum mit 8 Betten. So liegt die Mehrzahl der Patienten im Kochhaus und auf der Veranda, z T auf mit Strikken bespannten, einfachen Holzbetten und auch auf Matten auf der Erde. Um diese Zeit ist's noch recht kalt hier in Takarma, ganz besonders nachts und am frühen Morgen. - Da sitzen wir abends am offenen Kamin und wärmen uns oder gehen mit Wärmflasche ins Bett und unsere Patients schlafen unter freiem Himmel ohne zu klagen, ja, sie sind dankbar, wenn sie überhaupt bleiben dürfen.
Soweit es möglich ist, verteilen wir schon ein paar warme Decken, die wir in Ranchi gekauft haben, aber es sond noch immer nicht genug vorhanden und unsere Mittel hier sind beschränkt, fehlt es doch noch an so vielem anderen. Auch hier können die Leute die teure Medizin nicht bezahlen oder wir müssen ihnen Reis geben, damit sie noch bleiben können bis sie gesund sind. Auch geben wir elenden Kindern auch gern einmal eine Banane oder einen Keks in die Hand, damit sie etwas neben

Gossner Mission

Zur Zeit haben wir zwei kleine Jungen mit Wirbel-Tbc, einen mit Tetanus, der jetzt über die größte Krise hinaus ist, und einen mit Oberschenkelbruch, der im Pflasterstreck liegt. Auch Patienten mit schwerem Gelenkrheuma haben wir häufig, zT noch recht junge Leute. - Wie f froh sind wir da, daß wir noch immer einige Pullover, Jacken und warme Hemden und Unterhosen oder auch Socken haben, die ich als Spenden aus Deutschland mitbringen konnte.

Ja, ich bin schon ganznzu Hause in Takarma und die Arbeit macht mir Freude. Wenn auch manches hier primitiver und auch schwerer ist, so ist's doch um mancher leichter zu verkraften, weil man auch mehr hier den Erfolg der Mühen und Anstrengungen sieht. Die Leute sind hier irgendwie weiter in der Entwicklung und auch intelligenter. Man muß nicht alles 10 mal sagen und es laufen auch kaum Leute aus der Behandlung fort, was ja in Amgaon fast an der Tagesordnung war und einen auch so fertig machte, weil man da ja selten dann wirklich dauerhaft helfen konnte. . Trotzdem liegt mir aber auch Amgaon genauso am Herzen und ich werde auch dort immer einspringen, wenn es nötig ist. Gerade gestern erhielt ich einen Brief von unserer indischen Ärztin, Dr. Anni Bage, daß sie im Februar heiraten möchte und gleich anschließend in Urlaub gehen möchte. So bittet sie mich für 4 Wochen in Amgaon die Vertretung zu übernehmen. - In diesem Jahr werde ich also ein rechter Wandervogel sein, überall Urlaubsvertretungen machen, meine Hauptzelte aber doch in Takarma aufgeschlagen sein lassen. Schwester Ilse möchte sehr gerne, wenn ich mich richtig eingearbeitet habe und auch sprachlich keine Schwierigkeiten mehr habe, in den umliegenden von der Gossner Kirche eingerichteten Dipensaries herumreisen und nach dem rechten sehen. Dort sind ja indische Krankenpfleger und Schwestern eingesetzt, und es dauert einige Zeit, bis die Leute der Umgebeung zu ihnen auch Vertrauen gefaßt haben. - Da ist es bestimmt eine Hilfe, wenn eine von uns hin und wieder eine oder zwei Wochen auf einer Station mitarbeitet.

Langweilig kann es mir also auch in diesem Jahr nicht werden, und ich freue mich auch und bin von Herzen dankbar, daß es mir wieder so gut geht und ich meinen Dienst mit frohem Herzen tun kann.

Wie erstaunlich und wunderbar hat der Herr doch alles hinausgeführt! In der schwersten Stunde durfte ich bei meinem Vater sein und auch meiner Mutter über die ersten schweren Wochen hinweghelfen. Wie schwer war es mir erst gefallen zu begreifen, daß ich mitten aus der Arbeit hier einer Erkrankung wegen nach Deutschland mußte, daß die Besserung nur so langsam voranging und die Wiederausreise immer weiter herausgeschoben werden mußte. Aber im Propheten Jesaja hören wir, daß Gottes Gedanken nicht unsere Gedanken und seine Wege nicht unsere Wege sind. - Doch, daß Gottes Gedanken und Wege für mich richtig sind, das ist mir klar, was immer dieses Jahr auch bringen mag. Darum möchte ich nun auch Euch allen für das Jahr 1969 diesen folgenden Vers zurufen und mit Euch gemeinsam singen:

Nun aufwärts froh den Blick gewandt
und vorwärts fest den Schritt!
Wir geh'n an unsers Meisters Hand,
und unser Herr geht mit.

Ganz herzlich grüßt Euch alle nun

Eure

Schwester Marianne

Gossner Mission

GOSSNER MISSION
BERLIN

1 Berlin 41
Handjerystraße 19-20

2. Januar 1969.

Fernsprecher: 0311 · 83 01 61 · 83 96 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50
Bankkonto: Berliner Bank, Kto. 4/7480

Liebe Schwester Marianne!

Vorerst möchte Papa Dir noch zum neuen Jahr, in dem Gott Dir und allen gnädig und freundlich leiten möchte

Ich hoffe, daß mein Brief vom 23.12. Dich noch einmal in Tangaro erreicht hat und Du Dich inzwischen schon in Takarina eingelebt, weil Schwester Rose Dir in allen praktischen Dingen freundlich zum Sylvester-Treffen in Tangaro zu sein, mitnehmen könnte.

Dein Pl. Papa hätte an Dich, Lehrbemühungen in Tangaro in einem Kursus zu machen, ist zwar von der Visitation d. Hospitals in Tangaro aus wünschenswert; aber doch nicht so unbedingt, weil Du ja möglicherweise nur ein Kurzes Jahr nur in Tangaro bleiben wirst. Lehrbemühungen müssen ja einige Jahre durchgeführt sein, wenn man an die spätere Ausbildung eines M.T.A. denkt. Da ist es für das Hospital schon wichtiger, noch eine ganze weitere Kraft draußen zu haben. Du sind jedenfalls für diese Zeit zur Anstellung vorgesehene Schwester nicht die rechte Person, auch nicht, daß Du in Tangaro, wo offenbar in diesen Dingen, Mädchen für alles sind, dafür eine Zeit, eine zu gut bezahlte Spezialkraft, so daß Du in Takarina am richtigen Platz sind damit Schwester Rose einmal frei sind, auch den anderen Missionaren zu helfen und den Kurs abzuhalten.

1.) T. Seeber

Wir werden demnächst Pl. Papa bzw. sie wird [Ihnen Foto] an den diese Tage zu schreiben sein wird, von unserer Entscheidung unterrichten; und hoffen also, daß Du zu Stund Rose in Takarina sind, wenn sie Ihnen und Pers. Rose herzliche Grüße senden.

Herzl. Adventsgrüße der ersten Tage im Neuen Jahr sehr herzlich

Ihr getreuer Christian Keyz.

2.)
3.d.A.
Tangaro bzw. Schw. Marianne

Keyz/l.

Gossner Mission

Amgaon, d. 23. 12. 1968

Eingegangen
31. DEZ. 1968
Erledigt

Sehr geehrter Herr Direktor Berg!

Heute muß ich Ihnen noch einmal in der gleichen, meine Arbeit in Indien betreffenden Angelegenheit schreiben. Nachdem ich nun mit Schwester Ilse gesprochen und auch an Sie geschrieben hatte, kam Anni Bage gestern nun doch damit, daß sie froh wäre, wenn ich eine Weile in Nowrangapur im Labor etwas lernen würde, weil auf unseren jungen Mann so wenig Verlaß wäre und er eben auch so wenig wüßte. Sie wäre doch pessimistischer als Mr. Horo u. man wüßte nicht, wie lange es dauern würde, bis man eine ausgebildete Kraft fände. Was soll ich nun tun und was ist richtiger u. nützlicher? – – Kann man überhaupt in wenigen Wochen im Labor genug lernen, um dann wirklich darin eine rechte Hilfe zu sein. – Hoffentlich! Eine M.T.A. Ausbildung ist schließlich eine mehrjährige u. auch wenn man die hat, scheint's wohl schwierig, einen vernünftigen Nachwuchs zu hinterlassen. – Da ja für Amgaon ausgekommen bin, will ich nun wirklich Ihre Entscheidung u. Antwort abwarten im Hinblick auf Schwester Ilse. – Allerdings will ich auf jeden Fall die Zeit ausnützen und werde darum, falls ich nicht sehr bald anderes von Ihnen höre, gleich nach dem 1. Januar nach Nowrangapur gehen, denn z. Zt. wirke ich hier tatsächlich nur in Haus und Küche und das selbe ich auf die Dauer einfach nicht ein. Bisher war's ja nicht schlecht, daß ich mich um all die Weihnachtsbäckerei und Vorbereitungen kümmern konnte, aber so kann's ja schließlich nicht weitergehen. Schwester Monika freut sich zwar auch an meiner Gesellschaft u. daß sie nicht allein im Haus

Gossner Mission

sein muß, aber aus solchen Gründen einer ausgebildeten Krankenschwester u. Hebamme das Gehalt zu zahlen, dünkt mich doch nicht ganz in ihrem Sinne sein. – So werde ich dann die nächsten Wochen noch Weihnachten in Monrovia zu tun bekommen, bis ich von Ihnen entweder andere Anweisungen erhalte oder sie es dort für richtig halten, wenn ich eben Angaben auf diese Weise helfe u. dann eben auch überall dort die Adventsfeiern. –

Auf jeden Fall würde ich einige Wochen vorher in Takama arbeiten, ehe ich S. Ihr verlasse, damit ja da auch eine andere Sprache gesprochen wird.

– Ansonsten, gesundheitlich und in jeder Beziehung, geht's mir übrigens ausgezeichnet und schon von daher paßt's mir nicht, wenn ich mein Kräftchen nicht auch dementsprechend einsetzen kann.

Sie tun mir auch schon richtig leid!! Immer neue Probleme von Angaw. – Aber es ist ja nur gut, wenn sie selbständiger werden u. wenigen auf uns angewiesen sind.

– Ich wünsche Ihnen, allen im Gossner Haus und auch Ihrer lieben Frau nochmals einen guten Jahresabschluß in aller Stille und Besinnung und Gottes Führung in allen Entschlüssen, in allen Tun und Leben für das neue Jahr.

Ihre Marianne Kohl

Gossner Mission

Gossner Mission

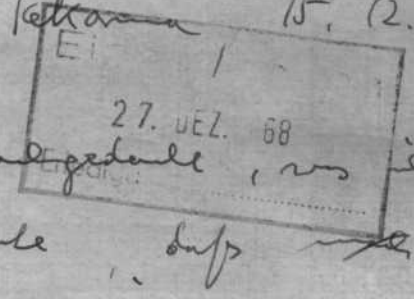
Gessner
Mission

Schriftverkehr mit Schw. Ilse

Gossner Mission

Takarma 15. 12. 68

Ei 1
27. DEZ. 68
Erledigt



Lieber Herr Doktor Berg!
Ich habe lange darüber nachgedacht, was ich wohl verbrochen haben könnte, daß man mich gar nicht mehr einer Antwort auf meine Briefe würdigt – bin aber zu keinem Ergebnis gekommen. Vielleicht sollte ich als Absender 'Zambia' einsetzen?
Wie dem auch sei, mir geht es immer noch gut und die Arbeit macht mir Freude.
Ich habe jetzt die Aussicht, im Januar Niaryan Sirin aus Govindpur nach Takarma zu bekommen u. zw. soll er dauernd hierbleiben und mich ersetzen, wenn ich abgelöst werde. Govindpur hat sich eine Schwester gesucht, die in einem anderen Dorf stationiert werden soll und hauptsächlich den Frauen helfen.
Der Kinkel-Sanchalak ist nach Gumla versetzt worden. Nun müssen wir erst einmal sehen, wie der Neue sich zur Dispensary stellt. In Karimati sollen täglich so 10–15 Leute zur Dispensary kommen. Das finde ich ja schon ganz schön. Bei uns ziehen die Zahlen schon wieder an. Man merkt, daß die Reisernte dem Ende zu geht und die Mohammedaner ihre Bonnadon bald hinter sich haben.

Gossner Mission

Weihnachten werde ich wieder in aller Stille hier verbringen. Brunsens haben mich zwar eingeladen, aber ich bleibe lieber hier. Wenn es irgend einzurichten geht will ich mit den andern Miss.-Geschwistern über Sylvester/Neujahr nach Amgaon fahren. Aber das hängt natürlich von den Kranken ab, die gerade hier liegen.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Frau ein recht frohes Christfest und ein gutes Neues Jahr mit all den neuen Plänen und Veränderungen, die vor Ihnen liegen.

Herzlichst grüße Sie

Ihre Ilse Martin

FIRST FOLD

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

Herrn Pastor Dr. Chr. Berg
1 - Berlin - 41
Handjerystr. 19/20
GERMANY

SECOND FOLD
NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

ILSE MARTIN
Takarma P. O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar-India

Gossner Mission

23. Dezember 1968
drbg/d.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassya
Dt. Ranchi /Bihar
I N D I E N

Liebe Schwester Ilse!

Das ist nun am Jahresende eine schöne Bescherung: Schwester Marianne trifft tatendurstig in Amgaon ein und stellt fest, daß sie fünftes Rad am Wagen ist und nicht gebraucht wird. Tatsächlicher Mangel an Arbeit? Menschlich abgeschlossenes Ghetto, das eine "Fremde" nicht mehr braucht und haben will? Ich weiß es nicht. Und Bruder Seeberg und ich können nur manches ahnen und zwischen den Zeilen lesen. Vielleicht ist auch Schwester Marianne ein wenig zu sensitiv gewesen.

Jedenfalls bitten wir Sie herzlich, unserer guten Schwester Marianne Unterkunft und Arbeit (soviel wie möglich) zu gewähren und ihre Hingabebereitschaft zu nutzen. Dabei setze ich voraus, daß die zuständige Leiterin des Hospitals Amgaon sie ohne Schwierigkeiten und freundlich zu Ihnen ziehen läßt.

Da dies alles wenige Stunden vor der größeren Weihnachtspause zu schreiben war, senden wir Ihnen gerne unsere herzlichsten Wünsche für einen guten Beginn des neuen Jahres, zu dessen Anfang wohl dieser Brief an Sie eintreffen wird.

Herzlich, eilig, getreulich,
stets Ihr

Anlagen
Durchschrift des Briefes an Schwester Marianne
" " " " Annie Bage

Gossner Mission

Gossner Mission

16. Dezember 1968
prbg/d.

Liebe Ilse!

Dr. Berg hat Dir schon einen kleinen Weihnachtsbrief geschrieben, meine Frau ebenfalls, und nun möchte ich auch noch meine guten Wünsche für Dich loswerden. Wenn Dieser Brief zu Dir kommt, wird es fast Weihnachten sein, und Du sollst wissen, daß wir Dich bei unseren Vorbereitungen zum Fest und bei aller Unruhe nicht vergessen haben und auch an den Weihnachtsfeiertagen selbst und am Jahresende mit unseren Gedanken bei Dir sind. Die vielen freien Tage verführen zum Träumen, ob man nicht ein Wochenende bei Dir verbringen könnte, Dich in Deinem Bungalow besuchen und über wichtige und noch mehr über nebensächliche Dinge miteinander plaudern könnte. Leider ist die Technik noch nicht ausgereift genug, um die kleine Entfernung zwischen Dir und uns in der gewünschten Zeit überbrücken zu können, so mußt Du denn wohl allein sitzen; hast aber doch mindestens gute alte Bekannte um Dich herum, die zwar zu einer anderen Nation gehören, aber doch Brüder und Schwestern sind. Die Gottesdienste mit ihnen sind sicher bewegender und wärmer als die unsrigen, und die Freude über die Geburt des Heilandes wird Euch allen gemeinsam sein. Vielleicht fährst Du ja auch nach Khuntitoli, um dort einige Stunden deutsche Sitten und Lieder zu finden, oder es hat sich Pfarrer Schreiner aufraffen können, das Vernünftigste zu tun, nämlich dem männlichen und dem weiblichen Junggesellen zu einem gemeinsamen Weihnachtsfest zu verhelfen. In diesem Fall wirst Du auch Deine Freude haben, denn er ist bestimmt ein angenehmer Gast und Unterhalter. Jedenfalls hoffe ich, daß Du nicht über die Maßen Patienten zu versorgen hast. Leider kennt die Krankheit ja keine Feiertage. Aber die Zahl der Outpatients wird wohl etwas geringer sein.
Habe Dank für Deinen letzten Brief, der bestätigte, daß Du Deine Uhr bekommen hast. (Das große Paket hat Pfarrer Schreiner inzwischen wahrscheinlich auch abgeliefert.) Herr von Brück hat Dich nun also auch besucht und Du konntest sächsisch reden. Habt Ihr Euch einigen können über Umfang und Art der medizinischen Instrumente, die Takarma bzw. andere Dispensaries aus den Mitteln von"Brot für die Welt" in der DDR bekommen sollten?
Von uns kann ich Dir diesmal nicht soviel erzählen. Von der Familie hat Mechthild Dir bestimmt erzählt, und ansonsten ist es z.Zt. recht ruhig,und wir Männer sind in den letzten Wochen sehr häuslich gewesen und werden es auch das ganze Jahr über bleiben. Die weiblichen Gossner-Leute versuchen fleißig ihren Verpflichtungen nachzukommen, freuen sich aber auch auf die freien Tage. Vorige Woche haben wir bei Familie Schwerk ja Wiedervereinigung gefeiert und Freude auf allen Seiten gesehen und erlebt. Morgen werden Vater Schwerk und Vater Seeberg mit 9 Kindern zum Weihnachtsmarkt marschieren. Hoffentlich sind wir am Abend noch am leben. Erinnerst Du Dich noch an den Weihnachtsmartbesuch vor 2 Jahren mit Deiner Mutter und Deiner Freundin? Ja, und dann war auch Herr Bruns bei uns. Die Evang. Zentralstelle für Entwicklungshilfe in Bonn hatte ihn gebeten, persönlich Bericht zu erstatten über den Fortgang des Indian-German-Projekts, und gleichzeitig sind Verhandlungen geführt worden über die Zukunft von Herrn Bruns. Darüber wird er Dir vielleicht selbst erzählen.

Heute haben wir im wesentlichen die vorbereitenden Arbeiten für die nächste"Biene" abgeschlossen, die außer einem Aufruf für neue Mitarbeiter in Zambia auch Deinen Kinderbrief als Beilage erhält. Dr. Berg und ich werden am Donnerstag in Hamburg über die "Beerdigung" der "Biene" verhandeln. Man drängt in unseren Landen sehr danach, daß die Flut der verschiedenen Missionszeitschriften aufhört und man ein gemeinsames Blatt unterstützt. Das wollen wir an und für sich gern mitverantworten, aber natürlich gibt es eine ganze Reihe von Fragen noch zu lösen.Im Jahre 1969 soll die "Biene" jedenfalls noch erscheinen.

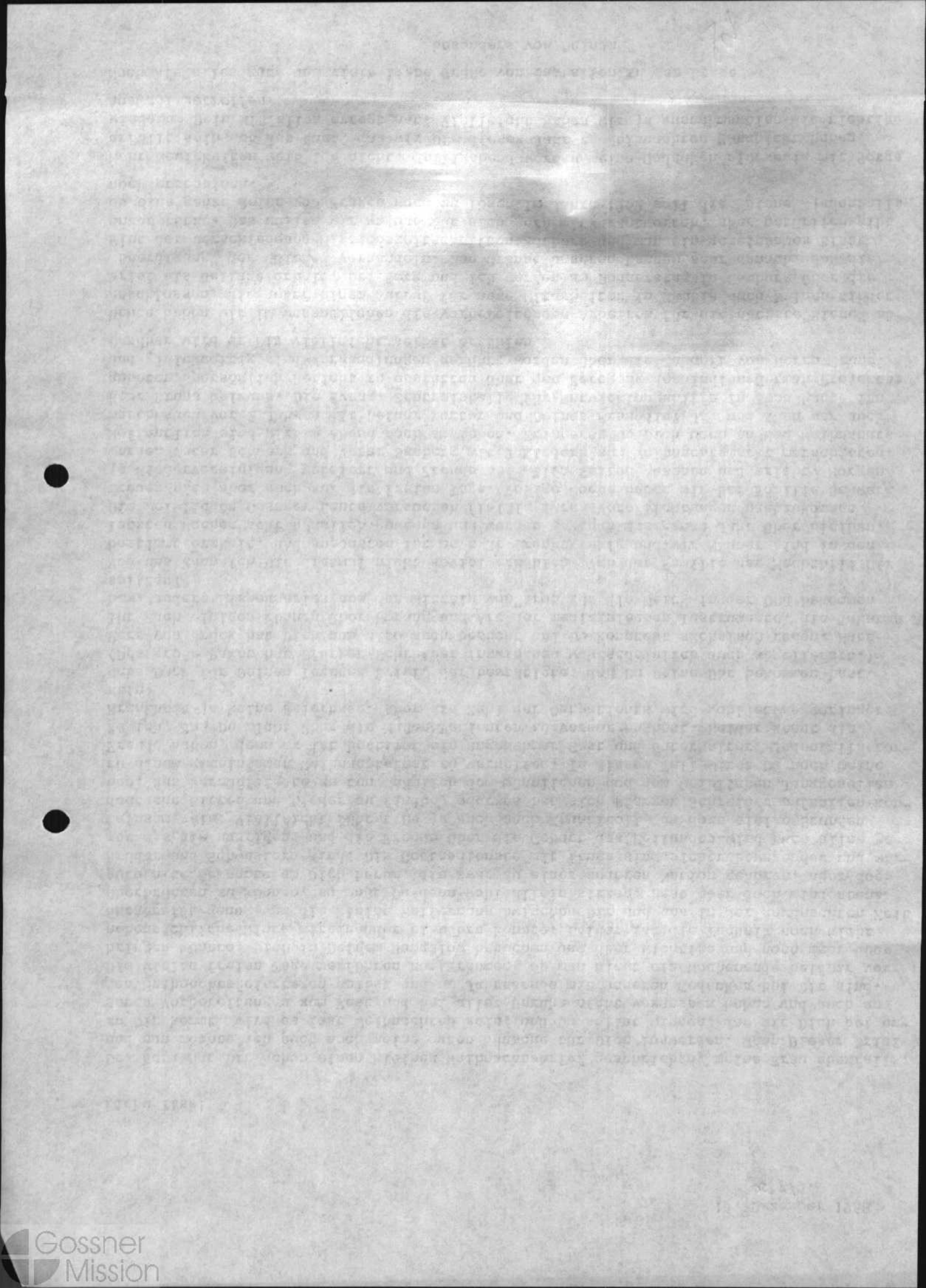
Mehr Neuigkeiten weiß ich nicht. Heiligabend werden meine Gedanken ein wenig mit Sorge erfüllt sein, ob das Buch, daß wir Dir dieses Jahr zu Weihnachten geschickt haben, wiederum Dein Mißfallen erregt hat. Vielleicht haben wir ja ausnahmsweise die richtige Auswahl getroffen.

Nochmals alles gute und viele liebe Grüße von uns allen in der Etage,

besonders von Deinem

Sg.

Gossner Mission



Gossner Mission

13. Dezember 1968
drbg/d.

Liebe Schwester Ilse!

Herr Pastor Seeberg wollte Ihnen den Weihnachtsbrief schreiben, den Sie selbstverständlich erwarten und erwarten dürfen, und der aus dem Missionshaus zu Ihnen kommen soll, um Ihnen unser aller Grüße und Segenswünsche ins sonnig schöne und warme Chotanagpur nach Takarma zu senden. Nun will ich es aber doch auch meinerseits persönlich und sehr herzlich tun, weil ich einen besonderen Anlaß habe, an Sie zu schreiben. Möchten Sie in den Tagen des höchsten und schönsten Festes der Christenheit viel Freude haben und erfahren und vor allem auch etwas von der Dankbarkeit der Menschen in und um Takarma spüren, die zweifellos für Sie in nicht geringem Maße vorhanden ist. Und einige Besucher als willkommene Abwechslung (wie etwa Pfarrer Schreiner) führt der Weg sicher auch in dieser Adventszeit oder in den weihnachtlichen Tagen zu Ihnen; dafür hoffentlich etwas weniger Kranke als sonst in diesen schönen, kühleren Wochen, nachdem die Ernte eingebracht ist. Gerade vorgestern kam der Rest der Familie Schwerk wohlbehalten bei 8° schneeloser, trockener Kälte hier in Berlin an. Wie sehr haben wir aus diesem Anlaß Ihrer aller in Indien gedacht.

Aber nun der besondere Anlaß auch des weihnachtlichen Briefes: Im letzten Jahr der alten "Biene", gegründet 1934, soll es eine große Jubiläums-Nummer anläßlich des Goldenen Jubiläums der Gossnerkirche geben. Sie soll Anfang Juli vorliegen, und auf meinem Zettel stehen 26 Mitautoren, darunter natürlich auch Sie, liebe Schwester Ilse. Das von uns Ihnen zugedachte Thema des Artikels, der auf einer Seite der Biene möglichst unterkommen soll, lautet:

"Der Dienst an den Kranken - kein Privileg der Missionare".

Unser Gedanke war, daß Sie gewiß 3/4 des Artikels erzählen sollen - unserethalben gern aus den ältesten Tagen von Amgaon oder auch aus den jüngsten von Takarma - aber eben eine kleine belehrende und erhellende Spitze möchte nach unserer Vorstellung Ihr Beitrag haben, daß eben dieser Dienst an den Kranken nicht ein Privileg von uns aus der Ferne gekommenen Weißen ist, sondern die indischen Christen und die indische Kirche ihn selbst bejahen und tun muß. Und bisweilen gehen Ihre Gedanken ja auch schon voraus auf das Jahr 1972, wo auch Sie (jedenfalls nach dem jetzigen Stand Ihres Entschlusses) die Arbeit in Chotanagpur niederlegen wollen. Also ein herzliches Bitteschön an die kundige und geübte Autorin und Erzählerin.
Noch wenige technische Einzelheiten:

a) Spätester Ablieferungstermin ist der 15. April, weil wir dann anfangen müssen, zu redigieren und die Manuskripte zu ordnen und in Reih und Glied zu bringen.

b) Länge des Artikels, wie gesagt, eine Biene-Seite oder 5.500 bis 6.000 Anschläge auf der Schreibmaschine, wie man ja wohl im Druckgewerbe und Verlagswesen sagt.

c) Und wenn Sie noch ein besonders schönes Passfoto da haben, fügen Sie es freundlich bei, es besteht sonst die Gefahr, daß wir ein vorhandenes, nicht ganz so schönes greifen und Sie damit publik machen.

Auch die Freunde Bruns, Dell, Hertel und Schwerk und jemand von Amgaon muß heran. In diesem Fall ist es also keine Sonderbitte nur an Schwester Ilse!

Ich hoffe sehr, daß diese Bitte Ihre Weihnachtsfreude nicht stört, sie vielmehr erhöht hat, weil Ihr Dienst wieder einmal gebraucht wird. Sollte es anders sein, müssen Sie sich wenigstens auf das Weihnachtsbuch von hier freuen, mit dem wir hoffentlich das Richtige getroffen haben.

Herr Pastor Seeberg pflegt Ihnen ja stets noch etwas mehr zu erzählen, worüber ich mich jedesmal freue, weil er Sie in größeren oder geringeren Ereignissen ein wenig auf dem laufenden zu halten versucht.

So darf ich schließen und tue es nochmals mit sehr herzlichen Grüßen und Segenswünschen, auch im Namen meiner Frau.

Ihr

Gossner Mission

Gossner Mission

Tallarna, 24.11.68

Eingang
- 3. DEZ. 1968
Erledigt:

Lieber Martin!

Gestern waren U. v. Brück aus Dresden Aind und Topno hier. Ein kurzer aber netter Besuch. Rev. Topno gab mir auch die Uhr. Ich danke Dir herzlich fürs Besorgen. Sie gefällt mir gut und ich hoffe, daß sie mir dient bis ich mein 'term' hier erfüllt habe.

Ist Herr Bruns schon bei Euch gewesen? Das war doch eine Überraschung, was? Die Taufe ist um eine Woche verschoben worden. Viel habe ich heute nicht zu schreiben. Die Arbeit hat etwas nachgelassen d.h. es kommen weniger Outpatients. Inpatients habe ich immer noch 23.

Es ist schon reichlich kalt und bald werde ich abends wieder Feuer im Kamin anmachen. Wo ist nur die Zeit hin?

Ich muß jetzt erst einmal aufhören, es ruft schon wieder einer. Sollte mir noch etwas einfallen, schreibe ich es morgen früh noch dazu.

Ich hoffe, daß Du meinen Brief vom 17.11. erhalten habt und daß ich bald wieder einmal von Euch höre.

Ich wünsche Euch allen miteinander eine recht frohe Adventszeit und grüße Euch

herzlich

Euer Ilse

Gossner Mission

Pastor Martin Seeberg

1 – Berlin – 41

Handjery Str. 19/20

B. GERMANY

FIRST FOLD

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

ILSE MARTIN
Takarma P. O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar-India

Gossner Mission

ILSE MARTIN
G. E. L. CHURCH DISPENSARY
TAKARMA P. O. LASIYA
DT. RANCHI / BIHAR
INDIA

Eingegangen
25. NOV. 1968
Erledigt

Lieber Herr Martin

Klinik Usiert

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 11. NOV., der gestern hier ankam. Ich habe gerade einen allgemeinen Brief fertiggestellt, den ich Euch heute schicken will. Daher nur ds. kurze Schreib. Später schreibe ich noch ausführlicher, auch an Dr. Berg. – Ich habe mich sehr gefreut, daß Ihr gerade Bilder von Takarma zum Bazar zeigen könntet. Schön, daß Herr Stahlheber schon bei Euch war.

Auf das Brunnengeld und meine Armbandkler freue ich mich schon. Die Herforder Frauenhilfe schrieb mir, daß sie mich zum Patenkind ernannt hat und Euch für Takarma DM 1000.– geschickt hat. Bekomme ich dieses Geld? Da ich keine Anforderungen stelle, könntet Ihr es mir wirklich zukommen lassen. Ihr bekommt doch sicher mehr als

Naja

Gossner Mission

das auf meinen Namen – oder?
S. Marianne kommt also nun wirklich.
Hoffentlich geht es gut. Wer kümmert
sich denn um ihre Mutter?
Auf die Sache freue ich mich schon.
Sorgt Euch nicht so sehr um meinen
Bauch – der ist dick genug!
Hoffentlich läßt Dich Hannover
noch ein bißchen bei uns. Es gibt
doch genug Leute, die woanders
arbeiten können.
Wenn die Ost-Berliner solche
Schwierigkeiten haben, wird wohl
der Besucher aus Dresden nicht
kommen?
Soviel für heute.

Herzliche Grüße, auch an
Dr. Berg, Frau Dreißig,
Mechtlied und die Kinder
von Deiner Ilse

Bitte das Missionsblatt schicken an:
Frau H. Heintze
1-Berlin-12
Roscherstr. 17
und an Dr. L. Luchs, 852 Erlangen Kath. Kirchenpl. 2

26.11.72

Gossner Mission

Takarma, den 17.11.68

Liebe Freunde!

Ich habe das Gefühl, es wird höchste Zeit, daß ich wieder einmal etwas von mir hören lasse. Der Postbote bringt mir nämlich heutzutage kaum noch einen Brief d.h., daß mein Kontingent erfüllt ist. Damit bin ich aber gar nicht einverstanden und will mich deshalb heute ein wenig mit Ihnen unterhalten.
Am 6. und 7.11. waren Marlies Gründler und Ursula v. Lingen hier um Takarma zu sehen und sich gleichzeitig von mir zu verabschieden. Sie fahren Anfang Dezember entgültig nach Deutschland zurück.
In diesen Tagen gab es natürlich viel zu erzählen, denn wir hatten uns bald ein Jahr lang nicht gesehen. Heute noch wandern meine Gedanken zurück in die Zeit, als ich 1955 in Amgaon anfing. Wie ähnlich war es doch dem Neuanfang 1967 in Takarma und doch gehen beide "Projekte" verschiedene Wege.
Für Amgaon bekam ich den Auftrag, die Krankenhausarbeit anzufangen mit der Aussicht, daß bald ein Arzt nachkäme. Daß ich dann doch 3 1/2 Jahre ohne Arzt war, steht auf einem anderen Blatt. Aber die Ärzte, die dann dort arbeiteten: Dr. Bischoff, Dr. Gründler, Dr. Rohwedder, drückten doch alle dem wachsenden Krankenhaus ihren Stempel auf. Und was jetzt dasteht, ist wirklich ein Haus für Kranke, eine Stätte des Dienstes an der leidenden Menschheit.
Für Takarma wurde mir ans Herz gelegt, kein weiteres Krankenhaus aufzubauen, sondern eine Lehr-Dispensary einzurichten d.h. eine Poliklinik mit ein paar Krankenbetten, in der ich ausgebildete indische Krankenschwestern bezw. Krankenpfleger 6 Monate mitarbeiten lassen sollte, damit sie später selbst in einem anderen Dorf solch eine Dispensary eröffnen könnten.
Es sollte auch kein neues Haus gebaut werden. Es wurde dafür ein fast 100 Jahre altes Missionars-Bungalow für mich geräumt und wieder hergerichtet. Über meinen Anfang hier und den weiteren Verlauf der Arbeit habe ich Ihnen ja schon oft berichtet. Das will ich nicht wiederholen. Nur so einige Gedanken möchte ich aufschreiben, die mir gekommen sind.
Ich bekomme ja das Nachrichtenblatt der ärztlichen Mission aus Tübingen. Dr. Scheel und seine Mitarbeiter bemühen sich ja heutzutage sehr darum, gerade uns Missionsarbeitern klar zu machen, daß es nicht nur auf eine körperliche Heilung der Kranken ankommt, sondern daß gerade von christlicher Sicht her Heilung den ganzen Menschen meint, also auch Heilung seiner Seele. Da beides untrennbar zusammengehört, muß auch unser Tun dem ganzen Menschen gelten. Kranke pflegen muß heilendes Handeln sein. Das ist natürlich viel schwerer, als nur das äußerliche Gebrechen zu heilen. Um einen Menschen ganz heil machen zu können, muß er uns ja auch seine innere Not offenbaren. Das tut erstens nicht jeder, zweitens braucht ein solcher Vorgang Zeit und drittens muß die Person da sein, d.h. der Bruder oder die Schwester, die zuhört. Das alles ist schwierig in einem Krankenhaus bezw. Poliklinik-Betrieb, wo oft alles schnell gehen muß. Wir müssen uns natürlich auch schnell drehen und doch wage ich zu behaupten, daß wir einen kleinen Schritt auf das heilende Handeln zu getan haben.
Was eine Notlösung war, was sich aber für dieses heilende Handeln als eine gute Vorbedingung herausgestellt hat ist, daß wir alles unter einem Dach haben. Die Kranken mit ihren Angehörigen, die Hilfskräfte und ich, alle schlafen wir unter einem Dach. Wenn auch in der Hauptbetriebszeit (von 7 - 12 und 1/2 3 - 6 Uhr keine Zeit für lange Unterhaltungen ist, so kommen doch die Kranken oder deren Angehörige in der Freizeit immer wieder zu meinen Mitarbeitern um sich mit ihnen zu unterhalten, zu fragen und ihr Herz auszuschütten. Diese erzählen mir dann, was die Leute ihnen anvertraut haben. Da kommt so manches zutage, was sie im Krankenzimmer nicht erzählen wollen und was doch ein ganz neues Licht auf die Krankheit wirft. Auch wenn wir ihnen oft nicht viel helfen können, so haben sie doch ihr Herz erleichtert und wissen, daß wir ihre Nöte mittragen.

Gossner Mission

Hin und wieder bittet ein Kranker, d unseren Pastor Kiro, der in der Dispensary mitarbeitet, um das Abendmahl. Dann sind wir, mit den Angehörigen zusammen, die Gemeinde. Auch das verbindet. Gelegentlich kommen Frauen aus der Gemeinde die Kranken besuchen und beten mit ihnen. Sie gehen natürlich zu den Christen aber die Nichtchristen, Mohammedaner und Hindus, die im selben Raum liegen sehen und hören alles mit und bekommen so ein Zeugnis unseres Glaubens. Und wie oft ergeben sich Gespräche zwischen den Christen und Nichtchristen.
Kleine Züge des "familien-Betriebs" nenne ich, daß mein Mädchen darum bittet, bei den Kranken helfen zu dürfen, wenn sie mit der Arbeit für mich fertig ist. Sie möchte lernen, wie man Kranke pflegt, wie man Temperatur mißt, Verbände macht u.s.w., daß sich alle für die Sauberkeit etwas verantwortlich fühlen. Hin und wieder nehmen die Angehörigen der Kranken einen Besen in die Hand und fegen auf der Veranda, natürlich um ihren eigenen Platz herum - aber immerhin, sie tun es. Da nicht alle einen Kochplatz im Haus finden, kochen sie draußen unter dem Maulbeerbaum aber auch dort machen sie frühmorgens als erstes sauber d.h."desinfizieren" ca. 2 - 3 qm um ihre Kochstelle herum mit Kuhmistwasser. Das bindet den Staub und sieht hinterher aus wie zementiert. So tun sie es jeden Morgen zu Hause - also müssen sie sich hier auch "zu Hause" fühlen.
Muß aus irgendeinem Grunde mal ein Angehöriger eines Kranken für ein paar Tage nach Hause, dann kocht ein anderer für ihn mit. Es sind natürlich nur kleine Zeichen aber wenn wir daran denken, wie Dr. Scheel sagt, daß eine christliche Institution ein Übungsfeld für Christen in ihrem Dienst für Christus sein soll, dann glaube ich doch, daß wir hier schon ein bißchen anfangen uns einzuüben und ich hoffe, daß auch weiterhin getan wird, wenn ich einmal nicht mehr hier sein sollte. Denn ich habe unseren Christen nicht den Auftrag dazu gegeben. Sie tun es von sich aus. Jetzt in diesen Tagen, wo die Reisernte beginnt, haben wir nur ca. 2o In-patienten und durchschnittlich 8o - 9o Patienten täglich in der Poliklinik. Da ergibt sich schon etwas mehr Zeit zu Gesprächen mit den Patienten und man kann auch mit den Leuten die nur in die Poliklinik kommen ein paar persönliche Worte wechseln. Das ist schön.
In letzter Zeit haben wir auffallend oft Besuch von Regierungsstellen gehabt. Das macht uns etwas Sorge. Aus Simdega kam einer von der Geheimpolizei, wie wir hinterher erst erfuhren. Dann erschien hier eines Tages ganz überraschend der Civil-Surgeon (eine Art Amtsarzt) aus Ranchi. Er war beim Inspizieren der Regierungs-Dispensaries und hat wohl dort gemerkt, daß nicht mehr soviel Patienten kommen. Da hat er uns gleich mit inspiziert. Er kam mit einem ganzen Schwanz von Leuten. Darnach erschien ein anderer Regierungsarzt, wohl von dem C.S. geschickt, der genaue Zahlen haben wollte. Ich mußte schnell nachzählen, wieviel In-patienten wir in der Zeit von 1.1. - 3o.9.68 hatten. Es waren ca. 182. Dazu wollte er wissen, wieviel Patienten in die Poliklinik gekommen wären in derselben Zeit. Das waren so ca. 22 ooo. Soviel hätten sie nicht aufzuweisen, meinte er. Aber die haben ja auch kaum Medikamente in ihren Dispensaries. Er sagte, er bekäme fürs ganze Jahr Rs. 15oo.-- für Medikamente. Ich brauche ca. für Rs. 2ooo.-- pro Monat. Da können Sie sich vorstellen, was so ein Arzt tun kann. Ich finde, die Regierung sollte auch etwas Geld für die Medikamente von den Leuten verlangen, die bezahlen können, dann wäre das Problem bald gelöst. Welches Land kann es sich denn leisten, seine Kranken umsonst zu behandeln?
Was sich aus den "Besuchen" ergeben wird, wissen wir nicht aber wir tun unseren Dienst so lange es möglich ist. Es liegt ja alles in Gottes Händen. Da können wir ganz getrost sein.
Ich wünsche Ihnen allen eine recht frohe und gesegnete Adventszeit und grüße Sie herzlich

Ihre

Ilse Martin

Gossner Mission

11. November 1968
psb/d.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassya/
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I E N

Liebe Ilse!

Vor ein paar Tagen kam Dein Brief vom 27.10., für den ich mich herzlich bei Dir bedanke. Es wird jetzt etwas ruhiger bei uns im Haus, und so sollst Du den ersten Brief dieser Woche bekommen. Unser indischer Gast, der soviel Gutes von Dir verbreitet, fährt heute in acht Tagen nach Indien zurück und wird Dir dann auch Deine neue Armbanduhr mitbringen. Daß Du auf ihn schimpfst, ist Dein gutes Recht. Wir haben in zahlreichen Gesprächen immer wieder versucht, ihm die Verantwortung der indischen Kirche auch für die Dispensaries auf die Seele zu legen. Wir hoffen zuversichtlich, daß er neuen Mut und neue Tatkraft mit nach Indien bringt, die bis nach Takarma ausstrahlen wird.

Daß einige Fehler vorgekommen sind in dem Dispensary-Programm, ist zwar zu bedauern, aber das soll uns nicht schrecken. Govindpur muß zweifellos verlegt werden und die Kinkel-Leute zu aktiverem Tun gemahnt werden. Das neue Kind Karimati entwickelt sich hoffentlich besser als die anderen beiden Geschwister. Mindestens traue ich Dr. Bage zu, daß er ein Auge darauf hält und sich persönlich engagiert.

Takarma selbst kann man ja nach den letzten Auskünften, die wir hier bekommen haben, kaum noch als Dispensary bezeichnen, sondern es ist doch ein kleines Krankenhaus geworden. Das war zwar nicht geplant, aber ich kann Dich gut verstehen: Du kannst die Patienten, die zu Dir kommen, ja nicht einfach wieder zurückschicken. Ich frage mich nur, wie Du die Arbeit schaffen wirst, besonders jetzt, da Anil Guria fort ist und eine ausgebildete Hilfe Dir nicht zur Verfügung steht. Ist Pastor Kuro inzwischen wieder gesund geworden? Wieviel hat die Jugendgruppe Anfang November bei ihrer Freizeit denn ausgerichtet? Außerdem wissen wir noch nicht, wieweit der Brunnenbau gediehen ist, nachdem Dr. Heinrich mit der Wünschelrute den Platz bestimmt hat. Da wir von Dir immer noch keine Anfxorderungen bekommen haben, schickten wir vor ein paar Tagen außer Deinem Gehalt noch 2.000,-- DM für den beabsichtigten Brunnenbau nach Khuntitoli (vergl. den beiliegenden Brief von Herrn Lenz.

Ja, seit Freitag habe ich allerlei Gespräche mit Herrn Stahlheber geführt. Vor seiner Abreise hatte ich ihn nicht gesehen und freute mich jetzt umso mehr, daß er ein angenehmer und sympathischer Zeitgenosse ist. Er hat die Zeit in Indien und besonders bei Dir sehr gerne verbracht und hat viel Gutes von Deiner Arbeit erzählt. Er war sichtlich erleichtert, als ich ihm mitteilen konnte, daß auch Du geschrieben hast, Du habest in ihm einen angenehmen und nützlichen Besucher gehabt. Er bedauerte sehr, daß seine geringen medizinischen Kenntnisse Dir keine Hilfe bedeuten konnten. Er hat uns eine ganze Menge von Dias mitgebracht, die mich besonders deswegen so erfreuten, weil wir am Sonnabend unseren Basar hatten, den wir diesmal zu Gunsten der Dispensary-Arbeit hielten. Die Basar-Besucher haben die Dias von Deiner Arbeit in Takarma sehr gern und sexhr interessiert gesehen und waren davon beeindruckt.

Gossner Mission

Gesternnachmittag haben wir Schwester Marianne zum Flughafen gebracht. Sie ist heute morgen mit dem Zug von München nach Marseille gereist, wo das Schiff am 12. November nach Indien abfährt. Am 5. Dezember kommt sie in Bombay an und wird um den 10. Dezember ihren Dienst in Amgaon wieder aufnehmen. Mit ihr reist Pfarrer Schreiner aus München, der gerade pensioniert worden ist aber noch sehr aktiv und munter ist und sich als freier Mitarbeit für den bayerischen Raum der Gossner Mission zur Verfügung stellt. Nach ein paar Tagen Amgaon wird er auf dem Weg nach Ranchi Dich besuchen und ein großes Paket abliefern, daß wir nach Deinen Wünschen zusammengestellt haben. Außerdem ist auch noch etwas zu essen drin, damit Du zu Weihnachten außer Reis noch einige westliche Erzeugnisse in Deinen Bauch bekommst. Nach meiner Erinnerung haben wir alles bekommen, was Du aufgeschrieben hattest.

Frau Schwerk ist mit zwei Kindern in Deutschland eingetroffen und ihr Mann wird Mitte Dezember mit den übrigen Kindern hier erscheinen. Wir waren sehr erleichtert, als Herr Montag vor acht Tagen telegrafierte, daß das Visum für Herrn Hertel gewährt sei. Herr Hertel wird mit seiner Frau und seinem dreijährigen Sohn heute in acht Tagen nach Indien fliegen, um seine Arbeit in Fudi aufzunehmen. Ich meine, daß Du ihn kurz kennengelernt hast. Wir haben den Eindruck, daß er ein sehr guter und angenehmer neuer Mitarbeiter ist. Die Aufgabe, die er zu übernehmen hat, ist, wie bei seinem Vorgänger, nicht sehr einfach.

Im Oktober hat unser Kuratorium einige wichtige Beschlüsse gefaßt; die nach 1970 zu leistende Arbeit in Chotanagpur wurde beschrieben, darüber hinaus der grundsätzliche Beschluß zu einer neuen Arbeit in Nepal und in Zambia gefaßt, ferner das Programm für besondere Dienste in Industriegebieten, wovon Nairobi, Durgapur und Kalkutta erwähnt wurden.

Ob ich selbst diese Periode in der Gossner Mission aktiv miterlebe, weiß ich noch nicht, da meine Landeskirche sich noch nicht entschließen konnte, meine Beurlaubung in Berlin zu verlängern. Vielleicht entscheidet sich diese Sache Ende November. Die Kirchenleitung in Ranchi möchte mich im nächsten Frühjahr zur Lösung von gewissen Verfassungsfragen der Kirche wieder in Ranchi sehen. Ich dränge nicht sehr danach und muß abwarten, ob diese Verhandlungen tatsächlich schon soweit gediehen sind, daß etwaige Beiträge von mir wirklich notwendig sind.

Dr. Berg läßt Dir auch herzlich danken für den Mini-Brief vom 17. Oktober mit dem gewichtigen Inhalt. Diesen neuen Kinderbrief werden wir nach Deinem Vorschlag vorziehen und bereits als Beilage für die nächste Nummer unserer "Biene" bringen, während wir den vorigen Kinderbrief von der Hochzeit noch etwas liegenlassen. Fein, daß Du Dir doch die Zeit genommen hast zum Schriftstellern, das ist für Dich gut und mehr noch für die Freunde unserer Arbeit.

Im Hause hier geht alles seinen gewohnten Gang. Frau Dreißig hat ausgeflittert und muß wie eh und je sich den Launen von uns fügen. Unsere Freunde jenseits der Mauer haben mit den staatlichen Stellen mehr Schwierigkeiten als zuvor. Das liegt an ihren engen Verbindungen mit techechischen Freunden.
Mechthild und den Kindern geht es gut, sie lassen Dich grüßen, und wir sprechen oft von Dir.

Das wär's für heute.

In herzlicher Verbundenheit
bin ich Dein

Sg.

Gossner Mission

Takarma, den 27.1o.68

Lieber Martin!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 28.9. mit all den guten Wünschen für mein neues Lebensjahr.
Was Du über J.Topno schreibst, hat mich gefreut. Allerdings wäre es mir viel lieber wenn er, anstatt einen Heiligenschein um mein Haupt zu malen, seine Pastoren etc. besser auf Draht brächte, damit sie Leute für die Dispensaries schicken. Es ist natürlich einfach, in Lobreden auszubrechen, wenn es die Herrschaften nichts kostet. Meinen Dienst lassen sie sich gern gefallen aber ... Neulich war Sushila Minz hier um wieder etwas Medizin zu holen. Dabei erzählte sie, daß der gute Sanchalak dort ihr immer noch kein Geld für die nötigsten Anschaffungen gegeben hätte und es wohl auch noch nicht bekannt gemacht hat, daß sie jetzt eine Dispensary haben. Er hätte gesagt, sie bekämen einen Arzt aus Deutschland, die Besucher ?Stieglitz, hätten es versprochen. Das glaube ich allerdings nicht. Mich ärgert nur diese Unverfrorenheit, weiterhin alles von uns zu erwarten und nichts selber zu tun.
Anil Guria ist nun gestern losgezogen nach Karimati. Ich bin gespannt, wie es ihm geht. Er war vorher schon einmal dort und hat den Pastor gebeten, es überall bekannt zu machen etc. Einen Ersatz für ihn habe ich also noch nicht und auch nicht in Aussicht. Das hat sich heute schon sehr bemerkbar bemacht. Anandini hatte frei, der Pastor morgens zu predigen und nachmittags bekam er Fieber. Er hatte vor ca. 8 Tagen schon einmal mehrere Tage Fieber. Hoffentlich wird er mir nicht ernstlich krank. Schließlich haben wir z.Zt. 26 Inpatienten und immer noch 6o - 8o - 1oo und mehr Außenpatienten dazu. Seit Wochen versuche ich mal nach Khuntitoli zu fahren um mir Geld zu holen und das neue Baby anzugucken. Ich komme einfach nicht weg. Aber was nützt mein Jammern - ich wollte ja eigentlich gar nicht davon schreiben. Es muß daran liegen, daß es schon so spät ist und ich ein bißchen müde bin.
Der eigentliche Grund meines Briefes heute ist, daß ich Euch noch bitten wollte, mit S. Marianne eine neue Armband-Uhr mit Sekundenzeiger mitzuschicken. Ich muß meine jetzt schon das zweite Mal zur Reparatur schicken und brauche sie doch so nötig. Besorgt möglichst eine Schweizer Uhr, weil ich die hier leichter repariert kriege. Sie kann ruhig was kosten. Das Geld soll bitte Herr Lenz von meinem Heimatgeld abziehen..
Sollte vor S.Marianne jemand kommen, dann gebt sie dem mit.

Neulich erschien hier plötzlich der CivilSurgeon von Ranchi, um die Dispensary zu inspiziren! Er brachte einen ganzen Schwanz von Leuten mit, die überall herumschnüffelten. Der Doktor von Basia war auch dabei. Offensichtlich wollten sie alle mal sehen, was bei uns gespielt wird. Die Patienten wurden nach ihren Namen gefragt, woher sie kämen etc. Nun waren ausgerechnet wieder welche aus Gumla und der Simdega-Gegend, Khunti etc. hier, wo überall Govt. Hospitäler sind. Er fragte dann auch prompt, warum sie nicht dorthin gegangen wären. Einer sagte, er wäre drei Monate im Govt. Hospital gewesen und es wäre nicht besser gewor-

Gossner Mission

den, deswegen wäre er hierher gekommen u.s.w. Vorgestern erschien nun hier der BDO aus Basia und zeigte mir eine Kopie des Berichtes, den der Civil Surgeon über uns geschrieben hatte. Es war alles genau aufgeführt, wieviel Eisenbetten wir haben, wieviel indische Strickbetten, wieviel Leute im Haus und wieviel draußen, wieviel sie für Medizin bezahlen müssen etc. Das stimmte ja alles. Nur hatte er eingefügt, ganz zusammenhanglos, - there appears to be some diskrimination .. wahrscheinlich sollte das heißen, daß wir Christen bevorzugen - es war nicht ganz klar -. Ich wüßte auch nicht, wie er es begründen würde, da ja mehr Nichtchristen hier waren als Christen und von beiden welche drin und draußen lagen. Wie dem auch sei, der BDO meinte, er würde dazu schreiben, daß er nichts davon gemerkt hätte. Ob er es tut? Und wenn, wird es was nützen? Ich bin gespannt, was daraus wird. Wundert Euch nicht, wenn ich plötzlich in der Handjerystr. auftauche.
So, jetzt ist aber Schluß. Ich verschreibe mich schon dauernd. Bag' Mechthild noch einen herzlichen Gruß. Ich habe mich sehr über den Extra-Gruß von Cornelia gefreut. Ich schreibe bald wieder.

Herzliche Grüße

Deine Ilse

FIRST FOLD

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

PLUCKING TEA
HIND INDIA 0.15

Pastor Martin Seeberg
1 - Berlin - 41
Handjerystr. 19/20
GERMANY

PLUCKING TEA
HIND INDIA 0.15

POSTAGE 0.55 0.55
HIND INDIA

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:

ILSE MARTIN
Takarma P. O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar-India

Gossner Mission

Ei
28. OKT. 1968
Ei di

ILSE MARTIN
G. E. L. CHURCH DISPENSARY
TAKARMA P. O. LASIYA
DT. RANCHI / BIHAR
INDIA

17.10.68

Lieber Herr Doktor Berg!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 1.10. mit all den guten Wünschen. Gefeiert habe ich natürlich nicht. Dazu war gar keine Zeit. Außerdem ist es in Indien nicht "Mode".

Es ist schon sehr spät abends deshalb nur diese wenigen Zeilen zum Kinderbrief den ich schrieb, um mich bei Ihnen wieder ein bißchen in Erinnerung zu bringen. Ob wir vielleicht diesen noch vor dem Bericht der Moh. Hochzeit herausbringen. Es wäre gut wegen der Weihnachtsgrüße.

Das nächste Mal mehr!

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Ilse Martin

Gossner Mission

16. Oktober 1968
drbg/d.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lasiya/Dt. Ranchi/Bihar
I N D I E N

Liebe, arme (weil solange postlose) Schwester Ilse!

Wenn wir in den zurückliegenden Wochen und Monaten faul und beinahe arbeitslos gewesen wären, würde ich Sie aufgrund Ihres Briefes vom 6. Oktober um Verzeihung bitten. Da wir das aber nicht waren, kann ich nur um Verständnis für unsere Situation bitten und will, soweit es uns möglich ist, Besserung geloben. Auf jeden Fall soll Ihr Brief, der vorgestern eintraf, wo wir uns für zwei Tage zur Kuratoriumssitzung in Mainz-Kastel befanden, gleich heute nach Rückkehr eine Antwort erhalten.
Was hat eine so einsame Schwester im hintersten Chotanagpur alles zu berichten, Gutes und Schmerzliches! Fangen wir bei dem letzteren an:

1) Ja, es ist ein Jammer und zum aus der Haut fahren, wie langsam, töricht und mühevoll unsere lieben Gossnerchristen die Aufgabe der Dispensaries angehen. Sie scheinen es immer noch nicht verstanden zu haben, daß die Aufgabe des Dienstes an ihren Kranken und Leidenden ihre mit Eifer und Einfallsreichtum anzupackende Aufgabe ist. Wir müssen wohl wirklich erst völlig als die 10.000 km entfernte Mission aus Chotanagpur verschwunden sein, damit sie wirklich merken und begreifen, was unser Herr von ihnen erwartet und daß ER es wirklich will, daß sie in Bewegung geraten. Natürlich haben wir mit Bruder Aind über Govindpur gesprochen, daß es eigentlich sinnlos ist, dort zu arbeiten, wenn zwei Ärzte dort sind. Aber aus Prestige-Rücksicht (Govindpur ist offenbar soetwas wie der Nabel und das Zentrum der Gossnerkirche!) oder aus Bequemlichkeit und Unbeweglichkeit, weil eben dort jemand zu Hause ist, hält man daran fest.
Und was soll man schon von S. Minz in Kinkel sagen? Ist sie etwa nicht hinreichend unterwiesen worden, welches die unabdingbaren Voraussetzungen des Funktionierens einer Dispensary sind? Wie sehr hoffe ich deshalb, daß am 1. November mit A.K. Guria der Start in Karimati besser gelingt. Und möchte vor allen Dingen Ihnen ein Ersatz zuteil werden, wenn er sie verlassen hat, damit Sie nicht in der Arbeitsfülle ertrinken.
Vielleicht sollte sich Adhyaksh Topno mehr darum kümmern als der Präsident der ganzen Kirche. Doch wird er ja erst wieder ab Anfang Dezember zur Verfügung stehen, weil er am 21. November von hier wieder aufbricht, um dann gleich eine ganze Woche in der Sitzung der Kirchenleitung angebunden zu sein. Aber damit er während dieser Tage die Dinge mit Aind und den Brüdern bereden kann, werden wir ihn von den entsprechenden Passagen Ihres Briefes ausführlich unterrichten. Wir werden ihm also aufgeben, in der Sitzung der Kirchenleitung die ganze Frage der Dispensaries noch einmal zur Sprache zu bringen, damit klar wird, ob aus Interesselosigkeit oder aber aus Geldmangel die Aufgabe zur Zeit nicht erweiterungsfähig ist.

2) Ihre Erwägung mit den Pracharaks ist ganz und gar nicht verkehrt, sondern durchaus richtig. Ob Sie nicht einmal für einen oder zwei Tage in die Pracharakschule nach Govindpur gehen, mit dem dortigen Kreis sprechen und sozusagen einen Kurzkurs in erster Hilfe abhalten, um sich dabei davon zu überzeugen, wie diese entweder schon aus dem Katechistendienst zur Vertiefung nach Govindpur gekommenen Pracharaks, die wieder in ihre Aufgabe zurückkehren, oder aber neu auszubildende Mitarbeiter der Kirche auf Ihre Unterrichtung in erster Hilfe reagieren? Ich glaube wirklich, daß das gut wäre.

Gossner Mission

3) Sehr schön, daß Sie monatlich sich einen Tag frei nehmen, um mit den Frauen einer Gemeinde zu arbeiten und Schwester Anandini dabei mitnehmen. Multiplikatoren zu sein, ist ja in vielen Dingen unsere Aufgabe. Und da Sie nicht ewig in Takarma bleiben, liebe Schwester Ilse, können Sie eigentlich nichts Besseres tun, als, soweit die Zeit reicht, Ihre Erfahrungen in kleiner Münze weiterzugeben. Es ist xja immer wieder das Entscheidende, daß die einfachen Menschen auch dort in unserer Gossnerkirche es merken, gesagt bekommen und lernen, daß sie es sind, die in Zukunft selber Träger der Arbeit sein müssen.

4) Wie erfreulich die Nachricht von dem großen wenn auch kurzen Arbeitsdienstlager der Jugend. Gerne werden wir Rev. Topno die Einladung zeigen und ihn wissen lassen, wie tätig und hingebend die Jugend dort in Takarma gewesen ist. Das ist doch wirklich eine gute Nachricht inmitten einiger schmerzlicher Dinge, die Sie zu berichten hatten.

5) Und wenn ich nun nacheinander lese, daß Hembachs aus Rourkela, Herr Stahlheber und Dr. Biehlers bei Ihnen waren, ist Schwester Ilse offenbar doch nicht so ganz einsam gewesen. Ich freue mich jedenfalls herzlich, daß Sie diese Besuche hatten, so gewiß ich verstehe, wie gern Sie mehr Zeit für die einzelnen gehabt hätten.

6) Herr Lenz wird sich Ihre ganz und gar verständliche Bitte notieren und nochmals darauf achten, daß bei den Geldüberweisungen an Herrn Bruns klar vermerkt ist, was und wieviel er jeweils Ihnen zukommen lassen sollte.

7) Ja, der Heimgang Saban Surins hat uns sehr bewegt, und wir haben in der Kuratoriumssitzung seiner besonders gedacht. Möchte der rechte Nachfolger gefunden werden; und wenn es wahrscheinlich Dr. Minz werden wird, möchte er dem College mit der gleichen Treue und Hingabe vorstehen, denn seine wahrscheinlich größere Intelligenz tut es wahrhaftig ja nicht.

Ich bin noch recht müde und erschöpft von den beiden Verhandlungstagen in Kastel; und davon zu erzählen darf ich wirklich gar nicht anfangen. Aber in einem der nächsten Briefe, bevor es im Januar durch die"Biene" ruchbar wird, soll doch gern das Hauptdokument beigefügt werden, das wir verabschiedeten, und worin es um die Planung der Arbeit ab 1970 geht. Das wird Sie ja gewiß brennend interessieren. Es waren zwei inhaltsreiche Tage, und das Kuratorium war so vollzählig beisammen wie es das selten ist.

Unsere Frauen sind hier in Basar-Vorbereitungen sehr eifrig beschäftigt. Die meine läßt Sie jedenfalls sehr herzlich wiedergrüßen, liebe Schwester Ilse.

Herzlich und getreulich verbunden
bin ich Ihr

Gossner Mission

P. Seeberg z. Mt.
HB R

Takarma, den 6.1o.68

Eingegangen
14. OKT. 1968

Lieber Herr Doktor Berg!

Seit dem 3o. Juli 1968 keine einzige Zeile aus dem Gossner Haus! Das heißt hoffentlich nicht, daß Sie uns nach Ihrer Afrika-Reise schon abgeschrieben haben! Ich habe nämlich so allerhand zu berichten, was Sie gar nicht so erfreuen wird.

1. Ich nehme an, daß Sie betr. Govind-pur-Dispensary mit Aind gesprochen haben. Ich habe ihn nach seiner Rückkehr selbst aufgesucht und noch einmal darauf hingewiesen, daß es Unsinn ist, die Dispensary dort zu haben, wo schon zwei Ärzte sitzen. Er wollte sich darum kümmern.
2. Inzwischen bekam ich einen Brief von Sushila Minz aus Kinkel, der mich auf die Palme brachte, Sie schrieb unter anderem, daß sie kein Geld bekäme, um die nötigsten Sachen, wie Injektions-Spritzen u. Nadeln, einen Kochtopf.etc.einzukaufen, und daß die Leute noch nicht von der Dispensary gehört hätten, daß die Patienten auch nicht für die Medizin bezahlen wollten, weil es ja eine Missions-Dispensary sei u.s.w. Ich habe den Brief einfach abschreiben lassen und mit meinem beiliegenden Begleitbrief an Aind geschickt. - Rev. Aind hat daraufhin beinah dasselbe in seinem Brief an die Kinkel-Leute geschrieben. Ich habe noch keine Nachricht wieder ob es etwas genützt hat.
3. A.K.Suria wird Mitte October mit seiner Ausbildung hier fertig und wird am 1.11. in Karimati anfangen. Damit ihm nicht dasselbe passiert wie S.Minz, ist er heute schon einmal nach K. gefahren um die Pastoren auf Draht zu bringen, damit er dort einen richtigen Start kriegt. Obwohl ich mich viel über ihn geärgert habe, wird er wahrscheinlich derjenige sein, der am ersten zum Zuge kommt.
4. Ich habe noch keinen Ersatz für ihn. Der President weiß darum aber ich habe noch keine Nachricht ob jemand kommt. Das sind schöne Aussichten für uns, wo wir schon jetzt wieder täglich über 1oo Patienten haben neben ca. 25-3o Inpatienten. Weiterhin hatte ich den Eindruck, daß außer Khuntitoli keine Synode weiter an einer Dispensary interessiert ist. Wohl weil sie das Geld für den Compounder nicht aufbringen wollen.
5. Mir ist daher der Gedanke gekommen, ob ich nicht ab und zu einen der Prachareks, die daran interessiert sind und die weitab von ärztlicher Hilfe arbeiten, für 2 - 3 Monate hier ausbilden soll in einer Art 1. Hilfe und ihnen dann einen Stock von einfachen Medikamenten, mit denen sie keinen Schaden anrichten können mitgeben, damit sie dort wo sie sind etwas helfen können. Pastor Horo meinte, das ließe sich gut einrichten. Er würde dann den Takarma-Pracharek für die entsprechende Zeit dort in die Gemeinde schicken und der andere könnte hier neben der Dispensary-Ausbildung etwas Gemeinde-Dienst tun. Was meinen Sie dazu?

Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon berichtet habe, daß ich jetzt einmal im Monat immer in einer anderen Gemeinde vor den Frauen einen Vortrag über Entbindungen etc. gehalten habe. Sie schienen immer sehr interessiert und hatten viele Fragen. Ich hoffe, daß sie auch etwas davon behalten haben. Ich habe immer Schwester Anandini mitgenommen, die dann jeweils in Mundari oder Satri übersetzte, damit es auch alle verstehen sollten. Sie hat es sehr gut gemacht.
Damit Sie auch in die entfernteren Gemeinden mitgehen kann, habe ich ihr das Radfahren beigebracht und in Ranchi ein gebrauchtes Damen-Fahrrad erstanden. Sie ist noch nicht ganz sicher auf den schlechten Wegen,aber ich hoffe, daß das mit der Zeit kommt.
Den ersten Vortrag hielten wir in Takarma, den 2. in Jonhatoli, den 3. in Bongram. Es geht natürlich immer ein ganzer Sonntag drauf aber was tut man nicht alles.

Vom 1.-4.1o. traf sich der Juva-Sangh (Junge Gemeinde) von Takarma-Parish. Es kamen ca. 27o Jugendliche zusammen, mehr Jungen als Mädchen. Sie reisten am 1.1o. abends an und am 4.1o. morgens wieder ab. Ich lege Ihnen das Programm bei. Einer der Studenten oder Rev.J.Topno kann es Ihnen ja übersetzen. Es war eine Art Freizeit mit freiwilligem Arbeitsdienst. Sie arbeiteten an jedem Tag 6 Std. u.zw. begannen sie den Brunnen für unsere Dispensary auszuschachten und die Mädchen holten Sand vom Fluß.

Gossner Mission

Die Prachareks, die auch alle da waren (ca. 45) und die Lehrer und Pastoren, arbeiteten am Pracharek Haus, das auch allmählich fertig wird. Der Himmel war gnädig und hielt den Regen bis zum Abendzurück sodaß wirklich etwas geschafft wurde.
Pastor Hembachs und 2 Rourkela-Familien, die am 2.1o.(Gandhis Geburtstag zu Besuch kamen, waren ganz begeistert von dem Arbeitseifer und haben auch Aufnahmen gemacht, von denen Sie sicher Abzüge bekommen können. Dieser Besuch söhnte mich wieder mit meinem traurigen Geburtstag aus. Am Tage ca. 15o Patienten und am Abend dann nur einen einzigen Brief aus der DDR und ein Exemplar des "Statesman". Da soll man nicht zuviel kriegen. Zur Ehrenrettung meiner Freunde muß ich allerdings sagen, daß es nicht an ihnen lag, sondern an dem Streik der Postarbeiter in Calcutta und Delhi. Jetzt erst tröpfeln so langsam die Briefe ein. Es ist schon was los in diesem Lande. Den "Statesman" bekam ich auch bals 2 Monate nicht, weil die Zeitungsleute streikten. Infolgedessen hatte ich auch von den Ereignissen in der ~~DDR~~ CSSR keine Ahnung.
Herr Stahlhuber war ca. 5 Wochen hier. Er war ein angenehmer Hausgenosse. Da er erst im 6. Semster ist, hat er mir natürlich nicht viel in medizinischer Hinsicht helfen können aber er hat sich überall nützlich gemacht. Er hat die Stühlchen etc. untersucht, Injectionen gegeben und auch einige d.h. ca.5o, Schuljungen auf Hakenwürmer untersucht.
Etwas Kopfzerbrechen bereitete mir die Verpflegung aber er war gar nicht anspruchsvoll. Mittags hat er tapfer Reis und Dhal etc. mitgegessen und abends habe ich ihn abwechselnd mit Bratkartoffeln, Maiskolben, Süßkartoffeln und Suppe gefüttert. Ich hoffe, daß er immer satt geworden ist.
Er fuhr von hier aus für einen Tag nachAmgaon, weil er es auch gern kennenlernen wollte, Dafür besuchten mich dann auch Dr. Biehler und Frau als sie von Amgaon kommend über Khuntitoli nach Ranchi fuhren. Das fand ich recht nett. Leider kamen sie gerade an einem Freitag, sodaß ich mich ihnen nicht so widmen konnte, wie ich gern wollte aber sie blieben über Mittag. Da hatten wir dann etwas Zeit zum Erzählen.

Beinah hätte ich es vergessen: Herr Bruns bittet Herrn Lenz ihm doch mit jeder Überweisung eine genaue Aufstellung zu schicken, damit er weiß, wieviel er mir zu geben hat. Ichmöchte doch jetzt gern bald das Brunnengeld haben und auch mein Gehalt.

Ja, ich glaube, das wäre so alles für heute. Wenn mir noch etwas einfällt, schreibe ich es morgen früh noch dazu.

Ach, haben Sie schon die traurige Nachricht bekommen, daß Saban Surin am 4.1o. im Mandar Hospital verstorben ist?
Ich weiß nicht, woran er erkrankt war aber es muß wohl etwas akutes gewesen sein.

Ich hoffe nun, bald mal wieder von Ihnen zu hören und grüße Sie, Ihre Frau und alle im Hause, herzlich

Ihre

Ilse Martin

Gossner Mission

Kopie

27.8.68

Eingegangen
14. OKT. 1968
digt:

Reverend C.B.Aind
Pramukh Adhyaksch
G.E.L.Church
R a n c h i / Bihar

Dear Reverend Aind,

Although I am convinced that you are far too busy at present to worry about dispensary problems, I am forced to write this letter to you.
Yesterday I received a letter from Mrs.S.Minz from Kinkel. A copy of it is enclosed in this letter.
I don't think I need to add too many words after you have read this letter.
I am only very sad that there is so little help and understanding from the local leaders of the Church in Kinkel. Are they really so backward there that they don't understand the functioning of a dispensary? Whereever they go for help and medicine they have to pay and much more than in our dispensaries still they think the Mission is giving them everything free of charge.
Why can't the Pastor of the Church make it known properly that there has been a dispensary opened and people have to pay a nominal fee i.e. only the real cost of the medicine in order to enable the Nurse to buy new medicine etc. for helping the people.
Why does he not give enough money to Mrs. Minz that she can buy the necessary equipment for the dispensary? What shortsightedness is this? Can you understand that? I don't, I am sorry to say. After all they wanted the dispensary it was not forced upon them.
I hope you will be able to enlighten the people there and help to it that the dispensary gets a better start.

With best wishes and
"Jishu Sahay"

Gossner Mission

Juva Sangh - Program

Eingegangen
14. OKT. 1968
Erledigt:

सूचना

टकरमा सिनोड के सभी मसीही भाई बहनों को टकरमा सिनोड युवा संघ एवं संडे स्कूल की ओर से यीशुसहाय ।

भाइयो एवं बहनो,

श्रम दान का पवित्र कार्य अभी समाप्त नहीं हुआ है बल्कि इस की आवश्यकता और अधिक महसूस की जा रही है। हमारी एकता और सहयोग के बल पर हमारा सिनोड उन्नति के पथ पर आगे बढ़ने की कोशिश कर रहा है। अतएव गत वर्ष की तरह इस वर्ष भी हमारा धार्मिक केन्द्र टकरमा में सिनोड युवा संघ एवं संडे स्कूल की ओर से दिनाँक २ और ३ अक्टूबर को समाज सेवा शिविर बुलाया गया है। आप लोगों से मेरा अनुरोध है कि इस अवसर पर अधिकाधिक संख्या में पधार कर इस पवित्र कार्य में हाथ बटावें और इसे सफल बनावें।

कार्यक्रम

१ पहुँचना - ५ बजे संध्या (१-१०-६८ को)
२. स्वागत भाषण - ६ बजे, द्वारा रेभ० जे० किड़ो ।
३. उद्घाटन - ७.३० से ८ बजे द्वारा रेभ० ई० होरो ।
४. भोजन - ८ बजे से ६.३० बजे ।
५. रात्रि विश्राम - ६ से ४.३० बजे सुबह ।

२-१०-६८

१. उठना एवं स्नानादि करना ४.३० से ६ बजे ।
२. चाय - ६ से ६.३० बजे सुबह ।
३. उपासना - ६.३० से ७ बजे द्वारा सुश्री बसन्ती गुड़िया टकरमा ।
४. काम - ७ से १० बजे ।
५. भोजन एवं आराम १० से १ बजे ।

दूसरी बेला

६. उपासना - १ से १.३० बजे द्वारा नवीन लकड़ा बोंगराम
७. बैबल अध्ययन १.३० से २ बजे प्रिंसिपल एस० सुरिन
८. काम २ से ५ बजे संध्या ।
९. चाय ५ से ६ बजे ।
१०(क) बहनों को विशेष संदेश ६ से ७ बजे द्वारा मिस इलजे मार्टिन
(ख) भाइयो का - गान भजन
११. मनोरंजन ७ से ८.३०
१२. भोजन ८.३० से ६.३०
१३. विश्राम ६.३० से ४.३० सुबह ।

क्रमशः

Gossner Mission

३-१०-६८

१ से ६ तक कल की तरह (उपासना पावल कन्डुलना उकाउली और जेम्स तोपनो बड़ी बिरिंगा)

१० बैठक - टकरमा सिनोड जुबिली बैठक

११. विदाई आराधना - ७.३० से ८ बजे संध्या - पाद्री इनोसेन्ट आइन्द

१२. भोजन - ८ से ६.३०

१३. मनोरंजन एवं विश्राम ।

आवश्यक सूचना - मेस खर्च २½ सेर चावल, ५ छटाक दाल, और १.२५ पैसे । पैसे के रूप में ५.०० कुल या ६ रु० प्रति बेला । अपने साथ भजनावली, बिछावन लेते आवे । भाई-बहन आते ही रजिस्ट्री करा ले । संडे स्कूल की किताबें और अन्य धार्मिक किताबें बेची जायेंगी ।

काम - कुआँ खोदना, घर पलस्तर करना, अस्पताल के लिए बालू ढोना । राजमिस्त्रियों से अर्जी है कि अपने साथ करनी आदि लेते आवें ।

मसीह में आप लोगों का विश्वस्त,
मसीह प्रकाश सुरिन,
४-६-६८
मंत्री - टकरमा सिनोड युवासंघ

Gossner Mission

1. Oktober 1968
drbg/d.

Liebe Schwester Ilse!

Wenn aus der Gossner-Etage im Missionshaus - leider! - nicht zu Ihrem Geburtstag am 1. Oktober ein Ihrer herzlich gedenkender Gruß nach Chotanagpur kommt, sondern von diesem Tage, so halten Sie es bitte unserer in den letzten Wochen recht hektischen Inanspruchnahme zugute. Vier Tage nachdem ich von Afrika wohlbehalten zurückgekommen war, hieß es schon wieder nach Ostfriesland zu fahren, um die dort nicht allzu hoch gespannten Erwartungen zu befriedigen. Immerhin, es gab genug und übergenug zu bedenken, und schließlich will das Kuratorium ja auch Mitte dieses Monats in Mainz-Kastel sehr genau wissen, was ihr leitender Angestellter nun eigentlich in Afrika getan und bewirkt hat und ernsthaft vorzuschlagen vermag. So ist also Schwester Ilse zu kurz gekommen.

Umso herzlicher ist dieser Gruß gemeint. Und wenn wir uns nun vor Augen halten, daß vielleicht kein ganz großer Festtag in Takarma gefeiert wird, aber genug Menschen da sind, die sich mit Ihnen freuen, lachen, erzählen, Kaffee oder sonst etwas festlich-geburtstagsgemäßes trinken, dann möchte manch einer von uns gern dabei sein und mit Ihnen dafür danken, daß wiederum ein Lebensjahr durch Gottes Freundlichkeit und Geleit in angespannter Arbeit vollbracht wurde und Sie ein
/SEINEN neues anvertraut erhalten, um unserem Vater im Himmel an recht bedürftigen Kindern im Hochland von Chotanagpur zu dienen. Gott behüte Sie in dem vor Ihnen liegenden Lebensjahr und schenke Ihnen nicht nur Mühe und Arbeit, sondern auch Freude und Segen in Ihrem Dienst, liebe Schwester Ilse.

In einem eben von Schwester Monika Schutzka empfangenen Brief klang die Sorge auf, der September möge womöglich in Ihrer Gegend zu trocken bleiben und eine gute Ernte wiederum gefährden, während es sonst ja in Indien genug und übergenug Wasser gegeben hat bis hin zu schrecklichen Hochwasserkatastrophen. Wie sehr hoffen wir, daß Sie uns nicht schreiben müssen, es sehe bei Ihnen in Nordbihar und Südorissa wiederum traurig aus mit allen bösen Konsequenzen für das einfache und arme Volk.

Ich habe es in Afrika über die Maßen gut gehabt, indem mir vor allem in den kurzen 15 Tagen in Zambia ein unbeschreiblich reicher Einblick in die vielfältigen Probleme dieses Landes im Herzen Afrikas zuteil wurde und man im Unterschied zu Ihrer dortigen Regierung die Arme weit öffnete mit der dringenden Bitte: Kommt doch bald. Aber ich muß ja noch genug in den nächsten Wochen und Monaten berichten, so daß ich nur diesen allgemeinen Eindruck wiedergeben möchte, bis das Kuratorium in 14 Tagen seine Meinung zu dem allen kund getan hat, was ich zurückgebracht habe. Auch die kürzeren Abstecher in Dar es Salam/Tansania und Nairobi/Kenia haben sich gelohnt, weil sie den Einblick in die afrikanische Situation nicht unwesentlich vertieft haben. Es gibt sehr viele Ähnlichkeiten zwischen Indien und Afrika, aber auf der anderen Seite doch auch wieder tief charakteristische Unterschiedlichkeiten. Daß der Dienst von Christenmenschen in jedem Teil der Welt dringenst erforderlich ist, ist gar kein Zweifel.

Aber mit schwereren Fragen will ich diesen Geburtstagsbrief nicht belasten. Diese Woche soll die "Biene" kommen und wird ja etwas mehr erzählen. Wie weit wohl Ihr Brunnen ist und das dazugehörige Gehäuse? Haben Sie schon Freund Bruns erleichtert? Er müßte in diesen Tagen Geld bekommen haben oder sehr bald vor seinem Glück stehen.

Gossner Mission

Unseren Besucher, Adhyaksh Topno, sah ich erstmalig in Ostfriesland. Bruder Seeberg hat sich ihm schon längere Wochen gewidmet. Ich war herzlich erfreut, wie gut er seine Sache macht und wie schnell er sich - erstmalig außerhalb seines Landes - in die hiesige Situation hineinzufinden in der Lage ist. Er ist ja Ihr unmittelbarer kirchlicher Oberherr, aber wahrhaftig nicht nur deshalb sage ich gern etwas Gutes über ihn.

Nun gehen Sie der schöneren, wenn auch arbeitsreicheren Zeit des Jahres entgegen, im Unterschied zu uns, die wir den Sommer hinter uns haben und noch auf ein paar schöne Herbstwochen oder doch -tage hoffen.

Wo und wie immer, gern gedenken wir der unseren draußen, besonders wenn Schwester Ilse einen so festlichen Tag hat.

Mit herzlichen und getreulichen Grüßen
bin ich Ihr

Gossner Mission

30. Juli 1968
drbg/el.

P. Seeberg z. R.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Kasiya
Dt. Ranchi/Bihar/Indien

Liebe Schwester Ilse!

Obwohl nun seit einigen Tagen Seebergs in Urlaub gefahren sind, Präsident Aind für zwei Wochen (mit einigen Abstechern nach Wolfsburg und Dortmund) vor der lutherischen Missionskonferenz in Kopenhagen unser Gast ist, und ich (von unserem Urlaub wohlbehalten zurückgekehrt) mich auf meine Afrikareise in der zweiten Hälfte des Monats August rüsten muß - - soll doch unsere fleißige Takarma-Schwester vor vielen anderen einen Brief bekommen, umso mehr, als Sie uns einen so schönen, neiderregenden Urlaubsbericht geschickt haben. Was haben Sie alles erlebt, gesehen, geleistet und an neuer Kenntnis Indiens und vieler Menschen dort in sich aufnehmen dürfen. Sie werden immer mehr eine große Kennerin des vielgestaltigen, für unsereinen unübersehbaren "daily life" dieses großen Landes und seiner Menschen. Und was müßte es bedeuten, wenn es noch sehr viel stärker vom klaren Evangelium durchdrungen wäre. Daß Sie sich vor Ihrer strapaziösen Rundfahrt acht Tage in dem Ashram von Stanley Jones gegönnt haben, finde ich besonders schön. Kurzum, Sie werden besonders lange zehren von dem Reichtum dieser Wochen. Wir freuen uns von ganzem Herzen, daß Sie wohlbehalten zurückgekehrt sind, und werden sicher, wenn der noch vorhandene Kinderbrief über die indische Hochzeit gedruckt sein wird, bald eine Reserve in Gestalt eines neuen Kinderbriefes erhalten, nicht wahr? P. Seeberg konnte Ihren Brief übrigens noch kurz vor seiner Abreise lesen.

Nun hoffen wir von Herzen, daß der Monsun, der einen so frühen und guten Anfang nahm, nicht plötzlich, wie vor 2 Jahren, im August/September aufhört, sondern Sie wiederum einer so relativ guten Ernte wie im vergangenen Jahr entgegensehen dürfen; daß nebenbei auch Ihre neue Dispensary Schritt um Schritt emporwächst und der Brunnen an einer wirklich ergiebigen Stelle günstig ausgebaut wird. Bitte, holen Sie sich doch gelegentlich das Geld in Khuntitoli - eben höre ich, daß Sie durch Frl. Ellmann schon an Herrn Lenz entsprechende Nachricht gegeben haben - wir werden es dann Freund Bruns in der von Ihnen beanspruchten Höhe anläßlich der nächsten Überweisung im September oder Oktober ersetzen. Ich hoffe zuversichtlich, daß der Farmherr von Khuntitoli dazu in der Lage ist.

Sonst bewegen uns mancherlei Fragen um Amgaon und Fudi, wo die wesentliche ist, ob Herr Hertel das Visum bekommt. Neuerdings ist auch in der Printing Press trouble, weil der fähige Herr Luther leider Mitte August die Leitung des beachtlich entwickelten Betriebes verläßt und ein Nachfolger natürlich noch nicht sichtbar ist. Dr. Dell muß als Vize-Chairman des Boards die für ihn gewiß nicht leichte Bürde der stellvertretenden Leitung für einige Zeit übernehmen.

Soviel für heute, liebe Schwester Ilse. Es lag mir doch auch bald nach meiner Rückkehr daran, Ihnen zu schreiben, wie froh wir sind, Sie bei guter Gesundheit wieder in Takarma an der Arbeit zu wissen. Die Pflanzzeit ist wohl vorüber, und es könnte wieder, wenn der Monsun die Wege nicht schwer passierbar macht, von Patienten um Sie herum wimmeln.
Sie von Tag zu Tag dem Schutz und der Leitung unseres Herrn befehlend,

bin ich mit herzlichsten Grüßen
Ihr

Gossner Mission

Eing.
23. JUL. 1968
Eing.

ILSE MARTIN
G. E. L. CHURCH DISPENSARY
TAKARMA P. O. LASIYA
DT. RANCHI / BIHAR
INDIA

Lieber Herr Dr. Berg

15.7.68

Ich möchte heute mir schnell den Empfang d. Briefes von P. Seeberg vom 4.7. bestätigen. Ich sehe mit Fassung der evtl. Ankunft von H. Stahlheber entgegen. Lieber wäre es mir auf alle Fälle, wenn er schon etwas anderes gefunden hätte, – Beiliegend finden Sie den versprochenen Urlaubsbericht. Sie können ihn ja Seebergs in den Urlaub nachschicken, damit sie was zu lesen haben. Ich hoffe, daß Sie inzwischen meinen Brief vom 1.7. erhalten haben und wissen, daß ich nicht krank bin. Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen, wenn es mir wirklich mal schlecht gehen sollte, werde ich gleich Nachricht nach Khuntitoli schicken. Ob Sie das Geld für den Brunnen gelegentlich an H. Bruns überweisen können? Ich habe inzwischen

Gossner Mission

Rs. 1000.- davon angelegt.
Ich glaube, das war alles für
heute.

Herzliche Grüße Ihnen
und allen im Hause

Ihre Ilse Martin

Takarma, den 14.7.68

Liebe Freunde!

Nun bin ich schon den dritten Sonntag wieder in Takarma und noch immer dabei, meine Urlaubserlebnisse zu sortieren. Diese waren so vielseitig, daß ich sie kaum auf einen Nenner bringen kann.
Ich hatte alle Vorbereitungen meiner amerikanischen Freundin Sue überlassen, weil ich bis zum letzten Moment nicht wußte, ob ich würde in Urlaub fahren können oder nicht. Sue hatte sich so eine Art Rundreise ausgedacht, die sich eigentlich erst unterwegs entwickelte.
Unser erstes Zeil war Sattal in der Nähe von Nainital, ungefähr nördlich von Lucknow auf der Karte zu suchen. Dorthin zu gelangen war nicht so einfach. Nachdem ich meine halbe Stunde Hindernisrennen per Fahrrad hinter mich gebracht und glücklich den Bus erreicht hatte, platzte ausgerechnet auf dieser Fahrt dem Bus ein Reifen. Das Wechseln desselben etc. nahm soviel Zeit in Anspruch, daß ich in Ranchi das Flugzeug nicht mehr erreichte. Ich bekam zwar am Abend noch den Zug nach Calcutta, konnte aber nun am nächsten Tag dort unsere Fahrkarten nicht bekommen, weil Sonntag war. Als Sue am Nachmittag aus Balasore eintraf, versuchten wir andere Fahrkarten zu bekommen. Es gelang uns tatsächlich zwei Schlafplätze in einem späteren Zug zu bekommen - ein Wunder, in dieser Hauptreise-Zeit. Sonnabend morgen hatte ich Takarma verlassen und Dienstag nachmittag endlich, erreichten wir Sattal.
In Sattal befindet sich ein christlicher Ashram, der von dem früheren Indien-Missionar E.Stanley Jones gegründet worden ist. "Ashram" ist ein Sanskrit Wort und heißt soviel wie: - ein Ort an den man sich zurückzieht - Man bezeichnete damit eine hinduistische Einrichtung, die schon seit alten Zeiten besteht. In einen Ashram zogen sich Gurus (religiöse Lehrer) mit ihren Schülern zurück um dort in der Stille mit ihnen zu meditieren und Gott zu suchen. Das tun sie heute noch. Auch Gandhi hatte einen Ashram in dem er zeitweise sogar mit Kastenlosen (Unberührbaren) zusammenlebte.
In einem christlichen Ashram brauchen wir Gott nicht zu suchen, denn wir wissen ja, daß er in Christus zu uns gekommen ist. In diesem Ashram ist Christus der Guru und die Schüler sollen zeigen, was es heißt, mit diesem Guru zusammen zu leben, wie sich das Einssein mit ihm im Alltag und in der Gemeinschaft auswirkt. Diese Idee ist nichts Neues, sie ist aber hier weiter gefaßt. Dieser Ashram findet nur für 4 Wochen jährlich statt, ähnlich unseren Freizeiten. Jeder darf zu diesem Ashram kommen: Christen jeglicher Denomination, Nichtchristen, Menschen aus allen Berufen und Kasten, Junge und Alte. E.Stanley Jones, der schon 84 Jahre alt aber noch sehr rüstig ist, war selbst aus U.S.A. herübergekommen, um auch in diesem Jahr den Ashram zu leiten. Wir waren tatsächlich eine sehr gemischte Gruppe: junge Theologie-Studenten, Ingenieure, Heimleiter, Ärzte, Schwestern Lehrer und Lehrerinnen. Inder aus allen Teilen des Landes (ca.30) und nur 6 Weiße.
Der Tag begann mit einer stillen Zeit (1 Std.). Nach dem Frühstück wurde eine Stunde gearbeitet (Hilfe in Küche, Garten und Haus). Dann folgte Bibelarbeit, sehr exact und nüchtern, gehalten von einem Engländer, der griechisch-orthodox ist. Mit seinem schulterlangen Haar, bartumrahmten schmalen Gesicht, in einem langen weißen Gewand mit langen, weiten Ärmeln, erinnerte er mich immer an den Thorwaldensschen Christus. Allerdings konnte ich immer ein leises Lächeln nicht unterdrücken, wenn er dazu eine große rote Tasche, mit Cowboy-Bildern verziert, trug. Darin hatte er seine Bibel und andere Bücher. Es zeigt, wie gegenwartsnah er trotz seiner "Aufmachung" war. Nach der Bibelarbeit kamen Vorträge von E.S.Jones und Mary Webster, einer amerikanischen Farmersfrau, die durch E.S.Jones zum Glauben gekommen war. Mary Webster erzählte so natürlich und lebendig von ihren Glaubenserfahrungen, daß man hier und dort ein leichtes Schmunzeln nicht unterdrücken konnte, oder auch laut herauslachte, denn so manchen Gedanken den sie erwähnte, hatte man schon oft selbst gedacht bezw. hatte man sich in ähnlichen Situationen befunden - es war so menschlich! Nach dem Mittagessen war Ruhepause und dann Zeit zum Schwimmen in dem herrlichen Bergsee, die ich reichlich aussnützte. 5-30 war Vesper am See. Man saß auf Steinen in einer Bucht am See, umgeben von leise rauschenden Kiefern, mit dem Blick aufs Wasser, das sich im Abendwind kräuselte und plätschernde Wellen ans Ufer sandte. - Ein Bild des Friedens, das

Gossner Mission

uns aber nicht den Blick für die Nöte der Welt trübte. Dies war die Stunde der Fürbitte in der wir alles, was uns, unsere Mitmenschen und die Welt bewegte und erregte, vor Gott brachten. Darnach sprach E.S.Jones jeden Abend über ein besonderes Thema. Ein guter Abschluß eines jeden Tages. Nach dem Abendessen saß man noch eine Weile zusammen, hörte einen Vortrag, musizierte sang etc. Das ist so das öffentliche Bild dieses Ashrams. Hinter den "Kulissen" wurden viele Gespräche geführt und ich bin überzeugt, daß so manchem fragenden und zweifelnden Menschen weitergeholfen worden ist.
Sue und ich blieben nur für eine Woche im Ashram. Dann fuhren wir mit dem Bus über Bhowali, Ranikhet in Richtung Ramnagar durch die gewaltige Vorgebirgswelt des Himalaya, bis zum Jim Corbett Park. Der Name wird Ihnen vielleicht nicht viel sagen. Jim Corbett war ein berühmter englischer Jäger, der sich besonders durch Erlegen einiger "man-eater", Tiger die gern Menschen aßen, einen Namen gemacht hatte. Er stiftete wohl dieses Wild-Reservat.
Der Busfahrer hatte uns am Eingang des Reservates abgesetzt aber das Forsthaus in dem wir übernachten wollten, lag 2o km vom Eingang entfernt in der Mitte des Gebietes. Woher eine Fahrgelegenheit nehmen? 2 Lehrer aus Calcutta standen auch schon am Tor und wollten ins Innere. Während wir noch verhandelten, erschien ein Armee-Jeep mit 4 Leuten drin. Sofort fragten wir, ob sie uns ein Stück mitnehmen würden. Sehr hilfsbereit sagten sie "Ja". Nun hatten wir aber allerhand Gepäck und die beiden Männer wollten auch noch mit. Sie hätten sehen sollen, wie wir uns mit viel gutem Willen in das kleine Fahrzeug zwängten. Unter uns alles Gepäck, Sue auf einem Bedding sitzend krampfhaft ihre beiden Koffer festhaltend, ich halb auf dem bedding, meine Einkaufstasche auf einer Kante balancierend, ein Bein im Jeep, daß andere draußen auf einer schmalen Eisenplatte und mit der linken Hand versuchte ich wenigstens an einem Haken Halt zu finden. Ein Mann saß bald dem Fahrer im Nacken, der andere auf seinem Schoß, der dritte auf der äußeren Kante des Jeeps und der vierte stand auf dem äußeren Tritt und umarmte krampfhaft Nr.3. Es ist zu schade, daß wir davon kein Bild haben. Dann muß man sich noch vorstellen, daß der Weg ein besserer Feldweg war, der bergauf und bergab ging. Körperpuder wurde frei geliefert! Unsere amerikanischen Freunde staunten nicht schlecht, als wir in so ungewöhnlicher Art am Forsthaus vorfuhren. Wir wurden gleich zum Baden an den Fluß geschickt, da in der vorhergehenden Nacht wilde Elefanten die Wasserleitung kaputt gemacht hatten. Als wir am nächsten Morgen auf einem zahmen Elefanten in den Dschungel ritten begegneten wir doch tatsächlich seinen wilden Geschwistern. Außerdem sahen wir noch eine Menge Damwild, Wildschweine und schöne Vögel. Nach drei Tagen sagten wir auch dieser Oase "Adjö" und fuhren auf einem Holztruck bis nach Ramnagar. Von dort per Bus nach Moradabad, wo es schon wieder schön heiß wurde, und in der Nacht weiter per Bahn bis nach Amritsar.
Amritsar ist die Stadt mit dem Goldenen Tempel der Sikhs. Die Sikh Religion wurde von Guru Nanak gegründet und besteht erst seit dem 15.Jahrhundert. Guru Nanak wurde von neun weiteren Gurus gefolgt von denen gesagt wird, das sie die Verkörperung des ersten Gurus darstellten. Der letzte Guru - Govind Singh - starb 17o8. Dieser setzte die "Guru Granth Sahib", das Heilige Buch der Sikhs, an die Stelle weiterer Gurus. Dieses Buch enthält die Lehren und Gesänge der verschiedenen Gurus. Es würde zu weit führen, wenn ich jetzt noch mehr über diese Religion erzählen wollte. Vielleicht kann ich das später mal tun. Interessant fand ich die Vorschriften über den Besuch des Tempels: Man darf nur mit bedecktem Kopf und barfuß hinein (Füße müssen am Eingang gewaschen werden), Zigaretten, Narcotica, Spirituosen etc. dürfen nicht mit hineingenommen werden. Man darf auch nicht fotografieren. Der am Eingang postierte, prächtig uniformierte Torwächter, nimmt einem sehr freundlich aber bestimmt, den Fotoapparat ab. Tritt man durch das Tor der äußeren Tempelanlage, fällt der Blick sofort auf den in der Mitte des Tempelteiches liegenden Goldenen Tempel. Er ist durch einen marmornen Laufsteg mit der äußeren Anlage verbunden. Er ist nicht groß, nur 14 qm, hat aber zwei Stockwerke. Das vergoldete Dach glitzert in der Sonne unter dem blauen Himmel und spiegelt sich im Tempelteich - ein Juwel! Im Inneren des Tempels ist auf einer Plattform unter einem prächtigen Baldachin das Heilige Buch der Sikhs ausgelegt. Aus ihm wird laufend vorgelesen. Dazu hört man angenehme, gedämpft Musik und zwischendurch Gesang. Gläubige legen Geld und Blumen als Opfergaben vor das Heilige Buch. In den Nichen des wunderbar sauberen Tempels sitzen Männer und Frauen, die still und andächtig der Musik und den Gesängen zuhören. Oben im zweiten Stockwerk zeigt sich das gleiche Bild. Ein junger Sikh macht uns voller Stolz auf besondere Schönheiten aufmerksam. Wir be-

Mission

wundern die herrlichen Marmor-Einlegearbeiten, die uns ans Taj Mahal erinnern. Ein junger Maler ist gerade dabei, einige der Blüten an der Wand, die den Übergang zu vergoldeten Decke bilden, frisch zu übermalen. Wir können immer nur schauen und staunen. Es hat sich wirklich gelohnt, diesen Abstecher zu machen.
Am Nachmittag befinden wir uns schon wieder im Zug nach Pathankot. Es ist heiß und wir sind froh, daß wir dort noch einen Bus nach Dharmasala bekommen. Am Abend in 1400 m Höhe mit dem Blick auf Schneeberge, ist uns wieder recht wohl. In Dharamsala hat der Dalai Lama seine Residenz. Wir kletterten hinauf zu seinem Haus in der Hoffnung ihn zu sehen aber gerade in dieser Woche gab er keine Audienz, weil er besondere Gebete zu verrichten hatte. Wir trafen aber seine älteste Schwester, die dort oben eine tibetanische Schule für 900 Kinder leitet. Das war ein besonderes Erlebnis, soviel tibetanische Kinder auf einem 'Haufen' zu sehen. Sie umringten uns von allen Seiten und waren so zutraulich. Schön fand ich, daß immer so 20 Kinder mit einem "Elternpaar" in einem Häuschen wohnten. Nur die größeren waren in Schlafsälen untergebracht. Viele Tibetaner haben sich in der Nähe des Dalai Lama angesiedelt. Einige wohnen noch in Zelten und es kommen laufend neue dazu. Sie können die Hitze in der Ebene nicht vertragen. Viele sind aber auch hier oben beim Straßenbau beschäftigt. Es greift einem ans Herz, diese Menschen aus einem so friedlichen Volk so heimatlos herumziehen zu sehen. Und dabei machen sie keinen verbitterten Eindruck. Im Gegenteil, immer wieder grüßen sie uns mit natürlicher Freundlichkeit und mit einem Lächeln.
Von Dharamsala fuhren wir wieder mit einem Bus bis nach Palampur, wo wir eine Nacht blieben, und dann endlich nach Kulu, unserem Endziel. Hier verbrachten wir ca. 14 Tage. D.h. 4 Tage davon siedelten wir nach Manali über, das noch etwas höher liegt. Von dort aus bestiegen wir den Rohtang Pass.
Das ist auch wieder eine Geschichte für sich.
Wir fuhren mit dem ersten Bus nach Rahla. Von dort aus begannen wir den Aufstg. Tibetaner, die nach Lahoul und Spiti wollten, gingen denselben Weg. Sie kannten alle Abkürzungen, die wir kaum entdeckt hätten, die aber ziemlich steil waren. Da die Tibetaner, auch die Frauen, mit schwerem Gepäck kletterten und wir ziemlich unbelastet waren, wollten wir uns auch nicht beschämen lassen und stiegen ihnen nach. Nach zwei Stunden erreichten wir Mahli, wo wir eine kurze Pause einlegten. Maultier-Karawanen zogen an uns vorbei. Der Weg zum Pass war nicht zu verfehlen. Eine im Bau befindliche Straße zog sich zickzackweise hinauf. Aber als wir hörten, daß sie 10 Meilen lang sei, zogen wir doch die 3 Meilen direkt zum Gipfel vor, die uns noch zu steigen blieben. Bald kamen wir in den Schnee. Dort oben war ein Schneepflug am Werke für den Straßenbau. Wo er sich in die Schneewand hineingefressen hatte, konnte man die Dicke des Schneedecke erkennen. An einigen Stellen schätzte ich ca. 8-10m. Der Schnee war aber hart und man konnte gut darüber gehen. Nur die Luft wurde dünner und man mußte öfter stehenbleiben um mit dem Atmen nachzukommen. Ca. 1/2 Std. bevor wir den Gipfel erreichten, überraschte uns ein Hagelsturm, der uns fast völlig durchnäßte. Wir kämpften uns weiter wie alle, die mit uns auf dem Wege waren. Ich hätte mich zu gern gesehen, wie ich, einer Seiltänzerin gleich, mit dem Regenschirm Gleichgewicht zu halten versuchend, über den jetzt glitschigen Schnee auf schräger Ebene balancierte! Endlich kam der Pass in Sicht und - Oh Wunder - dort oben standen zwei Zelte, in denen man Tee bekommen konnte. Sie waren überfüllt aber für uns fand sich doch noch ein Eckchen, wo wir etwas von dem wärmenden Feuer abbekamen und uns am heißen Tee erlaben konnten. Der Regen hörte bald auf und sobald wir etwas abgetrocknet waren, begannen wir den Abstieg. Diesmal verfehlten wir eine Abkürzung und wanderten eine ganze Weile auf der neuen, aufgeweichten Straße dahin. Endlich trafen wir einige Straßenarbeiter, die uns einen anderen Weg hinunter zeigten. Er führte uns über Wiesen, die voller Buschwindröschen, wilder lila Primeln und blauer Iris standen. Nach 2 1/2 Stunden waren wir wieder in Rahla, stolz auf unseren Erfolg. Schließlich waren wir 1700 m in 5 Std. geklettert - und das im vorgerückten Jugendalter.
Was wir hier vergeblich suchten, war eine Kirche. In Manali fanden wir allerdings ein kleines Missions-Krankenhaus mit einer englischen Ärztin und zwei englischen Schwestern. Hier konnten wir an einem Sonntags-Gottesdienst teilnehmen. In Kulu machten wir nach langem Herumfragen einen jungen Mann ausfindig, der hier seit ca. 2 Jahren als Evangelist arbeitet. Er gehört zur Methodisten-Kirche in Südindien ist aber nicht von seiner Kirche entsandt worden. Er treibt sozusagen Missions-Arbeit auf eigene Faust. Er geht von Haus zu Haus, verteilt Schriften und spricht dann mit den Leuten drüben. Einen

Basler Mission

Einen Weber hat er bisher taufen können. Bewegend war der Gottesdienst, den wir in einem kleinen Raum in seinem winzigen Zweizimmer-Häuschen hielten. Wir waren 5 Personen: der Prediger, ein junger christl. Lehrer, der Neugetaufte, Sue und ich. Wir fühlten uns so verbunden.
In Raisin, einem Dörfchen zwischen Manali und Kulu fanden wir ein -eye-camp-. Dieses steht mit dem christlichen College (Medical College) in Ludhiana in Verbindung. Dr. Rambow, ein amerikanischer Augenspezialist, im'tätigen' Ruhestand, hält hier jedes Jahr für 2 - 3 Monate diese Augenklinik. Viele Augen-Operationen werden hier gemacht und so mancher hat hier sein Augenlicht wiederbekommen. Auch ein Zeugnis für unseren Herrn in einer nichtchristlichen Gegend.
Am 17.6. traten wir unsere Heimreise an, die auch so allerhand Überraschungen brachte. Nichts lief dem Plan gemäß. Es begann damit, daß der Bus nach Simla überfüllt war und uns nicht mitnahm. So stiegen wir in den nächsten und kamen aber nur bis Bilaspur. Dabei entdeckten wir, daß Bilaspur eine ganz neue Stadt ist. Sie liegt nämlich im Bereich des großen Bhakra-Nangal-Dammes. Im Zuge dieses Talsperren-Baues wurde das alte Bilaspur überflutet, d.h. jetzt in der Trockenzeit konnte man noch hier und da die hohen Gebäude der Stadt, wie den Raja-Palast und einige Tempeltürme etc, aus dem Schwemmsand herausragen sehen. Die Bewohner wurden alle entschädigt und haben sich nun an den Berghängen neue Häuser gebaut und diese neue Stadt gegründet.
Der nächste Tag führte uns wieder bergab und bergauf in unzähligen Schleifen und Haarnadel-Kurven, denen mancher Businsasse eine Opfer bringen mußte, bis nach Simla in 2800 m Höhe. Eine schöne Bergstation aber übervölkert, da sie von Delhi aus leicht zu erreichen ist. Wir nahmen es ja sozusagen auch nur am Wege mit. Nach drei Tagen zogen wir weiter nach Chanidgarh. Eine moderne Stadt, nach Plänen von Corbusier erbaut. Landeshauptstadt für Hariyana und Punjab. Am meisten beeindruckte uns das erst kürzlich eröffnete Museum sowohl als Gebäude als auch mit dem, was darin gezeigt wurde.
Noch in der Nacht fuhren wir weiter nach Delhi, das uns sehr warm empfing. Sues Freunde, die z.Zt. in U.S.A. sind, hatten uns ihr Haus mit Klima-Anlage zur Verfügung gestellt, Dafür waren wir sehr dankbar.
Großes Glück hatten wir, daß wir noch Karten für den mit Klima-Anlage ausgestatteten dritter Klasse-Zug bekamen, der 3 x in der Woche von Delhi nach Calcutta fährt. So erreichten wir Calcutta schon in 24 Std. anstatt der üblichen 36 Std. und das in angenehmer Temperatur und Sauberkeit.
In und um Calcutta herum hatte der Monsun schon eingesetzt, alles war herrlich grün und die Temperaturen erträglich. Von Calcutta ging es nach Ranchi. Dort erledigte ich schnell meine Einkäufe und war am Dienstag Nachmittag wieder in Takarma.
Z.Zt. kommen nicht zuviele Patienten, weil sie alle auf den Feldern ihren Reis und Marua (eine Hirseart) verpflanzen müssen. Jeder ist froh, daß es bisher so gut geregnet hat. Möchte es doch in diesem Jahr eine gute Ernte geben.
Erwähnen muß ich doch noch, daß ich recht beglückt xxx war, in Nordindien, hauptsächlich im Punjab, die vielen Weizenfelder zu sehen. Die meisten waren schon abgeerntet und auf den Bahnhöfen lagerten Riesenberge von Weizen in Säcken, auf den Abtransport in andere Gegenden Indiens wartend. Es hat eine gute Weizenernte gegeben. Die neuen Weizensorten und Düngemittel haben sich bewährt.
Im Kulu-Tal fing man gerade mit der Weizenernte an. Einige der Berge waren bis hinauf mit Terassenfeldern versehen, auf denen Weizen und Mais angepflanzt war. Dazwischen standen überall Obstbäume. Kirschen, Pflaumen, Pfirsische, Aprikosen, Äpfel und Birnen, alles ist hier oben zu haben. Ein Mann sagte mir: "Das Kulu Tal ist nicht arm. Hier finden sie keine Bettler. Auch das ist Indien. Ob man eines Tages auch einmal von Chota Nagpur sagen wird: "Die Armut ist überwunden, jeder hat genug zu essen," Nachdem ich diesen Erfolg im Punjab gesehen habe, ist auch meine Hoffnung wieder stärker geworden. Laßt uns darum nicht müde werden, weiter Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.
Hoffentlich habe ich Sie nun mit meinem langen Schrieb nicht gelangweilt. Ich wollte gar nicht alles so ausführlich schreiben aber nun ist es geschehen und ich kann nur hoffen, daß Sie auch die Zeit zum Lesen finden.

Es grüßt Sie herzlich
Ihre

Gossner Mission

11. Juli 1968
psb/el.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I A

Liebe Ilse!

Ordentlich erleichtert war ich, als vorgestern Deine beiden Briefe vom 30.6. bei uns eintrafen. Nun wissen wir doch, daß Du ohne Unfall aus dem Urlaub zurückgekehrt bist und munter und gesund deine Arbeit aufgenommen hast. Andererseits erleichtert darüber, daß Du Herrn Stahlheber willkommen geheißen hast, den wir ja schon vorher auf Deine Spuren gehetzt haben. Frl. Ellmann hat ihm noch ein Paar Schuhe und einen BH geschickt, damit Deine Weiblichkeit im Dschungel erhalten bleibt. Ich hoffe, daß Ihr beide eine gute Zeit miteinander habt und daß Dir Dein Besuch gefällt. Es wird ja der erste aus Deutschland sein, der bei Dir längere Zeit zu Gast ist.

Es tut mir leid, daß wir nicht korrekt den Eingang Deiner Briefe bestätigt haben. Nach unserer Meinung sind sie alle angekommen, auch der vom 5.5. an Dr. Berg und die vom 9. und 14. April an mich. Die Dias sind schon lange dupliziert, und Deine Mutter hätte sie schon gehabt, wenn ich nicht bei dem Übergang nach Ost-Berlin trotz langer Diskussionen alle, die ich hatte, wieder zurückbringen mußte. Wir werden es aber wieder probieren, und dann wird sie die Dias bekommen. Schottstädt hat zu anderen Zeiten bereits andere erhalten, aber natürlich wollen sie immer gern die neuesten.
(Anmerkung der Sekretärin: Der Brief vom 5.5. ist nicht in den Akten. Wenn Dr. Berg ihn nicht zu Hause hat, ist er nicht bei uns angekommen. Der vom 9.4. ist auch nicht abgeheftet, aber da es sich um einen Geburtstagsbrief handelte, gehört er ja auch nicht in die Akten.)

Dein Urlaub war gewiß vielseitig, aber offensichtlich nicht so erholsam, denn Dein Kurzbericht deutet an, daß Deine Freundin doch wohl die Kommandogewalt hatte und Dich hin- und herhetzte. Immerhin war die knappe Woche im Ashram und die Zeit in Kulu wohl etwas ruhiger. Vielleicht erzählst Du ein anderes Mal noch ein bißchen mehr. Ich glaube nicht, daß es eine Alterserscheinung ist, wenn man gern aus dem Urlaub nach Hause zurückkehrt in die alte Ordnung. Im Gegenteil: Das ist ein Zeichen, daß der Urlaub seine Wirkung getan hat.

Takarma ist also bei Dir "zu Hause", das haben wir uns gemerkt. Daß auch während Deiner Abwesenheit täglich etwa 50 Patienten kamen, ist nach meiner Meinung sehr erfreulich und läßt für die Zukunft hoffen. Interessant waren Deine Zahlenangaben, daß etwa 60 % Deiner Patienten Nichtchristen und 40 % Christen sind. Die Mohammedaner sind ja etwas schwächer vertreten, aber sie sind auf unseren Dörfern ja auch wohl nicht so zahlreich wie in den Städten. War der BDO mit der Aufstellung zufrieden, so daß er die erwünschte Bescheinigung ausstellte?

Die Sache mit den Wanzen ist ja ungeheuerlich. Hattest Du vorher schon etwas damit zu tun gehabt? Ich kann mich nicht erinnern, während meiner Indienbesuche ein einziges dieser Viecher gesehen zu haben. Habt Ihr denn Mittel, um den notwendigen Krieg zu führen?

Gossner Mission

Deine Sushéla ist nun also selbständig geworden und das zweite Kind von Govindpur geboren. Das ist ein Anlaß, darüber nachzudenken, wie die Zweigstellen Hilfe und Kontrolle bekommen können und müssen. Es wird dafür ein Arzt angestellt werden müssen, der die Dispensaries in gewissen Abständen besucht und auch die Medikamente bestellt. Zunächst werden Govindpur und Kinkel mit den Vorräten von Takarma eine Weile auskommen. Aber von wo bekommen sie Nachschub an Medikamenten, da ja nach Deinen Mitteilungen nur ein Arzt solche Bestellungen aufgeben kann?

Annie Bage hat geschrieben, daß sie Ende des Jahres nach Amgaon zurückkehrt und bereit ist, auch mit einem anderen Arzt zusammenzuarbeiten. Ob sie Dr. Horo heiraten wird, hat sie offengelassen. Dr. Khess war vor 2 Jahren nicht verheiratet, ob er jetzt noch frei ist, wissen wir nicht.
Schwester Marianne befindet sich eben zu einem Fortbildungskurs in Liverpool und wird am 28. November in Bombay eintreffen. Wenige Tage später werden Marlies und Schwester Ursula nach den bisherigen Plänen Indien verlassen.
Herr Schwerk schreibt, da er z.Zt. Junggeselle ist, lange Briefe mit pessimistischem Unterton. Die Visa-Angelegenheit Hertel scheint alles andere als gut zu stehen. Und in Ranchi drohen wohl wieder Gewitterwolken. Die Inder machen sich selbst das Leben schwerer als es ohnehin schon ist.

Dr. Berg ist seit einiger Zeit auf Urlaub und wird am 22. Juli nachforschen, wie faul wir gewesen sind. Er schreibt ganz munter aus Österreich. Auch ansonsten macht sich hier eine gewisse Urlaubsstimmung breit, die den Berlinern vergällt worden ist durch die neuen Visa-Bestimmungen der DDR, nach denen die Westdeutschen und die Westberliner endgültig zu Ausländern gestempelt worden sind. Unsere Kinder bekommen morgen Ferien und wir werden am 24. in den Urlaub fahren, und zwar steht uns ein leerstehendes Pfarrhaus im Odenwald zur Verfügung. Karl-Martin ist nach Finnland eingeladen und wird dort seine Ferien auf einer Insel verbringen. Am 22. Juli erwarten wir Rev. Aind bei uns, der auf dem Rückweg von Uppsala einige Tage in Berlin verbringen wird. Wir haben schon eine ganze Liste mit Besprechungsthemen zusammengestellt.

Herr Lenz möchte gerne wissen, ob Du Geld brauchst. Hat Herr Bruns Dein Gehalt für das III. Quartal (Juli - September) ausgezahlt, obwohl er es von uns noch nicht bekommen hat? Außerdem haben wir noch nicht das Brunnen-Geld aus Rüsselsheim in Höhe von 1.400,-- DM überwiesen. Ich nehme an, daß Du schreien wirst, wenn Du auf dem Trocknen sitzt. Wenn nicht, schicken wir die Gelder mit der nächsten Überweisung nach Khuntitoli. Das wird aber wohl erst im September sein.

Das von Dir gewünschte Buch hat Frl. Ellmann bestellt. Aber wir sind noch nicht so arm, daß Du es selbst bezahlen mußt.

Laß Dich ganz herzlich grüßen und Dir alles Gute wünschen. Bleib gesund, und vergiß bei allen guten Gesprächen, die Du in den nächsten Wochen führen kannst, nicht, uns gelegentlich einen Brief zu schreiben.

Dein

P.S. Anspruchsvoll bist Du nicht, aber wir haben Dich trotzdem gern.

Gossner Mission

Takarma, den 30.6.68

- 8. JUL. 1968

Erledigt:

Lieber Herr Doktor Berg!

Ich habe mich sehr gefreut bei meiner Rückkehr aus ~~Ber~~ dem Urlaub einen dicken Berliner Brief vorzufinden. Herzlichen Dank dafür. Haben Sie meinen Brief vom 5.5. bekommen? Sie erwähnten nur den vom 12.5. Bitte bestätigen Sie doch meine Briefe immer mit Angabe des Datums, damit ich nachprüfen kann, ob sie auch wirklich alle zu Ihnen kommen.
Der Papierkrieg um die med. Instrumente geht weiter. Der BDO von Basia, der bescheinigen sollte, daß wir eine "charitable dispensary" sind, wollte nun noch genau wissen, wieviel Christen, nichtchristl. Adivasis, Hindus und Mohammedaner von uns behandelt worden sind. Da hat sich der gute Pastor Kiro hingesetzt und die Zahlen wenigstens für die letzten 5 Monate zusammengestellt. Da wir die Leute nie fragen, was sie sind, hat er den Namen entsprechend die Liste zusammengestellt. Das geht hier in diesem Lande ja ganz gut.
Er ist auf folgende Zahlen gekommen: Vom 1.1.68 - 22.5.68

Behandelte Christen:	5165
nichtchristl.	
Adivasis:	840
Hindus	6898
Mohammedaner	661.

Ich fand diese Übersicht ganz interessant.

In diesen Tage ist nun auch Schwester Sushila Minz mit Kind und Mann nach Kinkel gezogen um dort die Dispensary-Arbeit zu beginnen. Ich habe ihr noch eine ganze Kiste Medikamente mitgegeben (teilweise aus Tübingen) und hoffe nun, daß sie ihre Sache dort gut macht.
Betr. Govindpur werde ich noch einmal hinschreiben, ob sie nicht doch lieber eine Dispensary an einer anderen Stelle eröffnen. Sicher hat auch die Synode Govindpur Gegenden, wo die Leute kaum ärztliche Betreuung bekommen.

Während meiner Abwesenheit hat nun auch der Dispensary-Boden einen guten Zement-Überzug bekommen. Vorher war nur eine Art festgestampfter Ziegelboden drin, der sich sehr schlecht reinigen ließ. Wahrscheinlich sind bei der Beseitigung dieses Bodens sämtliche darin ruhende Wanzen aufgestört worden, denn seit meiner Rückkehr befinde ich mich im Wanzenkrieg. Solch eine Invasion dieser Blutsauger habe ich noch nicht erlebt. Wir hoffen aber mit vereinten Kräften diese Viecher zu dezimieren.
Durchgeregnet hatte es auch wieder kräftig aber die Reparaturen sind schon erfolgt und wir hoffen, daß wir die Regenzeit leidlich überstehen. Wir sind ja dankbar wenn es regnet.
Über meinen Urlaub hoffe ich Ihnen in den nächsten Tagen ausführlicher erzählen zu können. Im Moment habe ich noch zuviel anderen Kram zu erledigen: Bestellungen zu schreiben, Anträge für Milchpulver zu stellen, die durcheinandergekommenen Medikamente zu sortieren, Sachen wegzupacken etc. etc.
Würden Sie mir bitte sobald wie möglich folgendes Buch bestellen:

"Medikamentenlehre für Schwestern" von Dr. Georg Banzer. bestellt 10.7.68
Verlag Urban und Schwarzenberg, München-Berlin (DM 8.80)

Schicken Sie es mir bitte per Luftpost, wenn es nicht zu teuer wird? Herr Lenz möchte bitte das Geld dafür von meinem Gehalt abziehen.

Ich glaube, das war alles für heute.
Ich hoffe, daß es Ihnen gut geht und grüßte Sie, Ihre Frau und alle im Hause recht herzlich

Ihre

Ute Martin

Gossner Mission

Takarma, den 30.6.68

Ei
- 3. JUL. 1968
Fd

Lieber Martin!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 6.6. Ich habe mich sehr gefreut, endlich mal wieder etwas von Dir zu hören. Leider erwähnst Du überhaupt nicht, ob Du meine letzten Briefe erhalten hast. Ich weiß bis jetzt noch nicht, ob mein Brief vom 9.4.68 (zu Deinem Geburtstag) u. der Brief vom 14.4. mit 4 Dias, von denen ich Kopien gemacht haben wollte, bei Dir eingetroffen sind. Es wäre ja ein Jammer, wenn die Dias verlorengegangen wären, denn die habe ich mir extra in Rourkela von dem Lehrer erbeten. Die Ost-Berliner schreiben auch dauernd wegen Dias von Takarma. Gebt ihnen doch mal ein paar. Ihr habt doch wirklich genug geknipst!!
Ich bin erst am 25.6. zurückgekommen und kam nicht gleich zum Schreiben betr. des Medizin-Studenten. Wenn er Lust hat, kann er gern herkommen. Ich bezweifle nur, daß es ihm viel nützen wird. Er will doch sicher etwas lernen. Wie soll ich als Schwester ihm etwas beibringen können? Ich nehme an, daß ich ihn in dem Haus in dem Du geschlafen hast, unterbringen könnte.
Du fragst, was sich so während meiner Abwesenheit getan hat? Es kamen natürlich weniger Patienten aber im Durchschnitt sind es doch so 50 pro Tag gewesen. So recht zufrieden war ich mit dem neuen Mann nicht aber ich bin sicher auch zu anspruchsvoll. Schließlich ist er ja zum Lernen hergekommen. Er hat es sehr nötig noch zu lernen und ich hoffe, daß es mir gelingt, ihm noch etwas beizubringen, damit später seine Patienten keinen Schaden nehmen.
Daß Dr. Horo abgesagt hat, ist ja schade aber vielleicht will er auch Annie Bage nicht heiraten? Ist Khess verheiratet? Ich bin ja gespannt, wie sich Annie Bage nun entscheidet.

Mein Urlaub war recht vielseitig. Ich glaube kaum, daß ich heute noch dazu komme, einen ordentlichen Bericht zu schreiben. Deshalb nur in Stichworten:
18.5. Abfahrt aus Takarma
19.5. von Calcutta nach Sattal. Ankunft dort 21.5.
21.5. - 27.5. Teilnahme am "Ashram" von E.Stanley Jones in Sattal.
28.5. - 31.5. in einem Forsthaus im Jim Corbett Park (Wildreservat)
1.6. Besichtigung des Goldenen Tempels in Amritsar und Weiterfahrt nach Dharmsala wo z.Zt. der Dalai Lama seine Residenz hat.
4.6. über Palampur nach Kulu, wo wir am 5.6. ankamen. und bis zum 17.6. blieben. Am 11.6. stiegen wir hinauf zum Rohtang Pass.
Von Kulu fuhren wir über Bilaspur nach Simla.
21.6. von Simla über Chandigarh nach Delhi.
23.6. von Delhi über Calcutta - Ranchi nach Takarma.
Ich glaube, der Tapetenwechsel hat mir gut getan. Ich bin aber recht froh, wieder zu Hause zu sein und meine alte Ordnung zu haben. (Alterserscheinung?)
Es hat bisher gut geregnet und man hofft im Allgemeinen für ganz Indien auf einen guten Monsun. In der Dispensary ist deswegen auch nicht zuviel zu tun und es wäre schon Zeit für ein längeres Gespräch! Ich glaube nur, daß diesmal Du derjenige bist, der keine Zeit hat. Dein vorletzter Brief war vom 1.4.68 und Mechthilds Brief ist sicher hinter den Fernseher gerutscht.
Macht nichts, ich habe Euch trotzdem gern und denke sehr oft an Euch. Ich weiß ja, daß ich sehr anspruchsvoll bin.
Ich wünsche Euch einen recht schönen, erholsamen Urlaub im Odenwald.

Ganz herzlich grüßt Dich, Mechthild und die Kinder,

Deine

Ise

Gossner Mission

6. Juni 1968
psb/el.

Liebe Ilse!

Auch von mir sollst Du einen Gruß haben, wenn Du aus dem Urlaub zurückkommst. Ich hoffe, daß er Dir gutgetan hat und daß Du frisch und ausgeruht nach Takarma zurückkehren konntest. Man hat mir einmal gesagt, daß die strapaziöse Rückreise aus dem Urlaub alle neu gewonnenen Kräfte gleich wieder aufzehre. Ist das auch Deine Meinung? Du wolltest ja mit Deiner Freundin den Urlaub verbringen, obwohl diese viel laufen wollte und Du aber viel ruhen. Ich denke, daß Ihr Euch auf einer mittleren Linie geeinigt habt. Jedenfalls freue ich mich, wenn Du im nächsten Brief einige Erlebnisse erzählst. Wir in Deutschland sind ja noch nicht so weit, haben noch nicht soviel gearbeitet und noch nicht soviel Hitze erlebt.

Daß unser Kuratorium getagt hat, deutete Dr. Berg schon an, auch die mancherlei Pläne, die Mitte Mai diskutiert worden sind. Bei der nächsten Sitzung im Oktober werden die endgültigen Beschlüsse gefaßt, die sich vermutlich auf Nepal, Kenia und Zambia konzentrieren werden. Für Deine Arbeit in Takarma werden solche Entscheidungen ohne Bedeutung sein, selbstverständlich geht das Dispensary-Programm weiter. Mir ist allerdings bis zum heutigen Tage nicht klar, ob unsere Erwartungen erfüllt werden. Das erste Kind von Takarma scheint sich ja nur mit Mühe zu entwickeln. Ich frage mich, woran das liegt. Bessere Compounder, als der von Dir ausgebildete, werden wir nicht finden können. Möglicherweise ist der Ort Govindpur als erste Zweigstelle nicht richtig gewählt worden. So hast Du jedenfalls geschrieben. Mußt Du als Ausländerin oder müssen wir von Berlin aus uns auch noch darum kümmern, welche Orte für die Dispensaries geeignet und welche ungeeignet sind?

Wie hat sich während Deiner Abwesenheit der neue Mann aus Orissa entwickelt? Hast Du nach Deiner Rückkehr schimpfen müssen oder loben können? Wer bezahlt den neuen Brunnenbau in Takarma? Vermutlich bleibt niemand übrig als Du selbst. Schreibe uns, wann wir Dir Geld überweisen sollen, da ja von Fritz in Rüsselsheim für diesen Zweck gesammelt worden ist. Hast Du mit der Gemeinde schon gewisse Pläne vorbereitet, wie und wann das neue Gebäude für die Dispensary gebaut werden soll.

Mit Amgaon haben wir in der Zwischenzeit einige Korrespondenz geführt. Leider hat Dr. Horo aus Rourkela entgegen meinen Erwartungen eine Absage geschickt, und ich habe daraufhin Annie Bage die Frage gestellt, wie ihre zukünftige Mitarbeit unter diesen veränderten Aussichten sein wird. Wir hatten übrigens eine neue Anfrage von einem Mr. Khess (Bruder von Parakleta Minz), der z.Zt. im Regierungsdienst als Arzt arbeitet und bereit wäre, nach Amgaon zu gehen. Ob er statt Horo mit oder ohne Annie Bage in Amgaon arbeiten wird, hängt wesentlich von der noch ausstehenden Antwort von Annie Bage ab.

Heute kommt die Anfrage eines Medizinstudenten, die ich in Fotokopie Dir beifüge. Ich habe sie auch nach Amgaon schicken lassen. Dort hat sich ein Studentenpfarrer, der zugleich Arzt ist, bereits für 3 Monate für Studienzwecke angesagt. Ob dieser Student entweder in Amgaon oder in Takarma willkommen ist, hängt nicht von uns ab, sondern von der Stellungnahme, die wir von Euch bekommen.

Das Visum für Herrn Hertel ist nach unseren bisherigen Informationen noch nicht weitergekommen. Aber wir geben die Hoffnung noch nicht auf, daß seine Ausreise planmäßig erfolgen kann.
Dr. Dell hat mit seiner Familie einen privaten Urlaub nach Deutschland angetreten. Frau Dells Vater war schwer erkrankt, und sie konnte ihn noch wenige Tage vor seinem Tode sehen. Dr. Dell wird in 14 Tagen wieder zurückkehren, während seine Familie wohl noch einige Monate in Deutschland bleibt.
Im Juli erwarten wir Präsident Aind bei uns, nachdem er als Delegierter der Federation der Lutherischen Kirchen Indiens an der Weltkirchenkonferenz in Uppsala teilgenommen hat.
Junul Topno hat seinen Pass bekommen und wird, wie verabredet, von September bis November eine Besuchsreise in deutschen Gemeinden machen.

Gossner Mission

Ich hatte vergessen zu erwähnen, daß Schwester Marianne kürzlich bei uns in Berlin war und einen relativ erholten Eindruck machte. Sie wird im Juli für einige Wochen einen Fortbildungskurs in England absolvieren, weil die Ärzte ihre Ausreise nach Indien vor dem Herbst verboten haben. Sie muß sich dann noch einmal in Tübingen vorstellen, ob sie endgültig reisen kann. Wir haben einen Schiffsplatz für sie gebucht auf der "Laos" am 5.11. ab Marseille.

Meiner Familie geht es gut. Die Kinder machen den letzten Spurt vor den Sommerferien am 14. Juli. Karl-Martin wird die Ferien in Finnland verbringen, während die anderen mit uns in den Odenwald gehen.

Soviel für heute. Ich möchte gern wieder einmal ein paar Stunden mit Dir sprechen. Aber vielleicht hast Du auch gar keine Zeit. Wir denken sehr an Dich und daran, daß es jetzt sehr heiß ist.

Ich wünsche Dir viel Kraft und eine gute Gesundheit und grüße Dich sehr herzlich.

Dein

Sg

Gossner Mission

21. Mai 1968
drbg/el.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O./Lassia
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I A

Liebe Schwester Ilse!

Wie gut, aus Ihrem Brief vom 12. Mai zu wissen, daß Sie in diesem Augenblick, da ich die Zeilen diktiere, schon auf dem Weg in den Urlaub oder sogar schon im frischen Norden des großen Landes Indien angekommen sind und die kühle Witterung genießen. Wie sehr werden Sie nach mehr als 13 Monaten intensiver Arbeit diese Ausspannung nötig haben. Wahrscheinlich würden wir die Schwester Ilse wie sie jetzt aussieht, verglichen mit der im März 1967 abgereisten, nicht so ganz schnell erkennen. So erhoffen wir für Sie eine wirklich gute Erholung und Erquickung, durch die Sie einen Abstand gewinnen von dem drängenden Alltag in Chotanagpur in Ihrem Takarma.

Ja gewiß, mit der freundlichen Gabe unserer DDR-Brüder werden Sie wahrscheinlich mancherlei Scherereien haben und vor allem viel Papierkrieg. Wenn nur die Ihnen zugedachte Hilfe endlich wohlbehalten in Ihre Hände kommt. Das ist die Hauptsache und würde ja auch für Bruder Schottstädt und die Seinen etwas bedeuten, wenn sie wirklich zu Ihnen gedrungen sind.

Was Sie über die Dispensary in Govindpur schreiben, hat mich etwas bekümmert und auch ein wenig ärgerlich gemacht. Was ist das für eine dilettantische Planung, wenn aus Prestige-Gründen oder weil dort gerade arbeitsfähige Leute vorhanden sind, eine Dispensary eröffnet wird, wo zwei Ärzte praktizieren. Das kann natürlich weder im Anfang noch auf die Dauer etwas werden, und es ist eigentlich vertaner Einsatz. Es müßte doch sorgfältiger vorgegangen werden, und die G.E.L. Church müßte 3 - 5 Punkte in ihrem geographisch nicht kleinen Kirchengebiet festlegen, in deren Nähe eben noch keine auch nur einigermaßen zureichende Möglichkeit ärztlichen Dienstes vorhanden ist, die aber zugleich aufgeschlossene Gemeinden aufweisen, welche sich für die Einrichtung einer solchen Dispensary wirksam einsetzen. Ob es nun neben Takarma Chainpur, Karimati, vielleicht Burja - oder welche Orte immer - sind, vielleicht noch eine später im südwestlichsten Orissa, soweit die Gossnerkirche dort tätig ist, eben dies sollte sorgsamst überlegt werden. Ob Sie wohl Präsident Aind bei der nächsten Gelegenheit darauf einmal ansprechen und ihm eine solche Zukunftsplanung nahelegen? Die Versetzung der vorhandenen oder noch zu gewinnenden Personen für diese Stationen dürfte doch keine unüberwindliche Schwierigkeit bereiten, weil ein indischer Umzug etwas weniger Voluminös ist als ein solcher hierzulande. Natürlich fallen demgegenüber verwandtschaftliche Bindungen stärker ins Gewicht, und jemand, der in Govindpur zu Hause ist, zieht eben nicht gerade gern nach Karimati. Aber nochmals: Auf das hin, was Sie mitteilen im Falle Govindpur scheint mir eine genauere Überlegung über die Dispensary-Planung wirklich geboten.

Schön, daß Ihre guten Leutchen so eifrig sind, den Brunnen zu bauen und damit die Hauptvoraussetzung für die Errichtung der neuen Takarma-Dispensary zu schaffen. Wenn ich im Oktober nächsten Jahres in Chotanagpur sein werde (Hoffentlich bin), dann bietet sich wahrscheinlich schon alles in ungeahnter Pracht dar. Wie schön ist der Gedanke daran!

Gossner Mission

Ja, und von uns? Die Kuratoriums-Sitzung liegt hinter uns. Die Pläne für die Zukunft ab 1970 treten in Umrissen langsam aus dem Nebel der Ungewißheit heraus: Nepal, Kenia, Zambia sind wohlmöglich die Gebiete, in denen im nächsten Jahrzehnt ein wenig oder ein mehreres von Gossner zu bemerken sein wird und gearbeitet werden sollte. Doch davon wird in den nächsten Monaten schrittweise noch genau zu hören sein.

Wir mußten Bruder Weissinger aus dem Gossner Dienst verabschieden, der nun am 1. September als zentrale Missionsfigur in seiner Kirche Hessen-Nassau anfängt. Offenbar ist volle Einigkeit erreicht worden, das Amt für Mission und Oekumene dieser Landeskirche in Kastel aufzutun. So wird er gottlob nicht aus unserem Gesichtskreis verschwinden.

Ob unser Missionsinspektor hier im Hause über das Jahr 1969 hinaus bei uns belassen werden wird, müssen die Verhandlungen mit Hannover in den nächsten Monaten zeigen. Wenn ich optimistisch bin, so stehen die Aktien 50/50.

So ist also die Zukunft bewegt und ungewiß. Wir wollen uns aber nicht unnötige Sorgen machen und jeden Tag nicht nur seine Plage haben lassen, sondern auch die erfreulichen Möglichkeiten des Dienstes.

Sie sehen also, liebe Schwester Ilse, daß ich die "freudige Nachricht", Ihnen wochenlang nicht schreiben zu müssen, gar nicht als solche aufgenommen habe, sondern gern die erste Gelegenheit ergriff, Ihnen diese Zeilen mit herzlichem Dank nochmals für die Ihren vorsorglich zu diktieren, damit Sie sie gewiß bei der Rückkehr vorfinden. Sollte noch etwas nachzutragen sein, wird das am 5./6. Juni geschehen. Aber dann soll das Brieflein abgehen und Ihnen gute Grüße bringen und den herzlichen Wunsch, daß der pünktliche Monsun dann heftig auf das Dach Ihres Häuschens in Takarma prasselt und Ihnen bald im dürren Chotanagpur die Wohltat neuen Grüns beschert und die böse Hitze Woche um Woche mehr von Ihnen nimmt.

Getreulich verbunden
Ihr

Gossner Mission

I hope this report will convince you that we are running our dispensary really on a charitable line with the aim of helping poor people in this area irrespective of caste or creed.

Yours faithfully, Takarma, den 12.5.68

zurück: 15.6

Lieber Herr Doktor Berg!

Ich habe wieder einmal den ganzen Sonntag damit zugebracht, Dienstpost zu schreiben. Beiliegenden Bericht mußte ich verfassen, damit wir die Import-Lizenz für die Instrumente aus der D.D.R. kriegen. Wer weiß, was ich deswegen alles noch für Papierkrieg führen muß. Wie dem auch sei, ich habe gedacht, daß Sie vielleicht ganz gern eine Kopie von dem Schreiben hätten - für die Akten - und schicke sie Ihnen deshalb zu. N-ächsten Sonntag sitze ich hoffentlich in der Bahn Richtung Norden. Wenn ich daran denke, was ich bis dahin noch erledigen muß, wird mir jetzt schon schlecht. Aber diese Woche wird ja auch vergehen.
Ihnen kann ich wenigstens die freudige Nachricht geben, daß Sie mir in den nächsten 4 Wochen nicht zu schreiben brauchen, weil ich noch keine Ferien-Adresse habe und sich das wohl auch nicht lohnen wird, weil ich an zwei Stellen fahre. Da ist die Nachschickerei zu unsicher. Ich fahre voraussichtlich erst nach Sattal (in der Nähe von Nainital) in Stanley E.Jones Ashram, dann für ein paar Tage in Jim Corbetts Park (Game Reserve), auch da oben, und anschließend ins Kulu-Valley. Meine Freundin hat das alles arrangiert. Ich hoffe, daß dabei auch ein paar Tage Ruhe herausspringen. Tapetenwechsel ist es auf jeden Fall! Allmählich sehne ich mich darnach, denn der Freitag brachte uns diesmal 185 Patienten. Vergangenen Dienstag mußte ich nach Ranchi, um noch allerhand für die nächsten Wochen zu besorgen. Um schnell wieder zurückzukommen ließ ich mir den Kirchen-Jeep geben und fuhr am Mittwoch mittag über Govindpur nach Takamma zurück.
Die Dispensary in Govindpur wird wohl in Anspruch genommen aber nur von den Leuten der näheren Umgebung. Der Hauptgrund dafür ist wohl, daß dort 2 praktizierende Ärzte sitzen. Da ist es schon verständlich, daß die Leute eher zmm Arzt als zu einem Compounder gehen. Aber das hat man doch vorher gewußt, wieso wollte man dann unbedingt noch eine Dispensary haben? Für dieses bißchen Betrieb ist Niaryan Surin wirklich zu schade. Der Mann kann mehr und sollte wirklich mehr in Anspruch genommen werden. Na, man kann ja noch eine Weile sehen, wie sich die Sache weiterentwickelt.
Betr. des Geldes für den Brunnen kann ich in diesen Tagen nicht mehr nach Khuntitoli fahren. Ich habe genug Geld hier um es auszulegen und werde Pastor Horo erst einmal Rs. 1000.-- als Anzahlung geben. Das Steine-Anfahren ist im vollen Gange. Sie wollen vor der Regenzeit alles herkriegen.
Soviel für heute! In der Hoffnung, daß es Ihnen und allen dort im Hause gut geht, grüße ich Sie herzlich

Ihre

Ihre Martin

P.S. Jetzt habe ich doch wirklich die Kopie die ich Ihnen schicken wollte, als Durchschlagpapier benutzt. So haben Sie gleich beides zusammen!

Eing...
20. MAI 1968
Erledigt: ...

Gossner Mission

Kopie

G.E.L.Church Dispensary
T a k a r m a
P.O. Lassiya
Dt.Ranchi/Bihar

The

Government of India
Chief Controller of Imports and Exports

Dear Sir,

I have been asked by Reverend C.B.Aind, Pramukh Adhyaksh of G.E.L.Church, Ranhci /Bihar, to give you some more information about the working of our charitable dispensary in Takarma.

1. The name of the institution is: G.E.L.Church Dispensary
Takarma P.O.Lassiya
Dt.Ranchi/Bihar.

I started work in this dispensary on March 1967. Therefore I am only able to supply proper information from 9.3.67 onward.

Before that time the dispensary was run by a compounder on a small scale i.e. approx. 8 - 15 Patients (Outdoor) attending daily.

From 9.3.67 - 31.12.67 ~~28 144~~ 22 144 Outdoor-patients attended the dispensary

" 9.3.67 - 31.12.67 156 Indoor-patients have been cared for. They stayed on an average for 1 month.

From 1.1.68 - 30.4.68 11 141 Outdoor-patients came and

" 1.1.68 - 30.4.68 72 Indoor-patients stayed here.

From 9.3.67 - 30.4.68 we treated free of charge:

45 Leprosy-Patients and 26 Tuberculosis-Patients.

All of them are still under free treatment.

Patients suffering from other diseases who are given free treatment, are not recorded by numbers as they are too many and mostly they are given only medicine resp. Injections for Rs.-.50 or Rs.1.- at a time and necessity arises.

During the time from 9.3.67 - 30.4.68 for Rs. 2684.90 Medicine has been given away free of charge.
Out of this have been spent for Leprosy Patients Rs. 684.10
" Tuberculosis " " 1305.65
" miscellanous " " 695.15

This amount to you may not seem to be much but you have to consider our very low charges.
We charge for instance as follows: For 2 cc B -Complex Inject. Rs.1.--
" 4 lakhs Penicillin " " 1.--
" 1 Gm Streptomycin " " 1.--
" Iron Inject. " 1.--

For 15 tbl. B -Complex Rs.-.25
" 15 " Iron (Fersolate) Rs.-.25
" 10 " Multivitamin " -.25
" 30 " Dapsone 100 mg " -.50
" 10 tbl. I.N.H . 100 mg " -.30
" 10 tbl. Thiacetazone 50 mg" -.50

This is only an example of our charges. These prices are the same for everyone attending our dispensary and who can't even pay that is given free treatment or partly free treatment as stated above.
No charges are made for examination of stool, urine or blood (E.S.R.)

Gossner Mission

Takarma, den 29.4.68

EI
- 3. MAI 1968

Lieber Herr Doktor Berg!

Ich danke herzlich für Ihren Brief vom 23.4. Gestern kam ich leider nicht zum Schreiben, weil "hoher" Besuch hier war. Es kam Herr Dr. Heinrich von Rourkela um uns die beste Stelle für den Dispensary-Brunnen zu suchen. Darüber habe ich mich sehr gefreut und war ihm sehr dankbar. Er fand auch eine gute Stelle nicht so weit von der geplanten Baustelle. Es muß aber ca. 5o feet tief gegraben werden, damit wir dann auch das ganze Jahr über Wasser haben. Es sind schon eine ganze Menge Steine angefahren worden und ich nehme an, daß man auch bald mit dem Ausschachten beginnen wird. Es ist zwar schon recht heiß und die Erde ist hart aber vielleicht läßt sich doch etwas machen.

Unser Anbau, der als Koch- und Schlafhaus dienen soll, ist nun inzwischen auch fertig geworden und heute haben wir angefangen das Dach zu reparieren. Es greift immer eins ins andere. Als wir die Dachziegel über dem Krankenzimmer abhoben, um sie ordentlich hinzu-legen, merkten wir, daß da oben unheimlich viel Dreck lag. Also mußte dieser Dreck, wohl in ca. loo Jahren angesammelt, erst einmal herausgeholt werden. Das war ein Theater. Auf der anderen Seite wird es nicht viel anders aussehen.

In der Osterwoche hatte ich die stille Hoffnung, daß der Patientenstrom etwas weniger würde aber es lag wohl nur daran, daß die Christen Ostern zu Hause feiern wollten. Seitdem haben wir wieder täglich über loo Leute und im Haus und auf der Veranda alles voll. Das wird wohl auch bis zu meinem Urlaub nicht viel anders werden. Ich fühle mich schon recht urlaubsreif und möchte an manchen Abenden schon um 8 Uhr schlafen gehen. Leider geht es nicht, da ich immer noch meine Nachtrunde machen muß.

Nach Ostern kam auch endlich von der Orissa-Synode der Compounder. Er ist noch beim Einarbeiten.

In Govindpur scheint die Dispensary noch nicht so richtig in Gang zu kommen nach dem, was N. Surin mir schrieb. Ich habe deswegen beiliegenden Brief an den Pramukh Adhyaksh geschrieben. Antwort habe ich noch nicht bekommen und weiß deshalb auch noch nicht, ob ich diese Woche hinfahren soll.

Mein Vortrag bei den Frauen in der vergangenen Woche über Entbindungen etc. war sehr gut besucht und es wurde auch lebhaft diskutiert. Ich glaube, ich hätte den ganzen Nachmittag dort bleiben können aber um 1/2 5 Uhr ging es ja in der Dispensary wieder weiter. Voraussichtlich werde ich dasselbe auch in anderen Gemeinden tun aber höchstens einmal im Monat.

In der Nacht nach dem Vortrag wurde ich dann gleich zu Frau Pastor Horo gerufen, die einen kleinen Jungen bekam. Ins Haus zurückgekehrt fand ich, daß meine Flopsi inzwischen 4 Junge gekriegt hatte. Das Geschäft blüht!

Das 65o Gramm Baby ist leider an einer Erkältung nach 12 Tagen gestorben.

Aus Tübingen bekam ich eine Kiste mit guten Medikamenten, worüber ich mich sehr gefreut habe.

Die neuen Betten aus Fudi sind auch gekommen, sodaß ich jetzt acht richtige Krankenhausbetten habe und Nachttische dazu. Nun sieht es nicht mehr ganz so wüst in unserem Krankenzimmer aus.

So, das war wohl alles für heute.

Herzliche Grüße Ihnen, Ihrer Frau und allen im Hause von

Ihrer

Ilse Kost

Sind meine 4 Jungen schon angekommen?

Ihr Buch habe ich leider noch nicht bekommen.

Gossner Mission

Kopie

To

17.4.68

The Pramukh Adhyaksh
Reverend C.B. A i n d

G. E. L. Church
R a n c h i / B i h a r

Dear Reverend Aind,

This is just to let you know that Sri Anil Kumar Guria has been sent by the Orissa Synod for Dispensary-training. I am very glad about it. The next candidate however should not be send before the 1st July as I hope to be away for holiday upto the middle of June. Mrs. Sushila Minz will be here until the end of May.

I am worried about the Dispensary in Govindpur because Sri Niaryan Surin wrote that he has nothing to do, only two or three people are attending the dispensary in one day. Didn't you want anybody to teach hygiene etc. in The Tabita-School and Pracharek-Training School? I think that would be a good job for N.Surin and at the same time would make him known and popular. I also think of the children in school. I am sure they could do with a sort of "medical checkup" espec. regarding hookworm-treatment etc.
I also thought it might be good if I could go to Govindpur for two days perhaps and look at some patients, prescribe treatment etc. just to make the people confident in the compounder. But that ought to be made known beforehand. Next week I can't go because I am giving a lecture to the women of Takarma parish on deliveries etc. The only date possible before my holidays would be the 1st and 2nd of May. The question is how to get there without losing too much time. In case you approve of my plan, would you please get in touch with Govindpur as soon as possible and let me know about the result. Looking forward to hear from you, I greet you

23. April 1968
drbg/el.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassia
Dr. Ranchi/Bihar
I N D I A

Liebe Schwester Ilse!

Unsere posthungrige Doktor-Lady in Takarma hat heute wirklich einen Anspruch darauf, ein Brieflein zu bekommen, da vor mir die Korrekturen ihres schönen Kinderbriefes vom Februar 1968 liegen. Sie sollen mit herzlichem Dank an unsere liebe Mitarbeiterin geschwind nach Chotanagpur fliegen. Nur dazu die kurze Bemerkung, daß Herr Pastor Seeberg mit Recht auf Seite 3 korrigiert hat und die Zeichnungen aus dem Text herausgelöst bzw. diesen heruntergezogen hat, zumal wir auf Seite 4 ja noch genug Platz hatten. Da die nächste "Biene" fast völlig eine Mainz-Kasteler Nummer sein wird, war es uns besonders lieb, daß mit Ihrem Kinderbrief ein starker Akzent auf unsere Verantwortung in Indien gelegt wurde. Nochmals ein besonderes Lob also für Ihren großen Fleiß.

Vielen Dank auch für Ihren letzten Brief, der an mich gerichtet war, und den ich Herrn Pastor Seeberg gebeten hatte zu beantworten, was ja auch inzwischen geschehen ist. Es war besonders eine Frage, auf die er am besten nach seinen Gesprächen mit Ihnen antworten konnte. Im übrigen freute ich mich besonders, daß Ihre nun schon über einjährige Wirksamkeit in Takarma die guten Leutchen dort zu solchem Fleiß und Eifer angespornt hat, daß sie am Rande des Dorfes eine neue Dispensary bauen wollen, von der sie dann mit Stolz sagen können: Dazu haben wir selbst das meiste beigetragen. Das ist wirklich ein schönes Zeichen der Wertschätzung Ihrer persönlichen Arbeit und der Wichtigkeit des Dienstes an den Kranken überhaupt, wer immer eines Tages das Werk fortsetzen wird.

Was den Betrag aus Mainz-Kastel betrifft, holen Sie ihn sich bitte im Bedarfsfall von Freund Bruns. Er ist im Augenblick noch nicht hier, und wir wollten ja nicht direkte Sonderüberweisungen an Sie machen. Wenn unser großzügiger ostfriesischer Freund die Verauslagung getätigt hat, teilen Sie es uns doch bitte mit, damit wir bei der nächsten größeren Überweisung nach dorthin diesen Ihnen gegebenen Betrag mit erstatten können. Sonst gedenken wir in den kommenden heißen sieben Wochen bis Mitte Juni Ihrer und aller übrigen ganz besonders, weil es ja die härteste physische und psychische Belastung aller unserer Freunde in verschiedenem Grad und je nach Konstitution des einzelnen ist. Möchten Sie nicht zu schwer unter der Hitze leiden, genügend Wasser haben und vor allen Dingen einen rechtzeitigen Beginn des Monsuns bekommen.

Nach über einjährigem Hin- und Herverhandeln gibt es nun bei Gossners in Deutschland doch einen tieferen Einschnitt, da unser Fritz Weissinger sich entschlossen hat - im übrigen auch auf Empfehlung von Horst Symanowski - einem Ruf der Hessischen Kirche zu folgen und die Leitung des Amtes für Weltmission in der Kirche dort zu übernehmen. Er wird also wohl Mitte des Jahres aus unserem direkten Dienst ausscheiden, wiewohl wir gottlob auch in seiner neuen Stellung viel und regelmäßig und in alter Vertrautheit mit ihm zu tun haben werden. Aber eine gewichtige Änderung im kleinen Gossner-Gefüge ist das doch. Ob er

Gossner Mission

im Gossner Haus in Kastel wohnen bleiben wird, ist auch noch ungewiß. Falls es zu einer Veränderung auch hierin kommt, wird der Einschnitt nochmals besonders spürbar werden, weil man sich Mainz-Kastel ohne Fritz Weissinger gar nicht vorstellen kann. Sie werden diese Nachricht gewiß mit besonderer Anteilnahme aufnehmen und ihm vielleicht einmal ein paar Zeilen schreiben. Im Augenblick wirkt er zum zweitenmal in Sizilien im Auftrag des Diakonischen Werkes seiner Kirche, wo nach der Erdbebenkatastrophe noch immer oder erneut schwere Probleme zu lösen sind, für die offenbar nur er als der Geeignete angesehen wird.

Ab morgen werden wir einen dreitägigen Pastorenkurs haben mit 15 Leuten von München bis Ostfriesland. Wir hoffen, daß es eine gute, aufmerksame Gruppe sein wird mit alten Freunden, die wir schon kennen, und neuen Gesichtern, die wir, will's Gott, für unsere Aufgaben erwärmen können. Jedenfalls müssen Ihnen die Ohren klingen, wenn viel von unserem Dienst in Chotanagpur die Rede sein wird.

Nochmals sehr Dank auch für Ihr herzliches Gedenken zu meinem Jubiläums-Gebutstag, der für unsere Familie und auch hier im Missionshaus ein festlicher und unbeschreiblich schöner Frühlingstag war. Das Büchlein, das über Ihren Chef in Berlin einiges erzählt, ist hoffentlich gut in Ihre Hände gelangt, es berichtet ja einiges, was ich in meinem bisherigen Dasein verbrochen habe. Drei von vier Kindern waren zugegen, und so hatte meine Frau nach allen Vorbereitungen nicht nur viel Arbeit, sondern auch herzliche Freude, und sie läßt Ihre Grüße sehr erwiedern.

In gut drei Wochen wird nun Kuratoriumssitzung sein, und wir werden von den Brüdern Dohrmann, Seeberg und von Stieglitz sicher eine Menge hören und manches zu bedenken haben. Aber unsere Überlegungen gehen doch von Vierteljahr zu Vierteljahr gleichzeitig immer stärker auch auf die Zeit nach 1970, und dies Nebeneinander der Aufgaben und zukünftigen Pläne hält uns sehr lebendig und in Atem.

Lassen Sie es, liebe Schwester Ilse, für heute genug sein. Es ist noch eine Menge bis morgen vorzubereiten und vorzuarbeiten.

Getreuliche Grüße, verbunden mit dem Wunsch, daß die Arbeit nicht überhand nimmt und Sie Tag für Tag vielen leidenden Menschen helfen können, was ja letztlich eine unerhört schöne Erfüllung des Lebens ist,

bin ich Ihr Ihnen verbundener

Gossner Mission

Takarma, den 14.4.68

Eingegangen
22. APR. 1968
Erledigt:

Lieber Martin!

Da ich gerade 4 dias aus Rourkela bekommen habe, die Ihr vielleicht gebrauchen könnt, will ich doch heute noch schnell ein paar Zeilen schreiben. Bei mir ist es 7 pm und Ihr werdet wohl gerade Euren Mittagsschlaf halten. Ich bin dankbar, daß heute kaum Extra-Patienten kamen. Gerade als ich mich zum Mittagessen hinsetzen wollte, kam Herr Dammer aus Fudi mit dem Volkswagen angebraust. Habe ich mich gefreut, wenigstens heute nicht ganz allein zu sein! Glücklicherweise hatte ich noch etwas Reis im Topf und konnte ihm auch etwas zu essen anbieten. Er fuhr gegen 1/2 3 Uhr weiter nach Khuntitoli.
Noch einmal zu Deinem Brief. An dem Konzept werde ich vorläufig nicht arbeiten können, vielleicht an einigen Regentagen im evtl. Urlaub, wenn dann die richtige Stimmung dazukommt.
Betr. P.Kiro habe ich mit P.Horo gesprochen. Er meinte, ich könnte ihm ruhig eine "allowance" geben, sollte ihm aber klarmachen, daß es eine Extra-Zulage für die Arbeit wäre, die auch wegfallen könnte. Das habe ich natürlich auch getan und ihn vor allen Dingen darauf hingewiesen, daß er nicht mit der Zulage rechnen könnte, wenn ich nicht mehr hier wäre und dann die Arbeit sowieso weniger würde. Das sah er vollkommen ein. Ich habe ihm Rs. 2o.-- per Monat gegeben. Das ist nicht viel wenn man bedenkt, daß wir im vergangenen Monat 32oo Outpatients hatten, ohne Compounder waren und P.Kiro auch nie in der Woche frei nimmt.

Betr. Instrumente: Ich habe natürlich an die neuen Dispensaries gedacht und innerhalb der Liste die Instrumente so bestellt, daß sie für 6 Dispensaries reichen. Da aber sicher in keiner der Dispensaries Elektrizität sein wird, habe ich die elektr. Instrumente abgesetzt, ebenso Operations-Instrumente , Operationstisch etc.
Vor ca. 14 Tagen tagte das Gemeinde-Komittee bei mir und beschloß, sobald wie möglich mit dem B-au der neuen Dispensary anzufangen. Sie haben inzwischen dafür Rs. 6412.-- schon gesammelt und hoffen, bald noch mehr zu bekommen, wenn die Leute erst einmal sehen, daß mit der Arbeit angefangen wird. Übrigens sind in den Rs.6ooo.- 1ooo.-- Rs. von v.Stieglitzes mit drin. Trotzdem finde ich es eine beachtliche Leistung, daß sie selbst schon soviel aufgebracht haben. Ich habe nun den Vorschlag gemacht, in diesem Jahr erst einmal den Brunnen zu bauen und soviel Steine wie möglich für nächstes Jahr schon heranzuholen, damit im nächsten Jahr gleich mit der Dispensary angefangen werden kann. Das haben sie nun auch gemacht. Bei der Regierung ist der Antrag für Beihilfe zum Brunnenbau gestellt worden. Der Pastor war in ~~Kxxxxxxxx~~ Kolebira beim Forstamt um die Genehmigung zum Steinebrechen zu bekommen. Auch diese bekam er umsonst. Jetzt arbeiten schon 15 Steinmetzen im Steinbruch und die ersten Steine sind schon angefahren. Wann können wir mit dem Geld von Mainz-Kastel rechnen? Soll ich es evtl. erst auslegen? Wieviel war es, 15oo.-- DM ? Gebt mir bitte bald Bescheid.
So, ich glaube, das war alles für heute.
Macht doch bitte von den Dias Kopien und schickt auch welche an meine Mutter. Gossner-Ost wollte auch mal wieder paar Dias haben. Denen könnt Ihr dann auch von diesen Kopien schicken, wenn nicht P.Dohrmann bessere hat, denn er knipste doch auch im Auftrag von Schottstädt.
Ich hoffe sehr, bald wieder von Euch zu hören und grüße Dich und alle im Hause, vor allen Dingen natürlich Dr. Berg, herzlich

Deine

Gossner Mission

1. April 1968
psb/el.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassya/Dt. Ranchi/Bihar
I N D I A

Liebe Ilse!

Nun bin ich schon mehr als acht Tage wieder in Berlin, und die ersten Berichte sind geschrieben und zahlreiche Gespräche mit Dr. Berg geführt worden. Jetzt sollst Du gleich einen Brief bekommen, damit Du nicht nur den "Statesman" lesen mußt. Ich möchte mich ganz herzlich bei Dir bedanken für Deine Freude, mit der Du mich empfangen und unterhalten hast. Wenn ich heute an Takarma zurückdenke, sehe ich immer Dein fröhliches Lachen vor mir, und ich weiß, daß Du Deine Arbeit auch heute und morgen in dieser Freude tun wirst. Bei allem Elend dem Du begegnest, ist dies nicht selbstverständlich, und ich hoffe, daß der Mut zum Lachen Dir nicht vergeht und daß Deine Mitarbeiter von Deiner Fröhlichkeit angesteckt werden. Natürlich verstehen wir sehr gut, wenn Du dann und wann auch einmal in einer miesen Stimmung bist, und wir wollen versuchen, mit unseren Briefen Dir dann zu helfen.

Dein Kinderbrief ist eben in der Druckerei. Sobald das erste Exemplar zurückkommt, werden wir Dir eins schicken, damit Du Deine gesammelten Werke vollständig hast. Hast Du inzwischen das angefangene Konzept über das Leben von Elisabeth weiter bearbeitet? Ich möchte Dir noch einmal Mut machen dazu, weil ich meine, daß Dein Stil druckreif ist, und für solche Erzählungen bei unseren Missionsfreunden ein wirklicher Bedarf vorhanden ist. Vielleicht kostet es Dich einige Geduld, daß Du aich im zweiten Teil den Stil durchhälst, der im ersten Teil so eindrücklich die Stimmung und Atmosphäre des indischen Dorfes wiedergibt. Über den Abschluß dieser Erzählung wirst Du sicher noch nachdenken müssen. Und ich vermag Dir im Augenblick keinen Rat zu geben außer diesem, daß der weitere Weg von Elisabeth (Schule und Ausbildung) wohl angedeutet werden muß.

Der Abend des 17. März in Khuntitoli war recht kurz. So will ich lieber noch einmal sagen, daß Aind und ich sehr dringend Dr. M. Bage aufgefordert haben, den vorgesehenen Compounder recht bald zu Dir zu schicken. Zwei Tage später sollte in Karimati die Synode ihr Ja zu dem Plan sagen, und ich zweifle nicht daran, daß dies geschehen ist. Ich hoffe also, daß der neue Kandidat bald bei Dir auftaucht. Wenn Du ihn dann vier Wochen kennengelernt und eingeübt hast, sollte er in der Lage sein, zusammen mit den anderen Hilfskräften die Zeit Deines Urlaubs ab Mitte Mai zu überbrücken. Dein Urteil, liebe Ilse, das Du etwas schnell über die Situation in Amgaon zu fällen bereit bist, kann ich nicht teilen. Weder Schwester Ursula noch Schwester Monika wird allein die Arbeit tun können, und deshalb muß Luther dort bleiben. Die zwei neueingestellten Hilfsschwestern können zwar einige Arbeit tun, haben aber nicht die wünschenswerte Übersicht. Die große Zahl der Inpatients - als ich dort war, waren nur ganz wenige Betten nicht belegt - erfordert jedoch eine Person, die solche Übersicht hat.

Dr. Berg hat Deinen Brief vom 24.3. bekommen und mich gebeten, die dort angeschnittenen Fragen zu beantworten. Er selbst wird Dir in den kommenden Tagen auch noch schreiben. Wir verstehen sehr gut, daß die Instrumente, die Du von der DDR bekommen sollst, so beschaffen sein müssen, daß sie auch wirklich gebraucht werden können. Deshalb stimmen wir Dir zu, daß Du die entsprechende Liste so veränderst, daß sie für Eure Situation brauchbar ist. Allerdings meine

Gossner Mission

ich, daß Du die Erfordernisse der neuen Dispensaries mit im Auge haben solltest. Du könntest also im Augenblick für Takarma gewisse Geräte getrost 3 oder 4-fach haben, um sie morgen nach Govindpur und übermorgen nach Kinkel oder Karimati weiterzugeben.

Die andere Fragen wegen der Entlohnung von Pastor Kiro hatten wir ja bereits besprochen. Ich bin dabei der Meinung von Rev. Aind, daß ein Pastor auch als Pastor bezahlt wird, selbst wenn er eine andere Arbeit tut. Ich stelle allerdings fest, daß Du für Deinen Bereich in Takarma eine eigene Verantwortung trägst, und daß niemand Dich daran hindern kann, Pastor Kiro eine Allowance zu zahlen, wenn Du es für richtig hällst. Wenn Du Dich dazu entschließt, würde ich Dir raten, solches nicht heimlich zu tun, sondern der Synode dieses mitzuteilen.

Soviel für heute, liebe Ilse. Mechthild dankt Dir für Deine Grüße und wird Dir in den nächsten Tagen selbst noch schreiben, weil Cornelia sich über den Sari und die Armreifen so gefreut hat. Im Augenblick liegt die Kleine im Bett, weil sie eine Angina hat. Karl-Martin ist für drei Wochen in Bayern mit der "Jungen Gemeinde". Über andere Dinge im Haus schreibe ich Dir ein anderes Mal.

Herzlichst Dein

Hg

Gossner Mission

P. Seeberg

Takarma, den 24.3.68

Eingang
29. MRZ. 1968

Lieber Herr Doktor Berg!

Eigentlich wollte ich Ihnen nicht schon wieder schreiben aber da ich in der Woche sicher nicht dazu komme und noch so einiges auf dem Herzen habe, habe ich doch das Blatt eingespannt.
Ich hoffe sehr, daß Sie Ihre Gürtelrose überwunden haben. So etwas ist ja scheußlich und beeinträchtigt das Wohlbefinden sehr.
Bis mein Brief hinkommt, wird wohl Pastor Seeberg auch schon bei Ihnen gewesen sein und Bericht erstattet haben.
Ich bin hier noch dabei mit der Leere fertig zu werden, die die Besucher hinterlassen haben. Ich glaube in Zukunft werde ich lieber auf Besucher verzichten. Die Vorfreude war so groß, die Wiedersehenfreude noch größer und nun macht sich das Alleinsein doppelt bemerkbar. Dazu die ganze Woche keine Post, immer nur den "Statesman" als Lektüre, das ist beinah mehr als man verkraften kann.

1

Rev. Aind P.A. war vor ein paar Tagen wieder hier und Brachte mir einen Brief vom Indischen Roten Kreuz betr. einer Spende von Instrumenten aus der D.D.R. Da ist wohl Schottstädt der Urheber. Aind hatte als Empfänger uns hier angegeben. Es sind aber soviel Instrumente , die man nie in einer Dispensary gebrauchen wird. Außerdem sind auch elektrische Sachen dabei. Für alle diese Dinge soll ich nun eine Import-lizenz beantragen. Ich habe Aind schon gesagt, daß ich viele Sachen davon abstreichen müßte, weil ich die gar nicht mit guten Gewissen beantragen kann. Außerdem würden sie hier nur vergammeln, weil sie niemand benutzt. Für Amgaon sind die betr. Dinge auch nicht nötig, weil sie dort z.Teil schon vorhanden sind. Auch muß ich nach Erhalt der Sachen darüber Rechenschaft abgeben wo sie bleiben bezw. geblieben sind. Also eine etwas verzwickte Angelegenheit. Hoffentlich verärgere ich mir Schottstädt nicht wieder, wenn ich seine Liste kürze. Könnten Sie mir bitte ganz schnell darauf Antwort geben, denn Aind möchte natürlich alles schnell erledigt haben.

2

Die zweite Sache betr. die Entlohnung von Pastor Kiro. Endlich in diesen Tagen hat er nun sein Gehalt fürs vergangene Jahr bekommen u.zw.Auf Ainds Wunsch hin, Pastoren-Gehalt. Ich finde aber, daß seine Arbeit mit Rs. 129.-- per Monat nicht bezahlt ist. Er ist zwar kein voll ausgebildeter Compounder. Er hat nur 1 1/2 Jahr im Barnabas Hospital in Ranchi etwas gelernt und war dann noch einmal für drei Monate in Amgaon. Ich will mich in Amgaon erkundigen, wieviel solche Leute kriegen müßten und dann der Synode hier vorschlagen, daß sie ihn darauch bezahlt. Er arbeitet ja doch mehr als "Compounder" denn als Pastor und auf jeden Fall mehr als ein Pastor. Was meinen Sie nun dazu, wenn ich ihm für das vergangene Jahr noch pro Monat ca. Rs.2o.- zuzahle, wenn nötig "klammheimlich"? Das wären von März bis Dezember Rs.2oo.--, die kann ich gut aus der Kasse nehmen. Ich bin bestimmt nicht diejenige, dei den Leuten zuviel Geld gibt ich bin aber überzeugt, daß er soviel verdient.
Bitte lassen Sie mich auch hierzu bald Ihre Stellungnahme wissen. Ich hätte das natürlich auch mit P.Seeberg fertig durch-

Gossner Mission

sprechen können aber es fand sich keine Zeit mehr dazu. Die anderen meckerten sowieso schon, daß ich noch soviel Dienstliches auf Lager hatte.

3) Etwas traurig bin ich darüber, daß meine Ferien in dieser heißen Zeit nun doch wieder etwas in Frage gestellt worden sind. P.Seeberg hat sich offensichtlich in Amgaon sehr schnell überzeugen lassen, daß sie dort ohne Luther nicht auskommen können obwohl sie ja noch 2 Compounder haben und außerdem die 2 neuen Assistant-Nurses. Mich vertröstet er auf den neuen Compounder der kommen soll. Wenn ich auf den auch so lange warten muß, wie auf den ersten, dann habe ich auch viel davon. Wie dem auch sei, ich bin jetzt soweit, daß ich den Luther gar nicht nehmen würde, auch wenn sie ihn noch schickten. Irgendeine Lösung wird sich schon finden.

Soviel für heute.

Ich grüße Sie und alle im Haus sehr herzlich

Ihre

Ilse Martin

FIRST FOLD

BY AIRMAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

POSTAGE 0.55 INDIA

Herrn Pastor Dr. Chr. Berg
1 - Berlin - 41
Handjerystr. 19/20
GERMANY

SECOND FOLD
NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:

ILSE MARTIN
Takarma P. O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar-India

Gossner Mission

Takarma, den 10.3.68

18. MRZ. 1968

Lieber Herr Doktor Berg!

Ihr Brief vom 1.3. - am 4.3. auf den Weg gebracht, kam ja in Rekord-Zeit hier an, nämlich am 9.3., gerade zu meinem einjährigen Takarma-Jubiläum. Herzlichen Dank dafür. Es freut mich, daß auch ich Ihnen mal eine Freude machen konnte und daß ich in diesem Jahr nicht unbedingt noch einen Kinderbrief schreiben muß. Daß ich ihn schreiben darf, wenn sich eine Gelegenheit ergibt, das weiß ich!

Inzwischen ist nun P.Seeberg noch einmal ganz kurz mit P.Dohrmann hier gewesen. Es war aber wirklich nur eine Stippvisite. Kaum daß sich die Herrschaften Zeit nahmen eine Tasse Tee mit mir zu trinken. Sie waren nämlich vorher bei Dr.P.Singh, in seinem Dorf, und machten dann diesen Schnell-Abstecher nach Takarma. Wie dem auch sei, ich habe mich auch darüber sehr gefreut nach dem Motto: "be thankful for small mercies!" Ich hoffe, daß P.Dohrmann trotzdem ein bißchen "Takarma-Atmosphäre" mitgekriegt hat. Morgen wollen sie ja nach Amgaon fahren. Am ~~XXX~~ 17.3. wollen wir uns dann bei Bruns zur Geburtstagsfeier treffen. Hoffentlich machen mir dann meine Kranken keinen Strich durch die Rechnung, da ich ja noch immer keinen Ersatz für meinen Compounder bekommen habe.

Ich hatte zwischendurch wieder einmal eine schwere Woche. Am Sonntag starb mir eine Frau mit Meningitis, Dienstag nacht ein Mann mit Tetanus. Mittwoch abend wurde ich bei strömenden Regen zu einer Entbindung gerufen, blieb aber rettungslos im Schlamm stecken und mußte umkehren. Nachts 12 Uhr brachten sie dann die Frau an. Das Kind lag quer, der Arm hing heraus - eine geburtsunmögliche Lage. Die Frau hätte einen Kaiserschnitt haben müssen. Ich gab ihr erst einmal eine Morphium-Spritze und ließ sie schlafen. Das Kind war ja doch schon tot, also in der Richtung keine Eile. Am nächsten Tag versucht-e ich etliche Male das Kind herauszuholen. Es gelang mir nicht, weil ich keinen hatte, der Narkose machen konnte. In der Nacht endlich bekam die Frau etwas Wehen und war doch - ein Wunder - durch eine Spritze (?) so entspannt, daß ich so nach und nach das Kind in Stücken herausholen konnte. Es dauerte ein paar Stunden aber Gott schenkte es uns, daß die Frau am Leben blieb. Vor drei Tagen ging sie nach Hause.
Die Patientenzahlen bewegen sich jetzt so zwischen 80 - 100 mit Ausnahme der Markttage, besonders Freitag, wo wir fast immer bis zu 160 aufsteigen. Dabei wird es wohl auch bleiben. Ich habe jetzt die Fußböden etwas ausbessern lassen müssen, besonders in meinem "Labor" hatten die Ratten alles unterwühlt, sodaß wir eines Tages einbrachen und ein schönes grpßes Loch dort hatten. Jetzt ist alles wunderbar zementiert. Sonst habe ich nichts Aufregendes zu berichten.
Betr. der Geldüberweisungen machen Sie mhig so weiter wie bisher. Es ist so furchtbar umständlich, hier in Indien ein Konto eingerichtet zu bekommen. Außerdem müßte ich auch immer, wenn ich Geld brauche, nach Ranchi oder Rourkela

Gossner Mission

fahren und das ist doch ziemlich umständlich. Vor allen Dingen wäre ich dann auch immer 2 - 3 Tage von hier weg.
Ich hoffe, daß Sie der Brief bei guter Gesundheit antrifft und grüße Sie, Ihre Frau, und alle im Hause ganz herzlich

Ihre

Ilse Martin

P.S. 4³⁰ pm. Eben kamen der Pfannkuchenadligenkuchen, P. Leeberg und P. Dahrmann hier an um wieder eine Tasse Tee bei mir zu trinken. Da war eine Freude, Sie über nachten heute in Kunstitel und faben ewigen weiter nach Angaon.

T. Ms.

FIRST FOLD

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

POSTAGE 10 NP

0.55 POSTAGE 0.55
भारत INDIA

Postr. Dr. Chr. Berg
1 - Berlin - 41
Handjerystr. 19/20
GERMANY

SECOND FOLD
NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

ILSE MARTIN
Takarma P. O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar-India

Gossner Mission

5. März 1968
drbg/el.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassiya
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I A

Liebe Schwester Ilse!

Gerade war der Brief an Sie mit dem Dank für Ihre beiden schönen Kinderbriefe zur Post gegeben, da kam Ihr Brief vom 25. Februar hier an mit Ihrer Bitte, Ihnen die Kinderbriefe zu schicken, die nach dem Büchlein erschienen sind. Hier also sind sie und bringen Ihnen noch viele herzliche Grüße aus der I. Etage des "Missionshauses".
Auch von Herrn Dr. Berg, der seit dem Wochenende an einer Gürtelrose leidet, soll ich Sie herzlich grüßen.

Besonders grüßt Sie
Ihre

Anlagen

Cossner Mission

Takarma, den 25.2.68

Lieber Herr Doktor Berg!

Recht herzlich danke ich für Ihren Brief vom 16.2. Als Sie ihn schrieben, war Pastor Seeberg gerade hier in Takarma und erlebte einen Freitag mit 16o Patienten mit. Am Sonnabend fuhren wir dann zusammen nach Khuntitoli. Ich hatte extra Niaryan Surin noch so lange dabehalten, damit ich mal übers Wochenende weg konnte. Dann mußte ich ihn aber gehen lassen, denn in Govindpur wartet man schon lange auf den Compounder für die Dispensary. Ersatz ist noch nicht eingetroffen . Hoffentlich dauert es nicht zu lange damit.
Ich habe nun endlich Ihrem und Pastor Seebergs "sanften" Drängen nachgegeben und gleich zwei Kinderbriefe geschrieben. Ich hoffe, daß Sie damit zufrieden sind. Im zweiten habe ich mich reichlich oft verschrieben aber ich hatte keine Lust mehr, ihn noch einmal zu schreiben - es war schon so spät in der Nacht. Da ich annehme, daß er in Berlin sowieso noch einmal geschrieben wird, macht es wohl auch nicht soviel aus.
Präses Stosch schrieb mir übrigens auch einen Brief hierher. Er hätte sich so über meine Berichte im Missionsblatt gefreut weil er auch eine besondere Liebe für Takarma hätte. -Also, dies ist des Rätsels Lösung. Dazu erinnerte er sich daran, bezw. fand er in seinem Kalender für alle Jahre, die Eintragung, daß ich am 1.2.1953 bei ihm gewesen wäre und mir von ihm Rat geholt hätte. Ja, ja, die Zeit vergeht.
S. Marianne schrieb mir auch noch ein paar Zeilen kurz vor ihrer Operation. Hoffentlich ist alles gut gegangen. Ob sie wirklich wieder nach Indien kommen kann?
Ich glaube, ich muß aufhören zu schreiben, ich bin nicht ganz bei der Sache und ich habe keinen Geist mehr. Eben ist mir eine Frau gestorben, die eine Meningitis hatte. Dazu kam gestern wieder ein Mann mit Tetanus, der mit dem Schlauch gefüttert werden muß etc. Also, entschuldigen Sie bitte.
Das nächste Mal schreibe ich mehr.
Übrigens vergaß ich zu erwähnen, daß ich heute die Kinderbriefe nach Ranchi geschickt habe, damit sie Pastor Seeberg morgen gleich von dort aus nach Berlin schicken kann. Dann kommen sie sicher schneller an und Sie können vielleicht den ersten noch mit der März-Biene herausbringen.
Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre Frau und alle im Hause, bin ich,

Ihre

Ihre Marianne

Ellmann! Sind welche?

Würden Sie mir bitte je ein Exemplar d. Kinderbriefe schicken, die zeit d. Buch erschienen sind! Ich habe keine Unterlagen hier

Gossner Mission

diktiert: Freitag, 1.3.68

4. März 1968
drbg/el.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Chruch Dispensary

Takarma P.O. Lassiya
Dt. Ranchi/Bihar/INDIA

Liebe Schwester Ilse!

Eine so fleißige und über alles Erwarten gehorsame Mitarbeiterin hat Anspruch darauf, sogleich nicht nur die Bestätigung des Empfangs Ihrer beiden schönen Kinderbriefe, sondern auch ein Wort sehr herzlichen Dankes zu erhalten. Wie sehr war ich überrascht und freute mich, als ich am Freitag Ihre beiden sauber geschriebenen Kinderbriefe mit den wohlbekannten schönen Zeichnungen auf meinem Schreibtisch liegen sah. Es ist wirklich verdienstvoll und sehr wichtig, daß Sie das Band der Verbundenheit mit vielen Kindern in den Gemeinden hier in der Heimat neu knüpfen. Da Mitte des Monats der Satz der Nr. 2 dieses Jahres beginnen soll, ist es gerade rechtzeitig, daß Ihre schöne und wichtige Beilage kommt. Also, nochmals sehr Dank, liebe Schwester Ilse, für den Dienst in alter Güte vom neuen Wirkungsort Takarma aus.

Köstlich war der Kurz-Kommentar in dem bisher empfangenen einzigen Brief von Herrn P. Seeberg, wo etwa 17 Punkte im Kurzstil berichtet waren, und bei Takarma stand: "läuft alles normal, keine besonderen Probleme". Fast könnte das wie eine Kränkung der vielfältigen Fragen klingen, die Sie gewiß an unseren lieben Inspektor gerichtet haben, undhhoffentlich haben Sie auch zwei Tage Zeit gehabt, alles mit ihm zu bereden. Verstehen Sie es aber Bitte als ein Lob, daß er der Meinung war, was immer an vielfältigen Aufgaben und ungelösten Dingen auch in Takarma vorhanden sei, Schwester Ilse werde schon damit fertig werden. Wenn Sie aso diese knappe Bemerkung aufnehmen in einem Brief, der viele Dinge zur Sprache brachte, dann haben Sie sie gewiß richtig verstanden.

Sonst ist nach meinem letzten Brief von hier nichts besonderes zu berichten. In einer Stunde erwarten wir den armen Mitpräsidenten des Oekumenischen Rates aus Biafra, früher Nigeria, der eine große Tour durch die Länder Europas macht, um Hilfe für sein armes Volk zu suchen.
Von Schwester Marianne haben wir seit einer Woche nichts gehört, und ich nehme fest an, daß das ein gutes Zeichen ist, weil die Nierenoperation von Mitte Februar offenbar ohne Komplikationen bestanden wurde und sie sich jetzt planmäßig erholt und wieder zu Kräften kommen muß. Mir will scheinen, daß diese Verstopfung, die den regelmäßigen Nierenabfluß verhindert hat, der eigentliche Grund ihrer reduzierten Kräfte gewesen ist, und daß sie in einigen Monaten wieder so in die Welt schaut und Lust zur Arbeit hat, wie es damals war, als sie zu Ihnen nach Amgaon hinaus kam. Jedenfalls wollen wir sehr hoffen und darum bitten, daß Gott ihr die volle Gesundheit wiederschenkt.

Nochmals zu Ihrem Briefen. Während wir den der Beschreibung Ihrer Arbeit in Takarma jetzt, also im Frühjahr 1968 bringen, müßte der zweite in etwas angemessenem Abstand davon erscheinen, und da ich gern hätte, daß zwischen hinein Herr P. Seeberg einen Informationsbrieb schreibt, würde ich dafür die letzte Nummer des Jahres 1968 vorsehen. Sie haben doch gewiß nichts dawider, indem wir dann auch das Datum des Briefes etwas verändern, weil ja der schöne Bericht von der mohammedanischen Hochzeit ein wenig zeitlos ist.

Soviel für heute. Ein wirklich guter Morgen mit diesen Ihren beiden Briefen, neben mancherlei Last und Plage!
Eine Kleinigkeit: Wenn wir Ihnen Geld zu schicken haben, klappt das, wenn wir das über Freund Bruns in Khuntitoli tun? Oder haben Sie möglichweise schon ein eigenes Konto?
Mit sehr herzlichen Grüßen und nochmaligem Dank bin ich Ihr

Gossner Mission

16. Februar 1968
drbg/el.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lasiya
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I A

Liebe Schwester Ilse!

Zunächst muß und möchte ich mich sehr herzlich für Ihren Brief vom 26. Januar bedanken; und es scheint mir gerade der richtige Augenblick, Ihnen zu schreiben, denn wenn man wie Sie in dieser Woche so lieben Besuch aus Berlin hatte und die Möglichkeit, hoffentlich recht ausführlich über alle Fragen sprechen zu können, dann könnte ich mir denken, daß es Ihnen nicht ganz so leicht fällt, wieder Tag für Tag die gewohnte Alltagsarbeit mit ihrer mancherlei Plage und hoffentlich auch immer wieder kleinen Freuden aufzunehmen. Ich hoffe von Herzen, daß Sie einen guten Austausch mit Herrn Pastor Seeberg hatten und wirklich eine Reihe von anstehenden Fragen klären konnten. Die mitgesandte Kopie Ihres Briefes an Präsident Aind vom 28. Januar zeigte mir nochmals, wie sehr Sie an die ganze Entwicklung der dörflichen Schwesternstationen denken, und es ist gut, daß Sie immer wieder den leitenden Brüdern in Ranchi in den Ohren liegen und sie nachdrücklich auf die unerläßlichen personellen und sachlichen Erfordernisse hinweisen. Nun, darüber hat es gewiß eine intensive Beratung im KSS gegeben, und ich zweifle nicht, daß Bruder Seeberg dafür gesorgt hat, daß allen Brüdern die entscheidenden Gesichtspunkte klar geworden sind und dementsprechend auch gehandelt wird. Ich bin sehr gespannt, was unser Indienfahrer zurückbringt und gerade auch im Blick auf diesen Teil der ganzen Arbeit und von Ihnen persönlich und Ihrem Dienst Gutes zu berichten haben wird. Wir haben gerade diese Station seiner Reise sehr lebendig und teilnehmend verfolgt.

Vielen Dank auch für Ihre Antwort auf die mir sehr wichtig gewesene Frage wieviele Patienten wirklich in einer dörflichen Schwesternstation Hilfe erfahren können. Ich hatte nämlich Dr. Rohwedder diese Frage bei seinem Besuch hier - Pastor Seeberg wird davon erzählt haben - sehr nachdrücklich gestellt. Auch aus Ihrer Antwort geht hervor, daß meine Vermutung in etwa richtig war, und daß es nur ein verhältnismäßig geringer Teil von Menschen mit komplizierten Krankheiten ist, die Sie wegschicken müssen. Mir war diese Frage wichtig, weil daraus doch in etwa die Bedeutung einer Krankenstation ohne Arzt hervorgeht, wie es bei Ihnen in Takarma und z.Zt. auch in Amgaon der Fall ist. Man muß eben dem naheliegenden Gedanken widerstehen, daß ein Platz heilenden Handelns ohne Arzt nutz- und sinnlos sei. Und eben diese Erkenntnis ist wichtig, wenn die Gossnerkirche mehr und mehr dazu kommt, eine Reihe von Schwesternstationen in Chotanagpur und Nordorissa zu erhalten.

Ja, und nun ist gestern unsere liebe Schwester Marianne in Tübingen an ihren Nieren operiert worden. Kurz vor der Operation hat sie eben noch einen Gruß geschickt, der darauf schließen läßt, daß sie recht zuversichtlich diese unvorhergesehene Wendung ihrer kurzen Deutschland-Monate bestanden hat. Wir hoffen sehr, recht bald gute Nachricht von dem Verlauf des Eingriffs zu erhalten. Es scheinen nicht Nierensteine gewesen zu sein, sondern irgendeine unerfreuliche Abfluß-Störung. Sie und offenbar auch die beteiligten Ärzte nicht zuletzt im Tropenheim halten daran fest, daß sie wieder voll tropentauglich wird. So haben wir jetzt nur gemäß dem Attest in Tübingen um eine dreimonatige Verlängerung ihres No objektion to return beantragt. Unsere jüngste Mitarbeiterin kann

Gossner Mission

einem schon ein wenig leid tun, in so jungen Jahren diesen tiefen Einschnitt in ihre Arbeitsfreude erfahren zu müssen. Aber vielleicht ist auch das von Gott her dazu vorgesehen, daß sie später im Nachfühlen und Mitempfinden mit ihren Patienten eine umso bessere und hilfreichere Schwester der Kranken wird. Sie werden gewiß sehr ihrer gedenken.

Und da ich nun kürzlich zweimal hintereinander gefragt wurde, ob die Gossner Mission wirklich ganz aufgehört habe, ihren Blättern Kinderbriefe beizulegen, ob etwa Schwester Ilse nichts mehr wüßte, ermüdet und erschöpft sei - die hätte es doch früher so schön gemacht und dürfte doch nicht ausruhen auf den Lorbeeren ihres hübschen Büchleixns -, die zarte, nicht einmal drängende Frage, ob Sie sich nicht von dem neuen und wenigstens örtlich veränderten Dienst in Takarma jedes Jahr, das Sie noch draußen sind, etwas einfallen lassen, um es in Wort und Bild den Kindern hier in Deutschland weiterzugeben. Dieses kann nicht direkt ein dienstlicher Auftrag sein, aber eine herzliche Bitte und Anfrage, ob Sie nicht doch die Erwartungen vieler Ihrer und unserer Freunde erfüllen können. Nun, wir haben in dieser Sache Geduld.

Für den Fall, daß Sie nicht direkt aus Anderten etwas gehört haben sollten, nur die kurze Nachricht, daß sich Vater Lokies langsam wieder von seiner offenbar nicht leichten Lungenentzündung zu erholen scheint, jedenfalls schon fleißig wieder an der Geschichte der Gossnerkirche arbeitet und sie bis zum Frühjahr fertiggestellt zu haben hofft. Wenn Bruder Seeberg wieder zurück ist, wird er gewiß einmal 8 Tage kommen, und wir werden eifrig miteinander ratschlagen über diesem vielleicht wichtigsten Geschenk für die Gossnerkirche zu ihrem Goldenen Jubiläum nächstes Jahr. Aber dafür muß es wohl erst richtig Frühling werden, daß er die Reise ohne Gefährdung seiner labilen Gesundheit wagen kann.

Wir selber haben uns einigermaßen in unsere neue Bleibe am Rande von Zehlendorf eingelebt, und meine Frau schließt sich mit uns anderen hier in der Etage des Missionshauses mit herzlichen Grüßen an.

Womit Sie die besondere Freundlichkeit unseres Herrn Präses verdient haben, weiß ich nicht. Vielleicht ist der alte Herr nun doch wieder in seinen Gedanken mehr in den Jahren, als er in Ranchi wirkte, und hat Ihren Brief aus Takarma in der letzten Biene mit Freude und Wohlgefallen gelesen. Herzlichen Glückwunsch jedenfalls zu dieser besonderen Zuneigung. Im April wird der Gutsherr von Khuntitoli Ihnen sicher diese Liebesgabe aushändigen können.

Und nun ein nicht zu heißes Frühjahr. Es müssen im Jahr 1968 nicht wieder über 20.000 Patienten werden, die in Takarma zusammenströmen.

Ein herzliches Gottbefohlen mit vielen guten Gedanken an Sie.

Getreulich verbunden
Ihr

Anlage
Brief von Präses Stosch

Gossner Mission

Takarma, den 28.1.68

Eingegangen
- 5. FEB. 1968
Erledigt

Lieber Herr Doktor Berg!

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 8.1.68, der mich sehr erfreute.
Gefreut habe ich mich auch zu hören, daß sie wieder eine Wohnung gefunden haben. In welcher Gegend ist sie denn? Ist sie wenigstens annähernd so schön wie die alte? Hoffentlich hat sich inzwischen Ihre Frau von all den Strapazen erholt.
Wie mag das Zusammensein mit Rohwedders und die Kuratoriumssitzung gewesen sein? Na, ich glaube, bevor Ihre Antwort eintrifft, werde ich wohl mündlichen Bericht bekommen
Rev. Aind wollte von mir bis zur KSS-Sitzung wissen, ob ich noch irgendwelche Vorschläge für die Dispensaries hätte. Ich habe ihm kurz darauf geschrieben. Kopie liegt bei. Wie ich erfahren habe, zahlt Kinkel bezw. zahlte der Assistant Nurse Rs. 1oo.-- per Monat. Ich habe ihr daraufhin auch nur soviel gegeben. Wenn sie mehr bekommen soll, werde ich ihr nachzahlen aber bestimmt nicht bis Rs.2oo.-- Es ist nicht so ganz einfach mit ihr, weil sie sich nicht recht in die Gemeinschaft einfügt und auch gewisse Arbeiten einfach nicht tut. Sie wäre gekommen, deutsche Medikamente kennenzulernen und nicht zum Saubermachen. Da ich nicht einsah, daß Anandini immer alle Dreckarbeiten machen soll habe ich selbst das Krankenzimmer gewischt. Aber nicht einmal das hat die Dame gerührt. Na ja, ich habe es mir überlegt und fand, daß sie vielleicht doch Recht hat. So habe ich ein junges Mädchen eingestellt, die täglich das Krankenzimmer wischt. Dafür kriegt sie ein Taschengeld und alle sind zufrieden. Sie bleibt ja auch nur noch 4 Monate hier. Es wäre ja auch zuviel verlangt, wenn wir immer ohne Schwierigkeiten hinkämen.
Der gute Pastor Kiro hustet seit Monaten unentwegt, fühlt sich aber, wie er sagt, wohl dabei. Trotzdem werde ich ihn nächste Woche mal zum Röntgen nach Ranchi schicken. Es ist mir auch sehr unangenehm, daß er für das ganze vorige Jahr, wie er sagt, von der Kirche das Geld für seine Arbeit in der Dispensary noch nicht bekommen hat. Er soll doch wohl Rs. 5o.-- pro Monat bekommen. Wird dieses Geld nicht aus Deutschland geschickt? Pastor Horo hat mir nur Rs.1ooo.-- für die Dispensary gegeben. Es hätte mir dann doch die Rs.1ooo.-- geben können und ich hätte Pastor Kiro sein Geld geben können. Ich werde diese Sache noch mit P.Seeberg durchsprechen und dann hier klarstellen. Es geht ja nicht an, daß der Mann, der Tag und Nacht unermüdlich mit auf dem Posten ist, keinen Pfennig dafür erhält.

Sie fragten, wieviel Patienten wir weiterschicken mußten. Ich habe noch nicht gezählt aber sehr viele sind es nicht, nur solche, wo es sich um Operationen handelte, die Krebs hatten oder Star u.s.w. Sobald wir mal etwas weniger zu tun haben, werde ich mal durch die Bücher gehen. Übrigens habe ich bei unseren Behandlungszahlen die Schulkinder vergessen, die ja auch immerzu kommen und Medizin für ihre Wehwehchen haben wollen. Mit den Schulkindern kommen wir auf über 22ooo Patienten. Das nur so nebenbei.
Bei uns ist es in diesen Tagen reichlich kalt, weil es immer unprogrammäßig regnet. Ich bin so dankbar, daß die alten Missionare hier schon einen Kamin eingebaut haben, sodaß ich wenigstens abends am Feuer sitzen kann. Sonst müßte ich ja immer schon um 8 Uhr ins Bett gehen und dann zur Nachtrunde wieder aus dem warmen Bett raus. Na, wir haben ja die Aussicht, daß es auch mal wieder wärmer wird. Leid tun mir natürlich besonders die Kranken, die auf der Veranda schlafen müssen. Ich gebe ihnen zwar noch Extra-Decken aber hin und wieder machen sie sich doch mitten in der Nacht ein Feuerchen an und wärmen sich erst wieder einmal auf.
Der Besuch von Dr.v.Stieglitz und Frau war recht nett.

Gossner Mission

Kopie

Reverend C.B.Aind
Pramukh Adhyaksh

28.1.68

G.E.L.Church
R a n c h i / Bihar

Dear Reverend Aind,

Thank you very much for your letter from 17.1.68.
Although I haven't got any other plan for the G.E.L.Church dispensaries as the existing one, which you know, I should like to point out a few things:

1. Only the best people available should be employed for the dispensaries because the quality of the dispensary and the service given there will depend very much on the person working in it.
   It is no use looking for a person who will do the job as cheaply as possible.
   Only State-registered male or female Nurses should be employed who have had some years working experience, preferably in a Christian Hospital. As that will not very often be the case, so those from a Government Hospital who prefer to work for our Church, are just as well suited.
2. Such people of course, who do excellent work should be paid accordingly, at least as much as they would get in a Government Hospital.
3. To make our dispensaries efficient in every aspect, good medicines should be given.
   As only very few medicines are available without a Doctor's prescription and allowed to be given without a Doctor's Supervision, it will be necessary for the Church
4, to employ a Doctor who tours the dispensaries regularly.
   He could be stationed at Amgaon or somewhere else.
   He should control the distribution of drugs sign the orders for new ones and during his

Gossner Mission

visits should look at patients the nurse wants him to see.
It will be a great help for the Nurse to know that the Doctor is coming on a certain day and she will be able to ~~advixe~~ask for his advice regarding certain patients.
In the same way patients will be more confident if they see a Doctor from time to time.
It will surely be a fulltime job for a Doctor and I hope very much that you find a dedicated person who will do this work.

As I wrote you in my last letter, I hope the next Synod is ready to send someone for their dispensary, Niaryan Surin finishes next month and will start in Govindpur. We can easily have two people at the time for training here.
The time should be used because nobody knows how long the Government will permit us to stay in India.

May the Holy Spirit be with you all in the KSS-meeting and help you to find out God's will in the future of the Gossner-Church.

Yours sincerely,
with
"Jishu Sahay"

J Mk

Gossner Mission

8. Januar 1968
drbg/el.

P. Seeberg 3. KH

Pastor Seeberg

wegen Besorgung der Kamera!!

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lasiya
Dt. Ranchi /Bihar/India

Liebe Schwester Ilse!

Heute lag nun Ihr Brief vom ersten Tag des neuen Jahres in der Post, und ich war ordentlich gerührt, daß sich keine vorwurfsvolle Zeile darin fand - die ich verdient hätte - daß Sie längere Wochen nichts von mir direkt gehört hatten; ich wußte freilich, daß Herr Pastor Seeberg Ihnen einmal ausführlich geschrieben hatte, und Sie ja auch seit Ihrem Hiersein wissen, daß wir wechselseitig und sozusagen durcheinander nicht zuletzt auch Indienpost bearbeiten und beantworten. Neben vielen Sitzungen und Tagungen hier in Berlin, galt es nach Genf, Belgrad und Stuttgart sowie Kassel zu fahren, wo die tagende Kirche und Mission auch wieder tätig war und meinte, mich nicht entbehren zu können; daneben wurden wir mit einem plötzlichen Umzug geplagt, der sehr viel Verhandlungen und Lauferei verursachte und von dem natürlich meine liebe Frau vor allem strapaziert wurde. Indem Sie das also freundlich verstehen, lassen Sie mich heute auf Ihre beiden Briefe vom 3.12. und Neujahrstag eingehen und alle Ihre guten Wünsche aufs herzlichste erwidern.

Aus Ihrem letzten Brief freute mich besonders, daß Sie nicht nur einen ruhigen und besinnlichen Heiligabend in Takarma feiern konnten, sondern sich dann Familie Bruns der einsamen Schwester erinnerte und sie wenigstens für einige kurze Stunden nach Khuntitoli holte und Sie noch ein wenig "deutsche" Weihnachtsatmosphäre empfingen, obwohl gewiß auch dort indisch getrommelt und andere Festmusik gemacht wurde.

Und dann Ihre stolzen Zahlen auf der Rückseite des Airogramms, liebe Schwester Ilse! Über 21.000 Poliklinikbesucher! Darin liegt für den Wissenden eine Unmenge an Schweißtropfen, Geduld, Unterweisung und zeitraubende Arbeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend oft; vollends wenn man sich vor Augen hält, daß Ihnen 156 Inpatients auf der Pelle lagen, die durchschnittlich 30 Tage blieben, so daß in knapp 10 Monaten mit etwa 300 Tagen Sie täglich 10 "Bettlägerige" in der kleinen Dispensaty zu versorgen hatten. Man kann eigentlich nur kurz fragen: Wieviel Kilo hat Schwester Ilse abgenommen? Vollends wenn man weiß, daß um die Ecke kein Kolonialwarenladen ist, aus dem sie sich das holen kann, was am besten schmeckt und wieder Kräfte gibt.

Auch Ihre finanzielle Bilanz ist, was Ihre Arbeit in Takarma betrifft, mit der nüchtern von Ihnen errechneten Balance (bzw. kleinem faktischen Überschuß) eine erfreuliche Bestätigung unserer gemeinsamen Kalkulationen vorher. Ich habe gerade mit Herrn P. Seeberg besonders über diesen Punkt gesprochen, und wir waren uns einig darüber, daß man ein Gleiches - eben die finanzielle Balance! - nicht bei einer nur von indischen Kräften besetzten Dispensary erwarten dürfe. Das ließ uns dem Kopf etwas wiegen beim Gedanken an den Aufbau weiterer dörflicher Krankenstationen in Chotanagpur (Govándpur, Kinkel, Chainpur etc.). Nun, nach aller Wiedersehensfreude mit unserem Inspektor im nächsten Monat werden Sie beide über diesen Punkt sehr nüchtern miteinander sprechen und nochmals alles sorgfältig kalkulieren. Jedenfalls von Herzen Dank für die große Leistung, liebe Schwester Ilse, dies im ersten Abschnitt und ersten Jahr bewältigt zu haben. Leider darf man ja kaum annehmen können, daß Ihnen das neubegonnene Jahr etwas weniger abverlangt und Sie es etwas ruhiger haben. So bleibt nur übrig, Ihnen die nötigen Kräfte Leibes und der Seele zu wünschen und zu erbitten.

Gossner Mission

Interessieren würde mich in diesem Zusammenhang die Frage, worüber Sie gewiß Herrn Pastor Seeberg etwas sagen können, wieviele Kranke etwa Sie abweisen bzw. überweisen mußten an ein Hospital bzw. einen Arzt, der eine Operation oder einen Eingriff vornehmen mußte. Das würde ein helles Licht werfen auf die Bedeutung einer dörflichen Schwesternstation, die eben in so und soviel Fällen nur (wieviel?) nicht selber heilend tätig werden konnte.

Obwohl ich also nicht genau den Tag weiss, an dem unser Besucher in Takarma einfährt, denke ich doch schon sehr daran, daß Sie irgendwann im Februar ein oder zwei gute Tage des Austausches und der Beratung miteinander haben möchten.

Ihr Wunsch nach einer neuen Kamera durch Herrn Pastor Seeberg ist notiert; dafür schleppt er dann die alte wieder aus Indien heraus. Wenn ich an die Wunschliste von Amgaon denke, die heute kam, so bedaure ich den Guten fast schon, was er alles in seinem Gepäck mitnehmen muß. Dabei ist Ihr Wunsch der kleinste.

Der "Krächzende Rabe" bzw. "Singvogel" ist hoffentlich bei Ihnen eingetroffen und vor allem auch Vater Lokies' so ausführliche und überaus erfreute Besprechung des Bandes. Möchte das Buch seinen Weg machen und die Arbeit an und in der Gossnerkirche auf seine Weise in Deutschland bekannt machen. Daß Ihr Rundbrief in der gleichen Nummer, wenn auch etwas gekürzt, von uns gern abgedruckt wurde, beantwortet Ihre Frage von Anfang Dezember.

Ihre Sorgen um die zukünftige Schwester in Kinkel verstehe ich nur zu gut, und ich finde es richtig, daß Sie gleich an Aind deswegen geschrieben haben. Ging nicht die Rede, daß es massenhaft ausgebildete Nurses aus der Gossnerkirche gäbe? Sind immer noch nicht die richtigen gefunden?

Im übrigen sollen Sie Ende dieses Jahres offiziell um einen Jahresbericht gebeten werden, und vielleicht können Sie ihn dann im Blick darauf abfassen, daß er zum Abdruck in unser Blatt kommt, um die Situation auf ärztlichem Gebiet bzw. die Probleme des "heilenden Handelns",wie Dr. Scheel sagen würde, in einem ländlichen Gebiet Indiens symptomatisch aufzuzeigen.

Soviel für heute, liebe Schwester Ilse. Gleich tritt Bruder Weissinger in die Tür, um einen Tag vor der Sitzung des Kuratoriums allerhand Dinge mit uns zu bereden. Und morgenabend werden wir dann Herrn und Frau Dr. Rohwedder hier im Haus verabschieden, der dann übermorgen im Kuratorium seinen Abschlußbericht gibt und von Bischof Scharf mit Dank und Segenswünschen aus dem Dienst der Gossner Mission entlassen wird. Es freut uns jedenfalls, daß wir im allgemeinen Einvernehmen auseinandergehen und Freunde bleiben, weil offenkundig wurde, daß es für beide Seiten so das Beste ist. Bei diesem Abend, morgen, wird natürlich auch Ihr Name mehr als einmal fallen, und wir werden sehr auch nach Takarma hin denken, daß Ihnen die Ohren klingen müßten.

Mit herzlichen Grüßen von uns allen, an denen gewiß auch meine Frau beteiligt ist,

bin ich heute in getreulicher Verbundenheit
Ihr

Gossner Mission

Gossner Mission

Ubrigen habe ich ca. 13.1900.- für Freibehandlung ausgegeben.

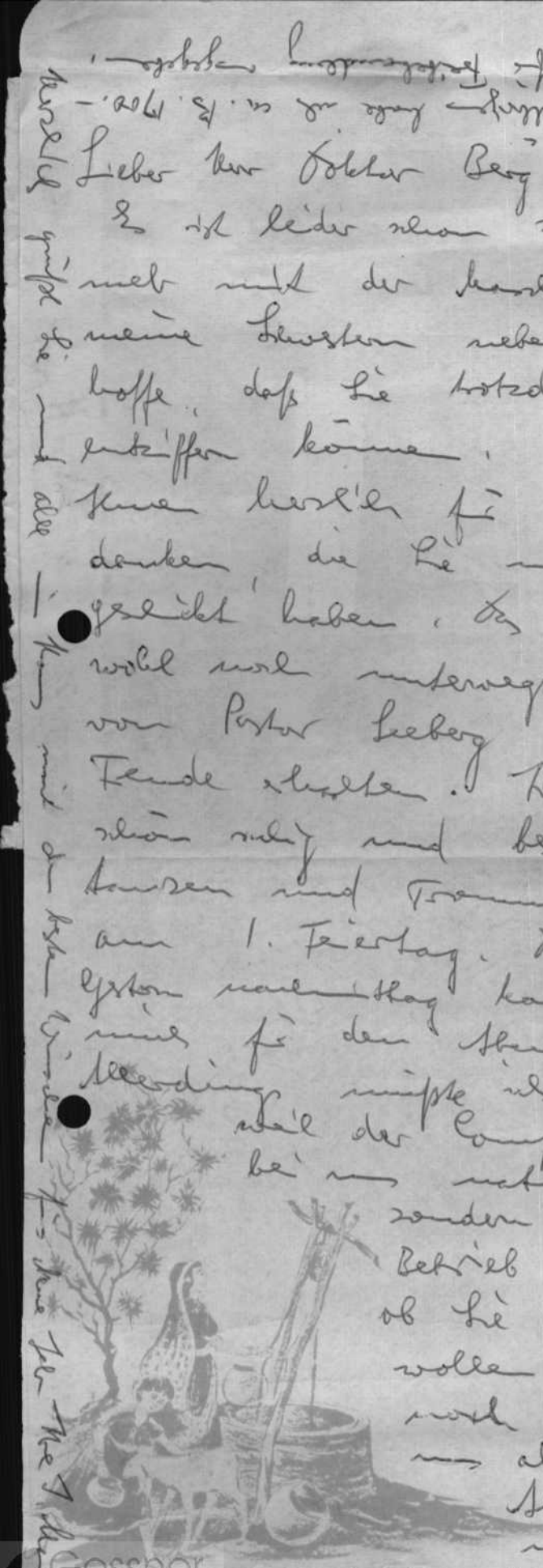
Takarma, den 1.1.68

Eingegangen
08. JAN. 1968
Bl. dir.

Lieber Herr Doktor Berg!

Es ist leider schon so spät, daß ich nicht mehr mit der Maschine schreiben kann ohne meine Schwestern nebenan zu wecken. Ich hoffe, daß Sie trotzdem mein Geschreibe entziffern können. Zunächst möchte ich Ihnen herzlich für die Tschaltsky-Bände danken, die Sie mir zu Weihnachten geschickt haben. Das "Vogel-Buch" ist wohl noch unterwegs? Die Weihnachtsgrüße von Pastor Seeberg habe ich auch mit Freude erhalten. Ich habe Heilig Abend schön ruhig und besinnlich verlebt. Das Kampttanzen und Trommeln erfolgte hier erst am 1. Feiertag. Das war recht schön. Gestern nachmittag kamen Brunsen und nahmen mich für den Abend mit nach Khuntitoli. Allerdings mußte ich heute morgen zeitig zurück weil der Compounder frei hatte und es bei uns natürlich nicht Neujahrs-Betrieb sondern den üblichen Montags-Betrieb gab. – Sie schrieben gar nicht ob Sie einen Jahres Bericht haben wollen. Nun haben wir hier ja noch kein volles Jahr hinter uns aber ich habe doch einen Abschluß gemacht. Hier sind unsere Zahlen!

Herzlich grüßt Sie und alle in Ihrem mit den besten Wünschen für Ihre Jahr Ihre Ihre



Whosoever will, let him take the water of life freely. Rev. 22:17

Gossner Mission

Patienten from 9.3. – 31.12. in der Poli-
klinik: 21614 Inpatients 156, die durch-
schnittlich 30 Tage dableiben.
An Einnahmen hatten wir 28635.50 B.
und ausgegeben haben wir 25420.49 B.

so blieb uns ein
Guthaben von B. 3215.01
am Ende des Jahres. Darin sind allerdings die
B. 1000.- ~~erhalten~~ enthalten, die ich in ds.
Tagen über Pastor Moso bekam, sodaß der "Reingewin"
-grob gerechnet B. 2215.01 beträgt. Wenn man davon
noch die "Starthilfe" abzieht, hat sich die Dispensary
sozusagen gerade selbst erhalten. Soviel für Heute!

← First fold here →

BY AIR MAIL
हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES
ALLOWED

Herrn Pastor Dr. Ch. Berg
1 – Berlin – 41
Handjery Str. 19/20
GERMANY

POSTAGE 5 NP INDIA

POSTAGE 50 NP INDIA

Sender's name and address:—

ILSE MARTIN
Takarma P. O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar-India

← Third fold here →

← Second fold here →

Gossner Mission

Eingegangen
15. DEZ. 1967

Tatarma, den 3.12.67

P. Seeberg 66 R

Lieber Herr Doktor Berg!

Leider weiß ich immer noch nicht, ob Sie meinen Rundbrief vom 15.10. erhalten haben, hoffe es aber sehr. Da ich erst vor ein paar Tagen an Pastor Seeberg geschrieben habe, weiß ich eigentlich nicht viel zu berichten.

Vergangenen Sonntag war ich wieder einmal kurz mit dem Fahrrad in Khuntitoli, weil Pastor Hembachs mit einer größeren Gruppe von Deutschen dort waren. Es fand ein deutsch-indischer Gottesdienst statt und darnach gab es ein "bara khana". Am Nachmittag fuhr mich dann Herr Bruns mit dem Jeep bis an die Straße zurück. So kam ich rechtzeitig wieder nach Hause. - Ich hatte eigentlich den Plan in diesen Tagen mit Frau Bruns mal eine kurze Stipp-visite in Amgaon zu machen aber ich habe immer noch einige Schwerkranke hier liegen, von denen ich mich nicht recht weggetraue: eine Patientin mit einer Embolie nach Entbindung und ein junger Mann mit einem Riesen-Leberabszess. Bei ihm glaube ich allerdings, daß er sich auf dem Wege der Besserung befindet, weil der Leberabszess in die Lunge geplatzt ist -Gott sei Dank - denn ich war am Ende meiner Weisheit nachdem ich schon einige Male die Leber punktiert hatte und immer nur so ca. 100 cc Eiter abziehen konnte. Jetzt hustet er dauernd Eiter ab. Im Übrigen ging es in diesem Monat bei uns etwas ruhiger zu. Es waren nur ca. 2200 Out-patients und täglich 15 In-patients.

Vergangene Woche erschien auch die nurse aus Kinkel bezw. für Kinkel. Sie ist verheiratet und ihr Mann arbeitet in Ranchi. Wie sich das die Leutchen für später gedacht haben, weiß ich nicht. Sie kam mit einem 5 Monate alten B-aby und einer Aya an, was auch vorher niemand geschrieben hatte. Es blieb mir nichts anderes übrig als sie zu den anderen beiden mit reinzulegen. Was mich allerdings überraschte war, daß sie keine voll ausgebildete Schwester, sondern nur Auxilliary-nurse ist. Trotzdem will ich sie hier behalten und versuchen ihr noch soviel wie möglich beizubringen. Ich zweifle allerdings daran, ob sie wird Diagnosen stellen können. Na, wenn sie nur erkennt, was eine schwere Krankheit ist und was sie selbst mit einfachen Mitteln behandeln kann. Diese neue Situation erfordert allerdings neue Überlegungen bezüglich des Gehaltes. Man kann doch einer Auxilliary-nurse auf keinen Fall Rs. 200.-- geben. Das war doch nur für voll ausgebildete Schwestern etc. vorgesehen. Bitte schreiben Sie mir doch gleich deswegen, damit ich bis zur nächsten Gehaltsauszahlung Bescheid weiß.

Dann habe ich noch eine große Bitte: Herr Pastor Seeberg möchte mir doch bitte eine neue Kamera mitbringen u.zw. eine gute mit einem Entfernungssuchen im Blickfeld, damit man scharfe Aufnahmen machen kann. Bei den anderen Kameras, wo man immer die Entfernung so über den Daumen peilen muß, kriegt man nie ganz scharfe Bilder. Das Geld für die Kamera soll Herr Lenz von meinem Gehalt abziehen. Sie kann ruhig etwas kosten. Ich gebe dann Herrn Pastor Seeberg meine anderen Kameras mit, die trotz Reparatur in Deutschland, beide nicht mehr funktionieren.

Ich wünsche nun Ihnen, Ihrer Frau und allen im Hause eine recht frohe und gesegnete Adventszeit und grüße Sie ganz herzlich

Ihre

Ilse Martin

Gossner Mission

Kopie

3.12.67

ILSE MARTIN
G. E. L. CHURCH DISPENSARY
TAKARMA P. O. LASIYA
DT. RANCHI / BIHAR
INDIA

3.12.67

Reverend C.B. Aind
Pramukh Adhyaksch
G.E.L.Church
R a n c h i /Bihar

15. DEZ. 1967

Dear Reverend Aind,

Thank you very much for your letter from 24.11.67. I am glad you had a good time in Germany and were able to take part in the bazar.

The nurse for the Kinkel Dispensary has arrived and I will try my best to train her for dispensary work. I was surprised to learn that she had only Auxilliary-Nurse and Midwifery-Training. I thought it was agreed upon that only fully trained, state registered male or female nurses should be employed for dispensaries. Nevertheless she may be clever and learn quickly and be able to do the job. One thing of course I should point out, she can't have the salary of Rs. 2oo.-- per months. That was only thought for fully trained people. It wouldn't be just to give her the same as Sri Niaryan Surin.
Please let me know soon what you think about that.
In future cases I should also like to know how many people are coming. Nobody mentioned to me that she were bringing a baby and an Aya with her. Of course I don't mind that but I like to be prepared regarding accomodation

Wishing you God's blessing for your work,

Yishu Sahai!

Yours sincerely,

Gossner Mission

13.12.1967
psb/go

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary
Takarma P.O. Lasiya
Dt. Ranchi, Bihar
I N D I A

Liebe Ilse,

Kurz vor dem Fest wirst Du diese Zeilen bekommen und damit herzliche Grüße und gute Wünsche für ein gesegnetes Weihnachten. Du wirst diese Tage wohl in relativer Einsamkeit verbringen müssen, und das ist sicher nicht leicht. Auch daß wir mit unseren Gedanken bei Dir sind, wird Dir nur wenig helfen können.

Die Geburt Jesu ist allerdings ja auch kein Anlaß zur großen Geselligkeit, sondern zur Stille und Besinnung, wie wohl die Freude bei denen, die an diesen Herrn glauben in der Gemeinschaft mit anderen Christen am besten zum Ausdruck kommt. Die indische Gemeinde ist um Dich herum. Sie wird auf ihre Weise Weihnachten feiern mit vielen Liedern und Trommeln und Tänzen. Ob Du an ihrer Freude teilhaben kannst? So lieb uns die indischen Brüder sind, so fremd bleibt uns auch in ihren Christengemeinden ihre Ausdrucksform. Ich erinnere mich jedenfalls, daß in Amgaon die Deutschen sehr darauf achteten, die weihnachtlichen Traditionen aus der Heimat wach zu halten, weil sie nicht aus vollem Herzen die indische Weise zu feiern übernehmen konnten. Nun sind die Formen auch nicht so sehr wichtig. Daß wir nur miteinander fröhlich glauben, wie mit Christus die Welt verändert wird! Dieser Glaube muß für alle, die in Indien leben, besonders stark sein, weil wir ungeduldig werden angesichts der unverändert bleibenden Situation besonders in den Dörfern.

Ich danke Dir für den letzten Brief, den Du am 20.11. mir geschrieben hast. Fräulein Ellmann hat mir auch den Durchschlag des Oktoberbriefes gegeben, und ich habe mich beide Male sehr gefreut. Dein Rundbrief ist ebenfalls nicht verloren gegangen, sondern wird - ein wenig gekürzt - in der neuen "Biene" erscheinen.

Wir wollten Dich natürlich nicht aufregen, als wir Dir ein Motorrad anboten, wenn Du mit Deinem Fahrrad zufrieden bist, sollst Du es weiter benutzen, obwohl es in den Bergen anstrengend genug ist, stundenlange Fahrten damit zu machen. Sind Deine Rückenschmerzen inzwischen wieder vergangen? In einem Brief an Mechthild erwähntest Du vor einigen Wochen, daß Du erhebliche Schmerzen auszuhalten hattest.

Übermorgen wird Schwester Marianne voraussichtlich in Berlin eintreffen. Über die Länge ihres Aufenthalts können wir noch keine Entscheidungen treffen. Sie muß natürlich spätestens zurück sein, wenn im Mai Schwester Ursula Indien verläßt. Aus klimatischen Gründen wäre eine

Gossner Mission

frühere Rückreise von Schwester Marianne wohl wünschenswert. Ansonsten scheint Amgaon einigermaßen normal weiterzuarbeiten. Aus der heute eingetroffenen Abrechnung entnehmen wir, daß die Patientenzahl wegen der Teuerung und des Weggangs von Dr. Rohwedder um etwa 25% zurückgegangen ist im Vergleich zum Jahr 1966. Das ist weniger als wir erwartet haben.

Dr. Gründler fragte vor einpaar Tagen, ob er drei oder vier Wintermonate in Amgaon vertreten soll. Ich habe abgeraten wegen seines Alters und wegen der Tatsache, daß erst ab Mai 1968 einige schwierige Monate kommen werden bis zur Rückkehr von Dr. Anni Bage im Herbst nächsten Jahres.

Mit Interesse habe ich gelesen, daß Du den Einsatz eines weiteren indischen Arztes befürwortest, der sich um die Dispensaries kümmern möchte, die im Laufe der nächsten Zeit hoffentlich entstehen. Neu und einleuchtend ist Dein Argument, daß gewiße Medikamentbestellungen nur von einem Arzt gemacht werden können. Mir ist von dem letzten Besuch in Ranchi ein Arzt bekannt, dem ich eine solche Aufgabe zutrauen würde. Aber die Kirche wird nicht in der Lage und bereit sein, ihn zu finanzieren. Bei meinem letzten Gespräch mit dem Präsidenten erwähnte er die Notwendigkeit einer Lehrschwester in der Tabitaschule und in der Pracharakschule, aber auch hier sind die Finanzierungsschwierigkeiten zu groß. Wenn die Gossner Mission solche regulären Kosten übernähme, wäre eine endgültige Lösung nur verschoben, aber sie würde dann in ein, zwei Jahren genauso schwierig sein. Wir werden uns beide an diesem Punkt noch weiter unterhalten müssen.

Bei uns in Berlin ist der Winter eingekehrt mit dem ersten Schnee und Frost. Die Vorbereitungen zum Fest bringen allerlei Unruhe in die Häuser und Familien, weil so vieles eingekauft und geschenkt werden soll. Gestern bin ich mit meinen Kindern zum Weihnachtsmarkt gewesen und alle haben sich daran erinnert, daß im vorigen Jahr Du mit Deiner Mutter und Deiner Freundin solche aufregenden Stunden miterlebt hast.

Im Gossner Haus gibt es für unsere Bürokollegen immernoch genug zu tun. Die Planungen besonders finanzieller Art für das kommende Jahr sind im Gange und wir hoffen, daß hinter diesen Zahlen eine wirkliche und sichtbare Hilfe für viele Menschen in Indien enthalten ist. Die Erziehungskammer ist nun ausgezogen und deren Räume warten auf neue Mieter, mit denen wir fleissig und sehr freundschaftlich verhandeln. Frau Reuter hat eine ganze Menge alter und einsamer Gossnerfreunde eingeladen, die Heiligabend bei uns im Gossnerhaus verbringen sollen.

In unseren Terminkalendern ist der Januar schon ziemlich ausgebucht. Am 10. Januar haben wir eine Kuratoriumssitzung, an der Dr. Scheel und Dr. Rohwedder teilnehmen werden, und wir uns also über die missionsärztlichen Aufgaben berichten lassen wollen. Der erste Februar rückt schnell näher. Es sind sozusagen nur noch wenige Tage bis wir uns wiedersehen. Meine Planung für den Indienaufenthalt steht noch nicht fest. Du wirst Dich gewiß darauf vorbereiten, daß wir miteinander über positive und negative Erfahrungen im ersten Jahr des Dispensary Programms sprechen müssen. Aber vorher werde ich ja wohl noch einen Brief von Dir erwarten dürfen. Ich schließe jetzt und sage Dir nochmals herzlich liebe Grüße von uns allen hier im Gossnerhaus besonders von

Deinem

Sg

Gossner Mission

Ei
28. NOV. 1967
Ei dig

Takaru, 20.11.67

Lieber Martin! Heute kam Dein Brief vom 15.11. und ich habe mich so gefreut, endlich mal wieder aus Berlin zu hören, daß ich Euch gleich antworten muß. Übrigens habe ich gestern eine Kopie meines Briefes vom 1.10. an Frl. Ellmann geschickt. Hatt Ihr denn meinen Brief vom 15.10. (Rundbrief) auch nicht erhalten ??. – Herrn Mertel habe ich am 11.11. beim Zusammentreffen in Fudi getroffen und am 17.11. war er auch mit Bruns kurz hier. Pflichtgemäß blieben sie – trotz Jeep – kurz vorm Dorf im Wasser stecken. Herzlichen Dank für die schönen Sachen, die er mir mitbrachte.

Übrigens denkt ja nicht, daß Ihr mir mit einem Motorrad eine Freude machen würdet. Ich habe noch genug von meiner letzten Rankela-Fahrt im Jeep, die mir ziemliche Rückenschmerzen einbrachte. Auf einem Motorrad wäre das noch schlimmer. Nein, nein – laßt mir nur mein Fahrrad, das ist schon immer das Beste für mich gewesen. Nach Khuntitoli brauche ich schließlich nur 2½ Std. Zurück, wenn es bergauf geht, lasse ich mich sowieso fahren. Die Sachen, die ich bei Mechtlied erbat sind nicht so nötig, daß sie geschickt werden müssen. Wird S. Marianne denn nicht mit dem Schiff fahren? Für sie wäre doch die Seereise schon Erholung. Wenn sie fliegt, wird ihr sicher die Umstellung auch noch zu schaffen machen. Ich glaube wirklich nicht, daß die Schwierigkeiten im A. zuviel Beachtung brauchen. Bruns hat übrigens auch zu mir nur in Andeutungen gesprochen.

Auf die Besucher freue ich mich jetzt schon, besonders natürlich auf Dich. Soll ich schon Kartoffeln einkaufen oder ißt Du immer noch gern Reis?

Gossner Mission

Ich werde vorher das ganze Haus noch einmal durchweißen lassen, damit es auch einen festlichen Anstrich bekommt.
Übriges ist mir noch eine Sache klargeworden, die Ihr mal mit durchdenken könnt. Nach meiner Ansicht muß die Kirche unbedingt noch einen zweiten Arzt haben, der laufend die Dispensaries "tourt". Nicht nur um zu kontrollieren was getan wird etc. sondern vor allem auch um seine Unterschrift unter Medizin-Bestellungen zu geben, da viele Medikamente nur unter Aufsicht eines Arztes gegeben werden dürfen. Ich bin jetzt auch schon im Druck und versuche wenigstens einige Blanco-Unterschriften von Prof. Dr. Bage zu bekommen. Hoffentlich spurt sie. Soviel für heute. Herzliche Grüße an Dr. Berg und alle im Hause und besonders Dir. Deine Ilse

FIRST FOLD

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

LASSIA
NOV. 57
RANCHI

Herrn
Pastor Martin Seeberg
1 - Berlin - 41
Handjery str. 19/20
GERMANY

SECOND FOLD
NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-
A. Martin
Takarma P.O. Lassia
Dt. Ranchi / Bihar
INDIA

Gossner Mission

15. Nov. 1967
psb/el.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O./Lasiya
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I A

Liebe Ilse!

Wir haben einige Zeit nichts voneinander gehört, jedenfalls direkt nicht. Irgend etwas ist mit unseren Briefen passiert. Anfang und Ende September schrieb ich Dir, aber ich nehme an, daß diese Briefe nicht angekommen sind, mindestens der erste nicht. Mein Geburtstagsbrief scheint von Dir beantwortet worden zu sein (Du schriebst es an Mechthild), aber diese Antwort ist bei uns nicht eingetroffen. Also fangen wir von vorn an. Ich freue mich, daß Du noch lebst, obwohl Deine Patienten sich wie die Meerschweinchen vermehren. Doch laß mich zuerst von hier erzählen. Ich bin auch im Oktober viel unterwegs gewesen, meistens mit Jilo Tiga, der einen guten Eindruck bei den Gemeinden gemacht hat, weil er klug genug ist, sich auf die jeweilige Situation einzustellen. Im Augenblick verbringt er acht Tage in Oslo, um dort über die Santa-Mission zu sprechen. Dann kommt er noch einmal nach Berlin, wo wir ihn in eine Augenbehandlung geben werden. Ende Oktober brachen über uns die Reformationsfeiern herein, die hauptsächlich in der DDR stattfanden, uns aber eine Reihe von Besuchern brachten, zumal gleich anschließend das 150-jährige Jubiläum der Altpreußischen Kirchen-Union gefeiert wurde. Die EKU hatte anscheinend Geld genug, neben Aind auch Mr. Tirkey/Chainpur einzuladen. Auch Ehepaar Schmidt war zufällig während dieser Tage hier in Berlin, und wir haben uns gefreut, dieses und jenes an Neuigkeiten von ihnen zu hören. Den Pramukh Adhyakhs hatten wir noch eine Woche bei uns im Haus, und wir nutzten die Gelegenheit, einige Gespräche mit ihm zu führen, die recht nützlich waren. Über Deine Arbeit in Takarma hat er sehr hochachtungsvoll gesprochen. Nach Deiner Mahnung habe ich ihn gefragt, wie die Kirche sich die weitere Ausbildung von Dispensary-Schwestern denke. Er teilte mir mit, daß die Synode Kinkel bereits eine Schwester eingestellt habe. Du hast dies ja bereits bestätigt. Außerdem will in den nächsten Wochen oder Monaten die Khuntitoli - Synode eine Schwester benennen, die nach ihrer Ausbildung in Baghima stationiert werden soll. Ferner ist die Synode Karimati sehr interessiert und sollte im Sommer 1968 berücksichtigt werden. Die Kirche ist ferner sehr interessiert daran, sowohl in der Tabita-Schule als auch in der Pracharak-Schule eine Grundausbildung in der Krankenpflege durchzuführen. Wir waren uns allerdings einig darüber, daß diese Lehrtätigkeit keineswegs kombiniert werden könne mit der zu errichtenden Dispensary in Gowindpur. Ich bin sehr erfreut, daß in der Kirche Deine neue Arbeit auf ein gutes Echo stößt. Ich will im Februar versuchen, ob wir für alle zukünftigen Dispensaries eine einheitliche Arbeitsverordnung aufstellen können.

Am vergangenen Sonnabend haben wir unseren Basar-Tag hinter uns gebracht, der in der üblichen Weise gehalten wurde. Wir sind mit dem Ergebnis zufrieden, und wir konnten den Tag ohne größere Aufregungen überstehen. Der Verkauf war befriedigend, wenn auch nicht ganz so gut wie im Vorjahr. Der Reinertrag soll diesmal der Missionsarbeit der Gossnerkirche zugute kommen.

Die Erziehungskammer wird am 28. November hier ausziehen und wir erwarten Anfang Januar den Einzug unserer neuen Hausgenossen. Wir haben uns entschließen müssen, zu Ende Februar unser Studentenheim aufzulösen, damit wir die Räume im oberen Stock für die Übernachtungsgäste aller Missionsgesellschaften zur Verfügung haben. Es werden nur noch unsere indischen Gossner-Studenten bei uns bleiben (Kula, Matthew und Senon Horo).

Schwester Marianne schickte uns das Attest des Arztes, der sie in Rourkela behan-

Gossner Mission

delt hat, in dem uns aufgegeben wird, sie für einige Monate nach Deutschland zurückzurufen, damit ihre Amöben ihre Wirkung verlieren. Ich persönlich glaube, daß neben der physischen Schwäche auch psychische Probleme eine große Rolle spielen. Ich erwähnte in einem der letzten Briefe Dir gegenüber bereits die Sorgen, die Herr Bruns ausgesprochen hatte in diesem Zusammenhang. Unsere Bitten, Einzelheiten darüber mitzuteilen, blieben leider unbeantwortet. Aus Amgaon selbst ist nie eine Zeile gekommen, daß es dort Schwierigkeiten unter den Mitarbeitern gibt. So sind wir an diesem Punkt sehr unsicher und haben bisher dazu nicht das Wort nehmen können. Du selbst hast ja auch vermieden, uns darüber zu schreiben, obwohl Du bei Deinen Khuntitoli-Besuchen mit Sicherheit mehr erfahren hast. Entweder sind die Schwierigkeiten bei den Schwestern überwunden, oder die Sache ist zu verfahren. Wir haben jedenfalls Schwester Marianne geschrieben, daß sie ihre Vorbereitungen treffen möchte, um nach Hause zu fahren. Wir haben keine Alternative trotz mancherlei Überlegungen finden können.

Von Herrn Bruns hast Du wahrscheinlich gehört, daß sich dort ein neues Riesenprojekt zusammenbraut. Auf der einen Seite wissen wir sehr genau, daß eine umfassendere Hilfe für die Dörfer in Chotanagpur notwendig ist, auf der anderen Seite müssen wir darauf bedacht sein, daß die kleinen Schritte, die die Indér nachvollziehen können, den Vorrang bekommen. Hoffentlich leidet die ASMA-Arbeit nicht unter den neuen Zukunftsplänen.

In Fudi ist z.Zt. Herr Hertel in Gesprächen mit Schwerk vertieft. Du wirst den potentiellen neuen Mitarbeiter wohl noch nicht kennengelernt haben, und bisher wissen wir noch nicht, welchen Eindruck er von Fudi bekommen hat.
Die Dells sind im Oktober zurückgekehrt und er hat seine Lehrtätigkeit am College aufgenommen.
Die beiden alten Schwestern sind wohlbehalten in Berlin eingetroffen, haben sich allerdings noch nicht bei uns sehen lassen.
Am Sonntag hat die Morgenländische Frauenmission ihr großes 125-jähriges Jubiläum gefeiert, an dem Dr. Berg teilgenommen hat.

Nachdem wir in Deinen letzten Briefen gelesen haben, daß Du zum Teil bei ungünstigem Wetter den weiten Weg bis Khuntitoli und auch in andere Richtungen mit dem Fahrrad bewältigt hast, ist uns der Gedanke gekommen, daß es für Dich doch eine große Erleichterung wäre, wenn Du ein kleines Motorrad zur Verfügung hättest. Könntest Du uns bitte schreiben, was Du davon hälst? Technische Schwierigkeiten dürfte es wohl nicht geben, denn nach meiner Erinnerung hast Du s.Zt. in Amgaon schon ein Motorrad benutzt.

Inzwischen hat sich geklärt, wann die deutschen Besucher bei Euch in Chotanagpur die angenehme Winterzeit verbringen werden. Der Deligierte der Westfälischen Kirche, Superintendent Dr. von Stieglitz (mit Frau), kommt am 21. Dezember in Ranchi an und wird entweder im Januar oder Februar gewiß auch nach Takarma kommen. Rudolf Dohrmann bricht am 2. Januar auf, wird aber bis Mitte Februar in Durgapur bei Kennon Wright engagiert sein, bevor er in die Gossnerkirche kommt. Mein Abflug ist vorläufig am 1. Februar geplant. Ich weiß noch nicht, wie lange ich bei Euch bleiben kann oder muß; sicher bis Ende März.

Vielen Dank für die Dias, die Du uns vor einigen Wochen geschickt hast. Ich habe einige davon beim Basar gezeigt. Leider haben wir kein Bild von Dir, um uns zu überzeugen, daß Du nicht gar zu dünn geworden bist.
Deine Wünsche für gewisse Sachen haben wir zur Kenntnis genommen. Wenn Mainz-Kastel gespurt hat, müssen die Batterien mit Hertel gegangen sein. Die Dinge, die Du im Brief an Mechthild erwähnt hast, werden wir wohl mit der Seepost schicken müssen, denn solange der Suezkanal gesperrt ist, wird wohl niemand mit dem Schiff die Reise nach Indien unternehmen.

Übrigens: Die Idee mit den Nowrangapur-Ärzten haben wir auch schon gehabt. In Breklum sagte man uns allerdings, daß die beiden deutschen Ärzte dort bitter nötig seien und der indische Arzt nicht qualifizierter wäre als unsere Annie Bage.

Soviel für heute. Unseren Mitarbeitern und meiner Familie geht es gut. Darüber können Dir andere mehr schreiben.

Mit vielen lieben Grüßen bin ich
Dein

fg

Gossner Mission

Lieber Herr Dr. Berg, Takarma, den 5.11.67

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 9.10.

Inzwischen werden Sie wohl auch meinen Brief vom 15.10. erhalten haben.

Zunächst mein herzlichstes Beileid zur Ausweisung. Ich wünsche Ihnen sehr, daß Sie bald etwas ähnlich Schönes finden.

Bilder habe ich leider noch nicht, da der Film noch nicht voll ist. Ich will mein Bestes versuchen. Ich hoffe, daß es in diesem Monat etwas ruhiger wird. Im letzten hatten wir immerhin wieder 3153 Outpatients.

Am 18.10. war ich wieder einmal per Rad in Khuntitoli. Diesmal hatte ich keinen Gegenwind und brauchte nur 2½ Std.

Am 1.11. fuhr ich wieder hin und am 2.11. weiter nach Rourkela um Medizin zu holen. Beinahe wäre es schief gegangen, da Herr Bruns den Jeep selber brauchte aber da Khuntitoli am 2.11. großes Missionsfest hatte und dazu als "Speaker" Dr. Singh aus Ranchi gekommen war, konnte ich für den Vormittag den Kirchenjeep bekommen. Ich mußte mich allerdings sehr beeilen um zur Zeit wieder zurück zu sein. Am selben Nachmittag nahm mich dann Herr Bruns auf seinem Wege nach Ranchi bis Takarma mit.

Kinkel hat schon eine Schwester zur Ausbildung angemeldet für Disponibel

Gossner Mission

Wir blieben natürlich prompt 1/2 Std im Wasser stecken. Erst mit vereinten Kräften aller Zuschauer kamen wir heraus. Nun habe ich wieder für eine Weile genug vom Wegfahren.
Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon geschrieben habe, daß ich finde, daß die Nowrangapurer einen ihrer Ärzte anstelle von Frl. Dr. Bage, die ja dort mitarbeitet nach Angao schicken könnten. Das wäre doch recht und billig und die Schwestern hätten es etwas leichter. Könnten Sie nicht in dieser Richtung einen Vorstoß machen? Soviel für heute!
Ihnen und allen im Büro, auch Ihrer Frau, meine herzlichsten Grüße Ihre Ilse Martin

FIRST FOLD

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

POSTAGE 10 NP INDIA

0.55 POSTAGE 0.55 INDIA

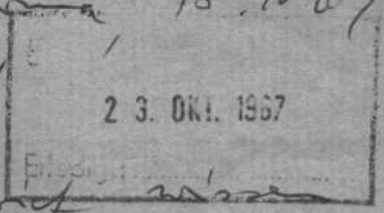
Herrn Pastor Dr. Chr. Berg
1 - Berlin 41
Handjery Str. 19/20
GERMANY

SECOND FOLD
NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-
J. Martin
Takarma P.O. Lassia
Dt. Ranchi / Bihar
INDIA

Gossner Mission

Takama, 15.10.67



23. OKT. 1967

Lieber Herr Dr. Berg!

Einiges aus d. Brief wissen Sie ja schon aber ich wollte Ihnen denselben nicht vorenthalten.

Daß die Kramerscheinen gut angekommen sind, schrieb ich wohl schon, dazu auch die erste Sendung Milchpulver. Vielen Dank für beides. – Vergangenen Mittwoch hatte ich großen Besuch aus Rankela: P. Neubach mit Frau und 5 Rankelianern. Das war recht nett, und das Gewimmel auf meiner Veranda hat sie wohl auch recht beeindruckt.

Mir kam der Gedanke, ob ich nicht gleichzeitig zwei Leute zur Ausbildung für die

Gossner Mission

Dispensaries hier haben könnte.
Das würde schneller zum Ziel führen
und mir eine extra Arbeits-
kraft bringen, die ich wohl
bald brauchen werde. Es sieht
nicht so aus, als ob der Betrieb
weniger würde – im Gegenteil. –
Die DM 1000.–, die ich von
Frl. A. Ostertag bekommen soll,
hätte ich gern in Traveller
cheques. Wenn nicht vorher jemand
anders sie mitbringen kann,
dann vielleicht M. Pastor Seeberg.
Ich hoffe sehr, gelegentlich mal
wieder von Ihnen zu hören
und grüße Sie, Ihre Frau
und alle im Hause recht
herzlich

Ihre Ilse Martin

Gossner Mission

Takarma, den 15.10.67 4/3

23. OKT. 1967

Liebe Freunde!

Dieser Brief ist schon lange fällig und ich hoffe, daß ich heute damit fertig werde. Es ist ja Sonntag und mein Schreibtag. Heute morgen dachte ich, unsere Veranda würde mal etwas leerer werden, aber es wurden uns schon wieder zwei Patienten angetragen gebracht. Nun sind es wieder zwölf Patienten auf der Veranda und acht Patienten im Haus. Da jeder seine 1-2 Angehörigen dabei hat, können Sie sich den Betrieb vielleicht etwas vorstellen. Dazu haben wir jetzt täglich, außer sonntags, über 100 Patienten in der Poliklinik. Am Freitag, dem Marktag, waren es sogar über 200. Was bin ich froh, daß ich jetzt außer Pastor Kiro auch noch Anandini, eine Hilfsschwester aus Amgaon, und einen ausgebildeten Krankenpfleger als Helfen habe, sonst wäre die Arbeit gar nicht mehr zu schaffen. Es kommen immer noch viele Patienten mit Hungerödemen und ähnlichen Krankheiten, die auf Unterernährung zurückzuführen sind. Sie lassen sich verhältnismäßig einfach mit Vitamin-Spritzen und-Tabletten und Milchpulver, von dem ich ihnen für ein paar Tage mit nach Hause gebe, behandeln. Oft sind sie aber dazu auch noch so anämisch, daß ich sie für 10 - 14 Tage hierbehalten muß, damit ich ihnen regelmäßig Eisen-Injektionen geben kann. Diese Leute, die nicht genug zu essen haben, haben natürlich auch kaum das Geld für die Medizin. Ich wundere mich immer, woher sie noch die Rs.3.- - 5.-- mitbringen, die sie mir doch auf den Tisch legen. Die Behandlung kostet natürlich viel mehr und dazu müssen sie auch von uns verpflegt werden. Da bin ich immer wieder froh, daß ich durch die Gaben, die Sie mir schikken, immer wieder genug habe zum Weitergeben.

Wir hoffen, daß in 1 - 2 Monaten die schlimmste Zeit vorbei ist und die Leute sich wieder sattessen können. Als vor ca. 4 Wochen der Mais reifte, sah man überall die Leute Maiskolben im Feuer rösten und Alte wie Junge knabberten Mais. Auch ich hatte dann zum Abendbrot 2 Maiskolben. Jetzt kommen schon die ersten Süßkartoffeln auf den Markt, d.h., daß es zum Abendbrot Süßkartoffeln gibt, die mir immer noch recht gut schmecken. Brotmehl ist immer noch nicht so ohne Weiteres zu kriegen, sodaß wir nur zum Frühstück Brot bezw. Chapatties (Fladenbrot) essen. Aber es gibt schon reichlich Gemüse, sogar schon ein paar Tomaten und Gurken, sodaß wir zu unserem Mittagsreis Abwechslung haben.

Vergangenen Sonntag wurden in der Kirche die ersten Früchte dargebracht. So eine Art Vor-Erntedankfest. Jeder Kirchgänger ging zum Altar und legte dort seine Gabe nieder, erst die Männer, dann die Frauen und Kinder, u.zwar zu Beginn des Gottesdienstes während des Singens von Dankesliedern. Es ist dies für mich immer eine bewegliche Sache. Ich finde, durch dieses persönliche Darbringen der Gabe kommt noch viel mehr zum Ausdruck, daß wir alles von Gott haben und daß ihm selbstverständlich die erste Gabe gehört. - Heute predigte der Pracharek . Diesmal in Hindi, mit Übersetzung der Hauptpunkte der Predigt in Mundari. An anderen Sonntagen hat er auch schon in Gawari gepredigt. Das ist so eine Art Esperanto, das die Leute hier auf den Dörfern sprechen.

Von diesem Pracharek habe ich immer den Eindruck, daß er sagen will: 'Ich möchte bleiben im Hause des Herrn immerdar..' Er predigt nämlich oft sehr lange und mit solch einer Begeisterung, daß man merkt, wie er im Wort lebt. Auch variiert er oft seine Gottesdienste, übrigens die anderen auch, und das gefällt mir recht gut hier. Es ist nie eine steife Angelegenheit. Wenn jemandem in der Gemeinde die Predigt zu lange dauert und einige schon anfangen zu nicken, dann fängt er plötzlich an ein Lied zu singen und die anderen stimmen ein. Der Prediger muß dann sehen, wie er seinen Faden wiederfindet. Bisher hat ihn noch keiner verloren. Sie setzten alle genau wieder da ein, wo sie aufgehört hatten - und das ohne Konzept. Ein besonderes Schmunzeln entlocken mir immer die Spatzen, die im Kirchendach ihr Nest haben und fröhlich durch die glaslosen Fenster und die offene Tür aus- und einfliegen und auch zwischendurch mal von dem am Altar in Körben stehenden Reis naschen. Sie erinnern mich immer an den 84. Psalm, wo es nach einer neuen Übersetzung heißt: 'Nun hat auch der Sperling ein Haus gefunden ... Deinen Altar, Herr, mein König und mein Gott.' Ich habe mich sogar mit den künstlichen Blumen auf dem Altar abgefunden, da sie von der Sicht unserer Leute her ja doch viel kostbarer sind, als Blumen, die man überall umsonst pflücken kann. Und wenn der

Gossner Mission

Kirchendiener wirklich mal früh 6 Uhr frische Blumen auf den Altar gestellt hat, dann sind sie um 9 Uhr schon verwelkt und auch kein schöner Anblick.
Nach der Predigt kann es vorkommen, daß der Prediger sagt:"Wir wollen beten! Heute wird Frau Soundso das Gebet mit uns sprechen." Was würden wir wohl zu Hause sagen, wenn uns der Pastor plötzlich zumutete, nach der Predigt, ohne Vorbereitung, das allgemeine Gebet zu sprechen?? Hier ist es selbstverständlich, daß der oder die aufgerufenen Person betet. Es wird viel gesungen, mal in Hindi, mal in Mundari, sodaß jeder auf seine Kosten kommt. Regelmäßig jeden Sonntag wird das Reisopfer eingesammelt, das zur Ausbreitung des Evangeliums dient. Einmal im Monat wird aber dazu noch für die Missionsarbeit gesammelt, die in neue Gebiete vorstößt. Auch diese Gabe wird von jedem selbst zum Altar gebracht. Einmal bat eine Nachbar-Gemeinde um Hilfe für ihren Kirchbau. Jeder gab sein Scherflein dazu und legte es am Altar nieder. Da ist einer nach längerer Abwesenheit gesund wieder nach Hause gekommen. Er geht zum Altar und sagt Dank. Der von schwerer Krankheit Genesene dankt Gott vor der Gemeinde. So könnte ich noch viele Beispiele aufzeigen, die klarmachen, wie hier das Wort Gottes zum Alltag gehört.
An Sonntagen ist eigentlich die Kirche den ganzen Tag besetzt. Morgens Kinder-Gottesdienst, 9 Uhr Erwachsenen-Gottesdienst. Nachmittags "Junge Gemeinde" mit viel Singen von Bhajans. Es ist schön, so mitten in einer Christen-Gemeinschaft zu leben. Dieses Verbundensein mit dem größeren Kirchenkreis fehlte uns ein bißchen in Amgaon aber vielleicht wächst die Christengemeinde auch von hier aus auf Amgaon zu, sodaß es eines Tages nicht mehr am Rande liegt (geographisch gesehen) sondern ganz mittendrin ist.
Im September habe ich 2 "Ausflüge" unternommen, mehr gezwungenermaßen als freiwillig. Am 13./14.9. nach Rourkela, um Nahrungsmittel-Nachschub zu holen und am 20./21.9. nach Ranchi, um eine aus Versehen dorthin geratene Medizin-Kiste zu holen.
Ich hatte die Hoffnung, bei meiner Rourkela-Fahrt Brunsens zu treffen aber sie waren nicht zu Hause. Trotzdem gab mir Herr Minz, der Farm-Manager, den Jeep u. Fahrer, damit ich noch am selben Tage nach Rourkela fahren und meine Besorgungen machen konnte. Ganz überraschend traf ich dort S. Ursula und S. Monika. Das war ein freudiges, wenn auch sehr kurzes Wiedersehen, denn ich mußte mich beeilen, da ich zur Nacht wieder in Khuntitoli sein wollte. Es klappte auch alles und ich konnte mich auf den Heimweg begeben. Unterwegs gerieten wir allerdings noch in ein tolles Gewitter, das uns in dem halboffenen Jeep ganz durchnäßte. Zeltplanen halten eben doch nicht so dicht. Gegen 1/2 10 Uhr abends waren wir dann endlich wieder in Khuntitoli. Dort nichts wie ins Bett und am nächsten Morgen ganz früh zurück nach Takarma, wo schon die ersten Patienten auf Behandlung warteten.
Noch schöner war mein Ausflug nach Ranchi. Am 19. abends machte ich alles fix und fertig, weil ich morgens 7 Uhr den Bus kriegen wollte, Und das war gut so, denn ich wurde in der Nacht um 3 Uhr nach Lassiya zu einer Entbindung gerufen. L. ist nur ca. 1/4Std. von hier entfernt. Die Frau war so nett, ihre Zwillinge schnell hintereinander zu kriegen. Das erste Mädchen wurde um 4 Uhr geboren und das zweite eine halbe Stunde später. Um 5 Uhr war ich mit allem fertig, raste zurück, badete mich, frühstückte in Windeseile und fuhr gleich wieder los, mit dem Rad zwischen den Feldern auf den Rainen balancierend, durch einen Bach watend, wo mir das Wasser glücklicherweise nur kurz über die Knie ging, und erreichte tatsächlich noch den Bus nach Gumla, wo ich Frl. Dr. Bage zu treffen hoffte, von der ich eine Unterschrift brauchte. Dort angekommen erfuhr ich, daß sie am Tag vorher nach Ranchi gefahren sei. Ich gleich mit dem nächsten Bus hinterher. 1/2 3 Uhr kam ich dort an und erfuhr bei S.Surin, daß sie noch in Ranchi sei. Gegen 6 Uhr hatte ich dann auch meine Unterschrift und konnte nach Pudi in mein Nachtquartier fahren. Am nächsten Tag fuhr ich dann mit dem Pudi-Auto nach Ranchi und besorgte dort alles. Nach dem Mittagessen ging es zurück nach Takarma, wo wir auf unserem schönen Weg beinah steckengeblieben wären. Durchs Wasser kamen wir nicht, so ging ich das letzte Stück zu Fuß. Ja, das sind "Ausflüge". Ich bin immer froh, wenn ich heil wieder zu Hause bin.
Ich glaube, das reicht für heute. Herzlich grüßt Sie alle

Ihre Ilse Merz

Gossner Mission

Eingegangen
5. OKT. 1967
Erledigt

ILSE MARTIN
G. E. L. CHURCH DISPENSARY
TAKARMA P. O. LASIYA
DT. RANCHI / BIHAR
INDIA

4.10.67

Liebe Herr Doktor Berg!
Ich nehme an, daß Sie inzwischen wieder in Berlin sind. - Heute war ein großer Freudentag für mich:

1.) Die Cramer-schienen kamen gut und zollfrei an, wunderbar verpackt!

2) Eine große Büchse Milchpulver kam auch heute. Es ist wohl das von Frau Reuter zuerst geschickte, von dem ich schon glaubte daß es verloren gegangen sei.

Die Büchse war ziemlich ramponiert und offen aber das Milchpulver war nicht ausgelaufen. Vielen Dank für alles und für alle Mühe die Sie sich in Berlin gemacht haben.

Beiliegend einige Dias. Von den Aufnahmen der Mädchen hätte ich gern sobald wie möglich je 2 Abzüge. Anandini ist die Schwester und Kulda ist meine Perle, die vorher bei Anny Diller

Gossner Mission

und Hedwig Schmidt gearbeitet hat. WV
Vielleicht kann man je ein 26.1.
Bild in Postkartengröße und
je 16.1.'68 in 6×9 machen. Bei dem
Brustbild bitte ich darauf zu
achten, daß die Bambusstange
abgeschnitten wird. Das Geld f. d.
Bilder können Sie von meinem
Konto nehmen. Ich will sie dem
Mädchen schenken.
Die übrigen Dias sind nichts
besonderes können aber vielleicht
doch gelegentlich gebraucht werden.
Mein Apparat ist nicht in
Ordnung. Vielleicht kann ich
ihn hier noch einmal zur
Reparatur geben, nachdem sie
ich in Deutschland nicht ordentlich
repariert haben.
Ich hoffe, bald wieder einmal
von Ihnen zu hören und
grüße Sie herzlich

Ihre Ilse Martin

Gossner Mission

Kopie

25. NOV. 1967

Takarma, den 1.1o.67

Lieber Martin!

Herzlichen Dank für Deinen Brief zu meinem Geburtstag mit all den guten Wünschen. Ja, auch ich erinnerte mich lebhaft an unsere schöne Feier im vergangenen Jahr. Auch Erika schrieb davon. Du hast Recht in diesem Jahr ging es sehr viel einfacher zu. Hier hat ja keiner was gemerkt, worüber ich ganz froh bin. Besuch kam gestern aus Khuntitoli u.zw. Frau Brund mit Anja und das Lehrer Ehepaar aus Rourkela mit xxxxx seiner Tochter, die gerade in Khuntitoli zu Besuch waren. Das war recht nett. Nur kann ich immer meine Besucher an solchen Tagen nicht so genießen, weil ich ja immer wieder nebenbei Kranke ansehen muß. Gestern waren es wieder 115, vorgestern 152 neben all denen im Haus und auf der Veranda. In diesem Monat sind es schon wieder rd. 2500 "outpatients" gewesen und das in einer Zeit, wo sie alle noch auf den Feldern zu tun haben. Das Tetanus-Baby ist gesund geworden und nach 4 Wochen mit seinen Eltern nach Hause "gegangen". Das erste Tetanus Baby, das ich überhaupt durchgekriegt habe, es ist mir selbst immer noch ein großes Wunder. Inzwischen hatte man mir schon wieder eins gebracht. Das ist aber gestorben. Die Frau mit dem Typhus ist gestern nach Hause gegangen. Gestern habe ich mal gezählt, es lagen im Krankenzimmer schlafenderweise Patienten und Angehörige, 2o Personen. Auf der Veranda 25 Personen. Bald kriege ich die Platzangst. Die zwei Veranden vor meinem Zimmer habe ich ja bisher noch freihalten können und will es auch in Zukunft tun. Irgendwo muß man doch wohl ein bischen "privacy" haben, nicht wahr? Mundari und Gawari brauche ich sehr wohl in meiner Krankenbehandlung aber mit den paar Brocken, die ich kann, bin ich bis jetzt ganz gut hingekommen. Ich habe ja auch immer meine Leute da, die mir übersetzen können. Pastor Kiro spricht außerdem noch Kharia. So sind wir in dieser Beziehung ganz auf Draht. Übrigens glaube ich, daß Du keine Angst zu haben brauchst, daß der Compounder in Govindpur genau solch einen Betrieb bekommt wie wir hier. Es macht eben doch etwas aus, wenn ein weißes Gesicht da ist. Beinah 2/3 unserer Patienten sind übrigens Katholiken obwohl sie gar nicht so weit von hier eine eigene Dispensary haben, die sicher besser ist als unsere. Neulich schickte mir sogar ein kath. Pater einen Patienten mit einem Schreiben her. Wahrscheinlich sind wir etwas billiger als die Kath.

Betr. einem Bericht über das Gemeindeleben hier, trage ich mich schon lange mit einem Brief herum aber ich bin noch nicht dazu gekommen ihn zu Papier zu bringen. Du mußt noch etwas Geduld haben. Manchmal bin ich nämlich auch etwas müde - schließlich gehe ich schon auf die 5o zu!

Ja, in Khuntitoli war ich am 13.9. aber als ich dort mittags ankam, war keiner zu Hause. Herr Minz gab mir aber trotzdem Jeep und Driver sodaß ich noch am selben Nachmittag nach Rourkela fahren konnte und meine Einkäufe erledigen. Dort traf ich unerwartet S. Ursula und S. Monika. Leider reichte die Zeit nicht zum längeren Unterhalten. Hembachs waren auch nicht da. So machte ich nur schnell meine Einkäufe und wir fuhren zurück. Unterwegs kamen wir noch in ein tolles Gewitter und erreichten dann völlig durchnäßt 9-3o pm Khuntitoli, Nichts wie ins Bett und am nächsten Morgen ganz früh mit dem Jeep wieder nach Takarma. Beinah wären wir nicht durchgekommen, da es auch hier geregnet hatte.

Am 2o.9. mußte ich nach Ranchi fahren um eine Medizin-Liste zu holen. D.h. ich wollte auch nach Gumla um eine Unterschrift von Anny Bage zu bekommen, die dort Urlaub machte. Am 19.9. abends machte ich schon alles fertig, weil ich ja um 6 Uhr zum Bus losfahren mußte. Das war gut, denn in der Nacht um 3 Uhr wurde ich noch nach Lasiya, zu einer Entbindung gerufen. Die Frau tat mir den Gefallen, ihre Zwillinge schnell hintereinander zu kriegen. Das erste Mädchen wurde um 4 Uhr geboren und das zweite um 4-3o. Um 5 Uhr war alles fertig und ich sauste mit dem Rad nach Hause, zog mich um, frühstückte in Windeseile, gab meine letzten Instruktionen und fuhr wieder mit dem Rad los. Ich erwischte den Bus noch und war um 9 Uhr in Gumla.

Gossner Mission

Als ich nach 1/2 Std. Fußweg bei Anny Bages Bruder ankam erfuhr ich, daß sie am Tag vorher nach Ranchi gefahren sei. Glücklicherweise fuhr um 1o Uhr ein Bus nach Ranchi, mit dem ich dann 2-3o dort ankam. Bei Saban Surin hörte ich dann zu meiner Erleichterung, daß A.Bage noch bei ihm sei aber z.Zt. unterwegs Besuche machen. 5-3o kam sie dann endlich und ich bekam meine Unterschriften. Inzwischen - in der Wartezeit - machte ich einen Besuch beim Pr.Adhyaksh und sagte ihm, daß er die nächste Synode informieren möchte in bezug auf Schwester oder Krankenpfleger. um 6 Uhr fuhr ich dann mit dem Bus nach Rudi zum Übernachten und am nächsten Morgen wieder nach Ranchi zum Einkaufen etc. Diesmal mit dem Rudi-Auto. Nach dem Mittagessen dann wieder zurück nach Takarma. Ja, das sind so meine "Ausflüge". Du kannst Dir sicher denken, daß ich jedes Mal froh bin, wieder zu Hause zu sein. In den nächsten Monaten fahre ich bestimmt nicht gleich wieder los.

Ich glaube nicht, daß man von Dissonanzen in Amgaon sprechen kann. Nach meiner Überzeugung sind es nach wie vor die kleinen "Eifersüchteleien", die man einfach übergehen sollte. Ich würde an Deiner Stelle nichts darüber schreiben. Das gibt bloß Ärger. S.Marianne war durch ihre Krankheit auch seelisch ein bißchen auf dem Nullpunkt und dann nimmt man eben alles etwas tragischer. Ich glaube bestimmt, daß sie das jetzt überwunden hat. Der Besuch von S.Edeltraut wird sie sicher wieder ganz zurecht bringen. Dabei muß man ja auch bedenken, daß es auch ein bißchen interessant ist, "Probleme" etc. zu haben. Ein bißchen muß man sich das Leben schon würzen, wenn man sonst keine Abwechslung hat.

Ich bin froh, daß die Sache mit Schottstädt jetzt in Ordnung ist. Von Peuschens habe ich noch keine Nachricht erhalten. Vielleicht kommt etwas in den nächsten Tagen.

Daß ich noch DM 1ooo.- für die Arbeit von Anny Ostertag bekomme, finde ich ja prima. Die gute Seele hatte ja vor einigen Jahren schon einmal DM 2ooo.-- gespendet und dann immer wieder mal so 2 - 3oo DM und nun zum Abschluß noch diese Summe. Das ich wirklich rührend. Auf Deinen Besuch freue ich mich schon jetzt. Die Zeit bis dahin wird ja auch schnell vergehen. Es ist nur gut, daß Du Weihnachten noch zu Hause bist.

Laß mich schließen, es stöhnt schon wieder jemand im Krankenzimmer. Ich muß mal schnell gucken, was da los ist.

Euch alles Gute und viele herzliche Grüße, auch an alle im Büro, die mir so einen netten Brief zum Geburtstag geschrieben haben,

Deine Ilse

Ilse

Gossner Mission

9. Oktober 1967
drbg/el.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O./Lasyia/Dt. Ranchi
Bihar /I N D I A

Liebe Schwester Ilse!

Unsere Oberschwester in Takarma ist ungeduldig nach Post wie eine ausgedörrte Dschungelbewohnerin. Wie verständlich ist das, und es blicken uns aus jedem Brief mahnend die bitteren oder auch resignierten Beschwerden unserer lieben Mitarbeiterin an, obwohl sie genau weiß, daß wir auch in Wochen des Schweigens nicht die Daumen drehen.

Nach 5 1/2 wöchiger Abwesenheit vom Gossner Haus (Urlaub in Kärnten, Deutscher Evang. Missionstag und Missionskonferenz in Westfalen) habe ich Ihre verschiedenen Briefe in mich aufgenommen mit allen wissenswerten Einzelheiten, die mich an Ihrem Ergehen teilnehmen ließen. So oft wir auch zu Ihnen hin-dachten, Sorgen hatten wir in den vergangenen Monaten mehr mit Amgaon als mit Takarma. Wir können nur von Herzen hoffen, daß es Ihnen möglich ist, mit Hilfe Ihrer begrenzten Helferschaft den vermutlich Woche um Woche steigenden Ansturm der Menschen körperlich und seelisch zu verkraften.

Da Präsident Aind auf Grund einer kirchlichen Einladung zu den Reformationsfestlichkeiten in den nächsten Wochen hierher nach Berlin kommt, haben wir uns schon für das Gesprächsprogramm fest vorgemerkt, auch ernstlich den Punkt zu behandeln, der eine ausreichende und zügige personelle Besetzung der dörflichen Dispensaries, anfangend mit Takarma, in Zukunft gewährleistet. Es ist schon elend, wie man unsere indischen Brüder, obwohl alles besprochen, klar erkannt und eigentlich bejaht ist, stoßen und stoßen muß, die notwendigen Dinge ohne Säumen zu tun. Hoffentlich hilfts!!

Bruder Seeberg und Frl. Ellmann haben die löbliche Absicht, eine neue Dia-Reihe über den ärztlichen Dienst in der Gossnerkirche zusammenzustellen. Dabei sollen nicht nur Indien allgemein und Amgaon gebührend vertreten sein, sondern jetzt natürlich auch Takarma mit 10 - 15 Bildern. Ist es zu viel gebeten, wenn ich Sie, liebe Schwester Ilse, freundlich ersuche, den etwa schon geknipsten oder den nächsten Film im Blick auf diese notwendige Aufgabe uns zu schicken, damit unsere Freunde hin und her in Deutschland auch Ihren Dienst von den verschiedenen Seiten recht erkennen xund zu Herzen nehmen. Wir werden versuchen, Herrn Hertel, der in gut 10 Tagen nach Fudi aufbricht, noch einen Film mitzugeben. Übrigens wird Sie interessieren, daß uns Dr. Rohwedder nun endgültig abgesagt hat, weil sich ihm offenbar eine Gelegenheit geboten hat, hier in Deutschland eine Praxis zu eröffnen. Sicherlich ist das für ihn, zumal auch im Blick auf seine Familie das Beste. Man kann nur hoffen, daß es ihm gerät. Jedenfalls müssen unsere lieben Schwestern in Amgaon auch auf eine kurzfristige Tätigkeit seinerseits in Amgaon verzichten, was ihnen hoffentlich nicht zu schwer auf's Herz fällt. So werden Takarma und Amgaon immer ähnlicher in ihrer Struktur, nur daß eben Amgaon ausgebaut ist. Wir vermögen eigentlich über die sich herausbildenden Formen nicht zu trauern, weil es in der Zukunft genau die Möglichkeiten der Gossnerkirche sind, die sie mit eigener Kraft allenfalls (und nach dem bisherigen Verlauf ja wirklich mit harter Mühe) zu leisten vermag.

Gossner Mission

Bruder Seeberg ist seit vorgestern in Lippe. Nach dem Kuratorium (10./11.10.) in Mainz-Kastel muß er nach Ostfriesland streben, um dort mit Professor Vogel tüchtig zu wirken, dessen Buch dieser Tage in den Druck geht und das Sie bstimmt früher oder später alle bekommen sollen, wenn es vorliegt, obwohl es nicht eine Illustriertenlektüre ist, sondern schon einiges zumutet.

Und nun rüstet sich Dr. von Stieglitz langsam auf seine Fahrt. Auch Rudolf Dohrmann neben Pastor Seeberg werden wohl im Februar in Takarma auftauchen. Daher brauchen Sie im Winter gewiß nicht sooo viel Briefe wie im dürren, trocknen und heißen Sommer.

Herzliche Anteilnahme erbittet Faßilie Berg, daß sie in ihrer schönen Wohnung gekündigt ist, obwohl der von Amgaon nach Takarma umgesiedelten Schwester Ilse das sicher nicht soviel Eindruck machen wird. Aber immerhin.

Mit Schlimps hatten wir eine gute Zeit in Österreich und einen schönen Tag mit Lokies' in Villach, wo viel erzählt und gelacht wurde.

Aber nun muß ich meine Akten für's Kuratorium zusammenkramen und erbitte freundlich Urlaub, nicht ohne daß Sie sehr gegrüßt sein sollen

von Ihrem getreulichen

Gossner Mission

Ei...
25 SEP. 1967
E... z.d.A.

ILSE MARTIN
G. E. L. CHURCH DISPENSARY
TAKARMA P. O. LASIYA
DT. RANCHI / BIHAR
INDIA

Lieber Martin, 17-9-67

eben, beim Durchsehen meiner alten Briefe, entdecke ich d. Brief von Marlies, den sie nach Bombay schrieb, mit den beiliegenden Dias. Ich hoffe, daß Du Dich auch jetzt noch darüber freust und das eine an Prof. Vogel weiterleiten kannst. – Sonst habe ich nichts Besonderes zu berichten. Ich bin nur traurig, daß Ihr mich so kalt gestellt habt – 6 Wochen keine

Gossner Mission

Zeile an Berlin – das
grenzt ja beinahe an
seelische Grausamkeit!
Trotzdem –

herzliche Grüße

Eure Ilse

CVJM Dünne hat Geld
für Tb – Kranke geschickt.

Gossner Mission

3-57-

20.9.1967
psb/go

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary
Takarma P.O. Lasiya
Dt. Ranchi /Bihar
I N D I A

Liebe Ilse,

Wahrscheinlich wirst Du nicht alle Briefe lesen können, die zu Deinem Geburtstag in Takarma eintreffen, aber ich wollte nicht fehlen in dem grossen Kreis derer, die an Dich denken und die herzliche Glück- und Segenswünsche sagen. Ich freue mich mit Dir, daß Du vier Dutzend lange und gute Jahre bisher bekommen hast, und daß in dieser Zeit Du sehr viel Menschenherzen bewegen konntest. Ich hoffe sehr, daß Du noch viele Geburtstage feiern kannst und auch, daß ich Dir dazu jeweils gratulieren kann. Die Inder legen ja keinen grossen Wert auf Feiern dieser Art, und deshalb werden wir das eines Tages nachholen. Ich erinnere mich an Hannover und Bielefeld im Jahre 1966, als wir zunächst mit einem guten Abendessen und später wir beiden bei Sekt Deinen letzten Geburtstag feierten. Das Abendessen an diesem Geburtstag wird sehr viel bescheidener ausfallen, und zu trinken wirst Du wohl nur Tee haben.

Wenn Dr. Berg in Berlin wäre, würde er sich herzlich bedanken für Deinen Brief vom 10.9. An jenem Tag war er noch im Urlaub, und eben jetzt ist der Deutsche Evangelische Missionstag in Bad Liebenzell. Anschließend reist er nach Bottrop und kommt erst dann nach Berlin zurück, sodaß Du nicht schimpfen darfst, wenn Du keine Post von ihm bekommst.

Ich entnehme Deinen Zeilen, daß wir wohl von dem Krankenhaus Takarma statt von der Dispensary schreiben müssen. Wenn ich Dich recht verstanden habe, hast Du jetzt 19 Bettpatienten. Ist das nicht ein bischen viel neben der Polyklinik? Aber ich weiß ja auch, daß Du sie nicht wegschicken kannst. Ich frage mich nur, wie eine Schwester oder Dein jetziger Compounder in Govindpur die Arbeit machen sollen, denn diese werden vermutlich ja ganz allein auf ihrer Station sein. Wir haben zur Kenntnis genommen, daß die liebe Gossnerkirche zum 1.2.68 eine neue Schwester zur Ausbildung schicken muß. Ich werde den Pramukh Adhyaksh dringend ersuchen, diesmal etwas schneller eine passende Person zu finden.

Brillen wollen wir weiter für Dich sammeln und bei guter Gelegenheit nach Indien schicken. Hast Du das Tetanus Baby am Leben erhalten können? Und auch die Frau mit Typhus, von der Du schreibst?

In Deinen bisherigen Briefen hast Du eigentlich nie etwas über das Gemeindeleben in Takarma geschrieben. Wie ist Dein Urteil, und ist überhaupt die Mundasprache, die Du doch irgendwie zwischendurch lernen mußtest, bei Deiner Krankenbehandlung notwendig?

Bist Du in diesen Tagen nun wirklich nach Khuntitoli gekommen? Hoffentlich hast Du Deine Essensvorräte etwas auffüllen können und auch ein wenig

Gossner Mission

Dich bei Familie Bruns entspannen können. Eine sehr dezidierte Bemerkung im letzten Brief von Herrn Bruns hat mich sehr überrascht. Er schreibt von Dissonanzen der Amgaon Schwestern, die nun zu laut geworden seien. Kleine Eifersüchteleien, die überall vorkommen, und die man nicht zu ernst nehmen muß, sind bisher wohl dort gewesen, aber wir haben von Amgaon direkt niemals etwas gehört, was auf solche Schwierigkeiten hinweist. Ich habe Bruns gebeten, etwas Genaueres zu schreiben, denn so ohne Weiteres möchte ich keinen Mahnbrief nach Amgaon schreiben.

Kennst Du übrigens Schwester Edeltraut aus dem Elisabeth-Krankenhaus. Sie ist eine Freundin von Marianne Koch und fliegt mit einer Sondermaschine der deutsch-indischen Gesellschaft Anfang Oktober nach Indien, um Schwester Marianne vier Wochen zu besuchen.

Jilo Tiga ist eben in Lippe und bei Pastor Borutta, nachdem er die ersten Tage in Mainz zugebracht hat. Vorgestern habe ich Schottstädts besucht. Alle Schwierigkeiten, die im Winter nicht zuletzt im Zusammenhang mit Takarma dort auftauchten, sind beseitigt.

Hier im Haus gibt es nicht viel Neues. Daß Maria Peusch ein Septemberbaby bekommen hat, wird sie Dir wohl selbst geschrieben haben. Soviel für heute.

In herzlichem und treuen Gedenken bin ich wie immer

Dein

Gossner Mission

Takarma, den 1o.9.67

Ein... 19. SEP. 1967

Lieber Herr Doktor Berg!

Sie haben mich ja in Bezug auf Post auf eine regelrechte 'starvation-diet' gesetzt!! Womit habe ich das verdient? Ist denn die Urlaubszeit in Berlin noch nicht vorüber? Wir haben ein bißchen Luft holen können d.h. im August hatten wir nur 1956 Patienten, also 5oo weniger als im Juli. Jetzt zieht es aber schon wieder an. Unser Krankenzimmer war aber immer voll belegt mit 8 Patienten und auf der Veranda war auch immer reger Betrieb. Im Moment liegen auf der Veranda 5 Patienten auf Betten und 6 auf dem Boden. Bei Tage versuchen wir wenigstens die Eingangstür freizuhalten. Wie gut, daß die alten Missionare so eine breite Veranda gebaut haben. Der Compounder macht sich ganz gut. Ich glaube schon, daß er die Arbeit in Govindpur ordentlich machen wird. Nun ist er schon einen Monat hier und ich möchte Sie dringend bitten, die nächste Synode auf Trab zu bringen, daß sie eine Schwester oder Compounder suchen für die nächsten 6 Monate. Nachdem ich gesehen habe, wie lange es dauert, bis jemand gefunden wird, sollte man jetzt schon anfangen zu suchen. Abgesehen davon, daß es verlorene Zeit ist, wenn wir hier Leerlauf haben, brauche ich auch dringend die Hilfe in der Arbeit. Denn wenn die Feldarbeit vorbei ist, die Ernte eingebracht und die Leute wieder etwas mehr Geld in der Hand haben, dann weiß ich nicht, was uns noch so blüht. Ich fürchte allein mit den beiden anderen schaffe ich dann die Arbeit nicht mehr.
Gestern kam das Paket mit den Brillen an. Leider sind etliche kaputtgegangen aber damit muß man wohl rechnen. Vielen Dank dafür. Es kommen immer wieder Leute, die nach Brillen fragen, besonders die Prachareks. Es war gut, daß in den vergangenen Wochen die Seepost eintrudelte. So konnte ich doch wenigstens abends "Christ und Welt" etc. vom März und April lesen. Vielleicht kommt auch noch das Paket mit dem Milchpulver, das Frau Reuter schon lange abgeschickt hat. Es wäre zu schade, wenn es irgendwo anders hingerutscht wäre.
Am 15.8. besuchten mich Brunsens. Das war sehr nett. Sie wären aber kaum durchgekommen, so schlecht ist jetzt der Weg. Ich hoffe ihnen in den nächsten Tagen einen Gegenbesuch machen zu können, weil ich unbedingt wieder Vorräte einkaufen muß. Ich habe ja jetzt nicht nur für mich zu sorgen, sondern auch für die Schwester und den Compounder. Dabei bekomme ich hier fast überhaupt kein Brotmehl für Chapatties, keinen Zucker etc. Ich hoffe, in Rourkela oder Ranchi etwas auftreiben zu können. Reis habe ich -Gott sei Dank - bis jetzt immer noch bekommen, auch Dal und Gemüse.
Leider weiß ich noch gar nicht, wann ich wegfahren kann, weil ich z.Zt. ein drei Wochen altes Baby mit Tetanus hier habe, das ich 4-stündlich mit dem Schlauch füttern muß. Dazu kam gestern eine schwerkranke Frau mit Typhus, die ich auch nicht gern so hier lassen möchte. Na, es wird sich schon irgendetwas ergeben.
Hat eigentlich Pastor Gohlke auf meine Bilder von den Tb-Kranken hin, für diese Leute schon Geld geschickt? Wenn ja, hätte ich das sehr gern hier, denn ich könnte es gut gebrauchen, da ich sie auf diese Aussicht hin teilweise frei behandelt habe.
So, ich glaube das wäre wieder einmal alles für heute. Wenn der Brief weg ist, wird mir sicher wieder etwas einfallen, was ich vergessen habe.

16 Feb. 1968

Gossner Mission

Mir persönlich geht es immer noch recht gut, was ich auch von Ihnen und Ihrer Frau hoffe.
Ich wünsche Ihnen einen schönen Urlaub und weiterhin alles Gute.
Auch allen anderen im Hause sende ich meine herzlichsten Grüße.

Ihre ~~Ilse~~

Ilse Martin

FIRST FOLD

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

POSTAGE 5 NP
INDIA

POSTAGE 5 NP
INDIA

0.55 POSTAGE 0.55
भारत INDIA

Herrn Pastor Dr. Chr. Berg
1 - Berlin - 41
Handjery str. 19/20
GERMANY

SECOND FOLD
NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-
Ilse Martin
Takama P.O. Lassia
Dt. Ranchi / Bihar
INDIA

Gossner Mission

7. September 1967
psb/go

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary
Takarma P.O. Lasiya/
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I A

Liebe Schwester Ilse,

Nun bin ich aus dem Urlaub zurückgekehrt, und ich will mich beeilen, Dir einpaar Zeilen zu schreiben, damit Du weißt, wie es uns geht. Wir sind von den Wochen, die wir im Ferienhaus verbrachten, sehr befriedigt. Leider waren unsere Kinder nacheinander krank, zumeist mit Angina. Aber jetzt ist es überstanden, und wir haben uns alle gut erholt.

In Berlin fand ich auf meinem Schreibtisch ganze Stösse von Briefen, auch Deinen vom 13.8. an Dr. Berg, den er aber nicht mehr gesehen hat, weil er seit dem 16.8. in Österreich Ferien macht.

Zunächst einpaar Nachrichten für Dich, auch wenn Dich vermutlich nicht alle gleichmässig interessieren. Jilo Tiga ist wohlbehalten eingetroffen und hält sich eben in Mainz-Kastel auf. Er wird dann mit Fritz den Deutschen Evangelischen Missionstag in Bad Liebenzell besuchen. Später haben wir eine ganze Reihe von Gemeindebesuchen im Westfälischen, in Ostfriesland und in Berlin verabredet. Ende Oktober soll er an den Reformationsfeierlichkeiten (450 Jahre seit Thesenanschlag) in Eisenach teilnehmen. Ich selbst bin im September im Wesentlichen in Berlin, muß im Oktober den größten Teil des Monats auf Reisen in Westdeutschland verbringen. Am 10. und 11. Oktober findet unsere nächste Kuratoriumssitzung in Mainz-Kastel statt.

Die Veränderungen hier im Missionshaus haben noch nicht stattgefunden, der Umzug der Erziehungskammer wird wohl erst Anfang Dezember erfolgen können. Übrigens: die kleine Missionswohnung wird von den Veränderungen nicht betroffen.

Unseren Mitarbeitern in Indien scheint es recht ordentlich zu gehen. Schwester Marianne hat lange Zeit an einer Amöbengeschichte gelitten und erst vor wenigen Tagen ihre Arbeit wieder aufgenommen. Sie scheint erheblich an Körpergewicht verloren zu haben. Die anderen Schwestern in Amgaon vermelden nichts Schlimmes. Bruder Bruns allerdings hat in den letzten Augusttagen eine komplizierte Blinddarmoperation in Rourkela durchgemacht, und wird wohl erst in diesen Tagen nach Khuntitoli zurückkehren. Ich hoffe, daß er Dich bald besucht und Du Dich überzeugen kannst, daß es ihm wieder besser geht.

Schwerk schreibt viele Briefe seitdem er in Fudi ohne Familie leben muß. Er wollte im September wenigstens einen Teil seiner Familie aus Darjeeling zurückrufen. Die Dells lernen immer noch fleissig Hindi in Nordindien. Ob Hedwig Schmidt und Anni Diller sich inzwischen auf die Reise begeben

Gossner Mission

haben, weiß ich nicht.

Und nun zu Dir. Wir freuen uns mit den Leuten in Takarma, daß es auf den Feldern jetzt wieder etwas zu tun gibt. Die Zeit bis zur Ernte im Oktober/November wird noch entbehrungsreich bleiben, aber dann möge Gott eine Erleichterung durch die neue Ernte geben.

Daß Du doch noch einen Compounder bekommen hast, der später in Govindpur arbeiten soll, ist ja fast ein kleines Wunder. Wie lange wirst Du ihn in Takarma ausbilden müssen, bevor er in eigener Verantwortung die Dispensaryarbeit beginnen kann?

Ich werde in den nächsten Wochen an einem Entwurf arbeiten, der das Verhältnis der diakonischen Institutionen zur Gossner Kirche bestimmt. Wir müssen endlich gute Vorschläge machen, wie die Kirche ihre Verantwortung besser wahrnehmen kann.

Weisst Du eigentlich, daß irgendwie geplant ist, mich im nächsten Jahr im Februar/März nocheinmal nach Indien zu schicken?

Vor einpaar Tagen bekamen wir vom Amtsgericht Augsburg eine Mitteilung, die Dich angeht. Ich schicke Dir eine Fotokopie dieses Schreibens. Der Name Ostertag ist mir nicht unbekannt, aber ich weiß ihn im Augenblick nicht unterzubringen.

Die Abzüge von Deinem Film sollst Du bekommen, aber ich muß sie erst einmal zusammensuchen.

Ganz herzlich soll ich Dich grüssen von Mechthild und auch von unseren Kindern. Wir alle denken an Dich und besonders grüsst Dich

Dein

Sg

Anlage: Fotokopie

P.S.: Vielen Dank für die Zeitungsausschnitte. Diese wichtige Sache war schon bis zu uns gedrungen, aber wir freuen uns, nun den genauen Wortlaut des Artikels aus dem Statesman zu haben.

Gossner Mission

Amtsgericht Augsburg
VI 1507/67

Augsburg, den 4.Sept.1967

An ~~Herrn - Frau - Frl.~~
die Gossner-Mission, Berlin (z.Verfügung f.Schwester Ilse Martin Hospital Ambgaon in Indien)

Betreff: Nachlaß Ostertag Anna .....gest. am 13. 7. 1967

~~Der~~ die - am 13. Juli 1967 in Augsburg .....verstorbene Ostertag Anna ..... hat in dem ~~gemeinschaftlichen~~ Ehe- und Erbvertrag ~~Testament~~ - vom 3.11.64 bzw. 21.10.66 als Erben eingesetzt: (auf Grund Gesetzes) HerrnErnst Ostertag, Reg.OBauamtmann, Augsburg, Engelbergerstrasse 2

Die Sie betreffende Bestimmung lautet: Siehe Rückseite!

Der Anspruch ist dem Erben gegenüber geltend zu machen. Es handelt sich dabei ausschließlich um Ihre eigene Sache. Für das Nachlaßgericht ist mit dieser Mitteilung an Sie die Sache erledigt. Sie werden noch darauf hingewiesen, daß Ihr Anspruch mit dem Ablauf von 30 Jahren nach dem Erbfall verjährt.

gez.Durnberger
Rechtspfleger

AMTSGERICHT AUGSBURG

Eingegangen
05. SEP. 1967

Gossner Mission

Sie sollen einen Betrag von looo DM erhalten.

Gossner Mission

Eing.
22. AUG. 1967
Erledigt

Takarma, den 13.8.67

Lieber Herr Doktor Berg!

Heute habe ich zu danken für einen Brief von Pastor Seeberg vom 2.8. über den ich mich sehr gefreut habe. Sie waren sicher wieder einmal unterwegs. Wann machen Sie denn Urlaub?
Übrigens habe ich inzwischen auch das Päckchen mit dem Heftpflaster und den Zahninstrumenten bekommen, einschließlich der anderen Sachen, die noch drin waren. Es kam natürlich nicht ganz glatt zu mir sondern ich bekam erst einmal wieder einen langen Schrieb vom Customs-office, die genau wissen wollten: was, woher, wieso etc. Ich schrieb den Leuten dann einen netten Brief und erhielt wider Erwarten das Päckchen ausgehändigt ohne Zoll dafür bezahlen zu müssen. Jetzt zittere ich um die Schienen. Dafür werde ich mir aber von St. Elisabeth einen schönen englischen Brief erbitten, der ausdrückt, daß man mir die Schienen für die indischen Kranken schickt, damit ich nicht immer erst nach Bambusstöckchen suchen muß. Ich bin gespannt, wie ich das Milchpulver durchbekomme.

Gefreut hat mich die Nachricht, daß die Berliner Mission nun doch ins Haus kommt und dazu noch der Jerusalemsverein. Bleibt uns dann denn noch unsere kleine Wohnung? Na, wenn ich entgültig nach Hause komme, werde ich wohl doch woanders hinziehen müssen.

/Ist die Hitzewelle vorbei oder stöhnen Sie immer noch unter 30°? Ich habe schon bald wieder vergessen, daß wir geschwitzt haben. Bei uns ist jetzt recht angenehme Zeit. Seit Anfang August regnet es ordentlich und der Reis etc. schießt nur so in die Höhe. Nachdem wir im Juli 2499 Outpatients hatten, hat der Betrieb seit Anfang August merklich nachgelassen. Wir haben jetzt so um 50 - 70 Patienten pro Tag. Alles ist auf den Feldern beschäftigt um den Reis zu verpflanzen, ebenso Maruha, eine Hirseart. Dal wird gesät und Süßkartoffeln gepflanzt. Bis zum Regen lag es noch wie ein Bann über den Menschen aber jetzt schaffen alle mit einer gewissen Fröhlichkeit und Hoffnung auf eine gute Ernte. Möchte Gott sie auch geben, damit die Leute sich wieder einmal satt essen können. Gerade in dieser Zeit kommen immer wieder Patienten mit geschwollenen Beinen und Bäuchen d.h. Wasser im Gewebe. Diese Oedeme sind bestimmt zum großen Teil auf Unterernährung zurückzuführen, denn sie verschwinden oft schon nach 8 - 14 Tagen, wenn ich den Patienten Vitamin-Spritzen und Pillen gegeben habe und dazu etwas Trockenmilch, die ich ja zu meiner großen Freude von Pastor Schmidt aus Calcutta bekam. Sie stammt noch aus dem Kinderspeisungs-Programm, das jetzt abgewickelt wird. - Dann haben wir jetzt mehr Malaria Fälle und Dysenterien, was ja auch mit der Witterung zusammenhängt. Mücken gibt es hier in Massen und es vergeht kein Abend wo ich nicht x-mal gebissen werde. Glücklicherweise scheint noch keine Malaria-Mücke dabeigewesen zu sein./

Eine Freudenbotschaft habe ich für Sie: der Compounder für Govindpur ist am 11.August hier eingetroffen. Er heißt Niyarjan Surin und hat zuletzt im Baptist-Mission-Hospital in Tezpur gearbeitet. Er macht einen netten Eindruck und ich hoffe, daß wir gut miteinander zurecht kommen. Hoffentlich gelingt es mir, ihn recht anzuleiten und Ihre Erwartungen zu erfüllen.
Brunsens waren vor ca. 14 Tagen beide hier und haben mir die Reiseschecks abgeliefert. Das war sehr nett. Inzwischen ist der Weg so schlecht geworden, daß wohl so schnell keiner wieder herkommen wird.

Gefreut hat mich auch die Nachricht, daß P.Gohlke doch meinen Film erhalten und Ihnen auch zugeschickt hat. Kann ich auch je einen Abzug davon bekommen?
Ja, das wäre wohl so alles für heute. Ich freue mich schon auf Ihren nächsten Brief und grüße Sie, Ihre Frau und alle im Hause herzlich

Ihre

Ilse Martin

Gossner Mission

2. Aug. 1967
Psbg./mdt.

Schwester
Ilse M a r t i n
G.E.L. Church Dispensary
Takarma P.O. Lasiya/Dt. Ranchi
Bihar - I N D I A

Liebe Ilse!

Vor mir liegen Deine Briefe an mich vom 9.7. und an Dr. Berg vom 16.7.. Ich möchte mich dafür, auch im Namen von Dr. Berg, herzlich bedanken und sie auch beantworten, bevor übermorgen unser Urlaub beginnt.

Zunächst einmal ein paar Nachrichten von uns in Berlin. Die 100-Jahrfeier von St. Elisabeth hat nicht stattgefunden, und ich weiß nicht, aus welchen Gründen. Wahrscheinlich hat man dort auch mehr Sorgen, als Jubiläumsfreuden zu überstehen. Die Zahninstrumente Deiner Oberin müßten eigentlich schon bei Dir sein, während es mit den Schienen wohl ein wenig länger dauert.

Bei uns im Haus stehen große Veränderungen bevor. Die Erziehungskammer hat zum 1. Oktober gekündigt, nachdem sie in Dahlem ein neues Domizil ausfindig gemacht hat. Das kam für uns nicht sehr überraschend, weil seit einiger Zeit schon entsprechende Verhandlungen stattgefunden hatten, mit dem Ziel, alle in West-Berlin beheimateten Missionsgesellschaften unter ein Dach zu bringen. Inzwischen hat sich die Berliner Mission bereits die Räume im 2. Stock angesehen, und sie schienen sehr befriedigt zu sein. Auch der Jerusalemsverein wird im Laufe des Winters wohl hier einziehen. Bist Du eigentlich dahinter gekommen, daß Dr. Kandeler dort die Geschäftsführung übernommen hat? Wir alle sind sehr gespannt, wie die neue Arbeitsgemeinschaft sich entwickeln wird. Wir hoffen, daß es eine gute Zusammenarbeit werden möchte. Das Gossner Haus wird dann wohl ein Haus der Weltmission genannt werden müssen. Ansonsten ist in den letzten Wochen nichts aufregendes passiert. Doch: In der letzten Woche wurde von der Polizei in unserem Haus ein Dieb verhaftet und mit Handschellen abgeführt. Das war für uns Bürokraten eine nette Abwechselung. Aber ansonsten ist die Urlaubszeit angebrochen und draußen haben wir seit einigen Tagen schon Temperaturen um 30 Grad und mehr, so daß wir bedauernswerten Leute viel zu klagen und zu jammern haben.

Gossner Mission

Nun zu Deinem Brief. Die Geschichte Deiner Krankenschwester aus Govindpur scheint allmählich ein Roman zu werden, dessen Anfang ich zwar miterlebte, aber dessen Fortgang ich nicht mehr verstehe. Ich kann Dir auch keinen anderen Rat geben, als abzuwarten und sich nicht zu wundern. Deine Patientenzahlen haben ja im Juli keineswegs abgenommen, dagegen wirst Du abnehmen, wenn das so weiter geht.

Inzwischen ist Herr Bruns ja wieder in Deiner Nähe und hat wahrscheinlich seine Reiseschecks bei Dir abgeliefert. Ob er dafür sorgt, daß es jetzt wieder Quark und Eier für Dich gibt (Speck bei diesen Temperaturen?) ?

Pastor Gohlke hat uns den Film von Deinen TBC-Kranken geschickt. Die Abzüge, die wir machen ließen, sind recht gut geworden und ein Foto werden wir in der nächsten Biene mit Deinem Freundesbrief veröffentlichen.

Meine Anfrage wegen der Selbstfinanzierung von Dispensaries sollte von Dir nicht beantwortet werden. Wir müssen da noch einige Monate mehr Erfahrungen sammeln.

Der Verwaltungsausschuß der Gossner Mission hat vor 1o Tagen beschlossen, daß Dr. Rohwedder gefragt werden soll, ob er bereit ist, ab November 1967 für ein Jahr ohne Familie nach Amgaon zu gehen, bis nach der Rückkehr von Annie Bage, bis diese die Leitung endgültig übernehmen würde. Ich persönlich zweifele, ob Dr. Rohwedder dies tun wird. Einen qualifizierten Arzt zu finden ist uns nach wie vor nicht möglich und alle anderen Lösungen werden den Amgaon-Schwestern nicht gefallen.

Sind Hedwig Schmidt und Anni Diller eigentlich abgereist, oder hast Du sie noch einmal besuchen können?

Da Du die Frau von unserem Stipendiaten Hardugan Horo kennst, wird es Dich interessieren, daß er sein Studium (ohne Abschluß) beendet hat und noch im August nach Indien zurückkehren wird. Wir haben vorgeschlagen, daß er sich um die Verwaltung von Amgaon kümmern könnte. Er selbst ist dazu bereit, die Antwort von Amgaon und Ranchi steht allerdings noch aus.

In den nächsten 4 Wochen wirst Du also von mir nichts hören zu bekommen. Wir werden in unser Hessisches Ferienhaus ziehen und uns mit uns selbst beschäftigen. Im Herbst ist wieder eine Menge Reisedienst, wobei Du uns natürlich sehr fehlst. Dafür haben wir aber von September bis November Professor Tiga bei uns zu Gast. Habt Ihr inzwischen mehr Regen bekommen?und reicht er aus für eine bessere Ernte? Schönen Dank auch für Deine Zeichnung, jetzt kann ich mir die Dispensary genau vorstellen.

Mit ganz herzlichen Grüßen aus dem ganzen Haus, besonders von

Deinem

Sg

Gossner Mission

Takarma, den 16.7.67

Lieber Herr Doktor Berg!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 5.7. Ich dachte schon, Sie wären im Urlaub, weil Sie so lange nicht geschrieben hatten aber wie ich sehe, waren Sie nur wieder dienstlich unterwegs. Ich war es auch, allerdings, wie immer, nur kurz. Ich hatte nämlich vor längerer Zeit mal an Pastor Schmidt in Calcutta wegen Milchpulver geschrieben. Der gute Mann konnte mir nun wirklich etwas aus seinen Restbeständen zukommen lassen u.zw. nicht nur Milchpulver, sondern auch Biskuits. Am 11.7. erhielt ich die Nachricht, daß die Milch in Calcutta sei und da machte ich mich am 12.7. mittags, nachdem der größte Teil der Patienten versorgt war, auf den Weg nach Khuntitoli. Diesmal nicht per Rad, sondern mit dem Bus, den ich sozusagen mit hängender Zunge noch erwischte. Ich mußte nämlich erst noch mit dem Rad 1/2 Std. quer über die Felder zur Bushaltestelle fahren und da kein Mensch genau weiß, wann so ein Bus fährt, mußte ich mich ziemlich beeilen. Aber ich kriegte ihn und kam gegen 1 Uhr in Khuntitoli an, wo ich auch gleich den Jeep c.Driver kriegen konnte, der mich nach Rourkela brachte. Dort besorgte ich all die anderen nötigen Sachen noch, bekam zum Glück Brotmehl, das hier Mangelware ist, dazu 2 kg Zucker zum Schwarzmarktpreis von Rs. 3.-- und dann suchte ich nach Butter, die ich im hintersten Winkel von Rourkela bekam, das Pfund für Rs. 9.--(neun). In Pastor Hembachs Bungalow saß S.Marianne, die jetzt in Rourkela Autofahren lernt. Sie übergab mir die Milch 125 Kg Magermilchpulver und 4 große Tins Biskuits und dazu noch etliche Plastik-Becher und Schüsseln, die bei der Kinderspeisung verwendet worden waren. Überglücklich zog ich mit meinen Schätzen nach Hause. D.h. hinter Rourkela hatten wir erst noch eine Reifenpanne, sodaß es für Takarma zu spät wurde und ich in Khuntitoli übernachten mußte. Am nächsten Morgen früh wurde ich dann per Jeep nach Takarma gefahren. Da es eine ganze Woche lang nicht geregnet hatte, war die Straße passierbar. Leider haben wir auch seit den Anfangs-Regentagen noch keinen ordentlichen Guß wieder gehabt und es wird schon wieder bedenklich trocken. Übrigens habe ich bei Ihrer Bemerkung, ich solle mich in Khuntitoli gut verproviantieren, leise lächeln müssen. Die haben auf ihrer Farm ja nicht einmal Eier, geschweige denn Quark oder Butter oder Speck! Ich hoffe, daß Herr Bruns mir gelegentlich mal die Scheck bringt, so schnell komme ich jetzt nicht wieder aus meinem Bau heraus. Die Patienten sind noch nicht weniger geworden, Bis zum 15.7. hatten wir schon wieder 1257, am Freitag, Markttag ca. 145. Der Compounder kann wahrscheinlich jetzt wegen der Überschwemmungen in Assam nicht aus Tezpur kommen, wer weiß?

Frau Oberin aus St. Elisabet-h schrieb mir in diesen Tagen einen netten Brief u.a. auch, daß sie Ihnen die Cramerschienen geschickt hätten. Hoffentlich haben Sie dieselben noch nicht per Luftpost abgeschickt. Das wird doch zu teuer. Sie schrieb auch, daß die-selben ziemlich sperrig wären. Da werden sie womöglich gar nicht als Luftpost angenommen. Wenn sie auch drei Monate unterwegs sind, macht das nichts. Bis dahin werden wir uns schon noch behelfen können. Außerdem haben die Schwestern je DM 300.-- an ~~xxx~~ Amgaon und an mich geschickt. Das finde ich doch sehr schön. Demnach fühlen sie sich doch noch mit uns

Gossner Mission

verbunden. Die Zahn-Instrumente hätte ich allerdings gern bald. Die hätte sich evtl. auch H. Bruns einstecken können, denn die sind doch klein und nicht schwer. Die von Frau Reuter geschickte Milch ist noch nicht angekommen. Bitte denken Sie nun aber nicht, daß ich kein Milchpulver mehr brauche. Bis das aus Berlin ankommt, ist die Spende von P. Schmidt sicher verbraucht. Sie glauben ja gar nicht, mit welcher Freude ich jetzt jeden Morgen und Nachmittag meinen Tb- und anderen Kranken jetzt einen Becher Milch und 3 Biskuits präsentiere.

Haben Sie schon einmal bei Pastor Gohlke wegen meines Films angefragt? Er hat auch auf meinen zweiten Brief hin noch nicht geantwortet. Meine Kamera funktioniert leider gar nicht richtig obwohl ich sie zu Hause für viel Geld reparieren ließ. Auf meinem letzten Film sind 1/3 der Bilder schwarz. Also stimmt es mit dem Belichtungsmesser wohl nicht. Die Idiotensicheren Kameras sind eben doch zu kompliziert.

Aus Amgaon schrieb mir Elisabeth Pradhan, daß sie jetzt, wo sie darauf wartet, irgendwohin zur Ausbildung geschickt zu werden, die Zeit benutzt um in die Dörfer zu gehen und zu evangelisieren. Sie nimmt auch gleichzeitig etwas Medizin mit und versorgt die Kranken. Daraufhin kämmen jetzt auch wieder mehr Patienten ins Hospital. Ich habe mich sehr darüber gefreut da es zeigt, daß sie wirklich Missionsgeist besitzt. Es ist schade, daß es so schwer ist, Ausbildungsstellen für Hilfsschwestern zu finden. Die anderen beiden sind doch auch nicht angenommen worden. Na, S. Ursula wird sich bestimmt weiter bemühen. - Soviel für heute. Meine Gedanken wandern oft nach Berlin und ich freue mich immer sehr, wenn ich von Ihnen höre. Herzlich grüßt Sie und alle im Hause Ihre Ilse Martin

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

Herrn Pastor Dr. Chr. Berg
1 - Berlin - 41
Handjery Str. 19/20
GERMANY

SECOND FOLD
NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-
Ilse Martin
Takama P.O. Lasiya
Dt. Rauchi / Bihar
INDIA

Eingegangen
24. JUL. 1967
Erledigt:

Gossner Mission

Takarma, den 9.7.67

Lieber Martin!

Herzlichen Dank für Deinen langen Brief vom 28.6. Er hat mich wieder ein bißchen mit Euch ausgesöhnt. Ich habe mich sehr gefreut, daß Du mir so von allem etwas erzählt hast.
Von der 100-Jahr-Feier St. Elisabeths habe ich nichts gewußt. Die Oberin schreibt mir überhaupt nicht mehr. Die ist in den letzten Jahren auch zu sehr mit ihren Kreuzschmerzen und mit ihren "Micos" beschäftigt, als daß sie noch viel Interesse für andere Dinge haben könnte. Und was haben sie denn noch für Schwestern, die zu Missions-Veranstaltungen kommen könnten? Die meisten alten Diakonissen sind im Feierabend-Haus und die jungen, einschließlich der Verbandschwestern, sind auf verantwortlichen Posten so eingespannt, daß sie kaum zur Besinnung kommen. Die vielen freien Schwestern, die sie jetzt nehmen müssen, arbeiten ja nur ihre festen Stunden und was dann noch anfällt, muß von den Hausschwestern getan werden. Für das Haus wäre es wirklich besser, wenn es der Stadt übergeben würde und die Diakonissen ganz in den Gemeinde-Dienst gingen. Da würden sie ihrem Stand und Auftrag mehr gerecht. Nichtsdestotrotz würde ich mich freuen, von Dir zu hören, wie es Dir dort gefallen hat. Gut, daß Ihr mal bei den Breklumern wart. Dr. Pörksen hat mir übrigens auch einen netten Brief geschrieben. Kathrinchen Schultz kenne ich wohl und es tut mir leid, daß ich sie bei meinem Heimaturlaub nicht getroffen habe. Schön, daß sie jetzt eine Zeit bei Euch im Haus sein wird. Wo ist denn Ellen?

Die Mädchen aus Amgaon sind gekommen. Eine davon ist allerdings schon nach Hause gefahren. Ich hoffe, daß wenigstens die zweite so lange bleibt, bis die "Person" kommt. Übrigens hatte ich gestern einen Brief von Aind, indem er mir ankündigt, daß die Govindpur-Leute einen Compounder gefunden hätten, der zugesagt hätte. Z. Zt. ist er noch in Tezpur/Assam. Bevor ich seinen Brief bekam, sah ich schon wieder einmal "Rot", Warum? Es kam die ausgebildete Schwester, die man wohl zuerst gefragt hätte, ob sie herkommen wolle, und erzählte uns, daß sie immer noch zu Hause säße und auf Antwort von Govindpur wartete, ob sie sie nun haben wollten oder nicht!! Was sagst Du dazu? Wer weiß, was da wieder für Intrigen gespielt worden sind. Sie sagte mir, sie möchte gern kommen aber wenn die einen Jüngling schicken, kann das Mädchen ja nicht auch noch kommen. Na, ich lasse alles an mich herankommen.
Etwas anderes hat sich noch ergeben. Aind kam hierher, weil er erfahren wollte, wie das mit der Ø Dispensary zu S. Augustes Zeiten gewesen ist, z.B. wieviel Patienten kamen und aus welchem Umkreis etc. Warum? Die Schottstädt-Sache, die offensichtlich noch läuft. Das Rote Kreuz (DDR) hat angefragt. Ich würde sagen, laßt die ruhig weiter machen und wenn es Schottstädt doch gelingt einen Doktor aus der DDR hierherzukriegen, dann könnte der ja hier weitermachen und ich fange woanders ein drittes Mal an, gehe zu den Bhuiyas oder komme nach Hause.
Aber auch das können wir an uns herankommen lassen. Ich lebe für den Tag. Im Juni hatten wir übrigens 2500 Patienten aber jetzt wird es weniger. – Einen Grundriß des Hauses lege ich bei.
Du hast Recht, wenn Du von mir nicht viel Bilder erwartest. Ich kann nicht gleichzeitig 120 Patienten versorgen und dabei gute Fotos machen.
Ich habe übrigens einen schwarz-weiß Film an Gonlke geschickt mit einigen Aufnahmen von Tb-Kranken etc., weil er die haben wollte, ihn aber gebeten, den Film an Euch weiterzuschicken. Er hat mir noch nicht geschrieben, so weiß ich gar nicht, ob der Film überhaupt angekommen ist. Fragt doch bitte mal bei ihm an.

Bezüglich eines Arztes für Amgaon kann ich auch nicht viel sagen. Höchstens, wenn der DDR-Arzt für Takarma bald käme, könnte er

Gossner Mission

erst mal nach Amgaon gehen (zum Hindi-Lernen) und dann wenn Dr. Bage zurückkommt, hierher kommen.
Ich finde allerdings, daß man doch für Amgaon einen guten Chirurgen haben sollte, daß man mit der Zeit wenigstens auf den Stand von Nowrangapur käme. Soll man den den Op und alles Drum und Dran vergammeln lassen? Es ist doch so wichtig gerade dort in der abgelegenen Gegend jemand zu haben, der auch mal einen Kaiserschnitt machen kann. Vielleicht findet man doch mal einen guten indischen Arzt. Im St. Baranabas Hospital in Ranchi war ja auch mal lange solch eine Flaute und jetzt haben sie zwei tüchtige indische Ärzte und der Laden läuft wieder.
Betr. der finanziellen Lage einer Dispensary kann ich natürlich jetzt noch nichts Endgültiges sagen. Eines finde ich allerdings gefährlich, nämlich, wenn der Compounder oder die Nurse, ihr Gehalt aus den Einnahmen bekommen sollte, denn das würde sofort dazu verführen, sich selbst erst einmal zu versorgen und dann zu sehen was noch übrig ist um Medikamente einzukaufen. Gehalt und Dispensary-"Kapital" sollten auf alle Fälle getrennt sein. Aber alle diese Fragen zu bedenken ist ja noch etwas Zeit. Ich bin ja auch noch beim Ausprobieren, welche Medikamente man unbedingt haben muß und auf welche man verzichten kann etc. aber dazu braucht man eine längere Zeit.

So, das wäre es wieder einmal für heute. Ich habe noch viele Briefe und Bestellungen zu schreiben und der Sonntag ist gleich wieder weg.

Dir, Deiner Familie und allen im Hause,

herzliche Grüße

Deine Ilse

Dr. Berg ist wohl im Urlaub, weil er gar nichts mehr von sich hören läßt?

Gossner Mission

5. Juli 1967
drbg/el.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lasya/
Dt. Ranchi/Bihar/INDIA

Liebe Schwester Ilse!

Sie sollen nicht denken, daß ich ein für alle mal den Briefwechsel mit Ihnen dem Herrn Missionsinspektor abgetreten habe, der Ihnen gegenüber das Kunststück fertigkriegt, die längsten Briefe zu schreiben, was er sonst gar nicht gern tut. Es ist nicht ganz, aber fast gleichgültig, ob Sie ihm oder mir schreiben: Das eine Mal wird der eine, das andere Mal der andere antworten, je nachdem wie die Inanspruchnahme von uns z.Zt. ist. So also von uns beiden herzlichen Dank für Ihr rasches, erneutes Echo vom 25.6., das wir am 4. Juli erhielten. Gerade sind übrigens die Reiseschecks für Sie bestellt und werden Freund Bruns übersandt werden, der am 19.7. von hier abfliegen will, so daß Sie ihn am 21. oder 22. Juli hoffentlich wohlbehalten in Khuntitoli antreffen können, um anstehende Fragen mit ihm zu regeln und Ihren Mammon entgegenzunehmen.

Sehr wenig schön die Nachricht, daß Sie bis 25.6. nur einen Vorschmack, aber keinen wirklichen Monsun gehabt haben. Wobei ja jeder Tag fortdauernder Dürre und Hitze eine unendliche Verlängerung qualvollen Lebens für viele Tausend ja Millionen in Bihar bedeuten muß. Möchte es seit Ihrem Brief rasch anders und zum Besseren sich gewandt haben. Der interessante Zeitungsausschnitt, den Sie mitschickten, war besonders wertvoll für Herrn P. Seeberg, der gerade an drei "Hungerseiten" für die nächste Biene bastelt. Es wird doch eine Menge getan, aber was ist alles schon gegen die millionenfältige Not!

Und wieder eine gute Nachricht, daß Ihr Eisschrank brav ist und läuft, und Sie sogar Ersatzteile in Reserve haben, wenn der jetzige Brenner einmal müde geworden ist und ausfällt. Wie sehr hätten wir den guten Amgaonleuten gewünscht, daß sie mit ihrem Generator in ähnlicher Lage wären wie Sie jetzt wenigstens mit dem Eisschrank.

Die ca. 3 m Cramer-Schienen, deretwegen sich St. Elisabeth hoffentlich bald meldet - andernfalls werden wir Ende der Woche nachfragen - sind hoffentlich so, daß man sie mit guter Aussicht verschicken kann. Damit diese für Sie so wichtigen Dinge nicht die genußreiche Fahrt um das Kap der Guten Hoffnung machen - wegen des gesperrten Suez-Kanals - wollen wir das Notwendige daran wenden, um sie per Luftpost zu schicken, damit Schwester Ilse in Takarma wieder einmal merkt, daß sie ihrer Gossner Mission ein Opfer wert ist. Sonst könnten Sie womöglich bis in den Spätherbst warten müssen. Am besten packen wir die beiden Zahnbehandlungsinstrumente bei, die Sie in einem Brief an Frl. Jarofki erbeten haben, worauf mich eben Frl. Ellman aufmerksam macht.

Ihre Essens-Situation ist ja nun rasch unter den Tiefpunkt einer Wohlstandsgesellschaft gesunken, und alle Ihre mühsam in Europa angefutterten Pfunde sind wahrscheinlich draufgegangen. So ganz gefällt uns das nicht, daß Sie Wochen hindurch auf die Riesen-Brotfrüchte angewiesen waren, die man ja nicht gerade als Delikatesse ansprechen kann. Aber womöglich macht es Schwster Ilse wenig aus oder sogar Freude, in vollster Solidarität mit ihren lieben indischen Mitmenschen auch in dieser Weise zu existieren. Trotzdem

Gossner Mission

gönnen wir Ihnen sobald als möglich viel grünes Gemüse und würden gern zwei- oder dreimal die Woche ein Schnitzel auf Ihrem Teller sehen. Verproviantieren Sie sich nur tüchtig bei Freund Bruns, wenn Sie bald zu ihm kommen.

Und wie mag Ihre Fahrt nach Ranchi ausgelaufen sein? Haben Sie den verehrten Herrn Präsidenten persönlich zu Gesicht bekommen und an seine Pflichten gegenüber der Dispensary in Takarma nachdrücklich erinnern können? In den Monaten April bis Juli hat man schließlich Geduld mit dem schleppenden Gang aller Dinge in der lieben Gossnerkirche. Aber wenn dann allmählich die lähmende Hitze weicht, müßte man eigentlich hoffen dürfen, daß die lieben Brüder wieder eifrig werden, Verabredungen einhalten und ihre Pflichten ein wenig beschleunigter erfüllen. Obwohl das alles an Ort und Stelle für Sie sehr viel schlimmer und niederdrückender ist, die Lethargie der guten Leute mit ansehen zu müssen, ist es nicht zuletzt auch für uns hier sehr quälend, weit vom Schuß zu sitzen und machtlos zu sein gegenüber Lethargie, scheinbarer Gleichgültigkeit und mangelnder Einhaltung von klaren Absprachen.

Im Augenblick wünschen wir Ihnen nur von Herzen, liebe Schwester Ilse, daß die Zahl der Patienten abnimmt, daß Sie und Pastor Kiro sowie auch die wackeren Amgaon-Mädchen zur Besinnung kommen, daß Sie wieder vernünftiges Wasser kriegen und wir nicht fürchten müssen, eines Tages ein Telegramm zu kriegen, daß Schwester Ilse halb verdurstet ist, weil ihr die Brühe der Vormonsun-Wochen widersteht. Nun, wir hoffen zuversichtlich, daß es auf Ihre Dächer prasselt.

Hier bricht allmählich die Urlaubszeit an. Küche und Haus haben im Juli geschlossen. Die Studenten sehen dem Semesterende Mitte Juli entgegen. Seebergs haben Besuch von ihren Eltern aus Hessen. Aber die Dinge in Nahost und die berliner Ereignisse halten uns noch immer in Atem und schwären weiter. Ich selber war in Fritz Weissingers Karlshöhe zum Jahresfest am vergangenen Sonntag; und der große Hostelantrag der Gossnerkirche scheint gute Aussichten bei BROT FÜR DIE WELT zu haben.

Eben sehe ich beim nochmaligen Durchlesen Ihres Briefes, daß Ihr Brillenvorrat zu Ende ist. Auch hier sind keine Bestände mehr aus früheren Jahren, so daß wir uns bemühen wollen, bald neue Quellen zu erschließen. So hoffen wir, daß wir in nicht zu ferner Zeit Ihnen wieder nachhelfen können.

Einen herzlichen Gruß in Ihre arbeitsreiche Einsamkeit. Möchten Sie behütet bleiben und weiterhin für viele Menschen etwas bedeuten.

Getreuliche Grüße auch von meiner Frau und uns allen hier im Gossner Haus

Ihr

Gossner Mission

Takarma, den 25.6.67

- 5. JUL. 1967

Lieber Herr Doktor Berg!

Obwohl ich jetzt lange nichts von Ihnen gehört habe, will ich doch aus alter Gewohnheit meinen Sonntags-brief an Sie schreiben.

Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß noch keine Nurse und noch kein Compounder hier aufgetaucht ist. Stattdessen aber die Frau des Govindpur-Pastors, die Prachareka und ihre Schwester von dort. Fragen Sie mich nicht, was ich denen alles erzählt habe! In denen ihrer Dispensary dort scheint auch so etliches nicht zu stimmen, nach dem, was sie so erzählten. Geschieht ihnen eigentlich ganz recht. Diese woche muß ich mal nach Ranchi fahren, weil ich nichts mehr zu essen habe. Vielleicht treffe ich Aind und kann mal ein paar liebe worte mit ihm wechseln. Ich bin sehr dafür, daß man einen Aufruf ins Gemeindeblatt setzt um erst einmal Bewerber zu finden, ganz gleich von welcher Synode. Vielleicht ist Assam mehr daran interessiert bald eine Dispensary zu bekommen oder eine andere Synode. Pastor Kiro erzählte, daß Govindpur sich erst bequemt hätte die Dispensary einzurichten, nachdem ihnen gedroht worden war, daß sie das Geld zurückgeben müßten. Man sollte sich wirklich nicht auf die G.-Leute versteifen.

Die Mädchen aus Amgaon sind gekommen. Sie haben mir nun doch gleich zwei geschickt. Arbeit habe ich schon genug für sie und mit dem Essen müssen sie halt zufrieden sein, das ich ihnen geben kann. Reis kostet jetzt bei uns Rs. 2.-- das Kg. während die in Amgaon ihn immer noch für Rs.1.-- vom Govt. Laden bekommen. Bei uns hier gibt es sowas nicht. An Gemüse essen wir jetzt alle die Riesen Brotfrüchte, die grünen als Gemüse, die reifen als Kompott. Was anderes gibt es kaum. Aber einmal wird ja der Regen kommen und dann gibt es auch wieder Auswahl an Gemüse. Wir warten alle sehnsüchtig auf den Regen, denn die Brunnen sind auch schon ziemlich leer. Das Wasser ist eine trübe Brühe und wenn es im Eimer steht weiß man manchmal nicht ob damit schon das ganze Haus gewischt worden ist oder ob es eben aus dem Brunnen kam.

Bis jetzt läuft unser Betrieb weiter auf Hochtouren. Bis gestern haben wir im Juni auch schon wieder 2ioo Patienten gehabt. Der Inpatienten-Raum ist überbelegt - 1o Patienten, dazu 2 auf der Veranda. Na ja, eines Tages wird es schon weniger werden und dann wird auch der Compounder kommen und alle Aufregung war umsonst. Der Eisschrank läuft und gestern kam von Krefft auf meinen Brief hin, ein Ersatz-Brenner c. Glas. Beides werde ich sehr hüten, damit ich es für den Notfall hier habe.

Den Kartengruß aus Beienrode bekam ich gestern und habe mich sehr darüber gefreut. Auch der Gruß aus Mainz-Kastel ist eingetroffen. Auf Ihre Bemerkung in der "Biene" betr. Post, bekomme ich jetzt lauter Briefe von wildfremden Leuten und Kindern, die noch mehr von Indien wissen wollen aber die Leute, von denen ich gern Post haben möchte, schreiben genau so wenig wie vorher!

Also: auch eine öffentliche Mahnung hilft nichts.

Noch eine Frage: Wird durch die Blockade des Suez-Kanals die Rückreise Bruns'verzögert? Ich hätte gern gewußt, wann sie Deutschland verlassen, denn ich habe so einige kleine Wünsche für die Dispensary.

Ich brauche dringend so ca. 3 m Cramer-Schiene. Das Elisabeth Krhs. kann die sicher billig bekommen. Ich werde gleichzeitig ans El.Krhs. schreiben und sie darum bitten, die Schiene zu Ihnen zu schicken. Hier fallen nämlich die Leute so gern von den Bäumen und brechen sich die Knochen. Bis ich einen Gips anlegen kann, muß ich sie erst ein paar Tage schienen. Bis jetzt haben wir dazu notdürftig Bambus genommen aber Cramer-Schienen sind natürlich besser und einfacher zu handhaben. Ich habe sie leider hier in Indien noch nirgendwo auftreiben können. Brillen sind nach wie vor sehr gefragt. Mein mitgebrachter Vorrat ist alle.

Ich hoffe sehr, bald wieder einmal von Ihnen zu hören und grüße Sie,

Ihre Frau und alle — Ihre herzlich

Ihr Ihr Martin

Gossner Mission

Food being served to the hungry by social workers from Gujarat at the free kitchen at Ranka.

AN OASIS WITH A DIFFERENCE

From Our Special Correspondent

In the drought-stricken State of Bihar a free kitchen must seem to be an oasis for the thousands of men, women and children in distress. Among the many free kitchens there the most crowded, perhaps the largest of its kind in the State, is the one run by the Manav Rahat Mandal (Mankind Relief Society) at Ranka, 22 miles from Daltonganj, headquarters of Palamau district, the worst drought-hit region in Bihar.

Since March 18 the kitchen has been feeding on an average 22,000 people a day. No entry pass is needed here; nor do caste distinctions matter. A hungry man, woman or child is fed, and no questions are asked.

For such a unique kitchen, the materials needed must also be of enormous proportions. Ten godowns are stocked with wheat, maize, pulses, potatoes, onions, salt, groundnut oil and ghee. The kitchen requires 8,000 gallons of water and nine maunds of firewood a day.

Food supplies come from Government; the Mandal foots the bill. Firewood is available free in the jungles near by, though the cartage has to be borne by the organization itself. Special tankers bring water from the Kanhar river, 15 miles from Ranka.

The kitchen has its own flour-mill and an electrically-operated chapati-making machine which turns out about 30 chapatis a minute. About 150 social workers, including a number of women, are engaged in cooking food and serving it to the hungry multitude To be able to serve food at the appointed time—once a day between noon and 1-30 p.m.—cooking has to begin around midnight For the social workers it means "work round the clock".

NO ONE TURNED BACK

Is any food wasted? "None at all", say the workers, "for people keep coming all through the day, even long after the scheduled time But no one is turned back". What is more, a glass of milk and biscuits are given to children before meals.

The Mandal is a purely charitable organization It functions under the guidance of Gurudev Ranchordas Maharaj of Chitrakoot, near Allahabad, and is sustained by donations from philanthrophists. Set up in 1950, it was primarily an organization for running eye-camps for the poor in the villages. Last year a massive feeding programme was organized in Orissa where 10,000 people used to be fed every day Since then the organization had received requests from many quarters to organize similar kitchens in Bihar

The Mandal, chary of being accused of anything even remotely political, preferred to wait till after the general elections before starting the kitchen.

The Mandal spends about Rs 20,000 a day on running its free kitchen from where food is served at three centres within a radius of five miles. It proposes to open shortly another kitchen in the district

It is a point of interest to know that cooked food was served on an average to 436,243 people in the free kitchens in Bihar every day in March, according to figures so far available.

Gossner Mission

HOWRAH CIVIC POLL

POLLING BRISK, BUT 19 HURT IN CLASHES

From Our Correspondent

Polling in the first election to the Howrah Corporation on Sunday was brisk. About 65% of the voters are unofficially estimated to have exercised their franchise. Altogether 199 candidates, mostly belonging to the United Front and the Congress contested 55 seats.

The enthusiasm of the voters was evident from the long queues outside many of the 241 booths. There were, however, stray incidents. Sixteen people, including a woman, were injured and 11 people were arrested.

Polling started smoothly in the morning. But the situation became rather tense towards noon when there were a number of altercations. Stones were used and blows exchanged. Polling was suspended for half and hour at a polling booth. An election camp in Haptabazar, under the

USES OF POTATO PROTEIN

From Our Science Correspondent

POTATOES contain no more than two per cent of protein, but the value of this protein is greater than might appear from its small quantity. This is one of the findings that have emerged from experiments conducted at the Max Planck laboratory of Nutritional Physiology at Dortmund, West Germany.

It has been found that for human nutrition the best protein combination is of egg and potatoes, in the proportion of one egg to a pound of potatoes. The protein from this mixed food is more useful for the body than the same amount of protein from any other source, including meat and milk. In other words, the quantitative requirement for protein can be reduced by this mixture.

It is important to remember that the value of a food taken singly can be quite different from its value when it is taken with other foods. In general, a mixed

SCIENCE TODAY

diet is much better than dependence on one kind of food, however rich in nutritional content. This is particularly important in the case of proteins, which can be absorbed by the body only after their degradation into amino acids. The complementary foods help this process and, hence, digestibility.

The interaction between different foods often raises the nutritional value of each component. Not only is it generally desirable to combine foods of animal and vegetable origin, but it is also essential in a normal diet to complement protein with carbohydrates, fats, salts, vitamins and trace elements; proteins, too, should come from different sources.

Why should the low protein content content of potatoes be particularly useful? One possible explanation might have been that the potato protein had a higher proportion of essential amino acids. (Only a third of some 20 amino acids are essential for man, which means that the body cannot systhesise them and must receive them from outside.) But investigations have shown that potato protein has a small proportion of essential amino acids. One expert has suggested that the body's requirements of essential amino acids may be smaller and those of non-essential amino acids larger than hitherto supposed.

It has been found that potato protein has less complementary nutritional value when taken with milk and, rather surprisingly, still less with beef. Singly, however, potato protein is very valuable, unlike wheat protein which is not of great biological value in itself but is an extremely efficient complement to milk protein. The concept of essential and non-essential amino acids does not explain the nutritional effects of all such interactions.

Gossner Mission

28. Juni 1967
psb/go

Schwester
Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary
Takarma P.O. Lasiya
Dt. Ranchi, Bihar
I N D I A

Liebe Ilse!

Hab herzlichen Dank für Deinen Brief vom 4. Juni 1967, er hat mich sehr erfreut, auch in den einzelnen Dingen, die Du berichtest hast.

Laß mich zunächst etwas von hier erzählen, damit Du daran Anteil nehmen kannst. Am Sonntag feiert Dein Elisabeth Krankenhaus seinen 100. Geburtstag. Am 2.7.67 wurde das jetzige Gebäude mit der Kirche eingeweiht. Es ist mir nicht bekannt, ob es eine Feier bei diesem Jubiläum geben wird, aber ich werde am Sonntag - auch wenn wir nicht eingeladen sind - trotzdem einmal hinfahren. Aber vielleicht hast Du von der Frau Oberin die Einzelheiten schon mitgeteilt bekommen. Es tut uns irgendwie leid, daß keine enge Verbindung mit dem Elisabeth-Krankenhaus mehr besteht. Ab und zu sehen wir einige Schwestern bei uns im Haus anläßlich von Missionsveranstaltungen, aber sonst tut sich da wenig. Pastor Augustat hat nach meiner Meinung auch nicht wesentlich dazu beigetragen, dass ein Hin und Her zustande käme. Jetzt ist er ja im Ruhestand.

Im Juni sind Dr. Berg und ich oft gereist und von allen Einzelheiten will ich Dir nicht erzählen. In sehr angenehmer Erinnerung haben wir den Besuch vor etwa acht Tagen in Breklum. Wir hatten Gelegenheit, eine ganze Reihe von gemeinsamen Fragen durchzusprechen, aber auch die herzliche und gastfreundliche Art der Breklumer zu Hause kennen zu lernen. Die Breklumer Mission atmet allenthalben gesunde Bauernluft, wie sich das da oben in Schleswig Holstein wohl auch gehört. Dazu gehört eine gewisse Gemütlichkeit, aber auch die Tendenz möglichst wenig zu ändern und mal abzuwarten, was kommen wird.

Anschließend sind wir in Kiel vorbeigefahren, um Familie Peusch zu besuchen, die wir fröhlich und gesund antrafen. Der kleine Michael wird bald Gesellschaft bekommen. Nun ja, in diesem Alter müssen sich Eltern ja beeilen, damit sie nicht noch Kinder erziehen müssen, wenn sie schon Großvater sind. Maria Peusch hatte natürlich allerlei Fragen nach Amgaon und nach Dir, die wir beantworten konnten.

Im Missionshaus ist es ruhiger als sonst in der Stadt. Ich weiß nicht, ob es schon bis zu Euch nach Indien gedrungen ist, daß wir anläßlich des Schahbesuchs sehr heftige Demonstrationen hatten mit Übergriffen von seiten der Polizei und einem Todesopfer. Während meines Indienaufenthalts fiel mir die starke Unruhe der indischen Studenten auf. Nun ist es offensichtlich, daß nicht nur dort oder in den U.S.A. oder in Spanien, sondern auch bei uns in Deutschland die Jugend zu ihren Vätern "nein" sagt. Ich will nicht schreiben über die mancherlei Gründe und Motive, die ich zum größten Teil für sehr berechtigt halte.

Gossner Mission

Auch auf dem eben zu Ende gegangenen Evangelischen Kirchentag in Hannover waren sehr deutlich dieselben Zeichen zu sehen und zu hören. In der theologischen Gruppe dort hat mein alter Lehrer Professor Käsemann aus Tübingen sozusagen als Zusammenfassung den Satz geprägt, daß in Zukunft die Christenheit nur noch in der Form der Mission existieren werde.

Meiner Familie geht es gut. Ich hoffe, daß Mechthild zwischendurch auch einmal geschrieben hat. Die Kinder zum schreiben zu bewegen, ist nur sehr schwer möglich. Aber alle denken sie an die Tante Ilse, die jeden Abend in das Nachtgebet eingeschlossen wird. Kennst Du übrigens die älteste Tochter von Günther Schulz? Sie bezieht jetzt das Zimmer von Ellen und wohnt für drei Monate bei uns im Goßnerhaus, weil sie in Steglitz ein Praktikum als Sozialarbeiterin machen muß.

Aber nun zu Dir. Niemand von Euch hat bisher geschrieben, ob die Regenzeit endlich eingesetzt hat. Das hoffen wir jedenfalls, damit die Natur und die Menschen in diesem heissen Land ein wenig aufatmen können und im nördlichen Bihar die Trinkwasserversorgung wieder sichergestellt ist. Ich könnte mir allerdings denken, daß die feuchte Zeit auch ihre besonderen Krankheiten hervorbringt, besonders wahrscheinlich Hautkrankheiten. Ich kann mich allerdings nicht erinnern, daß Ihr von Amgaon von solchen klimabedingten Krankheiten geschrieben hättet. Deine Patientenzahlen sind entschieden zu hoch. Du könntest eine Ambulanz in dieser Größe wohl versorgen, wenn Du nichts anderes tun brauchtest und noch jemand da wäre, der Kleinigkeiten erledigte. Unsere Hochachtung gilt dabei auch Rev. Kiro, der so treulich an Deiner Seite steht. Hast Du inzwischen die Mädchen aus Amgaon zur Aushilfe bekommen?

Ich bin erstaunt, daß Du von Unterbringungsschwierigkeiten schreibst. Habt Ihr den ganzen Bungalow denn schon so voll. Ich habe den Grundriß nicht mehr ganz exakt in Erinnerung, aber zwischen Deinen Räumen und dem großen Raum, wo Du einpaar in-patients hast, müssten doch noch zwei oder drei brauchbare Räume liegen. Ich erinnere mich allerdings, daß die bisherige Ambulanz irgendwo dorthin verlegt worden ist, weil der Raum zu knapp war. Kannst Du nicht mal eine Zeichnung machen, damit wir uns Dein Leben besser vorstellen können.

Übrigens hat Irene Braun mir geschrieben. Sie ist krank und muß liegen, hat deswegen Zeit zum lesen und zum schreiben. Was ich in der letzten "Biene" über Takarma schrieb, hat ihr nicht besonders gefallen. Das alles hätten Schwester Auguste und sie auch schon gemacht, und wir Neuen meinten immer, wir seien die ersten, die auf solche Gedanken kämen. Ich habe ihr geantwortet, daß wir das Wirken unserer lieben Missionare ganz und garnicht vergessen hätten, auch in Takarma nicht. Daß wir nun aber ernstlich eine Serie von kleinen Dispensaries schaffen möchten, sodaß unser Schwerpunkt garnicht Takarma sei. Immerhin schrieb Irene Braun mit großer Freude darüber, daß Du, liebe Ilse, in Takarma seist, denn sie hält eine Menge von Dir. Sie will uns auch einige Fotos von Takarma zur Verfügung stellen, die wir sehr gut gebrauchen können, vor allem weil wir garnicht sicher sind, ob wir von Dir soetwas erwarten können.

Mit Amgaon führen wir zurzeit eine ausgedehnte Korrespondenz in der Arztfrage. Dein nächtlicher Gedanke vom 11.6.1967 ist mit in unsere Überlegungen hineingekommen. Amgaon möchte sofort einen Arzt haben, vermutlich

- 3 -

Gossner Mission

sollte dann Dr. Bage in diesem Fall in Amgaon bleiben. Aber wir haben für sofort keinen Arzt. Wir hätten zu Beginn des Jahres 1968 Dr. Rohwedder oder den jungen holländischen Doormaar. Wenn ich allerdings überlege, daß nach einer weiteren Ausbildungszeit in Nowrangapur Dr. Anni Bage die Leitung von Amgaon übernehmen könnte, frage ich mich, ob die Aussendung eines Arztes von Deutschland notwendig ist. Zumal keiner der beiden genannten in der Lage sein wird, den Ansprüchen der Schwestern zu genügen. Der Arzt aus der DDR könnte nach menschlichem Ermessen nicht früher auf der Bildfläche erscheinen, sondern wegen der erschwerten Visaprozedur, wenn überhaupt, wohl erst im Laufe des Jahres 1968. Das heisst also wenige Monate vor der Rückkehr von Dr. Anni Bage. Überhaupt: sollen wir Amgaon durch die Entsendung eines sehr qualifizierten Arztes - wenn es uns dann gelänge, ihn zu finden - so hoch schrauben, daß es späterhin durch indische Kräfte kaum übernommen werden kann? Jetzt ist der Standard nicht so hoch, jetzt ist das Hospital mehr eine Großdispensary und sehr geeignet dafür, daß die Kirche es in ihre personelle Verantwortung übernimmt. Wenn Du Zeit und Kraft hast, freuen wir uns über eine Stellungnahme von Dir.

Die Bemerkung in Deinem letzten Brief, daß die Einnahmen in Deiner Dispensary nur dafür ausreichen, neue Medikamente einzukaufen, habe ich unterstrichen, darüber muß man nachdenken. Kann man an irgendeiner Stelle etwas ändern? Bist Du wirklich überzeugt, daß eine kleine Dispensary niemals ohne laufende Zuschüsse auskommen kann?

Herr Bruns kehrt mit seiner Familie am 20.7. nach Indien zurück. Wir werden ihm Reiseschecks für Dich mitgeben.

Ich grüße Dich sehr herzlich und wünsche Dir viel Kraft und Gesundheit!

Dein

Sg

Gossner Mission

30. Mai 1967
psb/el.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lasiya/
Dt. Ranchi/Bihar
I N D I A

Liebe Ilse!

Natürlich hast Du recht, daß ich Dir längst etwas ausführlicher hätte schreiben sollen, und ich neige schuldbewußt mein Haupt und will mir jetzt Mühe geben, Dir einen langen Brief zu schreiben. Er soll drei Teile haben.

Zunächst will ich von uns hier erzählen. Die Temperaturen sind manchmal fast indisch, und wir freuen uns, daß der Sommer in Deutschland sehr früh angefangen hat. Die Pessimisten behaupten allerdings, daß es nachher dann immer regnen würde. Hier bei uns im Haus gibt es keine aufregenden Neuigkeiten. Von meiner Familie hat Dir Mechthild gestern wahrscheinlich geschrieben. Ritters ziehen in vier Wochen aus, was uns leid tut, denn gerade in der letzten Zeit haben wir einen sehr schönen Kontakt mit ihnen gewonnen. Am 1. Sept. kommt eine finnische Theologin, die seine Nachfolge antritt. Sie ist unverheiratet und wird ebenfalls oben wohnen. Im Saal setzen wir vierzehntägig unsere Vortragsabende fort, die recht unterschiedlich, im allgemeinen aber mäßig besucht sind. Eine gute Erinnerung habe ich an unser Jahresfest am Himmelfahrtstag, an dem sich der Saal mit unseren alten Freunden (meistens Freundinnen) füllte. Ich habe dabei über meine Eindrücke in der Gossnerkirche berichtet. Das mußte ich noch einmal in anderer Weise vor 14 Tagen tun, als sich das Kuratorium hier zusammenfand. Wir haben lange Stunden diskutiert über die gegenwärtige und zukünftige Arbeit in Indien, auch und gerade über die diakonische Arbeit, und in welche Beziehung sie gesetzt werden könnte zum Wollen der indischen Verantwortlichen. Darauf werde ich nachher noch zu sprechen kommen.
Zwischendurch sind wir immer und viel außer Haus, was sicher nötig genug ist, aber nicht jedermanns Sache. Vorgestern habe ich in Dortmund gepredigt und mußte daran denken, daß Christine in Takarma sich gefreut hat, einige Tage in einer "richtigen" Gemeinde sein zu dürfen. Die alte Reinoldi-Kirche in der Innenstadt von Dortmund stammt schon aus dem 13. Jahrhundert. Aber ich würde verzagen, wenn ich dort Gemeindepfarrer sein sollte. Die Innenstadt ist weithin entvölkert, da sich die Wohnsiedlungen mehr und mehr zu den Vororten bewegen. Der Gottesdienst in einer solch altehrwürdigen Kirche ist irgendwie bedrückend. Alles atmet Tradition und Vergangenheit, selbst die nicht sehr zahlreichen Gemeindeglieder, die sich in solchen Mauern versammeln. Wie schwer ist es dann, von der gegenwärtigen Aufgabe und der zukünftigen Verheißung zu sprechen. Natürlich kann man anderswo auch anderes erleben. Ich denke an die Studentengemeinde in Hannover oder auch an die Gemeinde in Bad Nenndorf. Allerdings stehen auch hier die eigenen Sorgen sehr im Vordergrund. Verglichen mit den Nöten Indiens sind es oft lächerlich kleine Fragen. Aber was weiß man hierzulande schon von dem wirklichen Leben bei Euch. Wir müssen immer wieder erzählen und berichten, und doch kann man so schwer die Worte dafür finden.

In der letzten Woche ist bei uns Herr Bruns aufgetaucht. Er erzählte uns bereits, daß Du die lange Radtour nach Khuntitoli unternommen hattest. Als er anschließend in Patna sich aufhielt, bekam er starke Schmerzen und mußte sich in das dortige Krankenhaus begeben, wo er 4 - 5 Tage in Behandlung war. Das wird der Grund sein, daß Du ihn nicht mehr gesehen hast. Die gleichen Schmerzen hatte er hier in Berlin, und er sollte sich sogleich in ärztliche Behandlung begeben. Wir nehmen an, daß es die Gallensteine sind, die ihm diese Schmerzen bereiten. Eben ist er in Ostfries-

Gossner Mission

land, bevor wir uns in der nächsten Woche in Stuttgart treffen, wo wir mit BROT FÜR DIE WELT wegen seiner Genossenschaftsarbeit weiter verhandeln müssen. Ende Juli wird er mit seiner Familie wieder in Khuntitoli sein.

Wenn ich meinen Juni-Terminkalender durchsehe, könnte Dich interessieren, daß wir am 20./21. Juni in Breklum sein werden. Dort werden wir uns informieren über die Aufgaben in der Jeypur-Kirche, außerdem wollen wir das Problem Annie Bage besprechen. Aber auch davon später im Brief. Wir haben die Absicht, auch in Kiel vorbeizufahren, um nach den Peuschens zu sehen. Beide fühlen sich offensichtlich in dem kühlen Norden nicht ganz wohl, und es gibt einige Pläne, die aber noch nicht spruchreif sind. Jedenfalls würde damit eine Änderung des Aufenthaltsorts für die beiden verbunden sein.
Unterwegs werde ich immer wieder gefragt, wie es Dir in der neuen Umgebung geht, und es macht mir tiefen Eindruck, daß in vielen Teilen unseres Landes Du und Deine Arbeit so herzlich mitgetragen werden. Rudolf Dohrmann schrieb jetzt, daß er eine Menge mehr wissen wollte über Takarma, weil er am diesjährigen Bußtag einen zweiten Fastensonntag in seiner Gemeinde erklären wolle.

Am nächsten Wochenende machen wir einen Betriebsausflug nach Mainz-Kastel. Er ist schon seit sehr langer Zeit geplant, und es ist fast ein Wunder, daß er nun Wirklichkeit wird. Wir hoffen, daß wir ein paar schöne Tage dort haben. Allerdings geht auch ein solcher Ausflug natürlich nicht ohne problemreiche Besprechungen. So hoffen wir, am Samstag einen Schritt weiterzukommen in der Frage des Nachfolgers von Herrn Schwerk. Es wird ja auch zu Dir gedrungen sein, daß Herr Schwerk seinen Vertrag, der Ende 1968 ausläuft, aus persönlichen Gründen nicht verlängern kann. Mein Genosse, der würdige Herr Professor Heinrich Vogel, ist reichlich damit beschäftigt, eine Unmenge von Vorträgen zu halten, die er in seiner besonderen Art in Ost und West bestreitet. Inhaltlich ist er weit mehr an der religiösen Frage interessiert, und das ist sicher gut, weil wir anderen ja immer die sozialen Nöte darstellen.

Und jetzt will ich mich von uns abwenden und daran denken, daß Du jetzt hoffentlich eine kleine Mittagsstunde hast, um Dich von Deinen vielen Patienten zu erholen. Du hast ja mehr zu tun in Takarma als Deine Kolleginnen in Amgaon. Darunter scheinst Du weniger zu leiden als jene dort. Dabei weiß ich sehr wohl, wieviel physiche und psychische Kraft von Dir gefordert wird, so vielen Menschen Tag für Tag ein gutes Wort und auch ein heilendes Medikament zu geben. Wieso Du dann abends noch die Kraft für lange Briefe hast, bleibt mir ganz unverständlich. Aber Du bist ja eben eine besondere Frau. Wie schön, daß Pastor Kiro so treu an Deiner Seite steht. Bei meinem ersten Besuch im Januar in Takarma hatte ich etwas Sorge, wie er es überstehen könnte, nach Deiner Ankunft arbeitslos zu werden. Daran kannst Du meine Einfalt erkennen! Ehrlich gesagt, mir wäre es sehr viel lieber, wenn Du nicht so viele Patienten hättest. Eine solch große Dispensary kann ja wahrscheinlich, wenn sie sich in indischer Hand befindet, nicht unterhalten werden. Doch das sind unrealistische Gedanken, denn wie sollte man auch nur einen einzigen dieser Kranken fortschicken können. Wenn Du fragst, ob Ihr anbauen sollt, so würde ich nun allerdings ein sehr energisches Nein darauf sagen. Den Unterschied zwischen Dispensary und Hospital wollen <u>wir</u> jedenfalls aufrechterhalten. Du hast jetzt, wie Du schreibst, 7 Inpatiences. Wenn es irgendwie zu machen geht, solltest Du diese Zahl nicht vergrößern. Natürlich wird es immer wieder Menschen geben, deren Zustand eine tägliche Kontrolle erfordert. Sie werden wohl oder übel in das nächste Krankenhaus verwiesen werden müssen. Denn sonst werden wir ein zweites Amgaon mit schließlich 40 oder 50 Betten bekommen, und dann werden die Probleme der Übergabe einer solchen diakonischen Institution sich verdoppeln. Trotz aller bisherigen Fehlschläge halte ich nach wie vor daran fest, daß wir die Dienstbereitschaft der Indischen Christen für ihre Umwelt wecken müssen, und zwar in kleinen Schritten, die sie nachvollziehen können. Der Gedanke an etwas größere Gemeindepflegestationen will mir immer noch richtig erscheinen, weil hier nur eine geringe Investition und nur jeweils eine oder höchstens zwei Personen gefordert sind. Ich muß allerdings gestehen, daß seit Anfang April aus meiner Enttäuschung allmählich eine kleine Bitterkeit wird, wenn ich höre aus Deinem Brief, wie die Govindpur-Synode sich verhält. Ich frage mich, wie wir die Diakonie in der Gossnerkirche wecken sollen. Der Plan, der mit Takarma gefaßt worden war, ist für unsere Gossnerkirche praktikabel, und doch sind

Gossner Mission

sie so wenig mit dem Herzen dabei. Ich will mir Mühe geben und Geduld behalten und mich erinnern daran, daß nicht wir unsere indischen Freunde wandeln und ändern können. Aber mahnen wollen wir weiterhin mit festen Worten, denn das, was nötig ist, haben wir uns ja nicht ausgedacht in Deutschland, sondern die Menschen Indiens schreien doch danach. Ich werde also in nächster Zeit wieder an Aind schreiben und ihm noch einmal auseinandersetzen, was der Sinn der Takarma-Unternehmung ist. Deinen Bericht von der Synode, die bei Euch stattgefunden hat, habe ich so verstanden, daß die lieben Brüder voller Freude darüber sind, daß Du die Kranken versorgst. Das große Ziel, was wir mit Deinem Tun verbinden, ist aber doch die Multiplikation Deiner Dispensary. Ob das für die Pastoren so schwer zu verstehen ist?

Von Amgaon haben wir in den letzten Wochen eine ganze Reihe von Briefen bekommen. Auch dort gibt es Enttäuschungen, und meine guten Wünsche sind bis jetzt jedenfalls nicht in Erfüllung gegangen. Der Pastor, den man dort hingesetzt hat, scheint ein fauler Knecht zu sein und ohne eigentliches Interesse für die besondere Aufgabe, an die er gestellt ist. Das ärgert mich am meisten, Während die zweite Geschichte nicht zu beklagen ist, weil menschliches Versagen vorläge. Annie Bage schreibt also in aller Offenheit, daß ihre Kenntnisse und Erfahrungen nicht ausreichen, um die ärztliche Verantwortung für das Hospital zu übernehmen. Wir haben durchaus nicht den Eindruck, daß unsere Schwestern sie gedrängt hatten, uns solche Briefe zu schreiben, sondern sie scheint selbst ehrlich bekümmert zu sein, daß sie noch nicht mehr leisten kann. Sie ist ja auch noch so jung. Sie bittet also darum, daß wir neu einen deutschen Arzt aussenden, unter dessen Anleitung sie etwas lernen möchte. Wir haben kurz entschlossen an Novrangapur geschrieben und gebeten, ob man dort bereit wäre, Annie Bage sozusagen als Assistenzärztin für eine gewisse Zeit aufzunehmen. Den mit ihr geschlossenen Vertrag werden wir aufrechterhalten. Damit würde Amgaon in den nächsten Monaten ohne Arzt sein, und wir stehen vor der schweren Frage, wer dann Anfang des nächsten Jahres ausgesandt werden soll. Diese Frage wird das Kuratorium in seiner nächsten Sitzung im Oktober beantworten müssen.

Auf Grund der letzten Berichte von Amgaon sind die Patientenzahlen zurückgegangen, und die doch recht ansehnliche Zahl der Mitarbeiter ist nicht mehr ausgelastet. Auch Dir hat man wohl davon geschrieben und Dir eine Hilfe angeboten. Natürlich sind diese Mädchen keine ausgebildeten Schwestern, die Du für das Dispensary-Programm eigentlich benötigst. Aber auf Grund der besonderen Situation in Takarma möchten wir Dich bitten, die Anfrage von Amgaon sofort positiv zu beantworten. Zwar können wir Dein Zögern verstehen und sind mit Dir einer Meinung, daß Takarma keine große Institution mit vielen Hilfskräften werden soll, aber für eine gewisse Zeit solltest Du die Hilfe von 2 Amgaon-Mädchen in Anspruch nehmen und dann die kommenden Monate abwarten, wie sich die Patientenzahlen entwickeln werden. Wir wollen unsere Prinzipien nicht zu Tode reiten.

Sehr erstaunt war ich über den Plan von Topno, daß in Takarma ein neues Gebäude für die Dispensary gebaut werden soll. Ist nach Deiner Meinung das Miss-Bungalow nicht geeignet für die Dispensary-Arbeit. Natürlich ist es nicht ungeheuer praktisch, aber muß denn alles gleich so vollkommen sein? Ich wehre mich innerlich sehr gegen Pläne und Gedanken, die so große Summen erforderlich machen.

Schön, daß Dein Eisschrank nun doch endlich seine Pflicht tut. Ich bin nicht ganz dahintergekommen, ob ein kleinerer oder größerer Fabrikationsfehler Dich zu Tränen der Wut gebracht hat. In Amgaon hattet Ihr doch auch laufend Schwierigkeiten mit den Kerosin-Eisschränken.

Allmählich hoffe ich doch, daß die von uns in der letzten Biene angegebene Anschrift Deine Freunde zu einem Brief bewegt hat. Wenn unsere Post Dich allerdings daran hindern würde, zu einer Heiligen zu werden, müßten wir natürlich schweigen. Bleib lieber so, wie Du bisher gewesen bist, und schimpfe nicht nur über andere, sondern auch auf uns. Daß Du in Deiner Arbeit Freude hast, wissen wir wohl. Wir sprechen viel von Dir in der Familie und auch woanders. Wir haben Dich nicht vergessen.

Mit ganz herzlichen Grüßen - auch von Dr. Berg -

bin ich Dein

Gossner Mission

Takarma, den 21.5.67

29. MAI 1967

Lieber Herr Doktor Berg!

Herzlichen Dank für Ihre Briefe vom 26.4. und 1o.5. Es ist kaum zu glauben, daß ich nun schon wieder 3 Wochen lang nicht an Sie geschrieben habe.

In Khuntitoli war ich am 1.5. und zwar bin ich per Rad hingefahren um mal auszuprobieren wie weit es eigentlich ist. Es war doch etwas mehr als ich erwartet hatte, 4 Stunden brauchte ich und konnte gerade noch das Schild der Farm im Dämmerlicht erkennen, als ich dort ankam. Sonst war die Fahrt durch den Dschungel herrlich, da es ja meistens bergab ging aber der Gegenwind ärgerte mich etwas. Wenn der Wind nicht gewesen wäre, hätte ich es vielleicht etwas schneller geschafft. Ich übernachtete in K. und fuhr dann am nächsten Tag mit dem alten Farm-Jeep und Driver natürlich, nach Raurkela, wo ich Medizin von der Bahn abzuholen hatte, die natürlich noch nicht angekommen war. Ich besorgte dann aber alles andere und fuhr wieder mit zurück nach K. Bruns war inzwischen nach Ranchi-Patna abgedampft. (Auf seiner Rückkehr von dort wollte er eigentlich noch einmal nach Takarma kommen, weil ich ihm auch allerhand zum Mitbringen aufgetragen hatte, er ist aber natürlich nicht erschienen und wird sich jetzt schon im schönen Deutschland tummeln.) Ich ließ mich dann am 3.5. mit dem Jeep hierher bringen. Na, das war eine Fuhre! 2 große Asbestplatten, für unser Patientenklo-Dach, Kalk, Zement, noch etliche Kisten und Kasten etc. und mein Fahrrad, alles hintendrin im Jeep und das auf unserer schönen Straße. Wir kamen aber gut an. Das wird wohl für lange Zeit mein letzter Ausflug gewesen sein.

Unsere Patientenzahlen halten sich konstant zwischen 6o - 9o täglich, an Markttagen bis zu 12o. Im Krankenzimmer habe ich z.Zt. 7 Patienten: 3 Männer mit Tuberkulose, 1 Frau mit Ruhr, 1 Junge mit gebrochenem Oberschenkel, 1 Mädchen mit undefinierbarem Fieber und noch ein Mann mit Lungenentzündung. Auf der Veranda liegt noch ein Junge mit Rippenfellentzündung. Sollen wir anbauen????/

Von der Govindpur-Person ist natürlich weit und breit nichts zu sehen. Vergangene Woche tagte hier die "Synode". Ich wurde auch geholt und sollte 1o Minuten was zu den Leuten sagen. Saban Surin und Topno aus Govindpur-Ranchi waren auch dort. Nach deren lobenden Einführungsworten, bei denen auch das ~~Xxxxx~~ wort "Hospital" fiel, hatte ich gleich meinen Einstieg. Ich sagte, ich könnte das Wort Hospital schon gar nicht mehr hören. Erst sollten sie mal einen Doktor und etliche Schwestern dafür präsentieren, dann könnten wir wieder darüber reden. 1o Jahre hätte ich in Amgaon auf einen indischen Doktor aus unserer Kirche gewartet und jetzt wartete ich schon wieder drei Monate auf die versprochene Hilfe aus Govindpur. Der alte Pastor Kiro hülfe mir zwar so tüchtig von morgens bis abends, daß er schon ganz eingetrocknet wäre und nur so könnten wir die Arbeit schaffen aber das wäre ja nicht der Sinn der Sache, Dafür wäre ich nicht nach Takarma gekommen, daß ich nur in der Dispensary arbeite, sondern daß ich auch gleich meinen Nachfolger bezw. Nachfolgerin ausbilde. Sie sollten sich mal jetzt schon nach einem Compounder für Takarma umsehen, denn wenn hier die Sache liefe, dann könnte ich ja an einer anderen Stelle noch etwas anfangen. - Sie würden mich nicht weglassen - wurde eingeworfen... natürlich unter Lachen. Dann richtete ich noch einen "Apell" an die Herren "Synodalen": sie sollten sich doch nach geeigneten, klugen jungen Männern bezw. Mädchen umsehen, die Lust hätten, medizinisch zu arbeiten, notfalls würden wir denen auch ein Stipendium zum Studium in Indien geben. Der Headmaster der High School meinte, das so wenig Interesse für Medizin vorhanden wäre, läge wohl auch daran, daß sie in der Schule noch keinen "Science-Unterricht" hätten. Darauf antwortete ich, dann sollten sie mal schleunigst das "Science-building, das immer noch ohne Dach dasteht, fertig machen und diesen Unterricht einführen. Ob meine Rede was genützt hat, weiß ich nicht aber die Ranchi-Leute scheinen doch etwas betroffen zu sein, denn sie ließen sich nicht einmal in der Dispensary sehen und waren abgefahren ehe wir etwas davon merkten. Topno meinte übrigens, es würde wohl noch 1 - 2 oder auch 3

Gossner Mission

Monate dauern, bis sie jemand schicken könnten. Da habe ich allerdings gesagt, sie sollten lieber etwas länger suchen und jemand schicken, der wirklich Lust und Liebe zur Sache hat.
Das wäre dies. Nun bieten mir die A-mgaoner dauernd Mädchen zur Hilfe an, weil sie zuviel haben. Ich weiß nicht recht, was ich tun soll. Nehme ich ein Mädchen, dann muß ich sie behalten, auch wenn der Govindpur-Gesandte kommt. Dazu ist bald Regenzeit, wo die Patienten bestimmt weniger werden. Bis dahin werden Pastor Kiro und ich schon nicht eingehen. Amgaon kann ja auch mal paar Leute entlassen, wenn sie nicht mehr soviel zu tun haben. Orissa ist ja in diesem Jahr nicht so schlecht dran mit der Ernährung. - Was meinen Sie, soll ich eine kommen lassen oder nicht? In der Zukunfts-Dispensary ist so eine Hilfe bestimmt nicht mit eingeplant. Allerdings werden die auch nicht soviele zu tun haben, weil kein Europäer dabei ist. Ich überlasse es Ihrer Weisheit zu entscheiden, was ich tun soll.

Übrigens meinte nach meiner Rede in der Kirche Rev. Topno, daß sie wenn sie Hospital sagten, eigentlich Dispensary meinten und für Takarma hätten sie im Sinn, eigentlich nur ein neues Dispensary-Gebäude zu bauen und sie hoffen, bis zum Jubiläum das Geld dafür zusammenzukriegen - Rs. 2ooo.-- hätten sie schon. Als ich dann meinte, daß wohl auch Rs.2o ooo.-- nicht genug sein würden, wurden sie doch merklich stiller. A-ußerdem mußte ich ihnen sagen, daß mir ein katholischer Pater, der wohl ca. lo km von hier stationiert ist und mich neulich besuchte, sagte, daß sie anstelle ihrer alten Dispensary dort eine neue bauen wollten u.zw. mit Hilfe von "meseror", die schon 1 lakh Rupees dafür zugesagt hätten. Rs. loo ooo.-- im Vergleich zu Rs. 2ooo.-- wem würde da nicht der Mut entfallen? Der Pater kam gerade in eine unserer Hauptbeschäftigungszeiten hinein, wo sich die Patienten auf der Veranda drängten, da staunte er doch nicht schlecht und meinte, soviel Leute wären in ihrer Dispensary noch nie gewesen. Ich beruhigte ihn und versicherte ihm, daß auch unsere Patientenzahlen wieder abnehmen würden.

Vergangenen Sonntag (Pfingsten) war hier große Konfirmation. Die Kirche natürlich gerammelt voll. Der Gottesdienst dauerte 4 1/2 Std. mit Taufe, Konfirmation und Abendmahl und allem anderen Drum und Dran. Ja, hier ist der Sonntag wirklich ein Tag des Herrn.

Na, ich glaube, dieser Schrieb reicht für heute.
Noch eins, wie ich schon an Herrn Lenz schrieb, bekam ich von Herrn Bruns nur den Gegenwert für DM 2ooo.--, nicht für DM 25oo.-- wie angekündigt. Wieviel ist nun geschickt worden?

Betr. Eisschrank! Nachdem mich dieses Möbelstück um einen ganzen Sonntag und zu Tränen der Wut gebracht hat, bequemt er sich zu arbeiten. Ich behandle ihn sehr vorsichtig und rede ihn nur mit "Sie" an, damit er auch weitermacht. Nichtsdestrotrotz habe ich der Firma Krefft einen lieben Brief geschrieben, von dem ich hoffe, daß er mir wenigstens ein paar kostenlose Ersatzteile einbringt.

Elisabeth und Christina kamen vorige Woche ganz überraschend auf Urlaubsbesuch aus Amgaon. Das war sehr nett. Elisabeth hat auch gleich etwas mitgeholfen. Gestern habe ich sie beidenach Ranchi geschickt, damit sie mir von dort einige Sachen holen und Christina mal die große Kirche und viele Christen sehen kann, sie war schon ganz überwältigt von Takarma. Morgen wollen sie zurückkommen und am Dienstag wollen sie nach Amgaon zurückfahren.

Es wird jetzt auch hier schon warm und der Schweiß fließt in Strömen. Möchte es auch bei Ihnen schöner Sommer werden. Ich hoffe bald wieder von Ihnen zu hören. Die Postflut hat übrigens noch nicht eingesetzt. Jeder scheint zu denken, daß mir Ruhe und Einsiedelei not tut, damit ich zu einer Heiligen werden kann.

Herzlich grüßt Sie, Ihre Frau und alle im Haus

Ihre

Ilse Mark

Gossner Mission

10. Mai 1966
drbg/el.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lasiya/Dt. Ranchi/Bihar
I N D I A

Liebe Schwester Ilse!

Unser Briefwechsel blüht, obwohl Sie doch eigentlich angesichts Ihres Patientenansturms kaum Zeit haben können, viel zu schreiben. Aber warten Sie nur: Nachdem Sie über mangelnden Posteingang geklagt haben, haben wir Ihre Adresse durch 21500 "Bienen" verbreitet, und jetzt werden Sie sich wohl eine Trinkgeldkasse für den armen Postboten einrichten müssen, um den Erschöpften, wenn er, kurz vor dem Zusammenbruch, seine Lasten bei Ihnen abgeladen hat, zu stärken und zu entschädigen.

Ihr Bericht verdient einen besonderen Dank. Er ist ganz und gar nicht schlecht geraten und wird die nächste "Biene" Ende Juli zieren. Wenn Sie es dann später noch einmal noch besser machen können, sind wir nicht böse.

Ob der bockige Einschrank wohl durch liebe Worte und die rechten Eingriffe sich eines besseren besonnen hat und nicht nur amusement, sondern auch success erbracht hat? Wie sehr möchten wir es hoffen und wünschen!

Hoffentlich haben Sie sich Pfingsten frei machen können, um Herrn Bruns kurz vor dem Abflug nach Deutschland noch zu erwischen, damit Sie zu Ihrem Mammon kommen und ihm letzte Grüße mitgeben können. Es wäre schön, wenn Sie ihn noch getroffen hätten.

Herr Lenz ist durchaus nicht böse, daß Ihre Abrechnung noch nicht da ist; so braucht er noch nicht zu zahlen, obwohl er dies ja durchaus nicht unwillig tut - eine löbliche Eigenschaft für einen sonst meist anders gearteten Finanzreferenten.

Möchte Ihr guter und richtiger Brief an Aind betr. nurse bald Erfolg haben. Wenn ich mich nicht irre, waren Sie durchaus mehr für ein männliches Individuum, was einer erfahrenen und um ihre Autorität nicht besorgten Oberschwester ja wohl ansteht.

Soviel für heute. In Beienrode haben wir Ihrer gedacht. Es war wieder ein schönes Beisammensein, von fast indischem Wetter außerordentlich begünstigt. Auch Lokies waren in Anbetracht seines Februar-Kollapses doch noch erstaunlich frisch und präsent.

Ein herzliches Gottbefohlen und viele Grüße von uns allen.

Ihr

Gossner Mission

Takarma, den 30.4.67

Eingegangen
- 8. MAI 1967
Elde

Lieber Herr Doktor Berg!

Ob Sie dieser Brief noch vor Beienrode erreicht? Falls ja, möchte ich Sie bitten, allen dort Anwesenden meine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Ich werde im Geiste unter Ihnen sein. Ich erinnere mich noch mit Freude an die vorjährige Zusammenkunft dort.
Heute habe ich nun mit Mühe und Not einen Bericht für die "Biene" geschrieben. Er gefällt mir nicht recht. Meine dichterische Ader scheint eingetrocknet oder verstopft zu sein. Vielleicht können Sie mit meinen vorherigen Berichten zusammen etwas Vernünftiges zusammenzimmern.
Herr Lenz wird mir böse sein, daß ich ihm meine Abrechnung immer noch nicht geschickt habe. Ich habe es einfach nicht geschafft. In diesem Monat haben wir immerhin 1900 Patienten behandelt. Da hat man abends nicht mehr viel Geist übrig. In den nächsten Tagen werde ich wohl mal nach Rourkela müssen um unsere Bestände aufzufüllen. Mir graut schon davor. Wenn mir Herr Bruns wenigstens sein Auto für einen Tag zur Verfügung stellen könnte. Mal sehen wie es sich ergibt.
Gestern bekam ich einen Brief von P.A. Aind betr. der female oder male nurse. Ich lege Ihnen die Abschrift meiner Antwort bei.
Ich hoffe, daß dann wirklich jemand Vernünftiges kommt. In der Regenzeit, wenn die Arbeit bestimmt weniger wird, brauche ich auch niemand mehr, bezw. kann man den Leuten nicht soviel beibringen.
Soviel für heute, sonst wird der Brief zu schwer.
Ihnen und allen im Hause, auch Ihrer Frau, herzliche Grüße

von Ihrer Ilse Martin

Gossner Mission

Kopie

New address: Takarma P.O.Lasiya
Dt.Ranchi/Bihar

xxxxxxxxxxxx
xxxxxxxxxxxxx
xxxxxxx
30.4.67

Rev. C.B.Aind
Pramukh Adhyaksh

G.E.L.Church Compound
Ranchi/Bihar

Dear Mr. Aind,

I received your letter No.195/7/PA-95 from 27.4. yesterday and thank you very much for it.

It doesn't make any difference to me whether a female or male nurse is send for the training in dispensary work. The main thing is that they really had a proper training and are willing to work in one of the Church dispensaries whereever it may be. I trust the people who are responsible for it, that they send the right person. In case of a male nurse there is only the one difficulty that the congregation here has to supply a room where he can stay because there is no room left in the bungalow.

I hope that male nurse can come soon because we are rather busy. Until now Rev. Kiro and I have managed to do the work but I suppose it is not his duty to work in the dispensary from morning to night. In the month of April we have treated 1900 patients. Of course it won't be always like that but just such busy times are good for training a person.
Looking forward to hear from you again,
I am

Yours sincerely

Gossner Mission

9. Mai 1967
el.

An den
Verlag Gutenberg

3508 Melsungen

Betrifft: "Die Schwester" Zeitschrift für Krankenpflege - 15543 -

Sehr geehrte Herren!

Wir erhalten hier im Gossner Haus die Zeitschrift "Die Schwester" für Schwester Ilse Martin immer noch zugeschickt, die wir, weil sie inzwischen wieder nach Indien ausgereist ist, ihr bisher nachgesandt haben. Wir bitten Sie nun, in Ihre Adressen-Kartei die neue Adresse von Schwester Ilse aufzunehmen, damit sie diese Zeitschrift, auf die sie großen Wert legt, direkt von Ihnen erhält.

Ihre Adresse lautet: Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary
Takarma P.O. Lasiya/Dt. Ranchi/Bihar
I N D I A

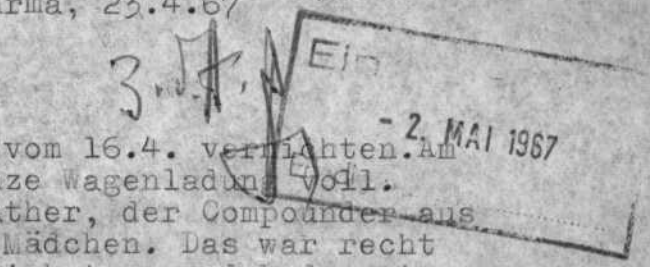
Für Ihre Mühe danken wir Ihnen herzlich.

Mit freundlichen Grüßen

(Sekretärin)

Gossner Mission

Takarma, 23.4.67



Lieber Herr Dr. Berg!

Jetzt können Sie meinen "Schimpfbrief" vom 16.4. vernichten. Am 18.4. kamen die Amgaoner u.zw. eine ganze Wagenladung voll. S.Marianne kam mit, dann stieg sogar Luther, der Compounder aus und außer dem Fahrer Mathias noch drei Mädchen. Das war recht nett. Sie guckten sich natürlich gründlichst um und bedauerten nur, daß sie nicht eine Nacht hierbleiben konnten.
Zwei Tage später kam auch Herr Bruns. Leider brachte er nur die Hälfte der Sachen mit um die ich ihn gebeten hatte. Aber vielleicht wird das ein Grund zu einem weiteren Besuch.
Jetzt plage ich mich nun mit dem Eisschrank herum. Es wurde mal gesagt: on the missionfield there are amusements and frustration; the best thing is to let the frustration provide the amusement. Das habe ich nun schon oft versucht aber mit dem Eisschrank will es mir nicht gelingen. Er muß mit blauer Flamme brennen, da aber die Schraube, mit der man die Flamme reguliert, nicht funktioniert, habe ich die blaue Flamme erst nach drei Tagen gekriegt. Offensichtlich war sie aber zu niedrig, denn der Eisschrank wurde nicht richtig kalt. So versuchte ich sie höher hinzukriegen, dabei ging sie aus und ich habe nun den ganzen Sonntag damit hingebracht um wenigstens eine gelbe Flamme zu erzielen, die streng verboten ist. Auch das gelang mir erst, nachdem ich mich mit dem Schraubenzieher so in den Finger gepiekst hatte, daß das helle Blut hervorschoß. Ich bin thoroughly frustrated! Ich werde das Prachtstück wahrscheinlich nur als Schmuckstück im Raum stehen lassen, damit ich mich nicht mehr ärgern muß.
Von Govindpur habe ich noch nichts gehört.
Übrigens herzlichen Dank für Ihren Brief vom 11.-12.April, den ich vor einigen Tagen erhielt. Herr Bruns sagte mir, daß das Geld schon angekommen sei. Ich werde es mir bei nächster Gelegenheit mal holen. Allerdings weiß ich noch nicht, wie ich hier wegkommen soll, wenn das mit der Arbeit so weitergeht. Eine Fahrt nach Rourkela bedeutet ja für mich mindestens 3 - 4 Tage Abwesenheit. Dazu muß ich auch erst auskundschaften, wo ich dort übernachten kann, denn P.Hembachs fahren ja wohl bald in Urlaub.
Na, es wird sich schon etwas finden. Sie hören zu gegebener Zeit darüber. Nun will ich Ihre kostbare Zeit nicht noch länger in Anspruch nehmen und grüße Sie ganz herzlich

Ihre

Ilse Martin

Gossner Mission

26. April 1967
drbg/el.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lasiya/Dt. Ranchi/Bihar
I N D I A

Liebe Schwester Ilse!

Am gleichen Tage trafen zwei Briefe ähnlicher Seelenverfassung aus Indien ein - aus Khuntitoli und aus Takarma -, aus denen wir unzweifelhaft schließen konnten, daß es rasch in Indien heiß wird, und daß das nicht ohne Rückwirkung auf die Bewohner dieses schönen, großen Landes ist. Aber abgesehen von dieser allgemeinen Überlegung gilt:

1) Geschimpft darf werden! Und welcher Abladeplatz ist besser als das Gossner Haus, da die im allgemeinen zarter besaiteten indischen Brüder soetwas weniger vertragen, und es sich ja für eine Mitarbeiterin aus Deutschland ihnen gegenüber auch nicht gehört, darf das gegenüber den dickfelligeren Leuten in Berlin gern geschehen. Wenn man sich vollends vor Augen hält, daß Schwester Ilse in ihrer Eigenschaft allein auf weiter Flur steht, wird nochmals diese Regel bestätigt: Ruhig und kräftig und ohne Rücksicht auf Verluste schimpfen!

2) Ihrem Befehl bzw. Ihrer Empfehlung gehorchend, werde ich also nicht einen entsprechenden Brief nach Amgaon wegen des bisher nicht angelieferten Eisschrankes schreiben, in der Hoffnung, daß die schwesterliche Solidarität zwischen Amgaon und Takarma trotz aller Hindernisse doch noch dieses für Sie so kostbare und unentbehrliche Ausstattungsstück auftreibt und schnellstmöglich anliefert. Denn wir können uns wirklich kaum denken, wie Sie in Ihren primitiv genug gestalteten Lebensumständen ohne dies wichtige Möbel auskommen, weil Sie ja nicht jeden Tag flüssige Butter oder erhitztes Gemüse zu sich nehmen können, um bei Kräften zu bleiben. Möchte Ihre Befürchtung, daß er in Rourkela abhanden gekommen sei, wie Paul Singhs Koffer zwischen Bombay und Hongkong, sich als übertrieben erweisen.

3) Da ich Ihnen gleich nach Ihrem letzten Brief und Bruder Seeberg dann auf meine Bitte und aus eigenem Antrieb kurz darauf wegen der fehlenden Schwester schrieb, hoffen wir sehr, daß in dieser, im Blick auf die Zukunft fast wichtigsten Frage bei Ihrer Entsendung nach Takarma etwas Handgreifliches erfolgte. Wirklich, liebe Schwester Ilse, daß Sie selber nach Govindpur Nachricht geben, es möchte die Erwartete kommen, hat wahrscheinlich weniger Erfolg, als daß der Herr Präsident in Ranchi, den Sie übrigens bei der Abholung der Karteikarten hätten ruhig energisch ansprechen können auf den Brief von Bruder Seeberg, in dieser von ihm zugesagten Angelegenheit etwas Wirksames tut.

4) Niemand hier im nüchternen Gossner Haus erwartet von der Pionierschwester in Takarma, daß sie unter den obwaltenden Umständen einen schönen Bericht für die Biene oder gar einen Kinderbrief fabriziert, wenn sie sich im Kampf mit Fußböden und Gardinen, Wanzen und Ratten und der abendlichen Umschreibung von Karteikarten befindet; zumal die nächste Nummer erst Anfang Juli erscheinen wird, da jetzt kurz hintereinander Nr. 2 und 3 herauskamen, die hoffentlich ohne Verzögerung zur Auferbauung unserer lieben Mitarbeiterin auch in die Einsamkeit von Takarma gelangen.

Gossner Mission

5) Auch auf - den gewiß überlasteten und jetzt in Urlaub befindlichen- Bruder Schwerk war Bruder Seeberg nicht wenig böse, daß er die nach seiner Meinung unzweifelhaft gegebenen Versprechen, für tadellose und mit dem nötigen Mammon vorausbezahlte Einrichtung der Station zu sorgen, offenbar nicht erfüllt hat, so daß Ihnen der Kampf mit den äußeren Lebens- und Wohnverhältnissen nicht erspart blieb.

6) Erstaunlich im übrigen, daß trotz aller zeitraubenden Nebenbeschäftigungen unsere liebe Takarma-Missionarin eine solche Fülle von anströmenden Patienten allein bewältigt hat. Auch wir können ihr nur wünschen, daß dieser Zustrom während der heißesten nächsten Wochen nicht in dem Umfang anhält und auch während der ersten Zeit des Monsuns zurückgeht.

Alles in allem, liebe Schwester Ilse, welch eine Wandlung vom hoffentlich erholsamen Dasein im Gossner Haus vor wenigen Monaten zum harten Dienst jetzt in Indien. Wir wissen mit ziemlicher Sicherheit, daß Sie trotz allem nicht tauschen möchten und wünschen Ihnen von Herzen, daß Sie den Kopf oben behalten und alle Widrigkeiten bestehen, nehmen aber Ihren Brief als erneuten Hinweis darauf, Ihrer und Ihrer Aufgabe sehr, sehr herzlich zu gedenken. Anders können wir Ihnen im Augenblick wahrscheinlich kaum helfen.

Getreulich verbunden
bin ich Ihr

Gossner Mission

Takarma, den 16.4.67

Eing. 25. APR. 1967 Erledigt

P. Peeters & R. Trip in Indien

Lieber Herr Doktor Berg!

Obwohl ich von Ihnen noch nichts wieder gehört habe, will ich doch heute ien paar Zeilen schreiben, denn in der Woche komme ich bestimmt nicht dazu.

Mir geht es nach wie vor gut. Ich bin nur etwas traurig, daß man es bis jetzt noch nicht geschafft hat, mir den Kisschrank herzubringen. A-m 18.3. hatten sie in Ambgaon schon den "Frachtbrief" bekommen. Marlies hatte ihn auch nach Rourkela mitgegeben aber dort ist er verlorengegangen. Sie haben nun ein Duplikat angefordert und am 2.4. schrieb Marlies, daß sie bald nach R. wollten. Inzwischen erwarteten sie aber wieder einen Mann für den Generator und es konnte nicht gefahren werden. Nun warten sie wohl auf den neuen Jeep und nachher kommt die Regenzeit und ich gucke in den Mond. Wenn man mir wenigstens keine Versprechungen machen wollte, dann würde ich mich auch nicht selbst damit verrückt machen, daß ich Tag für Tag darauf warte, daß jemand kommt. - Unsere Patientenkarten haben wir inzwischen auch selbst aus Ranchi geholt und ich bin in diesen Tagen dabei, alles aus dem Buch nachzuschreiben. Das ist eine schöne Abendbeschäftigung und füllt mich ganz aus, über Mittag habe ich immer noch einige Türen zu streichen, Gardinen aufzuhängen und Krankenzimmer und Dispensary zu wischen. Das kann ich ja schließlich nicht auch noch von Pastor Kiro oder meinem Mädchen verlangen. Spritzen und Verbandszeug kochen etc. sind alles Mittags-Beschäftigungen. Glücklicherweise ist es jetzt über Mittag schon so heiß, daß erst ab 14 - 14-3o wieder Patienten kommen.

Im März haben wir 554 Patienten gehabt und bis gestern waren es schon 1o48. Vielleicht kommt eines Tages auch die versprochene Person zum Helfen und Ausbilden. Andere Mädchen, die gern lernen wollen, haben sich schon gemeldet aber die zu nehmen hat ja keinen Zweck und ist ja auch nicht der Sinn der Sache. Glücklicherweise war neulich der Koronga-Topno mit seinem Schwiegervater hier und mußte ziemlich lange warten, bis er dran kam und hat dabei gesehen, was wir zu tun haben. Er wollte auf seinem Wege nach Ranchi mal mit den Govindpur-Leuten reden. Hoffen wir das Beste - wie immer!

Aber wie gesagt, diese Sache regt mich nicht so auf, wie die mit dem Kisschrank. Hätte ich das Ding bloß gar nicht erst mitgebracht. Ich habe wirklich mit mir zu kämpfen, daß ich nicht bitter werde. Sie brauchen den Amgaoner deswegen nicht zu schreiben. Ich mußte das bloß mal los werden. Wohin soll ich denn sonst schimpfen? Sie müssen nur verstehen, daß ich in solcher Stimmung nicht in der Lage bin, einen schönen Bericht für die "Biene" zu schreiben, noch viel weniger einen Kinderbrief.

Als nächstes will ich erst einmal versuchen meine Abrechnung fertig zu machen. Ich nehme ja auch an, daß jetzt, wo es heißer wird, und die "Neuigkeit" sich abnutzt, auch die Patienten weniger werden.

Vor der Regenzeit muß ich für die 3 - 4 Inpatients mindestens eine überdachte Kochstelle bauen lassen und eine Toilette. Die wenigen Ziegel, die ich dafür brauche, werde ich hier kaufen können und für das Klo-Dach muß ich halt mal irgendwie eine Asbestplatte herholen. Meine Kochstelle ist auch fertiggeworden. Ich habe dazu eine Ecke von der Veranda abtrennen lassen. Der als Ziegenstall benutzte Raum war doch nicht zu gebrauchen. Das Parfüm war zu stark.

Das war wohl alles für heute. Ich hoffe, daß es Ihnen und allen dort im Hause gut geht und grüße Sie alle herzlich

Ihre Ilse Martin

Herzliche Grüße auch an Ihre Frau.

Gossner Mission

Eingegangen
12. APR. 1967

Takarma, 4.4.67

Lieber Herr Doktor Berg!

Da habe ich Ihnen nun kürzlich geschrieben und gar nicht an Ihren Geburtstag gedacht. Daran können Sie sehen, daß bei mir alles noch etwas durcheinander geht und ich noch nicht "established" bin. Bitte verzeihen Sie es mir noch diesmal. Ich wünsche Ihnen nun nachträglich alles Gute für Ihr neues Lebensjahr und erbitte von Gott, daß er Ihnen weiterhin Weisheit, Kraft und Freudigkeit schenken möge den Auftrag zu erfüllen, den er Ihnen gegeben hat.

Ich habe inzwischen festgestellt, daß ein Brief von Berlin nach Takarma 6-7 Tage braucht. Wahrscheinlich eben so lange von hier nach dort. Das ist ja noch ganz annehmbar.

Ich warte sehnsüchtig auf Herrn Bruns. Er war vor Ostern mal kurz hier aber da war ich gerade zu einer Entbindung weggefahren. Er wollte nach Ostern wiederkommen. Ich habe ihn gebeten, mir aus Rauchi und Fudi einige Sachen mitzubringen, vor allen Dingen unsere Karteikarten, denn so kommen wir bei dem Betrieb kaum

Gossner Mission

noch durch. Aber leider hat er sich noch nicht wieder sehen lassen. Ich warte auch sehnsüchtig auf den Eisschrank, den mir entweder die Angaoner oder N. Brunsbringen wollten. Na eines Tages wird alles ins Lot kommen. Es wird schon recht schön warm in diesen Tagen. Hoffentlich in Deutschland auch. Ich habe schon die ersten Patienten im Haus liegen: Einen schweren Typhusfall - vollkommen durchgedreht und phantasierend und einen "mental case" der weder essen noch trinken will etc. Beide halten mich auch nachts auf Achse. - In diesen Tagen bewegen sich die Patientenzahlen zwischen 60 - 80. Ich bin gespannt, wann ich eine Hilfe bekomme. Nochmals alles Gute und herzliche Grüße Ihre Ilse Martin

FIRST FOLD

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

Herrn Missionsdirektor
Dr. Chr. Berg
1- Berlin -41
Handjery str. 19/20

GERMANY

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

3.7.

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

Ilse Martin
Takarma
P.O. Lasiya
Dt. Ranchi / Bihar INDIA

Gossner Mission

Ein
10. APR. 1967

Takarma, 2.4.67

Adresse: Takarma P.O. Lasiya
Dt. Ranchi / Bihar

Lieber Herr Doktor Berg!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 15.3. / Heute ist ein schöner ruhiger Sonntag. Den will ich nun gleich benutzen, um Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben. Ja, Marlies Gründler hat mich am 8.3. morgens in Rourkela vom Zug abgeholt. Das war sehr schön. Leider war mein größeres Gepäck nicht mitgekommen und wir mußten noch einen Tag in R. zubringen. Der war aber nicht verloren, weil wir noch eine ganze Menge Sachen für Takarma kaufen mußten. Das nahm den ganzen Tag in Anspruch. Am nächsten Morgen konnten wir dann meine übrigen Kisten und Kasten in Empfang nehmen, außer dem Eisschrank, der wohl erst in einigen Wochen eintreffen wird. Gegen Mittag trafen wir dann in Takarma ein, wo sich die auf dem Compound wohnenden Christen schnell zur Begrüßung versammelten. Als besondere Überraschung umsprang mich Flopsi aus Amgaon und miaute eine Katze. Im frischgekalkten Bungalow standen ein paar neue Möbel herum, die ich inzwischen an die richtigen Stellen gerückt habe. / Ich fing gleich an meine Koffer zu öffnen, weil Marlies schnell wieder zurück wollte und die Amgaon-Sachen mitnehmen sollte.
A-m 11.3. schon bekam ich überraschend Besuch von Präsident Aind und Topno aus Govindpur. N.E.Horo hatte in Simdega zu tun und da kamen sie gleich hier vorbei. Das paßte mir gut in den Plan, denn ich konnte gleich mit ihnen bis Fudi fahren, von wo aus ich dann nach Ranchi zur Anmeldung etc. fuhr. Ich hatte keinerlei Schwierigkeiten dort und kein Mensch erwähnte etwas davon, daß ich nach Sambalpur müßte. Ich habe natürlich auch nicht darnach gefragt. Am 14.3. fuhr ich mit dem Fudi-truck und noch etlichen Möbeln etc. wieder zurück. Seitdem bin ich kaum zur Besinnung gekommen. / Ein beinah 100 Jahre altes Bungalow etwas wohnlich zu machen, ist gar nicht so einfach. Da die Fußböden wohl ursprünglich mal von S. Auguste mit rotem Bohnerwachs bearbeitet worden sind, habe ich das auch getan. Ich hoffe, daß meine Schweißtropfen das Bohnerwachs noch etwas haltbarer machen. Türen habe ich gestrichen bis ich B-lasen an den Fingern hatte. Die müssen erst heilen ehe ich die letzten 5 Türen streichen kann. Riesen-Eisenbolzen von Fudi geliefert, habe ich in die Wände geschlagen um Gardinenstangen und Gardinen anbringen zu können. Da ich hier keine Nähmaschine habe, mußte ich auch meine Gardinen mit der Hand nähen u.s.w. Jetzt ist es aber einigermaßen wohnlich geworden. / Seit gestern habe ich nun endlich auch eine Hilfe im Haushalt und zwar das Mädchen von Anny Diller und Hedwig Schmidt. Da sie nur noch bis September hierbleiben, wollen sie sich bis dahin so behelfen, was ich ganz rührend von ihnen finde. Ich habe nun allerdings dieses Mädchen auch hier im Bungalow einquartieren müssen. Wo ich die Schwester oder den Compounder unterbringe, den ich anlernen soll, weiß ich noch nicht. Vorläufig ist noch niemand erschienen und ich fürchte es wird auch nicht so bald jemand kommen. / Ich bin nur froh, daß mir Pastor Kiro so tüchtig hilft. Gestern haben wir immerhin über 80 Patienten gehabt, wenn auch viele mit Kleinigkeiten. Ich hoffe, daß ich die bestellten Karteikarten bald aus der Presse bekomme, damit wir die ganze Abwicklung etwas besser organisieren können. / Drei Entbindungen habe ich auch schon gemacht. Die erste bei Mohammedanern hier in der Nähe, die zweite nach einer abenteuerlichen Dschangelfahrt von 2 1/2 Std. Da mußte ich über Nacht bleiben und konnte doch nicht helfen. Am nächsten Tag haben sich dann die Leute zu Fuß auf den Weg hierher gemacht, sie wurden aber unterwegs, gegen Abend von einem Gewitter überrascht und mußten in einem Dorf Schutz suchen. Dort hat die Frau dann ein totes Kind entbunden. Sie sind dann von dort aus wieder nach Hause gezogen, nachdem sie von uns noch Medizin geholt haben.
Die dritte Entbindung war in der Nacht vom Ostersonntag zum Ostermontag. Auch da mußte ich ca. 2 Std. mit dem Rad fahren aber der Weg war etwas besser. Ich fuhr erst am Nachmittag gegen 3-3o los und blieb auch über Nacht dort. Das Kind wurde so ca. um 3 Uhr früh geboren. Es herrschte große Freude, da es nach mehreren Totgeburten endlich wieder ein lebendiges Kind war. Gegen 8 Uhr war ich dann wieder zurück und konnte hier gleich weiter machen.

Gossner Mission

Dadurch, daß soviele Mohammedaner und auch Hindus zu uns kommen, die gut für die Medikamente bezahlen können, haben wir schon einen guten Start gemacht. Ich habe jetzt schon ca. Rs.600.-- in der Kasse. Allerdings habe ich davon noch nichts ausgegeben, denn ich hatte ja das Geld von Pastor Seeberg. Ich habe leider von Ambgaon noch keine Aufstellung über den Wert der gelieferten Medikamente und habe deshalb auch noch keine Abrechnung angefangen. Ich hoffe, daß Dr. Rohwedder eine ungefähre Kosten-Aufstellung gemacht hat. Den Zoll in Bombay habe ich von meinem Geld bezahlt. Ich hoffe, daß ich Ihnen in den nächsten Tagen eine Abrechnung schicken kann. Ich habe meine Traveller-cheques eingetauscht und habe im Moment noch genug Geld hier. P.Seebergs Geld ist aber alle, da ich auch schon für die Regenzeit Kerosene etc. eingekauft habe. Ich hatte das Glück, gerade welches zu bekommen. Hier ist kaum etwas zu kriegen.
Wie ist das mit Pastor Kiro, soll er auch von der Dispensary eine Entschädigung bekommen? Er sagte, er solle über die Synode aus 'Foreign Funds' Geld kriegen, habe aber noch nichts bekommen. Wissen Sie etwas darüber?
Ja, ich glaube, das war so alles für heute. Falls ich etwas vergessen habe, ist es wieder ein Grund zum Schreiben. Allerdings hoffe ich, inzwischen wieder aus Berlin zu hören. Mein Post-Eingang ist doch bis jetzt recht spärlich.
Ihnen und allen im Hause, besonders auch Ihrer Frau, herzliche Grüße

Ihre

Ilse Martin

Gossner Mission

12. April 1967
drbg/el.

Herrn P. Seeberg

z.Kts. und etwaigen Auswertung für "Biene" Nr. 3

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lasiya/Dt. Ranchi/Bihar

I N D I A

Liebe Schwester Ilse!

Von Herzen Dank für Ihren Brief vom 2.4. mit der genauen Postanschrift, der hier am 10. April eintraf, so daß der Postweg die erträgliche Länge von acht Tagen hatte. Damit Ihr Posteingang nicht ganz spärlich bleibt, will ich so rasch als möglich einen Beitrag zu seiner Hebung leisten. Wir werden in der nächsten "Indien-Biene" Nr. 3 - der eine "Kasteler Biene" unmittelbar vorausgeht - von Ihnen zu berichten haben und auch Ihre genaue Postanschrift veröffentlichen, damit die Brief-Flut sich hebt, und Sie den von Amgaon her gewohnten täglichen Posteingang von - so nehme ich an - 5 - 10 Briefen dann bald erhalten.

Es hat uns alles sehr interessiert, was Sie schreiben, und wir haben herzlich Anteil genommen an dem raschen Gelingen des Aufbaues Ihrer Häuslichkeit und Ihres schon so erstaunlich in Anspruch genommenen Dienstes, daß Sie schon einen Tag mit über 80 Patientenbesuchen verzeichnen konnten.

Daß der alte Auguste-Fritz-Bungalow viel Schweißtropfen von Ihnen im ja wahrhaftig nicht mehr winterlichen Klima Indiens gekostet hat, um ihn wieder auf Glanz zu bringen, das können wir uns vorstellen. Und wenn Sie nun auch noch Gardinen haben anmontieren können, so sind wir gewiß, daß es recht wohnlich bei Ihnen ist, und man möchte sich schon einmal gern zu einem Tee-Stündchen bei Ihnen einfinden, womit auch gewiß Flopsi einverstanden sein würde. So haben Sie doch immer eine Amgaon-Erinnerung um um sich.

Daß Ihr Transfer von Orissa nach Bihar so reibungslos verlief und Ihnen längere Reisen erspart blieben, ist ja auch Anlaß zur Freude. Die indische Administration ist eben immer mit Überraschungen verbunden: Wenn man es nicht erwartet, türmen sich Schwierigkeiten auf; ist man innerlich auf sie eingestellt, ist glatte Straße durch deren Dschungel.

Rührend von unseren beiden alten Schwestern, daß sie Ihnen das Juwel ihres Hausmädchens abgetreten haben. Die Mitteilung, daß beide sich im September auf die Fahrt nach Deutschland rüsten, haben wir mit Interesse, wenn auch ohne Überraschung aufgenommen. Wann wohl beide gedenken, wieder in Indien zurück zu sein?

Schön, daß Sie an Pastor Kiro einen so verständnisvollen und tüchtigen Helfer haben. Ich werde Pastor Seeberg, der heute zu Verhandlungen wegen ASMA in Stuttgart ist, noch bitten, ein kurzes PIS. wegen dessen Honorierung diesem Brief morgen anzufügen, weil mir persönlich nicht in Erinnerung ist, welche Verpflichtungen wir in dieser Sache eingegangen sind. Wahrscheinlich werden wir ihm eine faire Bezahlung geben müssen.

- 2 -

Gossner Mission

Daß Ihr Mammon so rasch und ansehnlich gewachsen ist, ist ja erstaunlich und erfreulich. Wir haben, wie Sie baten, einer Überweisung nach Khuntitoli 2.000,-- DM für Sie beigefügt, auf die Sie jederzeit zurückgreifen können. Auf jeden Fall sollten Sie sich - sei es privat, sei es dienstlich - noch rechtzeitig versorgen, bevor Freund Bruns im Juni nach Deutschland aufbricht, damit Sie nicht in Schwierigkeiten kommen. Ihre Reisenebenkosten, Zollgebühren etc., die Sie verauslagt haben, und über die wir Ihre Abrechnung erwarten, werden wir Ihnen hier erstatten, wenn Sie nicht einen anderen Wunsch äußern. Und u.U. bekommen Sie von Amgaon keine Medikamentenrechnung - drängen Sie jedenfalls nicht darauf! - weil die Mutterstation ärztlicher Arbeit dem Töchterchen in Takarma (damit sind Sie nicht persönlich gemeint!) ja wirklich eine Erstausstattung gewähren könnte.

Ein wenig besorgt hat mich gemacht, daß Sie die Schwester noch nicht bekommen haben bzw. sie noch gar nicht in Sicht ist. War im Blick auf Takarma überhaupt das männliche Individuum eines Compounders vorgesehen? An diesem Punkt sollte ja nicht locker gelassen werden, daß, wenn Sie sich eingelebt haben, recht bald eine Schwester zu Ihnen kommt, weil das ganze Projekt der Dorf-Dispensaries ja daran hängt, daß indische Nurses eingearbeitet werden und mit Freude und Sachverstand solche Arbeit leisten. Drücken Sie doch darauf, sowie Sie nur können und wann immer es angeht, daß dies nicht vergessen wird.

Dies wär's, liebe Schwester Ilse, als unmittelbares Echo auf Ihren Brief. Nochmals, wir haben uns herzlich gefreut, daß Reise und Anfang in Takarma eigentlich über alle Erwartungen glatt verlaufen sind, und wir Sie fröhlich, wie in alten, früheren Jahren in Ihrem Dienst wissen dürfen.

Uns geht es hier bei recht viel Arbeit allen wohl. Wir rüsten uns jetzt langsam auf Beienrode und dann Mitte Mai auf die sehr reich beschickte Kuratoriumssitzung, für die erstaunlich viel Wißbegier und Reisebereitschaft nach Berlin vorhanden ist. Der große Bericht von P. Seeberg wächst langsam seinem Ende entgegen, und Professor Vogel zieht mit seinen Indien-Berichten in immer wachsendem Maße große Kreise. Aber davon werden Sie in der "Biene" dann schon einen Niederschlag finden. Sonst erzählen Ihnen gewiß noch andere liebe Menschen von hier kleines und großes, wichtiges und wissenswertes, so daß Sie in Verbindung, wenn nicht mit der ganzen großen Welt, so doch mit der großen Gossner Welt bleiben.

Sie der Behütung unseres himmlischen Vaters anbefehlend, bin ich mit vielen Grüßen - auch von meiner Frau -

Ihr

Gossner Mission

12. April 1967
~~krkg~~/el.
psb

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lasiya/Dt. Ranchi/Bihar

I N D I A

Liebe Ilse!

Dies ist noch kein Brief von mir. Den bekommst Du in den nächsten Tagen, wenn ich etwas mehr Zeit habe. Doch will ich die Gelegenheit wahrnehmen, um dem Brief von Dr. Berg eine Bemerkung hinzuzzufügen.

Wiewohl ich mich riesig gefreut habe über den Bericht Deiner neuen Arbeit und alle guten Entwicklungen in den ersten Wochen, bin ich doch nicht ganz zufrieden. Der Grund liegt nicht bei Dir. Es war meine erklärte Absicht für den Beginn Deiner Arbeit in Takarma, daß ebenso wichtig wie Dein krankenpflegerischer Dienst an den Takarma-Leuten die Ausbildung von indischen Schwestern für die Dispensary-Arbeit an anderen Orten sein sollte. So war es mit dem Präsidenten besprochen und so muß es auch bleiben. Und also bin ich ärgerlich über die Govindpur-Synode, die eine namentlich feststehende Schwester zu Dir nach Takarma schicken wollte, und zwar hatten wir den 1. April vereinbart. Ich werde in den nächsten Tagen an Aind und nach Govindpur schreiben, daß sie sich gefälligst an die Abmachungen halten möchten, ansonsten muß eine Schwester aus einem anderen Kirchenkreis zu Dir stoßen.

Weiter war vereinbart worden, daß die Gossner Mission das Gehalt jener indischen Schwester während ihrer Ausbildungszeit trägt und für die Erstausstattung mit Medikamenten in den neu zu gründenden Dispensaries eine Summe von 1.500,-- Rps. zur Verfügung stellt. Die Kirche hat allerdings für die drei ersten Dispensaries nach Takarma bereits Mittel vom Lutherischen Weltbund empfangen.

Pastor Kiro können wir also kein Gehalt zahlen. Wer hat denn bisher für seinen Lebensunterhalt gesorgt? Nach meiner Erinnerung war er aus dem pastoralen Dienst beurlaubt, damit er ein bißchen Dispensary-Arbeit tun könnte. Aber von irgend etwas muß er ja auch bisher gelebt haben.

Du solltest doch von Amgaon noch eine Hilfsschwester bekommen. Weshalb ist sie noch nicht da?

Daß Du selbst in Deinem Schloß die Türen streichen mußtest, war ebenfalls nicht vorgesehen. Ich hatte Schwerk sehr eindringlich gebeten, das Haus so herzurichten, daß Du einziehen könntest und bin enttäuscht, daß dies offensichtlich nicht zufriedenstellend geschehen ist. Bevor er in Urlaub gefahren ist, habe ich ihn erinnert, daß Du von ihm noch Geld bekommst, was er zweifellos übrigbehalten hat nach den Reparaturarbeiten. Aber vielleicht bekommst Du es erst nach seiner Rückkehr.

Soviel für heute, mehr in den nächsten Tagen.
Laß es Dir gut gehen! Wir denken an Dich!

Dein

fg

Gossner Mission

Tokarma, 16.3.67

Eil
28. MRZ. 1967
Erledigt:

Lieber Martin

Vielen Dank für Deinen Brief vom 28.2.
Ich hatte mir schon gedacht, daß es Dir unmöglich sein würde zu warten. Schön war es, daß Herr Bruns da war und mir so schön half. Den Versetzungsbrief habe ich nicht gebraucht. In Ranchi hätte es gar nicht freundlicher und schneller zugehen können. Ich mußte mich nur wieder fotografieren lassen, weil die auch noch 4 Paßbilder haben wollten. Von Sambalpur hat niemand etwas gesagt und ich natürlich auch nicht.
Du brauchst keine Angst zu haben, daß ich hier oder anderswo Häuser baue. Ich bin froh und dankbar, wenn hier wenigstens das Dach noch die Regenzeit übersteht. Jetzt will keiner ran.
Aind Topno und N.E. Hora waren vergangene Sonnabend kurz hier. Sie hatten in Sindega zu tun. Ich bin gleich mit ihnen bis nach Fudi gefahren und nachdem ich in Ranchi alles erledigt hatte, am Dienstag mit dem Fudi-truck hierher

Gossner Mission

zurück. – Vielen Dank für das Geld. Es ist schon alle. Ich habe inzwischen meine Traveller cheques eingetauscht. Hier sind auch B. 112.– in der Kasse. Ich hoffe, bald einmal Zeit zu einer Abrechnung zu finden. Ich habe natürlich auch schon etwas für die Regenzeit vorgesorgt, z. B. 200 l Kerosine, 1 tin Spirits (Mangelware) etc., sodaß ich glaube, nicht mehr soviel Ausgaben zu haben.
Mein Gehalt habe ich bis Ende März weg. Marlis wollte sich erkundigen, ob ich evtl. Dr. Rohwedders Konto übernehmen kann. Wenn nicht, müßt Ihr eben über Bruns schicken, den kann ich immer noch am besten erreichen.
Bekommt Rev. Kiro eigentlich auch Gehalt von mir? Wenn ja, wieviel?
Ich bin dabei, das mittlere Vorderzimmer als Dispensary einzurichten, die Veranda mit dem kleinen Zimmer reicht nicht aus.
Das nächste Mal mehr. Ich muß jetzt schlafen. Ich hoffe, daß Du Dich in Berlin gut einlebst und noch ein bißchen bei Gossners bleibst auch wenn Du nicht hier als Compounder ...

Gossner Mission

arbeiten kannst.
In der Hoffnung bald wieder von Euch
zu hören, grüße ich Dich herzlichst

Deine Ihr

Gossner Mission

15. März 1967
drbg/el.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O./Dt. Ranchi/Bihar

I N D I A

Liebe Schwester Ilse!

Am Montag aus der Schweiz zurückgekehrt, fand ich zu meiner Freude Ihre beiden Briefe vom 21.2. und 5.3. vor, die ich vor fast aller anderen mich erwartenden Post sehr aufmerksam gelesen habe, um mir vor Augen zu halten, wie es Ihnen auf der erneuten Ausreise nach Indien ergangen ist, nachdem der Anfang recht dramatisch und wenig erfreulich war.

Sehr bekümmert hat mich und natürlich auch Herrn Pastor Seeberg, der inzwischen wohlbehalten hier eingetroffen ist, daß auf Grund der mehrfachen Verspätungen und Streiks Ihres Schiffes ein Treffen zwischen Ihnen beiden in Bombay nicht mehr möglich war. Er sagte mir, daß er Ihnen zwar einen langen Brief hinterlassen habe, daß es aber auch ihm sehr leid getan hätte, Sie verfehlt zu haben. Es waren ja schließlich eine Reihe von Tagen, die er sonst hätte in Bombay warten müssen. Und natürlich drängte es Ihn nach Hause, zumal das kurze Erholungsquartier für ihn und seine Frau im Taunus bestellt war.

Hocherfreulich ist aber, wie sehr Sie in Ihrer Sorge um das Gepäck entlastet wurden, und unser himmlischer Vater gute Menschen zur Stelle hatte - neben Herrn Bruns vor allem auch den Beamten vom Zoll -, daß Sie also über alles Erwarten gut durchgekommen sind. Aus Ihrem Brief geht nochmals hervor, wieviel Sorge Sie deswegen gehabt hatten. Wir werden nun mit besonderer Freude die 750,-- Rps bezahlen, wenn die Rechnung von American Express kommt. Oder haben Sie die etwa selber Ihrerseits erlegt, so daß wir Sie Ihnen im Rahmen Ihrer Reiseabrechnung erstatten müssen?

Eben kommt auch ein Brief von Herrn Bruns, der mitteilt, daß Marlies Gründler Sie nach Takarma gebracht hat. Wir können uns nun gut vorstellen, wie Sie die ersten Schritte tun und mit kundiger Hand alles für den Beginn des Dienstes einrichten. Gewiß hat sich die Freude der Gemeinde Takarma, die Sie ja erwarten durften, in vielfältiger Weise gezeigt, so daß Sie mancherlei Unterstützung hatten. Der indische Alltag wird dann rasch genug kommen. Hoffentlich können die Brüder Schwerk und Bruns für das, was an baulichen und anderen Notwendigkeiten erforderlich ist, rasche und wirksame Hilfe leisten. Jedenfalls freuen wir uns sehr, Sie nun dort zu wissen; und eine weitere Station des Indiendienstes beginnt für unsere liebe Schwester Ilse.

Hier im Gossner Haus steht soweit alles wohl. Natürlich hat Herr Pastor Seeberg eine Fülle von Anliegen, Fragen und Problemen mitgebracht, und langsam kommt eins um das andere zum Vorschein. Mogen abend wird Prof. Vogel im Gossnersaal erzählen. Auch er kehrte wohlbehalten und tiefbefriedigt von Indien zurück.

Nun sind wir gespannt auf Ihren ersten Bericht, wenn Sie nach einiger Zeit die Ruhe haben, uns Ihre neue Umwelt vorzustellen. In die dritte Nummer der "Biene" würden wir gerne etwas abdrucken, was die Leser unseres Blattes erfreut. Aber das hat bis Mitte Juni Zeit, und bis dahin schafft die pünktliche Schwester Ilse es gewiß.

Wir alle gedenken Ihrer sehr herzlich und erbitten Ihnen Gottes Leitung und Bewahrung bei Ihrem Neuanfang.

Mit herzlichem Gottbefohlen
Ihr

Gossner Mission

Bombay, 5. März 1967

Eingegangen
10. MRZ. 1967
Erledigt:

Lieber Herr Doktor Berg!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 24.2. den mich hier in Bombay erwartete. Gestern am späten Nachmittag erst lief die "Victoria" im Hafen ein und nachdem ich bis 20h auf meine Kisten und Kasten gewartet hatte, die nicht herauskamen, durfte ich wenigstens mit Handgepäck in die Stadt. Also noch eine unruhige Nacht wegen des Gepäcks.

Sehr gefreut habe ich mich, als nach einigen Stunden Warten im 'Customs Shed' Herr Bruns auftauchte. Mir fiel ein Stein vom Herzen, daß wenigstens er da war.

Heute morgen um 8h mußte ich wieder hin und nun begann die Prozedur des Aus- und Wiedereinpackens der Koffer und Kisten. Wie froh war ich, auch hier wieder Herrn Bruns und die American-Express-Leute dabei zu haben. Und dann geschah das Wunder, das ich bis jetzt noch nicht begreifen kann, daß ich nur Rs. 750.- an Zoll zu bezahlen brauchte, obwohl auch der Zollbeamte vielmehr ausgerechnet hatte. Am Ende fand ich auf meiner Rechnung nur die Mediz. Instrumente und Haushaltartikel erwähnt, nicht einmal den Eisschrank! Mein "Gott sei Dank" kam aus tiefstem Herzen. Ich bin überzeugt, auch Sie danken Gott mit mir für seine Hilfe. Der Zollbeamte ist Christ, wie er uns sagte, deshalb hat er uns auch so beigestanden. Heute nacht kann ich sicher vor Freude und Dankbarkeit nicht schlafen. — Morgen abend (6.3.) fahre ich mit der Bahn Richtung Rourkela. Jetzt kann ich es schon bald nicht mehr erwarten nach Takarma zu kommen obwohl es noch 1-2 Wochen dauern wird, bis ich dort richtig anfangen kann.

Auf dem Schiff habe ich wenigstens wieder Farbe bekommen, sodaß ich nicht zu sehr von den Indern absteche. Übrigens streikt die "Victoria"-crew heute schon wieder und die "Asia" liegt auch noch hier, weil ihre 'crew' streikt. Frau Bruns + Kinder + P. Addicks hoffen morgen wegzukommen. Ich habe sie heute alle noch gesehen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Ilse Martin

Gossner Mission

LLOYD TRIESTINO

Auf dem Wege nach Port Said
M/V Victoria
21.2.67

Eingang
27. FEB. 1967
Erledigt:

Lieber Herr Doktor Berg!

Heute schon wieder ein paar Zeilen um Ihnen mitzuteilen, daß wir noch einen Streik zu überstehen hatten, hoffentlich den letzten. In Brindisi beschlossen nämlich die Stewards und Stewardessen uns noch einmal 22 Std im Hafen liegenzulassen. Nun sind wir glücklich 3 Tage hinterher und ich glaube kaum, daß wir Zeit aufholen können. Ich habe schon an Pastor Hembach geschrieben und ihn gebeten, den Angavner Bescheid zu sagen, daß ich mindestens 3 Tage später ankomme. Ich werde ihm von Bombay aus ein Telegramm schicken, wenn ich den Zoll und übrigen Zirkus hinter mir habe, denn die Zug-buchungen etc. müssen ja auch geändert werden. Daß ausgerechnet meine letzte Indienfahrt soviel Schwierigkeiten machen muß! – Ich sitze übrigens wieder am selben Tisch wie 1963 mit einer Engländerin, einer Österreicherin und einer katholischen Schwester. Mit dieser kath. Schwester teile ich auch die Kabine. Sie geht zum ersten Mal hinaus in-zw. nach Pakistan. Im Übrigen sind viele indische Familien an Bord mit den entsprechenden Kindern. Soviel für heute!

Herzliche Grüße Ihnen und allen im Hause

Ihre Ilse Martin

Gossner Mission

24. Februar 1967
drbg/el.

Schwester Ilse Martin
C/o. Mrs. Bollinger
Advent Building Flat 53
12 - A Foreshore Rd.

B o m b a y
I N D I A

Liebe Schwester Ilse!

Ich kann nur von Herzen hoffen, daß dieser Brief an Sie nicht allzu früh an die Adresse in Bombay gelangt, weil die "Victoria" nach dem Verlust etlicher Tage im "geordneten Europa", mit Volldampf die verlorene Zeit aufzuholen bemüht ist, und Sie rasch durch den Suezkanal, das Rote und das Arabische Meer der geliebten Küste Indiens entgegenstreben. Möchten Sie schöne, warme und erholsame Tage sowie angenehme Reisegefährten entschädigt haben für den Ärger, die Sorge und die Mühe mit Übergepäck und verspäteter Abfahrt aus Italien. Das ist unser inniger Wunsch für unsere liebe Takarma-Pionierin.

Vor allem kann ich mir Ihre vielfältigen Überlegungen vorstellen, wenn Sie spätabends in den immer schöner werdenden südlichen Sternenhimmel gucken, ob Sie wohl die Freude haben werden, daß P. Seeberg Sie noch in Bombay erwarten kann. Dies ist natürlich zumindest ungewiß, weil an und für sich ab 2. März im Taunus ein Quartier bereitsteht, und die wenigen Tage des Ausspannens mit seiner Frau für ihn natürlich kostbar sind, bevor hier vielfältige Berichts- und andere Pflichten ihn erwarten. Aber, wenn der Dampfer schnell fährt, möchte es gelingen, weil ich natürlich verstehe, wieviel Ihnen an umfassender Orientierung von seiner Seite liegen muß. Von P. Seeberg wissen wir nur, daß er zwischen dem 20. und 25.2. noch nach Assam zu kommen hoffte, wenn er die Einreisegenehmigung erhalten würde; daß er sich dann aber ohne Aufenthalt in Nagpur und Jabalpur nach Bombay begeben wollte, um Prof. Vogel zu verabschieden und noch offenbar in Ruhe einige Tage in der westlichen Küste Indiens zu meditieren, auszuruhen und zu schreiben, bis die "Victoria" kommt oder aber das Flugzeug ihn heimwärts bringt.

Er hat uns noch einige Berichte von ihm erreicht, die sich vor allem mit der KSS-Sitzung befassen und von dem überaus erfreulich verlaufenen Pastorenkurs mit ca. 115 Geistlichen der Gossnerkirche berichten.

Haben Sie also Dank, liebe Schwester Ilse, für Ihre Grüße von Triest bzw. Venedig, die ich oder auch andere im Hause empfangen haben. Ihre Mitteilung von den Kosten des Übergepäcks kann ich nur mit dem Stoßseufzer beantworten: teure Schwester Ilse! wobei Sie nicht einmal die Schuld trifft. Wir haben die Nachricht gelassen aufgenommen und uns nur der Hoffnung hingegeben, daß sich diese Kosten nicht in Bombay im Quadrat verfielfachen.

Vater Lokies ist gut von Bayern zurückgekehrt und hat sich gottlob nicht überanstrengt gefühlt. Sonst steht alles hier im Hause wohl, bis auf Kinderkrankheiten in der dritten Etage, die unschön sind, aber zu ihrer Zeit zu kommen pflegen.

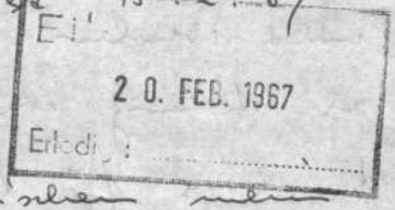
Wir gedenken Ihrer für die nächsten Stationen Ihrer Pilgerfahrt sehr herzlich. Und wenn ich Mitte März aus der Schweiz hier im Gossner Haus zurück bin, liegt vielleicht schon eine kurze Nachricht vor, daß Sie gut in Takarma angekommen sind und herzliche und liebevolle Aufnahme fanden.

In vielfältigem Gedenken bin ich mit herzlichen Grüßen

Ihr

Gossner Mission

Triest 15.2.67



Eil
20. FEB. 1967
Erledigt:

Lieber Herr Dr. Berg!
Ich hoffe, daß Sie inzwischen mein Telegramm erhalten haben und wissen, daß wir mindestens bis zum 17.2. in Triest festsitzen. Glücklicherweise ist schon alles Gepäck an Bord und wir dürfen uns auch in unseren Kabinen aufhalten. Zum Essen werden wir im Hotel gefahren. Hoffentlich kommen die "Herrschaften" bald zu einer Einigung, damit wir nicht noch länger hier sitzen müssen. Wir haben nämlich schon fast alle Sehenswürdigkeiten betrachtet. Das Wetter ist sonnig aber immer noch kalt.

Ich habe ca. DM 250.- für Übergepäck bezahlen müssen und dabei ist der gute Mann noch so gnädig mit mir verfahren, daß er den Eisschrank nicht mitgewogen hat. Wer weiß was mir dann in Indien noch an Zoll etc. bleibt. Pastor Seeberg wird mich ja um

Gossner Mission

nicht abholen können. Das finde ich
sehr traurig aber verständlich.
Na, soviel für heute.
Ihnen, Ihrer Frau und allen im Hause,
herzliche Grüße
Ihre Ilse Martin

Gossner Mission

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH IN CHHOTANAGPUR AND ASSAM.

Ref.No. 61/67 February 15,1967,

From,

The Secretary,
G.E.L.Church,Ranchi.

To,

Miss Ilse Martin,
C/O. Pastor Seeberg,Inspector Gossner Mission,
G.E.L.Church Compound Ranchi.

Subject:- Transfer of Miss Ilse Martin from Amgaon/Orissa to Takarma/ Ranchi/Bihar.

Dear Sister Martin,

Here below we quote an extract from the minutes of the K.S.S.meeting held on Jan.31-Feb.4,1967 for your information and compliance. :-

" Item No.6...(h) DISPENSERY PROGRAMME".....

.....It was resolved that Miss Ilse Martin who was so far serving the G.E.L.Church hospital at Amgaon be transferred from Amgaon/Orissa to Takarma in Bihar to be in-charge of the dispensery at Takarma. Miss Martin has to join her new assignment at Takarma on the 1st March 1967 soon after she returns from her furlough.

CC. for information to:
1.Inspector Pastor Seeberg.
2.Adhyaksh,S.E.Anchal.
3.Dr.Rowedder,G.E.L.Church hospital Amgaon.
4.Rev.Dr.M.Bage,Rajgangpur.

Sincerely Yours,
for Secretary,
G.E.L.Church,Ranchi.

Gossner Mission

Tahaema - Allgemein

Gossner Mission

Bescheinigung

Hiermit bescheinigen wir Herrn Rolf K.L. Stahlheber, 69 Heidelberg, Bluntschlistr. 10, daß er in der Zeit vom 12.8. - 10.9.1968 zu einem Arbeits- und Studienaufenthalt in der Krankenstation Tarkarma/Indien war.

Takarma ist eine von der Gossner Mission in Verbindung mit der Gossner Kirche eingerichtete Krankenstation mit meist ambulanter Behandlung von täglich 80 - 100 Patienten und etwa 10 Betten für stationäre Behandlung. Herr Stahlheber hat in dieser Station hospitiert und im Rahmen seiner Möglichkeiten hilfreiche Dienste geleistet, wobei insbesondere Reihenuntersuchungen bei Schulkindern am Ort zu erwähnen wären.

Berlin-Friedenau, den 11. November 1968

Sg.

(Pastor Martin Seeberg)
Missionsinspektor

Gossner Mission

Schülke & Mayr GmbH
75 Jahre Desinfektion

Postanschrift: Schülke & Mayr GmbH · 2 Hamburg 63 · Postfach 630 230

Fernruf: Hamburg (04 11) 52 72 11
Telegramm-Adr.: schuelkemay hamburg
Fernschreiber: 02 15486 sagro d

An die
Gossner Mission

1 B e r l i n 41
Handjerystr. 19/20

Eingang
30. OKT. 1968
Erledigt: .....

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Nachricht vom	Unser Zeichen	Datum
			VAEx/Al	29.10.1968

Betreff GROTANAT

Nach Eingang → Sekr. Mariame K.

Sehr geehrte Herren,

vor einigen Tagen erhielten wir von Frau

Ilse Martin
Takarma P.O. Lassia
Dt. Ranchi/Bihar - India

SG 30/10.

eine Bestellung über 2 x 500 g GROTANAT. Frau Ilse Martin gab uns Ihre Adresse an, mit der Bitte, Ihnen dieses Präparat zuzusenden. Mit separater Post haben wir nun kostenlos

1 x 900 g GROTANAT

an Ihre Berliner Adresse abgesandt. (Unsere Versandeinheiten betragen entweder 900 g = 1 Dose oder 10 kg = 1 Eimer GROTANAT).

Wir würden uns freuen, wenn Sie das gewünschte Desinfektions- und Reinigungsmittel möglichst bald nach Indien weiterbefördern könnten.

Mit freundlichen Grüssen
Schülke & Mayr GmbH
E x p o r t
i.A. Albrecht
(i.A.Albrecht)

Firmensitz: Glashütte (Holst) · Robert-Koch-Straße 2
Banken: Dresdner Bank AG., Hamburg 73 536 · Vereinsbank Hamburg 25/02029
Landesbank Kiel 530/2625
Postscheck: Hamburg 1468 · Berlin West 29 184

Gossner Mission

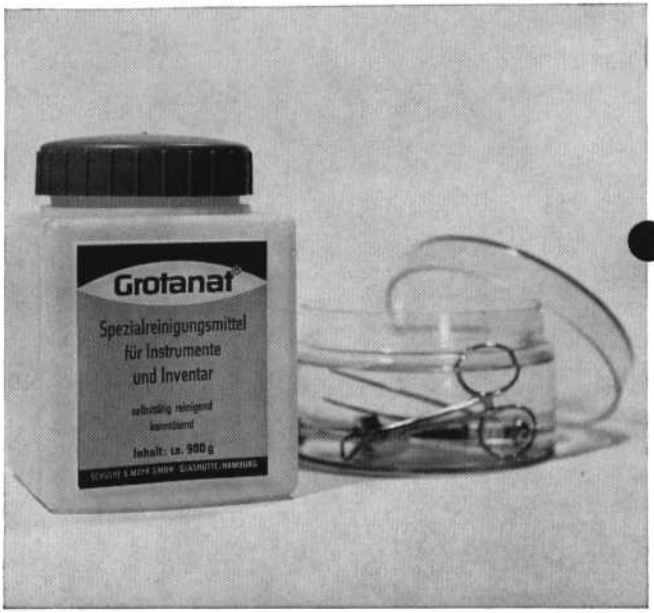
Gossner
Mission

Water and Heat alone are not sufficient

Each and every instrument has its critical points, edges, corners, tubules etc. where secretions or medicament residues stick. These places are dangerous in as much as they can harbour pathogenic germs. Boiling of instruments, or the use of streaming steam, cannot replace thorough cleaning. Tests have shown that substances which are protein in nature, such as serum and blood, grow hard very quickly under the influence of heat. Thus gradually films of contamination are formed at these places, which makes it difficult to eliminate germs.

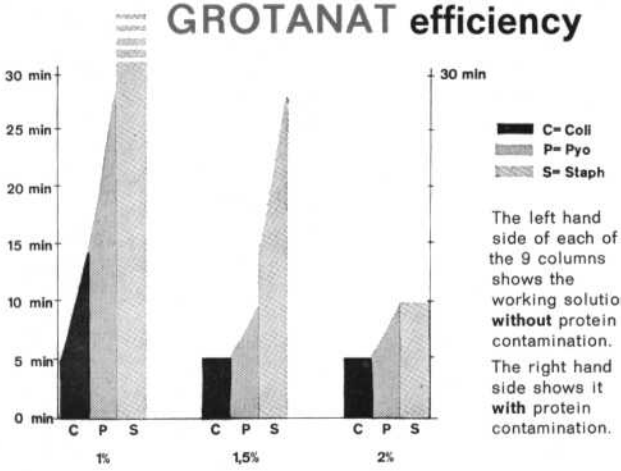
But How Can It Be Cleaned?

GROTANAT solves this problem.
With its novel cleaning method, GROTANAT loosens quickly and safely all the most stubborn soils, even that lodged in inaccessible places. At the same time, the germicidal power of GROTANAT ensures that the personnel cleaning the instruments, are protected against coming in contact with any infectious diseases. Even in cases where sterilisation by heat is not possible, because of the nature of the material, protection to the patient is assured with GROTANAT.



Gossner Mission

GROTANAT efficiency



The left hand side of each of the 9 columns shows the working solution **without** protein contamination.

The right hand side shows it **with** protein contamination.

GROTANAT dissolves easily loosens easily

GROTANAT is not only novel with regard to its combination of cleaning and disinfection properties — its form is also unusual. This permits the inclusion of a large number of active agents in the preparation.

Many advantages show up during application

Immediate and self active cleaning, dust free handling, simple and easy dosing, unbreakable container etc. GROTANAT dissolves quickly to give a clear solution even in the hardest water. Special ingredients are included which soften the water and thus eliminate any troublesome deposits. These ingredients thus assist the strong cleaning action.

7 advantages of GROTANAT

- auto-cleaning up to the finest grooves
- bactericidal, fungicidal, and virus inactivating
- harmless to most materials
- agreeable odour
- softens water
- convenient and unbreakable packaging
- contains no chlorine or alkalie

Gossner Mission

Application

Soak Method

Immerse the equipment for 30 minutes in a 1.5 — 2 % GROTANAT solution. Increase the concentration according to the degree of soiling. Rinse with tap water and sterilise if the material permits.

Agitation speeds up dissolving. Warm water assists cleaning.

Wipe procedure

Wipe items and inventory with a 0.5 — 1 % GROTANAT solution.

Application

Syringes, instruments, laboratory instruments, apparatus, inventory, optics, glassware, metal, rubber, plastics, porcelain etc.

1 % solution = 2 measuring scoops
2 % solution = 4 measuring scoops
} in 1 litre of water

S&M

75 Years Schülke & Mayr
75 Years in Disinfection

2000 Hamburg-Fu · P. O. B. · West Germany

Gossner Mission

Gossner
Mission

Tiefsauber ohne einen Handgriff

Es macht immer wieder Freude, Instrumente zu sehen, die mit GROTANAT gepflegt sind. Sie sind nicht einfach sauber: sie sind tiefsauber, bis in die feinsten Winkel. Sie wirken wie neu, denn ihr Material – Stahl, Chrom, Nickel, Glas, Kunststoff, Gummi oder Porzellan – ist befreit von allen Fremdkörpern, die sich sonst im Laufe der Zeit darauf festsetzen oder im Sterilisator festbrennen können.

Und all das schafft die GROTANAT-Lösung allein, ohne daß Sie einen Handgriff dazutun, ohne Bürste, ohne Scheuern – Sie brauchen die benutzten Instrumente nur in die GROTANAT-Lösung hineinzulegen und, wenn sie sauber sind, wieder herauszunehmen und gründlich abzuspülen. Das Ganze dauert nicht mehr als eine halbe Stunde. In dieser Zeit sind die Instrumente auch desinfiziert, denn GROTANAT ist auch ein vollgültiges Desinfektionsmittel. Durch diese Eigenschaften ist GROTANAT den Nur-Reinigungsmitteln weit voraus.

GROTANAT schützt vor Infektionen

Frei von Krankheitserregern

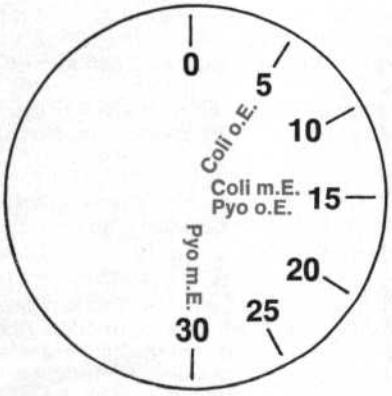
Reinigungsmittel, die nicht desinfizieren, können Ihnen gefährlich werden. Denn die losgelösten Krankheitskeime, die in solchen „Instrumentenbädern" schwimmen, setzen sich beim Hineinfassen an Ihrer Haut oder gar in Verletzungen der Haut fest. Auf diese Weise entstehen oft Hautentzündungen, Furunkel, Abszesse oder Flechten an Händen und Unterarmen.
Selbst in Fällen, bei denen aus materialbedingten Gründen nicht sterilisiert werden kann, ist für den Schutz von Personal und Patienten gesorgt.

GROTANAT ist achtfach vorteilhaft für Sie

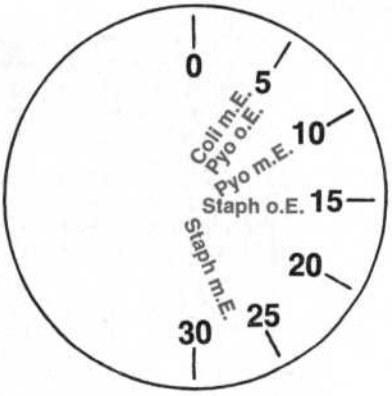
- es reinigt selbsttätig ohne jede Unterstützung durch Bürsten, Kochen usw. bis in feinste Fugen
- es erspart Arbeitszeit, Kosten, Ärger
- es desinfiziert gleichzeitig (bakterizid, fungizid)
- es pflegt die Materialien
- es ersetzt gefährliche Säuren und Laugen, z. B. die Chromschwefelsäure
- es enthärtet das Wasser (keine Eintrübungen, Beläge, Kalkseifenränder)
- es ist praktisch geruchlos
- es ist bruchsicher und handlich verpackt

Gossner Mission

GROTANAT-Desinfektionswirkung in Minuten



1%ige Lösung



1,5%ige Lösung

m.E. =
mit Eiweißbelastung
o.E. =
ohne Eiweißbelastung

Literatur
Es liegen zahlreiche Gutachten von Fachhygienikern, Ärzten und Instrumenten-Herstellerfirmen vor.

Zusammensetzung
Halogeniertes Phenolderivat in Kombination mit reinigungsaktiven Substanzen und kondensierten Phosphaten.

pH-Wert
ca. 10

GROTANAT
leicht gelöst
leicht lösend

GROTANAT ist nicht nur in seiner Doppelwirkung gegen Schmutz und Bakterien hervorragend – auch die Form des Präparates wird Sie überraschen: GROTANAT ist ein Granulat. Kleine, helle Körnchen. Auf diese Weise konnten wir GROTANAT mit besonders vielen Wirkstoffen ausstatten.
Vorteile:
- nichts staubt
- nichts klebt oder tropft, wenn einmal etwas daneben geht
- leicht zu dosieren (ein Meßlöffel liegt jeder Packung bei)

Wo wenden Sie GROTANAT an?

GROTANAT reinigt und desinfiziert – ohne vorheriges Abspülen, Bürsten oder Kochen – Instrumente, Spritzen und Geräte in Klinik, Praxis und Laboratorium.
Hier einige Beispiele:

Gossner Mission

Für die Klinik, den Arzt, Zahnarzt und Zahntechniker

Injektionsspritzen und Kanülen auch nach öligen Injektionen;
Instrumente aus Metall, Glas, Gummi, Kunststoff, Porzellan;
Optiken;
Katheter;
Gummihandschuhe und -schläuche.
GROTANAT löst Blut, Eiter, Serum, Öle usw.
Beim Zahnarzt erleichtert GROTANAT die Säuberung der Abdrucklöffel und der Anmischplatten.
Die geläufigen Sterilisationsverfahren können Eiweißpartikel koagulieren, die gegen weitere Desinfektion einen Schutzmantel um Krankheitserreger bilden.
Auskochen allein genügt nicht!
Gründliche Reinigung z. B. von Spritzen ist daher Voraussetzung für eine erfolgreiche Sterilisation. Die Instrumenten-Reinigung sollte mit einer GROTANAT-Lösung vorgenommen werden.

Für das Laboratorium

Die Reinigung von Laboratoriumsglasgeräten mit zum Teil hochgradigen und stark anhaftenden Verschmutzungen ist eine schwierige Aufgabe. Eine mechanische Reinigung von Laborglas unter Zuhilfenahme von Bürsten, Schabern, sandhaltigen Scheuermitteln usw. sollte schon im Interesse einer Schonung der Geräte und Vermeidung von Reparaturen unterbleiben. Die Verwendung von Lösungsmitteln, Säuren und Laugen bei der Reinigung von Apparaturen und Gerät sollte möglichst vermieden werden. Die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege rät ebenfalls im Interesse der Unfall-Verhütung von der Anwendung dieser Stoffe ab.
GROTANAT – mit der Reinigungskraft der Chromschwefelsäure – eignet sich zur schonenden Säuberung stark verschmutzter Laborgläser und -geräte, ohne Gefahr für die Haut, Atemwege, Kleidung und das behandelte Material.

Wichtig für Laborversuche!

GROTANAT zeigt keine Nachwirkung. Es findet keine Störung empfindlicher Laborversuche, wie serologischer Bestimmungen (Fermentreaktionen), bakteriologischer Prüfungen u. ä. statt.

Anwendungsweise Bad-Verfahren

I n s t r u m e n t e usw. werden ohne vorheriges Abspülen, Bürsten oder Kochen in eine 1,5%ige GROTANAT-Lösung eingelegt. Bei hartnäckigen Verunreinigungen Dosis erhöhen. Warmes Wasser beschleunigt das Auflösen von GROTANAT und unterstützt die Wirkung. Die R e i n i g u n g erfolgt selbsttätig und spontan. Die D e s i n f e k t i o n ist nach 30 Minuten abgeschlossen. Anschließend werden die sauberen Instrumente herausgenommen und gründlich abgespült.

Wisch-Verfahren

G e r ä t e und I n v e n t a r mit 1%iger GROTANAT-Lösung abwischen. GROTANAT reinigt nicht nur, es desinfiziert gleichzeitig!

1%ige Lösung = 2 Meßlöffel GROTANAT auf 1 Liter Wasser.
Jeder GROTANAT-Packung liegt ein Meßlöffel bei, der die richtige Dosierung erleichtert.

Die Empfehlungen zu unseren Präparaten sind keine Zusicherungen. Sie werden nach bestem Wissen gegeben, jedoch kann aus ihnen eine Verbindlichkeit nicht hergeleitet werden. Im übrigen gelten unsere Lieferungs- und Zahlungsbedingungen.

S&M 75 Jahre
Sinnbild und Maßstab für Desinfektion
Schülke & Mayr GmbH

2000 Hamburg 63,
Postfach 230

Gossner Mission
S 44/20667/VI

Rolf K. L. Stahlheber

69 Heidelberg,
Bluntschlistraße 10
Telefon 27977

14. Juli 1968

21./7

Eingegangen
16. JUL. 1968
Erledigt:

Sehr geehrter Herr Pastor Seeberg,

noch ein kurzer Brief ganz kurz vor meiner Abreise (die auf 15. Juli ab Genf vorverlegt wurde): Wie ich erst vorgestern erfuhr, ist unser Reiseplan geändert worden; wir sollen unseren Arbeitsaufenthalt nicht am Anfang, sondern in der Mitte unserer Reise ableisten, d. h. so zwischen 15. Aug. - Ende Sept. Ich werde Schwester Ilse gleich nach meiner Ankunft in Indien schreiben (15.7., Dienstag); der Brief wird ja wohl früher ankommen als ein Luftpostbrief ab Deutschland. Ich hoffe, daß sie sich nicht allzu sehr auf den ersten Termin eingestellt hat - aber wie gesagt, ich erfuhr die Terminänderung erst kürzlich.
Für das mitgeschickte Geld werde ich einige deutsche Leckerbissen mitnehmen.

Herzliche Grüße

Rolf Stahlheber

Gossner Mission

10. Juli 1968
el.

Herrn
Rolf Stahlheber

8 München 13
Arcisstr. 31

Sehr geehrter Herr Stahlheber!

Gestern haben wir ein Päckchen an Sie abgeschickt mit einem Paar Schuhe und einem Wäschestück für Schwester Ilse. Ich hoffe, Sie haben keine Schwierigkeiten mit dem Zoll, denn diese Dinge sind eindeutig nicht für einen Herrn bestimmt. Aber wenn Sie sehr energisch Ihr Recht als Besucher des Landes verlangen, sollen selbst schwierige Zollbeamte kleinlaut geworden sein. Kugelschreiberminen, die Schwester Ilse dringend braucht, sind auch beigefügt. Sagen Sie ihr, die roten Minen gehörten zur Serie, die Frau Seeberg in einer Packung gekauft hat.

Wir sprachen eben darüber, daß Sie sich möglicherweise nicht so ganz vorstellen können, was Sie dort erwartet, und daß Sie immer nur Reis essen müssen. Das mag für Sie auch nicht ganz einfach sein. Wenn Sie die 20 kg Gepäck also noch nicht ausgenutzt haben sollten, so möchte ich Ihnen vorschlagen, noch "Pfanni"-Pakete für Kartoffelbrei und -Klöße mitzunehmen. Wenn Sie glauben, es für sich selbst nicht zu brauchen, dann ißt Schwester Ilse aber zwischendurch gerne mal wenigstens auf diese Art Kartoffeln. - Aber sind Sie vorsichtig, Übergewicht ist ziemlich teuer!
Nehmen Sie herzliche Grüße an Schwester Ilse Mit. Ihnen wünsche ich eine gute Reise und ein gutes Zusammensein mit Schwester Ilse.

Mit freundlichen Grüßen Ihre

(Sekretärin)

Gossner Mission

8. Juli 1968
psb/el.

Herrn
Rolf K.L. Stahlheber

8 München 13
Arcisstr. 31

Lieber Herr Stahlheber!

Ihre positive Reaktion hat mich sehr gefreut. Heute schreibt Schwester Ilse Martin, daß Sie in Takarma herzlich willkommen sind. So steht auch von dieser Seite Ihrer Reise nichts im Wege. Da Ihre erste Station offensichtlich Neu Delhi ist, fliegen Sie von dort am besten nach Ranchi weiter. Von Ranchi aus gibt es tägliche Busverbindungen nach Takarma, und zwar entweder mit dem Bus Ranchi-Simdega oder Ranchi-Rourkela. Aussteigen müssen Sie in Lassia nach einer etwa dreistündigen Fahrt.

Wenn Sie etwas Platz in Ihrem Gepäck haben, wäre es gut, eine Wurst oder und ein Stück Käse mitzunehmen. Wir legen Ihnen 20,-- DM bei und bitten Sie, das Mitbringsel selbst einzukaufen. Ferner wollte Schwester Ilse gerne ein Paar Schuhe haben, die wir besorgten und im Päckchen an Ihre Adresse abschicken.

Sehr viel Informationsmaterial über unsere ja geringe ärztliche Missionsarbeit haben wir nicht. Ein Faltblatt füge ich Ihnen bei. Natürlich könnten wir jetzt einige Seiten mit Fragen und Problemen füllen, aber ich nehme an, daß Sie selbst an Ort und Stelle darüber Klarheit gewinnen. Kennen Sie übrigens das Buch, herausgegeben von Dr. Scheel/Tübingen, "Ärztlicher Dienst im Umbruch der Zeit" (Evang. Missionsverlag Stuttgart)?

Mit herzlichen Grüßen, die Sie bitte auch nach Takarma mitnehmen möchten, und allen guten Wünschen für Ihre Reise

bin ich Ihr

Sg

Gossner Mission

Rolf K. L. Stahlheber

69 Heidelberg,
Bluntschlistraße 10
Telefon 27977

Studienanschrift: 8 München 13
Arcisstr. 31

An die

Gossner Mission
z.H.v. Herrn Pastor Seeberg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

Eingegangen
- 8. JUL. 1968
Erledigt:

Sehr geehrter Herr Pastor Seeberg!

Herzlichen Dank für Ihren Brief. Die ärztliche Station, die Sie mir vermittelten, ist eigentlich genau das, was ich suchte: Auf einem normalen Krankenhaus arbeiten, kann ich hier in Deutschland ja auch. Und dieser Aufenthalt in Indien war von vorn herein nicht als Erholungsaufenthalt eines Touristen geplant. Herzlichen Dank also, ich hoffe, daß ich mich bei Schwester Ilse ein wenig nützlich machen kann.

Einige Dinge würden mich noch interessieren, nämlich: Könnten Sie mir bitte einiges Informationsmaterial schicken über Ihre Arztstationen in der Welt, über die Schierigkeiten, Probleme und Erfolge dieser Arbeit (speziell für den Fall Indien) ? Ich muß über diese Indienreise nämlich einen Fachbericht für unsere Organisation "Studienkreis Kontinente und Kontakte" schreiben, und möchte dabei an Hand eines Beispiels die Schwierigkeiten einer ärztlichen Betreuung in den ja vorwiegend dörflich strukturierten Entwicklungsländern aufzeigen.

Weiterhin wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir noch Genaueres über den Reiseweg nach Takarma schreiben könnten. Brauche ich irgendwelche spezielle Kleidung?

Wann genau ich in Takrma eintreffe, kann ich Ihnen jetzt noch nicht sagen. Ich nehme nämlich an, daß die deutsche Botschaft in Delhi für unsere Reisegruppe ein Programm arrangiert, das wahrscheinlich einige Tage dauern wird. Ich nehme an, daß ich zwischen 20. und 25. Juli die Station erreichen werde.

Mit besten Grüßen,

Rolf Stahlheber

P.S.: Unser Abflugtermin ist der 16.7., ab München. Ich habe wohl noch etwas Platz in meinem Gepäck - kann ich Ihnen für die Station etwas mitnehmen?

Gossner Mission

Rolf K. L. Stahlheber
cand. med.

69 Heidelberg, Bluntschlistraße 10
Telefon 27977

4.7.68

Studienanschrift: 8 München 13
Arcisstr. 31

Eingegangen
- 4. JUL. 1968
Erledigt:

An die

Gossner Missionsgesellschaft
z.H.v. Herrn Pastor M. Seeberg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

Sehr geehrter Herr Pastor Seeberg!

Gestatten Sie mir, daß ich noch einmal anfrage wegen meines geplanten Arbeitsaufenthalts an einer der ärztlichen Stationen Ihrer Missionsgesellschaft in Indien. Der Reisetermin unserer Gruppe rückt nämlich bedrohlich näher; wir fliegen nun schon am 16. dieses Monats nach Delhi ab.

Ich wäre Ihnen deshalb sehr dankbar, wenn Sie mir mitteilen könnten, ob ich auf einer Ihrer Stationen arbeiten könnte.

Für Ihre Bemühungen danke ich Ihnen recht herzlich.

Mit besten Grüßen,

Rolf Stahlheber

Gossner Mission

4. Juli 1968
psb/el.

Herrn
Rolf K.L. Stahlheber

8 München 13
Arcisstr. 31

Lieber Herr Stahlheber!

Gewiß erwarten Sie schon seit einigen Tagen die von mir angekündigte Nachricht, wo Sie die 6 Wochen Studienarbeit im Bereich der Gossnerkirche verbringen können.

Unsere Mitarbeiter im Krankenhaus Amgaon haben geantwortet, daß sich vor längerer Zeit bereits für den gleichen Zweck Herr Dr. Biehler angemeldet habe und willkommen sei, daß es aber nicht möglich sei, noch einen weiteren Gast aufzunehmen.

Schwester Ilse Martin, die Leiterin der Dispensary in Takarma, hat wohl soviel AFbeit, daß sie bisher noch nicht zur Beantwortung unserer Anfrage gekommen ist. Sie allerdings wollen schon in diesem Monat aufbrechen und brauchen eine endgültige Entscheidung.

Ich schlage nun folgendes vor: Wenn Sie noch ein anderes Eisen im Feuer gehabt haben sollten, mögen Sie es herausnehmen und schmieden. Wenn nicht, dann begeben Sie sich nach Takarma P.O. Lassia im Distrikt Ranchi/Bihar. Zweifellos werden Sie dort etwas anderes vorfinden als Sie erwartet haben. Die Dispensary dort ist seit 1 1/2 Jahren gegründet und wird von Schwester Ilse Martin geleitet mit Hilfe von ein oder zwei indischen Schwestern. Der Ort liegt sehr abseits, und die Dispensary ist völlig überlaufen. Es kommen täglich 100 - 200 Patienten, und einige von ihnen sind auch provisorisch stationär untergebracht. Grundsätzlich freut sich Schwester Ilse über jeden Besuch, weil sie ja in großer Einsamkeit lebt. Die Unterbringungs- und Verpflegungsmöglichkeiten sind sehr beschränkt und indisch. Es würde für Sie also kein Erholungsaufenthalt sein können, andererseits würden Sie das typische Leben in einem indischen Dorf natürlich weit besser kennenlernen als in irgendeinem Krankenhaus. Schwester Ilse ist außerordentlich tüchtig und ersetzt völlig einen Arzt. Da sie seit 16 Jahren schon in Indien arbeitet, hat sie mehr medizinische Erfahrungen als alle anderen Mitarbeiter.

Sie können Takarma erreichen entweder von Rourkela aus oder über Ranchi. Wenn Sie mehr Einzelheiten wissen wollen, dann lassen Sie es mich wissen.

Mit herzlichen Grüßen
bin ich Ihr

Du/
Schwester Ilse Martin

Gossner Mission

4. Juli 1968
psb/el.

Schwester Ilse Martin
G.E.L. Church Dispensary

Takarma P.O. Lassia/Dt. Ranchi/Bihar
I N D I E N

Liebe Ilse!

Eben habe ich zu Frl. Ellmann gesagt, daß ich mich nicht so ganz wohlfühle, nachdem ich den als Durchschlag beigefügten Brief an Herrn Stahlheber geschrieben habe. Ob Du sehr auf mich schimpfen wirst?

Wir machen uns Sorgen, ob Du krank bist oder Dir sonst etwas fehlt. Denn wir haben bislang noch keine Nachricht, daß Du gesund aus dem Urlaub zurückgekehrt bist. Aber vielleicht kommt in den nächsten Tagen ja ein Lebenszeichen von Dir, und dann werde ich die Gelegenheit nehmen, Dir mehr zu schreiben.

Herzlichst Dein

Sg.

Gossner Mission

7. Juni 1968
psb/el.

WV 20. 6.

Herrn
Rolf K.L. Stahlheber

8 München 13
Arcisstr. 31

Lieber Herr Stahlheber!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 3. Juni, der uns schon von Dr. Junghans angekündigt war. Ich habe gestern unseren beiden missionsärztlichen Stationen - Hospital Amgaon und Dispensary in Takarma - je eine Fotokopie Ihres Schreibens geschickt. Sie werden verstehen, daß für die Erfüllung Ihrer Bitte vor allem die Zustimmung unserer deutschen Mitarbeiter notwendig ist. Die Antwort kann frühestens in 14 Tagen zurück sein. Ich nehme allerdings an, daß sie positiv ausfallen wird.

Wir werden uns also wieder melden, sobald wir genaueres wissen, und sind dann auch gern bereit, Ihnen weitere interessierende Einzelheiten mitzuteilen.

Mit freundlichem Gruß
bin ich Ihr

Sg

(Pastor M. Seeberg)
Missionsinspektor

Gossner Mission

Rolf K. L. Stahlheber
cand. med.

69 Heidelberg,
Bluntschlistraße 10
Telefon 27977

Studienadresse: 8 München 13,
Arcisstr. 31
Tel. 551096

3.Juni 1968

Ein...
06. JUN. 1968
Erledigt:.....

An die

Gossnersche Missionsgesellschaft
z.Hd. von Herrn Dr.Dr. Berg

1 Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Sehr geehrter Herr Dr. Berg,

ich darf mich kurz vorstellen: Ich bin ein 25 Jahre alter Medizinstudent. Als Stipendiat des "Studienkreises Kontinente und Kontakte" werde ich diesen Sommer eien drei Monate langen sogenannten "Arbeits- und Studienaufenthalt"in Indien verbringen. Diese drei Monate sollen sich wie folgt gliedern: Sechs Wochen möglichst studiennahe Arbeit (in meienm Falle also Arbeit in einem Krankenhaus), dann Aufenthalt an einer Universität, schließlich eine Rundreise, bei der wir im Wesentlichen Entwicklungsprojekte und dergleichen besuchen wollen.

Bei einem Vorbereitungsseminar für diesen Aufenthalt erhielt ich von Dr. Junghans Ihre Adresse und erfuhr, daß Ihre Gesellschaft in der Nähe von Rourkela eine Arztstation unterhält. Meine Bitte und Anfrage nun: Wäre es möglich, daß ich auf dieser Station sechs Wochen arbeiten könnte (von Ende Juli bis Anfagn September)? Ich würde außer freier Unterkunft nichts benötigen, denn sämtliche Auslagen werden von unserer Organisation bestritten. Hinzufügen möchte ich noch , daß ich jetzt im 6. Studiensemester bin, und außer dem Pflichtpraktikum schon zwei Monate als Nachtwache auf der Wachstation einer Chirurgischen Klinik gearbeitet habe.

Ich bin mir bewußt, daß ich Sie sehr spät anschreibe. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie meine Bitte dennoch erfüllen könnten.

Hochachtungsvoll,

Rolf Stahlheber

Gossner Mission

Vermerk für Missionsinspektor Weissinger

Betrifft: Brunnenbau

Im Bereich der nordindischen evangelischen Gossnerkirche ist am 1. März 1967 in dem Ort Takarma eine Krankenstation für ambulante Behandlung eingerichtet worden. Die ärztliche Betreuung in diesem Gebiet ist sehr mangelhaft, das nächste Krankenhaus liegt 80 km entfernt.

Die Gossner Mission hat für dieses Projekt ihre fähigste Schwester entsandt mit dem zusätzlichen Auftrag, für je ein halbes Jahr eine indische Krankenschwester derart auszubilden, daß sie in der Lage ist, die Leitung von ähnlichen Krankenstationen an anderen Orten zu übernehmen. ~~xxx~~ Das ist geschehen, und am 1.3.1968 wurde eine zweite Krankenstation - etwa 60 km entfernt - in Govindpur eröffnet.

Die Krankenstation Takarma selbst ist überlaufen. Nach der dort geführten Statistik sind in den ersten 9 Monaten 21.614 Patienten behandelt worden, davon eine Anzahl sogar stationär.

Das Gebäude, das für diesen ärztlichen Dienst benutzt wird, ist alt und wird nach den Plänen der einheimischen Kirche eines Tages ersetzt werden. Wichtiger für die Behandlung der Kranken ist aber zunächst eine ausreichende Versorgung mit Trinkwasser. Die vorhandenen Brunnen sind für den erhöhten Bedarf ungenügend.

Es ist ohne weiteres möglich, mit lokalen Arbeitskräften einen tiefen Brunnen zu graben und auszumauern. Lediglich die Finanzierung macht Schwierigkeiten. Der Betrag, der für einen solchen Zweck aufzubringen ist, beläuft sich auf etwa 2.000,-- DM.

8.4.1968/psb/el.

Gossner Mission

May 31st, 1967
psb/gc

Dispensary Takarma

Rev. C. B. Aind
Pramukh Adhyaksh
G.E.L. Church
Ranchi, Bihar
I N D I A

Dear Brother Aind:

During these days you will receive a lot of letters from us. We do not want to oppress you or disquiet you, but you shall see, how much we care for the present and future tasks of the Gossner Church, and this especially with regard to our contracts and suggestions for the aids, which you expect from the Gossner Mission.

Today I want to speak again about the dispensary-program. Among the responsible ones in Ranchi there is no discussion about the special service given to sick persons, which is a mission for a Christian Church. The financial possibilities and the possibilities with regard to the personnel of the G.E.L. Church have to be adapted to the necessities. Therefore we were unanimous that the construction and maintenance of a hospital would be unrealistic. On the other hand the establishment of a number of dispensaries seemed suitable and desirable to all of us. In such a program a much smaller financial engagement and fewer persons are requested, but it would help many people.

The Gossner Mission wanted to help you in this program. Therefore Sister Ilse was sent to Takarma. With her great experience and with all her devotion she started this new work, and many patients daily come to her for treatment.

However, her situation is not yet satisfying. Sister Ilse will be in India only for some years. Her service will only be justifyed and rich in meaning when she is in a position to establish a number of viable and well working dispensaries. In other words: Indian nurses should be introduced by her into this work.

Till now the synods did not send anyone. According to Sister Ilse's letter, Rev. Topno said at the occasion of a meeting in Takarma, that it could still last three months until the Govindpur Synod would send a nurse (male or female).

Thus the first half year would not be useless but inadequate for the task of Sister Ilse. We could have established a second dispensary in the autumn, but we did not yet begin.

Did we expect too much of the synods? We even promised the salary for the period of training. Or is there no interest? I cannot answer these questions. I only know, that there are nurses among the members, who could be called to the service in the Church.

Gossner Mission

What advice, dear Brother Aind, could you give? Please understand: it is not the question, that Sister Ilse should have an assistant for the dispensary in Takarma. She could ask for one or two girls from Amgaon. The problem is, that an already trained nurse should do dispensary work for about half a year and then do it at another place. The aim is, that after some years we will have such dispensaries in all central places.

For the rest: would you please remind Rev. Topno, Ranchi, and Rev. Hemron, Purulia, that the purchases of the real estates in Hatia and Bokaro should be further negotiated?

And how was the regulation of Rev. J. Tiga's affair in the former Joint Mission territory?

With kindest regards, I remain,

Cordially yours,

Vg

cc: Sister Ilse Martin

Gossner Mission

Reiseberichte Pastor Seeberg Nr. 13

28.3.1968
psb/el.

Dispensaries

Die Dispensary in Takarma erfüllt alle in sie gesetzten Erwartungen. Ohne sachliche Zuschüsse läuft die Arbeit ausgezeichnet. Schwester Ilse Martin ist stolz darauf, sogar Überschüsse zu haben. Zwar ist nicht mit Sicherheit auszumachen, ob die neueinzurichtenden Dispensaries ebenso erfolgreich arbeiten können, aber der Anfang ist ermutigend. Seit dem 1. März 1968, also genau ein Jahr nach der Eröffnung von Takarma, ist in Govindpur die zweite Dispensary eröffnet worden, nachdem der dort verantwortliche Compounder ein halbes Jahr mit Schwester Ilse zusammengearbeitet hat. In wenigen Monaten kann die Eröffnung der dritten Dispensary in Kinkel erfolgen, obwohl die dafür vorgesehene Schwester, die sich z.Zt. in Takarma befindet, nicht sehr geeignet scheint. Im April wird aus Orissa wieder ein Compounder kommen, der im Herbst 1968 eine Dispensary in Karimati eröffnen wird. Noch in diesem Jahr wird die Khuntitoli-Synode jemand entsenden, der später die vierte Dispensary der Gossnerkirche eröffnen wird.

Die Kirche selbst ist sehr interessiert an dieser Entwicklung und drängt auf weitere Ausbildung unter der Anleitung von Schwester Ilse. Die Takarma-Synode selbst ist dabei, ein neues Gebäude für die Krankenpflege in Takarma zu errichten, und zwar am Eingang des Dorfes. Der Plan wird in diesem Jahr allerdings noch nicht durchgeführt werden können.

Auf der Sitzung der Kirchenleitung wurde ein Antrag von einem gewissen Dr. Subarno behandelt, der seine Dienste für die Gossnerkirche angeboten hatte. Da auch er gerade seine Abschlußprüfung gemacht hatte und also noch keine praktischen Erfahrungen besitzt, hat die Kirchenleitung ihm ein Stipendium angeboten, damit er für etwa zwei Jahre sich einer weiteren Ausbildung auf chirurgischem Gebiet unterzieht. Er soll dann als reisender Arzt für alle im Laufe der Zeit entstehenden Dispensarys und für deren Aufsicht eingesetzt werden.

Gossner Mission

GOSSNER EVANGELICAL LUTHERAN CHURCH RANCHI.

No. 195 67/PA-95 Ranchi Dated 27th April '67.

To

Sister Ilse Martin,
Incharge G.E.L.C.Dispensary
Takarma,P.O.Lassia,Ranchi.

- 3. MAI 1967
Erledigt: ..... J.d.B. Sg 11/5

Dear Sister Ilse Martin,

Yesterday I received a letter from Inspector Pastor Seeberg where he has expressed his pleasure to hear about the progress and good future of Takarma dispensary.In the same letter he has inquired why nurse from Govindpur is not being sent to you for the training for six months.

I came to know from the authorities of Govindpur that inspite of their best attempt they have failed to find out any female nurse.They were asking me whether an appointment of a male nurse would be possible.In case we permit them to appoint a male nurse they can do so.They have already contacted one male nurse who is ~~willig~~ willing to accept their request.

Please therefore let me know your opinion by return of post.

May the Lord bless you abundantly for
His service.

Yours Sincerely

Pramukh Adhyaksh,
GELChurch Ranchi.

CC:to

1.Inspector Seeberg,
Gossner Mission.
2.Adhyaksh S.E.A.
3.Rev.H.Topno,Syd.Sanchalak
for information.

Gossner Mission

TAKARMA

10. 1. 67

Welcome address to Inspector, Se-Berg, World Lutheran Churches.
and the Director, J.T.C. Phudi.

Dr. Berg

Our dear Inspector in Lord,

~~Honourable Sir,~~

We the Lutheran brethren of Takarma Synod are filled with joy at your honourable visit to our synod to-day. We Thank our Almighty God who brought you here safe and sound from abroad. We therefore on behalf of the Lutheran christians of Takarma Synod accord you a hearty welcome with our favourite christian word of greeting - - - yishusahay.

We think this is your second time to grace our synod with your honourable visit.

Our Synod approximately covers an area of 32 miles long and from north to south and 22 miles broad from east to west. It is sub-divided in to five Parishes each under an ordained Paslor. Each Parish has several congregations with a catechist in each congregation.

There are five paslors and 44 catechists. There is one Prachanika. There is one Synod sanchalak from among the five paslors according to the election system.

There are 20,853 baptised members and 10,048 confirmed members within our synod.

Economically speaking, the condition of the christian mass as a whole is poor. Consequently They take more attention to the material side Than the spiritual side. They seem to be lacking in spiritual fervency.

Since the achievement of our Political independence and the industrialisation of our country, the new generation seems to be blown off by the new Political atmosphere. The religious zeal is lacking. The cause of it seems to be the lack of religious teaching and religious discipline in our church.

Since we have taken up autonomy of our Church, the Church has undergone many changes. The division of Church in to Anchals, and Anchals in to synods has weakened the power of the centre. Each Anchal has its separate adminis-

P.T.O

Gossner Mission

„Und wenn ich mit
Engelzungen redete" –
– Sie verstehen es nicht,
dreimal nicht

1)
2)
3)

Sg 24/6.

trative system. Experience shows that this division has brought weakness to the church discipline. The mission work is going on in two places within our synod. It is in Tungiya and Tetra among the non-christian masses.

We feel a great neeessity to station foreign missionaries in every out stations in our church.

The vital neeessity in our synod today is to have a hospital here. Except Ranchi there is no hospital in any out stations within our church. There is one infirmary hospital here at Takarma in charge of Rev. Junas Kiro as its compounder. A special attention is drawn to raise the infirmary in to a hospital. Steps to this purpose have already been taken by raising Contributions for the hospitalfund.

But this is a meagre sum. We cast our special eyes to the west for our helping hand.

Thanks to the World Lutheran Federation which showed a great kindness to the Lutheran church in Chhotanagpur by sending a "Relief Measure" to the poverty-stricken Christian mass last year in 1966. The school boys and girls in Lutheran schools within the church were fed three months at stretch.

This year due to drought, the condition of the christian mass has been hard-stricken. We hope to have the same "Relief" this year too.

Stating all these, Sir, we hope that your kind visit will bring Solace to our church.

At last we request you to convey our greetings to the Christian brethren of your country and pray to God for your favourable tour within our church and a safe return to your country.

We remain in Christ, Sir,
Your beloved Christian brethren
of Takarma Synod.

19. 1. 1967.

Gossner Mission

P. Seeberg u. R
3. Kft

Aktenvermerk

Betrifft: Besprechung über finanzielle Fragen anläßlich der Aussendung von Schwester Ilse Martin nach Takarma

Anwesend: Schwester Ilse Martin
Dr. Berg
Herr Lenz

Da im Budget 1967 besondere Ausgaben für Takarma noch nicht vorgesehen werden konnten - das Kuratorium beschloß am gleichen Tage (11. Januar 1967) sowohl den Wirtschaftsplan 1967 wie die Versetzung Schwester Ilses von Amgaon nach Takarma. Aus diesem Grund mußten hierzu noch einige Überlegungen angestellt werden.

1) Schwester Ilse erhält gemäß unseren Regelungen anläßlich ihrer erneuten Wiederausreise den Betrag von 500,-- DM.

2) Die Kosten für Instandsetzung und Möblierung von Wohnung und Arbeitsplatz in Takarma wird nach den Mitteilungen von Herrn P. Seeberg das TTC Fudi durch Direktor Schwerk vornehmen bzw. wird sich Schwester Ilse nach Ankunft in Takarma wegen der noch ausstehenden Arbeiten an Direktor Schwerk halten.
Die Ausgaben dafür, worüber das TTC uns zur gegebenen Zeit eine Zusammenstellung übersenden sollte, sind im Rahmen des Titels "Wohnungen und Reparaturen in Indien" vorzusehen und wahrscheinlich, da dort keine größeren Ausgaben zu erwarten sind, ohne Schwierigkeiten zu leisten.

3) Instrumente und Medikamente bzw. das was Schwester Ilse ab April für ihren Dienst in Takarma benötigt, sind bisher im Wirtschaftsplan nicht vorgesehen und müssen ~~xxxxxx~~ vom Budget Amgaon oder dem Titel "Außerordentliche Ausgaben in Indien" abgezweigt werden. Da es sich nach Schwester Ilses Schätzung höchstenfalls um die Summe bis zu 10.000,-- Rps. handeln kann, sollte dieser Weg möglich sein.

4) Bis Schwester Ilse ein eigenes Konto eröffnet - ob, wann, wo? - ist die erste Anweisung von ca. 5.000,-- Rps. am zweckmäßigsten über das ATC Khuntitoli im Rahmen der 2. Quartalsüberweisung vorzunehmen. Sie wird sich dieserhalb jedenfalls mit Herrn Bruns in Khuntitoli, der nächstgelegenen Station, in Verbindung setzen.

Berlin, den 3. Februar 1967

Gossner Mission

Berlin, den 4.1.67

Herrn
Pastor Martin Seeberg,
P.O.Ambgaon - Dt.Sambalpur

3. Takarma

Lieber Martin!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 27.1., den ich heute erhielt.

Ich habe mit Dr. Berg darüber gesprochen und bin natürlich bereit, nach Takarma zu gehen. Die Idee ist gut und ich hoffe, daß sie auch Frucht bringt.
Ich möchte Dich allerdings darum bitten, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß ich von Bombay aus gleich nach Takarma ziehen kann. Auf keinen Fall möchte ich erst nach Ambgaon und dann von dort aus umziehen. Da meine Sachen alle gepackt dort stehen, dürfte es nicht schwierig sein, die Kiste nach Rourkela bezw. Khuntitoli zu bringen, von wo aus ich sie weiter mitnehmen kann.
Dr. Berg meinte, es wäre so ziemlich dasselbe ob ich in Rourkela oder Chakradharpur ausstiege. Da ich ziemlich viel Sachen für Ambgaon mitbringe, würde ich Rourkela vorziehen. Es könnte ja dann jemand kommen und die Sachen in Empfang nehmen.

Könntest Du nicht auf Deinem Wege von Rourkela nach Ranchi in Takarma mal nachsehen, was da für Unterkunftsmöglichkeit für mich ist? Vielleicht könnte auch Herr Schwerck eine Bambushütte hinstellen, falls nötig.
Herrn Dr. Rohwedder möchte ich bitten, mir für den Anfang eine Kiste mit Medikamenten und Instrumenten zu packen, denn wahrscheinlich wird es so sein wie damals in Ambgaon, daß es gar nicht lange dauert, bis die ersten Patienten kommen.
Ach ja, mein neues Fahrrad möchte ich dann natürlich auch gleich mit nach Rourkela gebracht haben.
Besteht die Möglichkeit, noch einen der alten Eisschränke von Ambgaon reparieren zu lassen? Einige der Möbel aus meinem Zimmer müßte ich wohl auch haben, wenigstens die Sitzecke, die ich sehr liebe.
Ja, Du siehst, wie ich mich schon mit dem Gedanken des Umzugs vertraut mache. Allerdings, wenn ich so meine Wunschliste lese, wird man wohl doch einen kleinen Lastwagen brauchen um alles zu transportieren. - Ich überlasse alles vertrauensvoll Dir.

Mit herzlichen Grüßen

Gossner Mission